This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

B 1,578,029

Goethes Werke

33771

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

8. Band

Weimar
Hermann Böhlau
1889.

Inhalt.

Seite

Götz von Berlichingen 1

Egmont 171

Lesarten 307

Götz von Berlichingen

mit der eisernen Hand.

Ein Schauspiel.

Perſonen.

Kaiſer Maximilian.
Götz von Berlichingen.
Eliſabeth, ſeine Frau.
Maria, ſeine Schweſter.
Karl, ſein Söhnchen.
Georg, ſein Bube.
Biſchof von Bamberg.
Weislingen,
Adelheid von Walldorf,
Liebetraut,
an des Biſchofs Hofe.
Abt von Fulda.
Olearius, beider Rechte Doctor.
Bruder Martin.
Hanns von Selbitz.
Franz von Sickingen.
Lerſe.
Franz, Weislingens Bube.
Kammerfräulein der Adelheid.
Metzler, Sievers, Link, Kohl, Wild, Anführer der rebelliſchen Bauern.
Hoffrauen, Hofleute, am Bamberg'ſchen Hofe.
Kaiſerliche Räthe.
Rathsherrn von Heilbronn.
Richter des heimlichen Gerichts.

Zwei Nürnberger Kaufleute.
Max Stumpf, Pfalzgräflicher Diener.
Ein Unbekannter.
Brautvater, Bräutigam, } Bauern.
Berliching'sche, Weisling'sche, Bamberg'sche Reiter.
Hauptleute, Officiere, Knechte von der Reichsarmee.
Schenkwirth.
Gerichtsdiener.
Heilbronner Bürger.
Stadtwache.
Gefängnißwärter.
Bauern.
Zigeunerhauptmann.
Zigeuner, Zigeunerinnen.

Erſter Act.

Schwarzenberg in Franken.
Herberge.

Metzler, Sievers am Tiſche. Zwei Reitersknechte bei'm Feuer. Wirth.

Sievers. Hänſel, noch ein Glas Branntwein, und meß chriſtlich.

Wirth. Du biſt der Nimmerſatt.

Metzler (leiſe zu Sievers). Erzähl das noch einmal vom Berlichingen! Die Bamberger dort ärgern ſich, ſie möchten ſchwarz werden.

Sievers. Bamberger? Was thun die hier?

Metzler. Der Weislingen iſt oben auf'm Schloß bei'm Herrn Grafen ſchon zwei Tage; dem haben ſie das Gleit geben. Ich weiß nicht wo er herkommt; ſie warten auf ihn; er geht zurück nach Bamberg.

Sievers. Wer iſt der Weislingen?

Metzler. Des Biſchofs rechte Hand, ein gewaltiger Herr, der dem Götz auch auf'n Dienſt lauert.

Sievers. Er mag ſich in Acht nehmen.

Metzler (leise). Nur immer zu! (laut) Seit wann hat denn der Götz wieder Händel mit dem Bischof von Bamberg? Es hieß ja, alles wäre vertragen und geschlichtet.

Sievers. Ja, vertrag du mit den Pfaffen! Wie der Bischof sah, er richt nichts aus und zieht immer den Kürzern, kroch er zum Kreuz und war geschäftig, daß der Vergleich zu Stand käm. Und der getreuherzige Berlichingen gab unerhört nach, wie er immer thut wenn er im Vortheil ist.

Metzler. Gott erhalt' ihn! Ein rechtschaffener Herr!

Sievers. Nun denk', ist das nicht schändlich? Da werfen sie ihm einen Buben nieder, da er sich nichts weniger versieht. Wird sie aber schon wieder dafür laufen!

Metzler. Es ist doch dumm, daß ihm der letzte Streich mißglückt ist! Er wird sich garstig erboßt haben.

Sievers. Ich glaub nicht, daß ihn lang was so verdrossen hat. Denk' auch, alles war auf's genaueste verkundschaft, wann der Bischof aus dem Bad käm, mit wie viel Reitern, welchen Weg; und wenn's nicht wär durch falsche Leut verrathen worden, wollt' er ihm das Bad gesegnet und ihn ausgerieben haben.

Erster Reiter. Was räsonnirt ihr von unserm Bischof? Ich glaub' ihr sucht Händel.

Sievers. Kümmert euch um eure Sachen! Ihr habt an unserm Tisch nichts zu suchen.

Zweiter Reiter. Wer heißt euch von unſerm Biſchof deſpectirlich reden?

Sievers. Hab' ich euch Red und Antwort zu geben? Seht doch den Fratzen!

Erſter Reiter ſchlägt ihn hinter die Ohren.

Metzler. Schlag den Hund todt!

Sie fallen über einander her.

Zweiter Reiter. Komm her, wenn du's Herz haſt.

Wirth (reißt ſie von einander). Wollt ihr Ruh haben! Tauſend Schwerenoth! Schert euch 'naus wenn ihr was auszumachen habt. In meiner Stub ſoll's ehrlich und ordentlich zugehen. (Schiebt die Reiter zur Thür hinaus.) Und ihr Eſel, was fanget ihr an?

Metzler. Nur nit viel geſchimpft, Hänſel, ſonſt kommen wir dir über die Glatze. Komm, Kamerad, wollen die draußen bläuen.

Zwei Berliching'ſche Reiter kommen.

Erſter Reiter. Was gibt's da?

Sievers. Ei guten Tag, Peter! Veit, guten Tag! Woher?

Zweiter Reiter. Daß du dich nit unterſtehſt zu verrathen wem wir dienen.

Sievers (leiſe). Da iſt euer Herr Götz wohl auch nit weit?

Erſter Reiter. Halt dein Maul! Habt ihr Händel?

Sievers. Ihr ſeid den Kerls begegnet draußen, ſind Bamberger.

Erſter Reiter. Was thun die hier?

Metzler. Der Weislingen iſt droben auf'm Schloß, bei'm gnädigen Herrn, den haben ſie geleit.

Erſter Reiter. Der Weislingen?

Zweiter Reiter (leiſe). Peter! das iſt ein gefunden Freſſen! (laut) Wie lang iſt er da?

Metzler. Schon zwei Tage. Aber er will heut noch fort, hört' ich einen von den Kerls ſagen.

Erſter Reiter (leiſe). Sagt' ich dir nicht er wär daher! Hätten wir dort drüben eine Weile paſſen können. Komm, Veit.

Sievers. Helft uns doch erſt die Bamberger ausprügeln.

Zweiter Reiter. Ihr ſeid ja auch zu zwei. Wir müſſen fort. Adies! (Ab.)

Sievers. Lumpenhunde die Reiter! wann man ſie nit bezahlt, thun ſie dir keinen Streich.

Metzler. Ich wollt ſchwören ſie haben einen Anſchlag. Wem dienen ſie?

Sievers. Ich ſoll's nit ſagen. Sie dienen dem Götz.

Metzler. So! nun wollen wir über die draußen. Komm, ſo lang ich einen Bengel hab fürcht' ich ihre Bratſpieße nicht.

Sievers. Dürften wir nur ſo einmal an die Fürſten, die uns die Haut über die Ohren ziehen.

Herberge im Wald.

Götz (vor der Thür unter der Linde). Wo meine Knechte bleiben! Auf und ab muß ich gehen, ſonſt übermannt mich der Schlaf. Fünf Tag und Nächte ſchon auf der Lauer. Es wird einem ſauer gemacht das bißchen Leben und Freiheit. Dafür, wenn ich dich habe, Weislingen, will ich mir's wohl ſein laſſen. (Schenkt ein.) Wieder leer! Georg! So lang's daran nicht mangelt und an friſchem Muth, lach' ich der Fürſten Herrſchſucht und Ränke. — Georg! — Schickt ihr nur euern gefälligen Weislingen herum zu Vettern und Gevattern, laßt mich anſchwärzen. Nur immer zu. Ich bin wach. Du warſt mir entwiſcht, Biſchof! So mag denn dein lieber Weislingen die Zeche bezahlen. — Georg! Hört der Junge nicht? Georg! Georg!

Der Bube (im Panzer eines Erwachſenen). Geſtrenger Herr!

Götz. Wo ſtickſt du? Haſt du geſchlafen? Was zum Henker treibſt du für Mummerei? Komm her, du ſiehſt gut aus. Schäm dich nicht, Junge. Du biſt brav! Ja, wenn du ihn ausfüllteſt! Es iſt Hannſens Küraß?

Georg. Er wollt' ein wenig ſchlafen und ſchnallt' ihn aus.

Götz. Er iſt bequemer als ſein Herr.

Georg. Zürnt nicht. Ich nahm ihn leiſe weg

und legt' ihn an, und holte meines Vaters altes Schwert von der Wand, lief auf die Wiese und zog's aus.

Götz. Und hiebst um dich herum? Da wird's den Hecken und Dornen gut gegangen sein. Schläft Hanns?

Georg. Auf euer Rufen sprang er auf, und schrie mir, daß ihr rieft. Ich wollt den Harnisch ausschnallen, da hört' ich euch zwei-, dreimal.

Götz. Geh! bring' ihm seinen Panzer wieder und sag' ihm, er soll bereit sein, soll nach den Pferden sehen.

Georg. Die hab' ich recht ausgefüttert und wieder aufgezäumt. Ihr könnt aufsitzen wann ihr wollt.

Götz. Bring mir einen Krug Wein, gib Hannsen auch ein Glas, sag' ihm, er soll munter sein, es gilt. Ich hoffe jeden Augenblick, meine Kundschafter sollen zurück kommen.

Georg. Ach gestrenger Herr!

Götz. Was hast du?

Georg. Darf ich nicht mit?

Götz. Ein andermal, Georg, wann wir Kaufleute fangen und Fuhren wegnehmen.

Georg. Ein andermal, das habt ihr schon oft gesagt. O dießmal! dießmal! Ich will nur hinten drein laufen, nur auf der Seite lauern. Ich will euch die verschossenen Bolzen wieder holen.

Götz. Das nächstemal, Georg. Du sollst erst ein Wamms haben, eine Blechhaube und einen Spieß.

Georg. Nehmt mich mit. Wär' ich letzt dabei geweſen, ihr hättet die Armbruſt nicht verloren.

Götz. Weißt du das?

Georg. Ihr warft ſie dem Feind an Kopf, und einer von den Fußknechten hob ſie auf; weg war ſie! Gelt ich weiß?

Götz. Erzählen dir das meine Knechte?

Georg. Wohl. Dafür pfeif' ich ihnen auch, wann wir die Pferde ſtriegeln, allerlei Weiſen, und lerne ſie allerlei luſtige Lieder.

Götz. Du biſt ein braver Junge.

Georg. Nehmt mich mit, daß ich's zeigen kann.

Götz. Das nächſtemal, auf mein Wort. Unbewaffnet, wie du biſt, ſollſt du nicht in Streit. Die künftigen Zeiten brauchen auch Männer. Ich ſage dir, Knabe, es wird eine theure Zeit werden: Fürſten werden ihre Schätze bieten um einen Mann, den ſie jetzt haſſen. Geh, Georg, gib Hannſen ſeinen Küraß wieder, und bring mir Wein. (Georg ab.) Wo meine Knechte bleiben! Es iſt unbegreiflich. Ein Mönch! Wo kommt der noch her?

Bruder Martin kommt.

Götz. Ehrwürdiger Vater, guten Abend! woher ſo ſpät? Mann der heiligen Ruhe, ihr beſchämt viel Ritter.

Martin. Dank' euch, edler Herr! Und bin vor der Hand nur demüthiger Bruder, wenn's ja Titel

ſein ſoll. Auguſtin mit meinem Kloſternamen, doch hör' ich am liebſten Martin, meinen Taufnamen.

Götz. Ihr ſeid müde, Bruder Martin, und ohne Zweifel durſtig! (Der Bub kommt.) Da kommt der Wein eben recht.

Martin. Für mich einen Trunk Waſſer. Ich darf keinen Wein trinken.

Götz. Iſt das euer Gelübde?

Martin. Nein, gnädiger Herr, es iſt nicht wider mein Gelübde Wein zu trinken; weil aber der Wein wider mein Gelübde iſt, ſo trinke ich keinen Wein.

Götz. Wie verſteht ihr das?

Martin. Wohl euch daß ihr's nicht verſteht. Eſſen und trinken, mein' ich, iſt des Menſchen Leben.

Götz. Wohl!

Martin. Wenn ihr gegeſſen und getrunken habt, ſeid ihr wie neu geboren; ſeid ſtärker, muthiger, geſchickter zu euerm Geſchäft. Der Wein erfreut des Menſchen Herz, und die Freudigkeit iſt die Mutter aller Tugenden. Wenn ihr Wein getrunken habt, ſeid ihr alles doppelt was ihr ſein ſollt, noch einmal ſo leicht denkend, noch einmal ſo unternehmend, noch einmal ſo ſchnell ausführend.

Götz. Wie ich ihn trinke, iſt es wahr.

Martin. Davon red' ich auch. Aber wir —

Georg mit Waſſer.

Götz (zu Georg heimlich). Geh auf den Weg nach Dachsbach, und leg dich mit dem Ohr auf die Erde,

ob du nicht Pferde kommen hörſt, und ſei gleich wieder hier.

Martin. Aber wir, wenn wir gegeſſen und getrunken haben, ſind wir grad das Gegentheil von dem, was wir ſein ſollen. Unſere ſchläfrige Verdauung ſtimmt den Kopf nach dem Magen, und in der Schwäche einer überfüllten Ruhe erzeugen ſich Begierden, die ihrer Mutter leicht über den Kopf wachſen.

Götz. Ein Glas, Bruder Martin, wird euch nicht im Schlaf ſtören. Ihr ſeid heute viel gegangen. (Bringt's ihm.) Alle Streiter!

Martin. In Gottes Namen! (Sie ſtoßen an.) Ich kann die müßigen Leute nicht ausſtehen; und doch kann ich nicht ſagen, daß alle Mönche müßig ſind; ſie thun was ſie können. Da komm' ich von St. Veit, wo ich die letzte Nacht ſchlief. Der Prior führte mich in den Garten; das iſt nun ihr Bienenkorb. Vortrefflicher Salat! Kohl nach Herzens Luſt! und beſonders Blumenkohl und Artiſchocken, wie keine in Europa!

Götz. Das iſt alſo eure Sache nicht. (Er ſteht auf, ſieht nach dem Jungen und kommt wieder.)

Martin. Wollte, Gott hätte mich zum Gärtner oder Laboranten gemacht! ich könnte glücklich ſein. Mein Abt liebt mich, mein Kloſter iſt Erfurt in Sachſen; er weiß, ich kann nicht ruhn; da ſchickt er mich herum, wo was zu betreiben iſt. Ich geh zum Biſchof von Conſtanz.

Götz. Noch Eins! Gute Verrichtung!

Martin. Gleichfalls.

Götz. Was seht ihr mich so an, Bruder?

Martin. Daß ich in euern Harnisch verliebt bin.

Götz. Hättet ihr Lust zu einem? Es ist schwer und beschwerlich ihn zu tragen.

Martin. Was ist nicht beschwerlich auf dieser Welt! und mir kommt nichts beschwerlicher vor als nicht Mensch sein dürfen. Armuth, Keuschheit und Gehorsam — drei Gelübde, deren jedes, einzeln betrachtet, der Natur das Unausstehlichste scheint, so unerträglich sind sie alle. Und sein ganzes Leben unter dieser Last, oder der weit drückendern Bürde des Gewissens muthlos zu keuchen! O Herr! was sind die Mühseligkeiten eures Lebens, gegen die Jämmerlichkeiten eines Standes, der die besten Triebe, durch die wir werden, wachsen und gedeihen, aus mißverstandener Begierde Gott näher zu rücken, verdammt?

Götz. Wär' euer Gelübde nicht so heilig, ich wollte euch bereden einen Harnisch anzulegen, wollt' euch ein Pferd geben, und wir zögen mit einander.

Martin. Wollte Gott, meine Schultern fühlten Kraft, den Harnisch zu ertragen, und mein Arm Stärke, einen Feind vom Pferd zu stechen! — Arme schwache Hand, von jeher gewohnt Kreuze und Friedensfahnen zu führen und Rauchfässer zu schwingen, wie wolltest du Lanze und Schwert regieren! Meine Stimme, nur zu Ave und Halleluja gestimmt, würde

dem Feind ein Herold meiner Schwäche ſein, wenn ihn die eurige überwältigte. Kein Gelübde ſollte mich abhalten wieder in den Orden zu treten, den mein Schöpfer ſelbſt geſtiftet hat!

Götz. Glückliche Wiederkehr!

Martin. Das trinke ich nur für euch. Wiederkehr in meinen Käfig iſt allemal unglücklich. Wenn ihr wiederkehrt, Herr, in eure Mauern, mit dem Bewußtſein eurer Tapferkeit und Stärke, der keine Müdigkeit etwas anhaben kann, euch zum erſtenmal nach langer Zeit, ſicher vor feindlichem Überfall, entwaffnet auf euer Bette ſtreckt, und euch nach dem Schlaf dehnt, der euch beſſer ſchmeckt, als mir der Trunk nach langem Durſt; da könnt ihr von Glück ſagen!

Götz. Dafür kommt's auch ſelten.

Martin (feuriger). Und iſt, wenn's kommt, ein Vorſchmack des Himmels. — Wenn ihr zurück kehrt, mit der Beute eurer Feinde beladen, und euch erinnert: den ſtach ich vom Pferd eh er ſchießen konnte, und den rannt' ich ſammt dem Pferde nieder, und dann reitet ihr zu euerm Schloß hinauf, und —

Götz. Was meint ihr?

Martin. Und eure Weiber! (Er ſchenkt ein.) Auf Geſundheit eurer Frau! (Er wiſcht ſich die Augen.) Ihr habt doch eine?

Götz. Ein edles vortreffliches Weib!

Martin. Wohl dem, der ein tugendſam Weib hat! deß lebt er noch eins ſo lange. Ich kenne keine

Weiber, und doch war die Frau die Krone der Schöpfung!

Götz (vor sich). Er dauert mich! Das Gefühl seines Standes frißt ihm das Herz.

Georg (gesprungen). Herr! ich höre Pferde im Galop! Zwei! Es sind sie gewiß.

Götz. Führ mein Pferd heraus! Hanns soll aufsitzen. Lebt wohl, theurer Bruder, Gott geleit' euch! Seid muthig und geduldig. Gott wird euch Raum geben.

Martin. Ich bitt' um euern Namen.

Götz. Verzeiht mir. Lebt wohl! (Er reicht ihm die linke Hand.)

Martin. Warum reicht ihr mir die Linke? Bin ich die ritterliche Rechte nicht werth?

Götz. Und wenn ihr der Kaiser wärt, ihr müßtet mit dieser vorlieb nehmen. Meine Rechte, obgleich im Kriege nicht unbrauchbar, ist gegen den Druck der Liebe unempfindlich: sie ist eins mit ihrem Handschuh; ihr seht, er ist Eisen.

Martin. So seid ihr Götz von Berlichingen! Ich danke dir, Gott, daß du mich ihn hast sehen lassen, diesen Mann, den die Fürsten hassen, und zu dem die Bedrängten sich wenden! (Er nimmt ihm die rechte Hand.) Laßt mir diese Hand, laßt mich sie küssen!

Götz. Ihr sollt nicht.

Martin. Laßt mich! Du, mehr werth als Reliquienhand, durch die das heiligste Blut geflossen ist,

todtes Werkzeug, belebt durch des edelſten Geiſtes Vertrauen auf Gott!

Götz ſetzt den Helm auf und nimmt die Lanze.

Martin. Es war ein Mönch bei uns vor Jahr und Tag, der euch beſuchte, wie ſie euch abgeſchoſſen ward vor Landshut. Wie er uns erzählte, was ihr littet, und wie ſehr es euch ſchmerzte zu eurem Beruf verſtümmelt zu ſein, und wie euch einfiel, von einem gehört zu haben, der auch nur Eine Hand hatte, und als tapferer Reitersmann doch noch lange diente — ich werde das nie vergeſſen.

Die zwei Knechte kommen.

Götz zu ihnen. Sie reden heimlich.

Martin (fährt inzwiſchen fort). Ich werde das nie vergeſſen, wie er im edelſten einfältigſten Vertrauen auf Gott ſprach: und wenn ich zwölf Händ hätte und deine Gnad wollt mir nicht, was würden ſie mir fruchten. So kann ich mit Einer —

Götz. In den Haslacher Wald alſo. (Kehrt ſich zu Martin.) Lebt wohl, werther Bruder Martin. (Küßt ihn.)

Martin. Vergeßt mein nicht, wie ich euer nicht vergeſſe. (Götz ab.)

Martin. Wie mir's ſo eng um's Herz ward, da ich ihn ſah. Er redete nichts, und mein Geiſt konnte doch den ſeinigen unterſcheiden. Es iſt eine Wolluſt einen großen Mann zu ſehn.

Georg. Ehrwürd'ger Herr, ihr ſchlaft doch bei uns?

Martin. Kann ich ein Bett haben?

Georg. Nein, Herr! ich kenne Betten nur vom Hörenſagen, in unſrer Herberg' iſt nichts als Stroh.

Martin. Auch gut. Wie heißt du?

Georg. Georg, ehrwürd'ger Herr!

Martin. Georg! da haſt du einen tapfern Patron.

Georg. Sie ſagen, er ſei ein Reiter geweſen; das will ich auch ſein.

Martin. Warte! (Zieht ein Gebetbuch hervor und gibt dem Buben einen Heiligen.) Da haſt du ihn. Folge ſeinem Beiſpiel, ſei brav und fürchte Gott! (Martin geht.)

Georg. Ach ein ſchöner Schimmel! wenn ich einmal ſo einen hätte! — und die goldene Rüſtung! — Das iſt ein garſtiger Drach — Jetzt ſchieß' ich nach Sperlingen — Heiliger Georg! mach mich groß und ſtark, gib mir ſo eine Lanze, Rüſtung und Pferd, dann laß mir die Drachen kommen!

Jaxthauſen.

Götzens Burg.

Eliſabeth. Maria. Karl ſein Söhnchen.

Karl. Ich bitte dich, liebe Tante, erzähl mir das noch einmal vom frommen Kind, 's is gar zu ſchön.

Maria. Erzähl du mir's, kleiner Schelm, da will ich hören ob du Acht gibſt.

Karl. Wart' e bis, ich will mich bedenken. — Es war einmal — ja — es war einmal ein Kind, und ſein Mutter war krank, da ging das Kind hin —

Maria. Nicht doch. Da ſagte die Mutter: Liebes Kind —

Karl. Ich bin krank —

Maria. Und kann nicht ausgehn —

Karl. Und gab ihm Geld und ſagte: geh hin, und hol dir ein Frühſtück. Da kam ein armer Mann —

Maria. Das Kind ging, da begegnet ihm ein alter Mann, der war — nun Karl!

Karl. Der war — alt —

Maria. Freilich! der kaum mehr gehen konnte, und ſagte: Liebes Kind —

Karl. Schenk mir was, ich habe kein Brot geſſen geſtern und heut. Da gab ihm 's Kind das Geld —

Maria. Das für ein Frühſtück ſein ſollte.

Karl. Da ſagte der alte Mann —

Maria. Da nahm der alte Mann das Kind —

Karl. Bei der Hand, und ſagte — und ward ein ſchöner glänzender Heiliger, und ſagte: — Liebes Kind —

Maria. Für deine Wohlthätigkeit belohnt dich die Mutter Gottes durch mich: welchen Kranken du anrührſt —

Karl. Mit der Hand — es war die rechte, glaub' ich.

Maria. Ja.

Karl. Der wird gleich gesund.

Maria. Da lief das Kind nach Haus und konnt für Freuden nichts reden.

Karl. Und fiel seiner Mutter um den Hals und weinte für Freuden —

Maria. Da rief die Mutter: wie ist mir! und war — nun Karl!

Karl. Und war — und war —

Maria. Du gibst schon nicht Acht! — und war gesund. Und das Kind curirte König und Kaiser, und wurde so reich, daß es ein großes Kloster bauete.

Elisabeth. Ich kann nicht begreifen, wo mein Herr bleibt. Schon fünf Tag und Nächte, daß er weg ist, und er hoffte so bald seinen Streich auszuführen.

Maria. Mich ängstigt's lang. Wenn ich so einen Mann haben sollte, der sich immer Gefahren aussetzte, ich stürbe im ersten Jahr.

Elisabeth. Dafür dank' ich Gott, daß er mich härter zusammen gesetzt hat.

Karl. Aber muß dann der Vater ausreiten, wenn's so gefährlich ist?

Maria. Es ist sein guter Wille so.

Elisabeth. Wohl muß er, lieber Karl.

Karl. Warum?

Eliſabeth. Weißt du noch, wie er das letztemal ausritt, da er dir Weck mitbrachte?

Karl. Bringt er mir wieder mit?

Eliſabeth. Ich glaub wohl. Siehſt du, da war ein Schneider von Stuttgart, der war ein trefflicher Bogenſchütz, und hatte zu Cöln auf'm Schießen das Beſte gewonnen.

Karl. War's viel?

Eliſabeth. Hundert Thaler. Und darnach wollten ſie's ihm nicht geben.

Maria. Gelt, das iſt garſtig, Karl?

Karl. Garſtige Leut!

Eliſabeth. Da kam der Schneider zu deinem Vater und bat ihn, er möchte ihm zu ſeinem Geld verhelfen. Und da ritt er aus und nahm den Cölnern ein paar Kaufleute weg, und plagte ſie ſo lang bis ſie das Geld herausgaben. Wärſt du nicht auch ausgeritten?

Karl. Nein! da muß man durch einen dicken, dicken Wald, ſind Zigeuner und Hexen drin.

Eliſabeth. Iſt ein rechter Burſch, fürcht ſich vor Hexen.

Maria. Du thuſt beſſer, Karl, leb du einmal auf deinem Schloß, als ein frommer chriſtlicher Ritter. Auf ſeinen eigenen Gütern findet man zum Wohlthun Gelegenheit genug. Die rechtſchaffenſten Ritter begehen mehr Ungerechtigkeit als Gerechtigkeit auf ihren Zügen.

Eliſabeth. Schweſter, du weißt nicht was du redſt. Gebe nur Gott, daß unſer Junge mit der Zeit braver wird, und dem Weislingen nicht nachſchlägt, der ſo treulos an meinem Mann handelt.

Maria. Wir wollen nicht richten, Eliſabeth. Mein Bruder iſt ſehr erbittert, du auch. Ich bin bei der ganzen Sache mehr Zuſchauer, und kann billiger ſein.

Eliſabeth. Er iſt nicht zu entſchuldigen.

Maria. Was ich von ihm gehört, hat mich eingenommen. Erzählte nicht ſelbſt dein Mann ſo viel Liebes und Gutes von ihm! Wie glücklich war ihre Jugend, als ſie zuſammen Edelknaben des Markgrafen waren!

Eliſabeth. Das mag ſein. Nur ſag, was kann der Menſch je Gutes gehabt haben, der ſeinem beſten treuſten Freunde nachſtellt, ſeine Dienſte den Feinden meines Mannes verkauft, und unſern trefflichen Kaiſer, der uns ſo gnädig iſt, mit falſchen widrigen Vorſtellungen einzunehmen ſucht.

Karl. Der Vater! der Vater! Der Thürner bläſ't 's Liedel: Heiſa, mach 's Thor auf.

Eliſabeth. Da kommt er mit Beute.

Ein Reiter kommt.

Reiter. Wir haben gejagt! wir haben gefangen! Gott grüß' euch, edle Frauen.

Eliſabeth. Habt ihr den Weislingen?

Reiter. Ihn und drei Reiter.

Eliſabeth. Wie ging's zu, daß ihr ſo lang ausbleibt?

Reiter. Wir lauerten auf ihn zwiſchen Nürnberg und Bamberg, er wollte nicht kommen, und wir wußten doch, er war auf dem Wege. Endlich kundſchaften wir ihn aus, er war ſeitwärts gezogen, und ſaß geruhig bei'm Grafen auf dem Schwarzenberg.

Eliſabeth. Den möchten ſie auch gern meinem Mann feind haben.

Reiter. Ich ſagt's gleich dem Herrn. Auf! und wir ritten in Haslacher Wald. Und da war's curios: wie wir ſo in die Nacht reiten, hütt' juſt ein Schäfer da, und fallen fünf Wölf in die Heerd' und packten weidlich an. Da lachte unſer Herr, und ſagte: Glück zu, liebe Geſellen! Glück überall und uns auch! Und es freuet' uns all das gute Zeichen. Indem ſo kommt der Weislingen hergeritten mit vier Knechten.

Maria. Das Herz zittert mir im Leibe.

Reiter. Ich und mein Kamerad, wie's der Herr befohlen hatte, niſtelten uns an ihn, als wären wir zuſammengewachſen, daß er ſich nicht regen noch rühren konnte, und der Herr und der Hanns fielen über die Knechte her und nahmen ſie in Pflicht. Einer iſt entwiſcht.

Eliſabeth. Ich bin neugierig ihn zu ſehn. Kommen ſie bald?

Reiter. Sie reiten das Thal herauf, in einer Viertelſtund ſind ſie hier.

Maria. Er wird niedergeſchlagen ſein.

Reiter. Finſter genug ſieht er aus.

Maria. Sein Anblick wird mir im Herzen weh thun.

Eliſabeth. Ah! — Ich will gleich das Eſſen zurecht machen. Hungrig werdet ihr doch alle ſein.

Reiter. Rechtſchaffen.

Eliſabeth. Nimm den Kellerſchlüſſel und hol vom beſten Wein! Sie haben ihn verdient. (Ab.)

Karl. Ich will mit, Tante.

Maria. Komm, Burſch. (Ab.)

Reiter. Der wird nicht ſein Vater, ſonſt ging' er mit in Stall!

Götz. Weislingen. Reitersknechte.

Götz (Helm und Schwert auf den Tiſch legend). Schnallt mir den Harniſch auf, und gebt mir mein Wamms. Die Bequemlichkeit wird mir wohl thun. Bruder Martin, du ſagteſt recht — Ihr habt uns in Athem erhalten, Weislingen.

Weislingen antwortet nichts, auf und abgehend.

Götz. Seid gutes Muths. Kommt, entwaffnet euch. Wo ſind eure Kleider? Ich hoffe, es ſoll nichts verloren gegangen ſein. (Zum Knecht.) Frag ſeine Knechte, und öffnet das Gepäcke, und ſeht zu, daß

nichts abhanden komme. Ich könnt' euch auch von den meinigen borgen.

Weislingen. Laßt mich ſo, es iſt all eins.

Götz. Könnt' euch ein hübſches ſaubres Kleid geben, iſt zwar nur leinen. Mir iſt's zu eng worden. Ich hatt's auf der Hochzeit meines gnädigen Herrn des Pfalzgrafen an, eben damals, als euer Biſchof ſo giftig über mich wurde. Ich hatt' ihm, vierzehn Tag vorher, zwei Schiff auf dem Main niederge- worfen. Und ich geh mit Franzen von Sickingen im Wirthshaus zum Hirſch in Haidelberg die Trepp hinauf. Eh man noch ganz droben iſt, iſt ein Abſatz und ein eiſen Geländerlein, da ſtund der Biſchof und gab Franzen die Hand, wie er vorbei ging, und gab ſie mir auch, wie ich hinten drein kam. Ich lacht' in meinem Herzen, und ging zum Landgrafen von Hanau, der mir gar ein lieber Herr war, und ſagte: Der Biſchof hat mir die Hand geben, ich wett' er hat mich nicht gekannt. Das hört der Biſchof, denn ich redt laut mit Fleiß, und kam zu uns trotzig — und ſagte: Wohl, weil ich euch nicht kannt hab, gab ich euch die Hand. Da ſagt' ich: Herre, ich merkt's wohl, daß ihr mich nicht kanntet, und hiermit habt ihr eure Hand wieder. Da ward das Männlein ſo roth am Hals wie ein Krebs vor Zorn, und lief in die Stube zu Pfalzgraf Ludwig und dem Fürſten von Naſſau, und klagt's ihnen. Wir haben nachher uns oft was drüber zu Gute gethan.

Weislingen. Ich wollt' ihr ließt mich allein.

Götz. Warum das? Ich bitt' euch ſeid aufgeräumt. Ihr ſeid in meiner Gewalt, und ich werd ſie nicht mißbrauchen.

Weislingen. Dafür war mir's noch nicht bange. Das iſt eure Ritterpflicht.

Götz. Und ihr wißt, daß die mir heilig iſt.

Weislingen. Ich bin gefangen; das Übrige iſt eins.

Götz. Ihr ſolltet nicht ſo reden. Wenn ihr's mit Fürſten zu thun hättet, und ſie euch in tiefen Thurn an Ketten aufhingen, und der Wächter euch den Schlaf wegpfeifen müßte.

Die Knechte mit den Kleidern.

Weislingen zieht ſich aus und an.

Karl kommt.

Karl. Guten Morgen, Vater.

Götz (küßt ihn). Guten Morgen, Junge. Wie habt ihr die Zeit gelebt?

Karl. Recht geſchickt, Vater! Die Tante ſagt: ich ſei recht geſchickt.

Götz. So!

Karl. Haſt du mir was mitgebracht?

Götz. Dießmal nicht.

Karl. Ich hab viel gelernt.

Götz. Ei!

Karl. Soll ich dir vom frommen Kind erzählen?

Götz. Nach Tiſche.

Karl. Ich weiß noch was.

Götz. Was wird das ſein?

Karl. Jaxthauſen iſt ein Dorf und Schloß an der Jaxt, gehört ſeit zweihundert Jahren den Herrn von Berlichingen erb- und eigenthümlich zu.

Götz. Kennſt du den Herrn von Berlichingen?

Karl ſieht ihn ſtarr an.

Götz (vor ſich). Er kennt wohl vor lauter Gelehrſamkeit ſeinen Vater nicht. — Wem gehört Jaxthauſen?

Karl. Jaxthauſen iſt ein Dorf und Schloß an der Jaxt.

Götz. Das frag' ich nicht. — Ich kannte alle Pfade, Weg und Furten, eh ich wußte wie Fluß, Dorf und Burg hieß. — Die Mutter iſt in der Küche?

Karl. Ja, Vater! Sie kocht weiße Rüben und ein Lammsbraten.

Götz. Weißt du's auch, Hanns Küchenmeiſter?

Karl. Und für mich zum Nachtiſch hat die Tante einen Apfel gebraten.

Götz. Kannſt du ſie nicht roh eſſen?

Karl. Schmeckt ſo beſſer.

Götz. Du mußt immer was Apartes haben. — Weislingen! ich bin gleich wieder bei euch. Ich muß meine Frau doch ſehn. Komm mit, Karl.

Karl. Wer iſt der Mann?

Götz. Grüß' ihn. Bitt' ihn er ſoll luſtig ſein.

Karl. Da, Mann! hast du eine Hand, sei lustig, das Essen ist bald fertig.

Weislingen (hebt ihn in die Höh und küßt ihn). Glückliches Kind! das kein Übel kennt, als wenn die Suppe lang ausbleibt. Gott laß' euch viel Freud am Knaben erleben, Berlichingen.

Götz. Wo viel Licht ist, ist starker Schatten — doch wär mir's willkommen. Wollen sehn was es gibt. (Sie gehn.)

Weislingen. O daß ich aufwachte! und das alles wäre ein Traum! In Berlichingens Gewalt! von dem ich mich kaum losgearbeitet habe, dessen Andenken ich mied wie Feuer, den ich hoffte zu überwältigen! Und er — der alte treuherzige Götz! Heiliger Gott, was will, will aus dem allen werden? Rückgeführt, Adelbert, in den Saal! wo wir als Buben unsere Jagd trieben — da du ihn liebtest, an ihm hingst wie an deiner Seele. Wer kann ihm nahen und ihn hassen? Ach! ich bin so ganz nichts hier! Glückselige Zeiten, ihr seid vorbei, da noch der alte Berlichingen hier am Kamin saß, da wir um ihn durch einander spielten, und uns liebten wie die Engel. Wie wird sich der Bischof ängstigen, und meine Freunde. Ich weiß, das ganze Land nimmt Theil an meinem Unfall. Was ist's! Können sie mir geben, wornach ich strebe?

Götz (mit einer Flasche Wein und Becher). Bis das Essen fertig wird, wollen wir eins trinken. Kommt,

ſetzt euch, thut als wenn ihr zu Hauſe wärt! Denkt, ihr ſeid einmal wieder bei'm Götz. Haben doch lange nicht beiſammen geſeſſen, lang keine Flaſche mit einander ausgeſtochen. (Bringt's ihm.) Ein fröhlich Herz!

Weislingen. Die Zeiten ſind vorbei.

Götz. Behüte Gott! Zwar vergnügtere Tage werden wir wohl nicht wieder finden, als an des Markgrafen Hof, da wir noch beiſammen ſchliefen und mit einander umher zogen. Ich erinnere mich mit Freuden meiner Jugend. Wißt ihr noch, wie ich mit dem Polacken Händel kriegte, dem ich ſein gepicht und gekräuſelt Haar von ungefähr mit dem Ärmel verwiſchte?

Weislingen. Es war bei Tiſche, und er ſtach nach euch mit dem Meſſer.

Götz. Den ſchlug ich wacker aus dazumal, und darüber wurdet ihr mit ſeinem Kameraden zu Unfried. Wir hielten immer redlich zuſammen als gute brave Jungen, dafür erkennte uns auch jedermann. (Schenkt ein und bringt's.) Caſtor und Pollux! Mir that's immer im Herzen wohl, wenn uns der Markgraf ſo nannte.

Weislingen. Der Biſchof von Würzburg hatte es aufgebracht.

Götz. Das war ein gelehrter Herr, und dabei ſo leutſelig. Ich erinnere mich ſeiner ſo lange ich lebe, wie er uns liebkoſ'te, unſere Eintracht lobte, und

den Menschen glücklich pries, der ein Zwillingsbruder seines Freundes wäre.

Weislingen. Nichts mehr davon!

Götz. Warum nicht? Nach der Arbeit wüßt' ich nichts Angenehmers als mich des Vergangenen zu erinnern. Freilich, wenn ich wieder so bedenke, wie wir Liebs und Leids zusammen trugen, einander alles waren, und wie ich damals wähnte so sollt's unser ganzes Leben sein! War das nicht all mein Trost, wie mir diese Hand weggeschossen ward vor Landshut, und du mein pflegtest, und mehr als Bruder für mich sorgtest? Ich hoffte, Adelbert wird künftig meine rechte Hand sein. Und nun —

Weislingen. Oh!

Götz. Wenn du mir damals gefolgt hättest, da ich dir anlag mit nach Brabant zu ziehen, es wäre alles gut geblieben. Da hielt dich das unglückliche Hofleben, und das Schlenzen und Scherwenzen mit den Weibern. Ich sagt' es dir immer, wenn du dich mit den eiteln garstigen Betteln abgabst, und ihnen erzähltest von mißvergnügten Ehen, verführten Mädchen, der rauhen Haut einer Dritten, oder was sie sonst gerne hören, du wirst ein Spitzbub, sagt' ich, Adelbert.

Weislingen. Wozu soll das alles?

Götz. Wollte Gott ich könnt's vergessen, oder es wär' anders! Bist du nicht eben so frei, so edel geboren als einer in Deutschland, unabhängig, nur dem Kaiser unterthan, und du schmiegst dich unter

Vaſallen? Was haſt du von dem Biſchof? Weil er dein Nachbar iſt? dich necken könnte? Haſt du nicht Arme und Freunde, ihn wieder zu necken? Verkennſt den Werth eines freien Rittersmanns, der nur abhängt von Gott, ſeinem Kaiſer und ſich ſelbſt! Verkriechſt dich zum erſten Hofſchranzen eines eigenſinnigen neidiſchen Pfaffen!

Weislingen. Laßt mich reden.

Götz. Was haſt du zu ſagen?

Weislingen. Du ſiehſt die Fürſten an wie der Wolf den Hirten. Und doch, darfſt du ſie ſchelten, daß ſie ihrer Leut und Länder Beſtes wahren? Sind ſie denn einen Augenblick vor den ungerechten Rittern ſicher, die ihre Unterthanen auf allen Straßen anfallen, ihre Dörfer und Schlöſſer verheeren? Wenn nun auf der andern Seite unſers theuern Kaiſers Länder der Gewalt des Erbfeindes ausgeſetzt ſind, er von den Ständen Hülfe begehrt, und ſie ſich kaum ihres Lebens erwehren; iſt's nicht ein guter Geiſt, der ihnen einräth auf Mittel zu denken Deutſchland zu beruhigen, Recht und Gerechtigkeit zu handhaben, um einen jeden, Großen und Kleinen, die Vortheile des Friedens genießen zu machen. Und uns verdenkſt du's, Berlichingen, daß wir uns in ihren Schutz begeben, deren Hülfe uns nah iſt, ſtatt daß die entfernte Majeſtät ſich ſelbſt nicht beſchützen kann.

Götz. Ja! Ja! Ich verſteh! Weislingen, wären die Fürſten wie ihr ſie ſchildert, wir hätten alle was

wir begehren. Ruh und Frieden! Ich glaub's wohl! Den wünscht jeder Raubvogel, die Beute nach Bequemlichkeit zu verzehren. Wohlsein eines jeden! Daß sie sich nur darum graue Haare wachsen ließen! Und mit unserm Kaiser spielen sie auf eine unanständige Art. Er meint's gut und möcht gern bessern. Da kommt denn alle Tage ein neuer Pfannenflicker und meint so und so. Und weil der Herr geschwind etwas begreift, und nur reden darf um tausend Hände in Bewegung zu setzen, so denkt er, es wär' auch alles so geschwind und leicht ausgeführt. Nun ergehn Verordnungen über Verordnungen, und wird eine über die andere vergessen; und was den Fürsten in ihren Kram dient, da sind sie hinter her, und gloriiren von Ruh und Sicherheit des Reichs, bis sie die Kleinen unter'm Fuß haben. Ich will darauf schwören, es dankt mancher in seinem Herzen Gott, daß der Türk dem Kaiser die Wage hält.

Weislingen. Ihr seht's von eurer Seite.

Götz. Das thut jeder. Es ist die Frage auf welcher Licht und Recht ist, und eure Gänge scheuen wenigstens den Tag.

Weislingen. Ihr dürft reden, ich bin der Gefangne.

Götz. Wenn euer Gewissen rein ist, so seid ihr frei. Aber wie war's um den Landfrieden? Ich weiß noch, als ein Bub von sechzehn Jahren war ich mit dem Markgrafen auf dem Reichstag. Was die Fürsten

da für weite Mäuler machten, und die Geiſtlichen am ärgſten. Euer Biſchof lärmte dem Kaiſer die Ohren voll, als wenn ihm wunder wie! die Gerechtigkeit an's Herz gewachſen wäre; und jetzt wirft er mir ſelbſt einen Buben nieder, zur Zeit da unſere Händel vertragen ſind, ich an nichts Böſes denke. Iſt nicht alles zwiſchen uns geſchlichtet? Was hat er mit dem Buben?

Weislingen. Es geſchah ohne ſein Wiſſen.

Götz. Warum gibt er ihn nicht wieder los?

Weislingen. Er hat ſich nicht aufgeführt wie er ſollte.

Götz. Nicht wie er ſollte? Bei meinem Eid, er hat gethan wie er ſollte, ſo gewiß er mit eurer und des Biſchofs Kundſchaft gefangen iſt. Meint ihr, ich komm' erſt heut auf die Welt, daß ich nicht ſehen ſoll, wo alles hinaus will?

Weislingen. Ihr ſeid argwöhniſch und thut uns Unrecht.

Götz. Weislingen, ſoll ich von der Leber weg reden? Ich bin euch ein Dorn in den Augen, ſo klein ich bin, und der Sickingen und Selbitz nicht weniger, weil wir feſt entſchloſſen ſind zu ſterben eh, als jemanden die Luft zu verdanken, außer Gott, und unſere Treu und Dienſt zu leiſten, als dem Kaiſer. Da ziehen ſie nun um mich herum, verſchwärzen mich bei Ihro Majeſtät und ihren Freunden und meinen Nachbarn, und ſpioniren nach Vortheil über mich.

Aus dem Wege wollen sie mich haben, wie's wäre. Darum nahmt ihr meinen Buben gefangen, weil ihr wußtet, ich hatt' ihn auf Kundschaft ausgeschickt; und darum that er nicht was er sollte, weil er mich nicht an euch verrieth. Und du, Weislingen, bist ihr Werkzeug!

Weislingen. Berlichingen!

Götz. Kein Wort mehr davon! Ich bin ein Feind von Explicationen; man betriegt sich oder den andern, und meist beide.

Karl. Zu Tisch, Vater.

Götz. Fröhliche Botschaft! — Kommt, ich hoffe, meine Weibsleute sollen euch munter machen. Ihr wart sonst ein Liebhaber, die Fräulein wußten von euch zu erzählen. Kommt! (Ab.)

Im Bischöflichen Palaste zu Bamberg.

Der Speisesaal.

Bischof von Bamberg. Abt von Fulda. Olearius. Liebetraut. Hofleute.

An Tafel.

Der Nachtisch und die großen Pokale werden aufgetragen.

Bischof. Studiren jetzt viele Deutsche von Adel zu Bologna?

Olearius. Vom Adel- und Bürgerſtande. Und ohne Ruhm zu melden, tragen ſie das größte Lob davon. Man pflegt im Sprichwort auf der Akademie zu ſagen: So fleißig wie ein Deutſcher von Adel. Denn indem die Bürgerlichen einen rühmlichen Fleiß anwenden, durch Talente den Mangel der Geburt zu erſetzen; ſo beſtreben ſich jene, mit rühmlicher Wetteiferung, ihre angeborne Würde durch die glänzendſten Verdienſte zu erhöhen.

Abt. Ei!

Liebetraut. Sag' einer was man nicht erlebet. So fleißig wie ein Deutſcher von Adel! Das hab' ich mein Tage nicht gehört.

Olearius. Ja, ſie ſind die Bewunderung der ganzen Akademie. Es werden eheſtens einige von den älteſten und geſchickteſten als Doctores zurückkommen. Der Kaiſer wird glücklich ſein die erſten Stellen damit beſetzen zu können.

Biſchof. Das kann nicht fehlen.

Abt. Kennen Sie nicht zum Exempel einen Junker? — Er iſt aus Heſſen —

Olearius. Es ſind viel Heſſen da.

Abt. Er heißt — er iſt — Weiß es keiner von euch? — Seine Mutter war eine von — Oh! Sein Vater hatte nur Ein Aug — und war Marſchall.

Liebetraut. Von Wildenholz?

Abt. Recht — von Wildenholz.

Olearius. Den kenn' ich wohl, ein junger Herr von vielen Fähigkeiten. Besonders rühmt man ihn wegen seiner Stärke im Disputiren.

Abt. Das hat er von seiner Mutter.

Liebetraut. Nur wollte sie ihr Mann niemals drum rühmen.

Bischof. Wie sagtet ihr, daß der Kaiser hieß, der euer Corpus Juris geschrieben hat?

Olearius. Justinianus.

Bischof. Ein trefflicher Herr! er soll leben!

Olearius. Sein Andenken! (Sie trinken.)

Abt. Es mag ein schön Buch sein.

Olearius. Man möcht's wohl ein Buch aller Bücher nennen; eine Sammlung aller Gesetze; bei jedem Fall der Urtheilsspruch bereit; und was ja noch abgängig oder dunkel wäre, ersetzen die Glossen, womit die gelehrtesten Männer das vortrefflichste Werk geschmückt haben.

Abt. Eine Sammlung aller Gesetze! Potz! Da müssen wohl auch die zehn Gebote drin sein.

Olearius. Implicite wohl, nicht explicite.

Abt. Das mein' ich auch, an und vor sich, ohne weitere Explication.

Bischof. Und was das Schönste ist, so könnte, wie ihr sagt, ein Reich in sicherster Ruhe und Frieden leben, wo es völlig eingeführt und recht gehandhabt würde.

Olearius. Ohne Frage.

Biſchof. Alle Doctores Juris!

Olearius. Ich werd's zu rühmen wiſſen. (Sie trinken.) Wollte Gott man ſpräche ſo in meinem Vaterlande!

Abt. Wo ſeid ihr her, hochgelahrter Herr?

Olearius. Von Frankfurt am Main, Ihro Eminenz zu dienen.

Biſchof. Steht ihr Herrn da nicht wohl angeſchrieben? Wie kommt das?

Olearius. Sonderbar genug. Ich war da, meines Vaters Erbſchaft abzuholen; der Pöbel hätte mich faſt geſteinigt, wie er hörte, ich ſei ein Juriſt.

Abt. Behüte Gott!

Olearius. Aber das kommt daher: Der Schöppenſtuhl, der in großem Anſehn weit umher ſteht, iſt mit lauter Leuten beſetzt, die der Römiſchen Rechte unkundig ſind. Man glaubt es ſei genug, durch Alter und Erfahrung ſich eine genaue Kenntniß des innern und äußern Zuſtandes der Stadt zu erwerben. So werden, nach altem Herkommen und wenigen Statuten, die Bürger und die Nachbarſchaft gerichtet.

Abt. Das iſt wohl gut.

Olearius. Aber lange nicht genug. Der Menſchen Leben iſt kurz, und in Einer Generation kommen nicht alle Caſus vor. Eine Sammlung ſolcher Fälle von vielen Jahrhunderten iſt unſer Geſetzbuch. Und dann iſt der Wille und die Meinung der Menſchen ſchwankend; dem deucht heute das recht, was der andere

morgen mißbilliget; und so ist Verwirrung und Ungerechtigkeit unvermeidlich. Das alles bestimmen die Gesetze; und die Gesetze sind unveränderlich.

Abt. Das ist freilich besser.

Olearius. Das erkennt der Pöbel nicht, der, so gierig er auf Neuigkeiten ist, das Neue höchst verabscheuet, das ihn aus seinem Gleise leiten will, und wenn er sich noch so sehr dadurch verbessert. Sie halten den Juristen so arg, als einen Verwirrer des Staats, einen Beutelschneider, und sind wie rasend, wenn einer dort sich niederzulassen gedenkt.

Liebetraut. Ihr seid von Frankfurt! Ich bin wohl da bekannt. Bei Kaiser Maximilians Krönung haben wir euern Bräutigams was vorgeschmauf't. Euer Name ist Olearius? Ich kenne so niemanden.

Olearius. Mein Vater hieß Öhlmann. Nur, den Mißstand auf dem Titel meiner lateinischen Schriften zu vermeiden, nenn' ich mich, nach dem Beispiel und auf Anrathen würdiger Rechtslehrer, Olearius.

Liebetraut. Ihr thatet wohl, daß ihr euch übersetztet. Ein Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande, es hätt' euch in eurer Muttersprache auch so gehen können.

Olearius. Es war nicht darum.

Liebetraut. Alle Dinge haben ein paar Ursachen.

Abt. Ein Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande!

Liebetraut. Wißt ihr auch warum, hochwürdiger Herr?

Abt. Weil er da geboren und erzogen iſt.

Liebetraut. Wohl! Das mag die Eine Urſache ſein. Die andere iſt: Weil, bei einer näheren Bekanntſchaft mit den Herrn, der Nimbus von Ehrwürdigkeit und Heiligkeit wegſchwindet, den uns eine neblichte Ferne um ſie herum lügt; und dann ſind ſie ganz kleine Stümpfchen Unſchlitt.

Olearius. Es ſcheint ihr ſeid dazu beſtellt Wahrheiten zu ſagen.

Liebetraut. Weil ich's Herz dazu hab, ſo fehlt mir's nicht am Maul.

Olearius. Aber doch an Geſchicklichkeit ſie wohl anzubringen.

Liebetraut. Schröpfköpfe ſind wohl angebracht wo ſie ziehen.

Olearius. Bader erkennt man an der Schürze und nimmt in ihrem Amte ihnen nichts übel. Zur Vorſorge thätet ihr wohl wenn ihr eine Schellenkappe trügt.

Liebetraut. Wo habt ihr promovirt? Es iſt nur zur Nachfrage, wenn mir einmal der Einfall käme, daß ich gleich vor die rechte Schmiede ginge.

Olearius. Ihr ſeid verwegen.

Liebetraut. Und ihr ſehr breit.

Biſchof und Abt lachen.

Biſchof. Von was anders! — Nicht ſo hitzig, ihr Herrn. Bei Tiſch geht alles drein — Einen andern Discurs, Liebetraut!

Liebetraut. Gegen Frankfurt liegt ein Ding über, heißt Sachſenhauſen —

Olearius (zum Biſchof). Was ſpricht man vom Türkenzug, Ihro Fürſtliche Gnaden?

Biſchof. Der Kaiſer hat nichts Angelegners, als vorerſt das Reich zu beruhigen, die Fehden abzuſchaffen, und das Anſehn der Gerichte zu befeſtigen. Dann, ſagt man, wird er perſönlich gegen die Feinde des Reichs und der Chriſtenheit ziehen. Jetzt machen ihm ſeine Privathändel noch zu thun, und das Reich iſt, trotz ein vierzig Landfrieden, noch immer eine Mördergrube. Franken, Schwaben, der Oberrhein und die angränzenden Länder werden von übermüthigen und kühnen Rittern verheeret. Sickingen, Selbitz mit Einem Fuß, Berlichingen mit der eiſernen Hand ſpotten in dieſen Gegenden des Kaiſerlichen Anſehens —

Abt. Ja, wenn Ihro Majeſtät nicht bald dazu thun, ſo ſtecken einen die Kerl am End in Sack.

Liebetraut. Das müßt' ein Kerl ſein, der das Weinfaß von Fuld in den Sack ſchieben wollte.

Biſchof. Beſonders iſt der Letzte ſeit vielen Jahren mein unverſöhnlicher Feind, und moleſtirt mich unſäglich; aber es ſoll nicht lang mehr währen, hoff' ich. Der Kaiſer hält jetzt ſeinen Hof zu Augsburg. Wir haben unſere Maßregeln genommen, es

kann uns nicht fehlen. — Herr Doctor, kennt ihr Adelberten von Weislingen?

Olearius. Nein, Ihro Eminenz.

Biſchof. Wenn ihr die Ankunft dieſes Manns erwartet, werdet ihr euch freuen, den edelſten, verſtändigſten und angenehmſten Ritter in Einer Perſon zu ſehen.

Olearius. Es muß ein vortrefflicher Mann ſein, der ſolche Lobeserhebungen aus ſolch einem Munde verdient.

Liebetraut. Er iſt auf keiner Akademie geweſen.

Biſchof. Das wiſſen wir. (Die Bedienten laufen an's Fenſter.) Was gibts?

Ein Bedienter. Eben reit Färber, Weislingens Knecht, zum Schloßthor herein.

Biſchof. Seht was er bringt, er wird ihn melden. (Liebetraut geht. Sie ſtehn auf und trinken noch eins.)

Liebetraut kommt zurück.

Biſchof. Was für Nachrichten?

Liebetraut. Ich wollt' es müßt ſie euch ein andrer ſagen. Weislingen iſt gefangen.

Biſchof. O!

Liebetraut. Berlichingen hat ihn und drei Knechte bei Haslach weggenommen. Einer iſt entronnen euch's anzuſagen.

Abt. Eine Hiobs-Poſt.

Olearius. Es thut mir von Herzen leid.

Bischof. Ich will den Knecht sehn, bringt ihn herauf — Ich will ihn selbst sprechen. Bringt ihn in mein Kabinett. (Ab.)

Abt (setzt sich). Noch einen Schluck.

Die Knechte schenken ein.

Clearius. Belieben Ihro Hochwürden nicht eine kleine Promenade in den Garten zu machen? Post coenam stabis seu passus mille meabis.

Liebetraut. Wahrhaftig, das Sitzen ist Ihnen nicht gesund. Sie kriegen noch einen Schlagfluß.

Abt hebt sich auf.

Liebetraut (vor sich). Wann ich ihn nur draußen hab, will ich ihm für's Exercitium sorgen. (Gehn ab.)

Jarthausen.

Maria. Weislingen.

Maria. Ihr liebt mich, sagt ihr. Ich glaub' es gerne, und hoffe mit euch glücklich zu sein, und euch glücklich zu machen.

Weislingen. Ich fühle nichts, als nur daß ich ganz dein bin. (Er umarmt sie.)

Maria. Ich bitte euch, laßt mich. Einen Kuß hab' ich euch zum Gottespfennig erlaubt; ihr scheint aber schon von dem Besitz nehmen zu wollen, was nur unter Bedingungen euer ist.

Weislingen. Ihr ſeid zu ſtreng, Maria! Unſchuldige Liebe erfreut die Gottheit, ſtatt ſie zu beleidigen.

Maria. Es ſei! Aber ich bin nicht dadurch erbaut. Man lehrte mich: Liebkoſungen ſein wie Ketten, ſtark durch ihre Verwandtſchaft, und Mädchen, wenn ſie liebten, ſein ſchwächer als Simſon nach Verluſt ſeiner Locken.

Weislingen. Wer lehrte euch das?

Maria. Die Äbtiſſin meines Kloſters. Bis in mein ſechzehntes Jahr war ich bei ihr, und nur mit euch empfind' ich das Glück, das ich in ihrem Umgang genoß. Sie hatte geliebt, und durfte reden. Sie hatte ein Herz voll Empfindung! Sie war eine vortreffliche Frau.

Weislingen. Da glich ſie dir! (Er nimmt ihre Hand.) Wie wird mir's werden, wenn ich euch verlaſſen ſoll!

Maria (zieht ihre Hand zurück). Ein bißchen eng, hoff' ich, denn ich weiß wie's mir ſein wird. Aber ihr ſollt fort.

Weislingen. Ja, meine Theuerſte, und ich will. Denn ich fühle welche Seligkeiten ich mir durch dieß Opfer erwerbe. Geſegnet ſei dein Bruder, und der Tag an dem er auszog mich zu fangen!

Maria. Sein Herz war voll Hoffnung für ihn und dich. Lebt wohl! ſagt' er bei'm Abſchied, ich will ſehen daß ich ihn wieder finde.

Weislingen. Er hat's. Wie wünscht' ich die Verwaltung meiner Güter und ihre Sicherheit nicht durch das leidige Hofleben so versäumt zu haben! Du könntest gleich die Meinige sein.

Maria. Auch der Aufschub hat seine Freuden.

Weislingen. Sage das nicht, Maria, ich muß sonst fürchten du empfindest weniger stark als ich. Doch ich büße verdient, und welche Hoffnungen werden mich auf jedem Schritt begleiten! Ganz der Deine zu sein, nur in dir und dem Kreise von Guten zu leben, von der Welt entfernt, getrennt, alle Wonne zu genießen, die so zwei Herzen einander gewähren! Was ist die Gnade des Fürsten, was der Beifall der Welt gegen diese einfache einzige Glückseligkeit? Ich habe viel gehofft und gewünscht, das widerfährt mir über alles Hoffen und Wünschen.

Götz kommt.

Götz. Euer Knab ist wieder da. Er konnte vor Müdigkeit und Hunger kaum etwas vorbringen. Meine Frau gibt ihm zu essen. So viel hab' ich verstanden: der Bischof will den Knaben nicht heraus geben, es sollen Kaiserliche Commissarien ernannt, und ein Tag ausgesetzt werden, wo die Sache dann verglichen werden mag. Dem sei wie ihm wolle, Adelbert, ihr seid frei; ich verlange weiter nichts als eure Hand, daß ihr inskünftige meinen Feinden weder öffentlich noch heimlich Vorschub thun wollt.

Weislingen. Hier faſſ' ich eure Hand. Laßt, von dieſem Augenblick an, Freundſchaft und Vertrauen, gleich einem ewigen Geſetz der Natur, unveränderlich unter uns ſein! Erlaubt mir zugleich dieſe Hand zu faſſen, (Er nimmt Mariens Hand.) und den Beſitz des edelſten Fräuleins.

Götz. Darf ich Ja für euch ſagen?

Maria. Wenn ihr es mit mir ſagt.

Götz. Es iſt ein Glück, daß unſere Vortheile dießmal mit einander gehn. Du brauchſt nicht roth zu werden. Deine Blicke ſind Beweis genug. Ja denn, Weislingen! Gebt euch die Hände, und ſo ſprech' ich Amen! — Mein Freund und Bruder! — Ich danke dir, Schweſter! Du kannſt mehr als Hanf ſpinnen. Du haſt einen Faden gedreht, dieſen Paradiesvogel zu feſſeln. Du ſiehſt nicht ganz frei, Adelbert! Was fehlt dir? Ich — bin ganz glücklich; was ich nur träumend hoffte, ſeh' ich, und bin wie träumend. Ach! nun iſt mein Traum aus. Mir war's heute Nacht, ich gäb dir meine rechte eiſerne Hand, und du hielteſt mich ſo feſt, daß ſie aus den Armſchienen ging wie abgebrochen. Ich erſchrak und wachte drüber auf. Ich hätte nur fort träumen ſollen, da würd' ich geſehen haben, wie du mir eine neue lebendige Hand anſetzteſt — Du ſollſt mir jetzo fort, dein Schloß und deine Güter in vollkommenen Stand zu ſetzen. Der verdammte Hof hat dich beides verſäumen machen. Ich muß meiner Frau rufen. Eliſabeth!

Maria. Mein Bruder ist in voller Freude.

Weislingen. Und doch darf ich ihm den Rang streitig machen.

Götz. Du wirst anmuthig wohnen.

Maria. Franken ist ein gesegnetes Land.

Weislingen. Und ich darf wohl sagen, mein Schloß liegt in der gesegnetsten und anmuthigsten Gegend.

Götz. Das dürft ihr, und ich will's behaupten. Hier fließt der Main und allmählich hebt der Berg an, der, mit Äckern und Weinbergen bekleidet, von euerm Schloß gekrönt wird, dann biegt sich der Fluß schnell um die Ecke hinter dem Felsen eures Schlosses hin. Die Fenster des großen Saals gehen steil herab auf's Wasser, eine Aussicht viel Stunden weit.

Elisabeth kommt.

Elisabeth. Was schafft ihr?

Götz. Du sollst deine Hand auch dazu geben, und sagen: Gott segne euch! Sie sind ein Paar.

Elisabeth. So geschwind.

Götz. Aber nicht unvermuthet.

Elisabeth. Möget ihr euch so immer nach ihr sehnen, als bisher da ihr um sie warbt! Und dann! Möchtet ihr so glücklich sein, als ihr sie lieb behaltet!

Weislingen. Amen! Ich begehre kein Glück als unter diesem Titel.

Götz. Der Bräutigam, mein liebe Frau, thut eine kleine Reiſe; denn die große Veränderung zieht viel geringe nach ſich. Er entfernt ſich zuerſt vom Biſchöflichen Hof, um dieſe Freundſchaft nach und nach erkalten zu laſſen. Dann reißt er ſeine Güter eigennützigen Pachtern aus den Händen. Und — kommt Schweſter, komm Eliſabeth! Wir wollen ihn allein laſſen. Sein Knab hat ohne Zweifel geheime Aufträge an ihn.

Weislingen. Nichts als was ihr wiſſen dürft.

Götz. Braucht's nicht. — Franken und Schwaben! Ihr ſeid nun verſchwiſterter als jemals. Wie wollen wir den Fürſten den Daumen auf dem Aug halten! (Die Drei gehn.)

Weislingen. Gott im Himmel! Konnteſt du mir Unwürdigem ſolch eine Seligkeit bereiten? Es iſt zu viel für mein Herz. Wie ich von den elenden Menſchen abhing die ich zu beherrſchen glaubte, von den Blicken des Fürſten, von dem ehrerbietigen Beifall umher! Götz, theurer Götz, du haſt mich mir ſelbſt wieder gegeben, und, Maria, du vollendeſt meine Sinnesänderung. Ich fühle mich ſo frei wie in heiterer Luft. Bamberg will ich nicht mehr ſehen, will all die ſchändlichen Verbindungen durchſchneiden, die mich unter mir ſelbſt hielten. Mein Herz erweitert ſich, hier iſt kein beſchwerliches Streben nach verſagter Größe. So gewiß iſt der allein glücklich und groß, der weder zu herrſchen noch zu gehorchen braucht, um Etwas zu ſein!

Franz tritt auf.

Franz. Gott grüß' euch, geſtrenger Herr! Ich bring' euch ſo viel Grüße, daß ich nicht weiß wo anzufangen. Bamberg, und zehn Meilen in die Runde, entbieten euch ein tauſendfaches: Gott grüß' euch!

Weislingen. Willkommen, Franz! Was bringſt du mehr?

Franz. Ihr ſteht in einem Andenken bei Hof und überall, daß es nicht zu ſagen iſt.

Weislingen. Das wird nicht lange dauern.

Franz. So lang ihr lebt! und nach eurem Tod wird's heller blinken, als die meſſingenen Buchſtaben auf einem Grabſtein. Wie man ſich euern Unfall zu Herzen nahm!

Weislingen. Was ſagte der Biſchof?

Franz. Er war ſo begierig zu wiſſen, daß er mit geſchäftiger Geſchwindigkeit der Fragen meine Antwort verhinderte. Er wußt' es zwar ſchon; denn Färber, der von Haslach entrann, brachte ihm die Botſchaft. Aber er wollte alles wiſſen. Er fragte ſo ängſtlich, ob ihr nicht verſehrt wäret? Ich ſagte: er iſt ganz, von der äußerſten Haarſpitze bis zum Nagel des kleinen Zehs.

Weislingen. Was ſagte er zu den Vorſchlägen?

Franz. Er wollte gleich alles herausgeben, den Knaben und noch Geld darauf, nur euch zu befreien. Da er aber hörte, ihr ſolltet ohne das loskommen,

und nur euer Wort das Äquivalent gegen den Buben ſein; da wollte er abſolut den Berlichingen vertagt haben. Er ſagte mir hundert Sachen an euch — ich hab ſie wieder vergeſſen. Es war eine lange Predigt über die Worte: Ich kann Weislingen nicht entbehren.

Weislingen. Er wird's lernen müſſen!

Franz. Wie meint ihr? Er ſagte, mach' ihn eilen, es wartet alles auf ihn.

Weislingen. Es kann warten. Ich gehe nicht nach Hof.

Franz. Nicht nach Hof? Herr! Wie kommt euch das? Wenn ihr wüßtet was ich weiß. Wenn ihr nur träumen könntet was ich geſehen habe.

Weislingen. Wie wird dir's?

Franz. Nur von der bloßen Erinnerung komm' ich außer mir. Bamberg iſt nicht mehr Bamberg, ein Engel in Weibesgeſtalt macht es zum Vorhofe des Himmels.

Weislingen. Nichts weiter?

Franz. Ich will ein Pfaff werden, wenn ihr ſie ſehet und nicht außer euch kommt.

Weislingen. Wer iſt's denn?

Franz. Adelheid von Walldorf.

Weislingen. Die! Ich habe viel von ihrer Schönheit gehört.

Franz. Gehört? Das iſt eben als wenn ihr ſagtet, ich hab die Muſik geſehen. Es iſt der Zunge ſo wenig möglich eine Linie ihrer Vollkommenheiten aus-

zudrücken, da das Aug sogar in ihrer Gegenwart sich nicht selbst genug ist.

Weislingen. Du bist nicht gescheidt.

Franz. Das kann wohl sein. Das letztemal da ich sie sahe hatte ich nicht mehr Sinne als ein Trunkener. Oder vielmehr, kann ich sagen, ich fühlte in dem Augenblick, wie's den Heiligen bei himmlischen Erscheinungen sein mag. Alle Sinne stärker, höher, vollkommener, und doch den Gebrauch von keinem.

Weislingen. Das ist seltsam.

Franz. Wie ich von dem Bischof Abschied nahm, saß sie bei ihm. Sie spielten Schach. Er war sehr gnädig, reichte mir seine Hand zu küssen, und sagte mir vieles, davon ich nichts vernahm. Denn ich sah seine Nachbarin, sie hatte ihr Auge auf's Bret geheftet, als wenn sie einem großen Streich nachsänne. Ein feiner lauernder Zug um Mund und Wange! Ich hätt der elfenbeinerne König sein mögen. Adel und Freundlichkeit herrschten auf ihrer Stirn. Und das blendende Licht des Angesichts und des Busens, wie es von den finstern Haaren erhoben ward!

Weislingen. Du bist drüber gar zum Dichter geworden.

Franz. So fühl' ich denn in dem Augenblick was den Dichter macht, ein volles, ganz von Einer Empfindung volles Herz! Wie der Bischof endigte und ich mich neigte, sah sie mich an, und sagte: Auch von mir einen Gruß unbekannter Weise! Sag' ihm,

er mag ja bald kommen. Es warten neue Freunde auf ihn; er ſoll ſie nicht verachten, wenn er ſchon an alten ſo reich iſt. — Ich wollte was antworten, aber der Paß vom Herzen nach der Zunge war verſperrt, ich neigte mich. Ich hätte mein Vermögen gegeben, die Spitze ihres kleinen Fingers küſſen zu dürfen! Wie ich ſo ſtund, warf der Biſchof einen Bauern herunter, ich fuhr darnach und rührte im Aufheben den Saum ihres Kleides, das fuhr mir durch alle Glieder, und ich weiß nicht wie ich zur Thür hinausgekommen bin.

Weislingen. Iſt ihr Mann bei Hofe?

Franz. Sie iſt ſchon vier Monat Witwe. Um ſich zu zerſtreuen hält ſie ſich in Bamberg auf. Ihr werdet ſie ſehen. Wenn ſie einen anſieht, iſt's als wenn man in der Frühlingsſonne ſtünde.

Weislingen. Es würde eine ſchwächere Wirkung auf mich haben.

Franz. Ich höre, ihr ſeid ſo gut als verheirathet.

Weislingen. Wollte ich wär's. Meine ſanfte Marie wird das Glück meines Lebens machen. Ihre ſüße Seele bildet ſich in ihren blauen Augen. Und weiß wie ein Engel des Himmels, gebildet aus Unſchuld und Liebe, leitet ſie mein Herz zur Ruhe und Glückſeligkeit. Pack zuſammen! und dann auf mein Schloß! Ich will Bamberg nicht ſehen, und wenn Sanct Veit in Perſon meiner begehrte. (Geht ab.)

Franz. Da ſei Gott vor! Wollen das Beſte hoffen! Maria iſt liebreich und ſchön, und einem Gefangenen und Kranken kann ich's nicht übel nehmen der ſich in ſie verliebt. In ihren Augen iſt Troſt, geſellſchaftliche Melancholie. — Aber um dich, Adelheid, iſt Leben, Feuer, Muth — Ich würde! — Ich bin ein Narr — dazu machte mich Ein Blick von ihr. Mein Herr muß hin! Ich muß hin! Und da will ich mich wieder geſcheidt oder völlig raſend gaffen.

Zweiter Act.

Bamberg.

Ein Saal.

Biſchof, Adelheid ſpielen Schach. Liebetraut mit einer Cither. Frauen, Hofleute um ihn herum am Kamin.

Liebetraut (ſpielt und ſingt).

Mit Pfeilen und Bogen
Cupido geflogen,
Die Fackel in Brand,
Wollt muthilich kriegen
Und männilich ſiegen
Mit ſtürmender Hand.
Auf! Auf!
An! An!
Die Waffen erklirrten,
Die Flügelein ſchwirrten,
Die Augen entbrannt.

Da fand er die Buſen
Ach leider ſo bloß,
Sie nahmen ſo willig
Ihn all auf den Schoos.

Er ſchüttet die Pfeile
Zum Feuer hinein,
Sie herzten und drückten
Und wiegten ihn ein.
Hei ei o! Popeio!

Adelheid. Ihr ſeid nicht bei eurem Spiele. Schach dem König!

Biſchof. Es iſt noch Auskunft.

Adelheid. Lange werdet ihr's nicht mehr treiben. Schach dem König!

Liebetraut. Dieß Spiel ſpielt' ich nicht wenn ich ein großer Herr wär', und verböt's am Hofe und im ganzen Land.

Adelheid. Es iſt wahr, dieß Spiel iſt ein Probirſtein des Gehirns.

Liebetraut. Nicht darum! Ich wollte lieber das Geheul der Todtenglocke und ominöſer Vögel, lieber das Gebell des knurriſchen Hofhunds Gewiſſen, lieber wollt' ich ſie durch den tiefſten Schlaf hören, als von Laufern, Springern und andern Beſtien das ewige: Schach dem König!

Biſchof. Wem wird auch das einfallen!

Liebetraut. Einem zum Exempel, der ſchwach wäre und ein ſtark Gewiſſen hätte, wie denn das meiſtentheils beiſammen iſt. Sie nennen's ein königlich Spiel, und ſagen, es ſei für einen König erfunden worden, der den Erfinder mit einem Meer von Überfluß belohnt habe. Wenn das wahr iſt, ſo iſt mir's

als wenn ich ihn sähe. Er war minorenn an Verstand oder an Jahren, unter der Vormundschaft seiner Mutter oder seiner Frau, hatte Milchhaare im Bart und Flachshaare um die Schläfe, er war so gefällig wie ein Weidenschößling, und spielte gern Dame und mit den Damen, nicht aus Leidenschaft, behüte Gott! nur zum Zeitvertreib. Sein Hofmeister, zu thätig um ein Gelehrter, zu unlenksam ein Weltmann zu sein, erfand das Spiel in usum Delphini, das so homogen mit Seiner Majestät war — und so ferner.

Adelheid. Matt! Ihr solltet die Lücken unsrer Geschichtsbücher ausfüllen, Liebetraut.

Sie stehen auf.

Liebetraut. Die Lücken unsrer Geschlechtsregister, das wäre profitabler. Seitdem die Verdienste unserer Vorfahren mit ihren Porträts zu einerlei Gebrauch dienen, die leeren Seiten nämlich unsrer Zimmer und unsers Charakters zu tapeziren; da wäre was zu verdienen.

Bischof. Er will nicht kommen, sagtet ihr!

Adelheid. Ich bitt' euch, schlagt's euch aus dem Sinn.

Bischof. Was das sein mag?

Liebetraut. Was? Die Ursachen lassen sich herunterbeten wie ein Rosenkranz. Er ist in eine Art von Zerknirschung gefallen, von der ich ihn leicht curiren wollt.

Bischof. Thut das, reitet zu ihm.

Liebetraut. Meinen Auftrag!

Biſchof. Er ſoll unumſchränkt ſein. Spare nichts, wenn du ihn zurückbringſt.

Liebetraut. Darf ich euch auch hinein miſchen, gnädige Frau?

Adelheid. Mit Beſcheidenheit.

Liebetraut. Das iſt eine weitläufige Commiſſion.

Adelheid. Kennt ihr mich ſo wenig, oder ſeid ihr ſo jung, um nicht zu wiſſen in welchem Ton ihr mit Weislingen von mir zu reden habt?

Liebetraut. Im Ton einer Wachtelpfeife, denk' ich.

Adelheid. Ihr werdet nie geſcheidt werden!

Liebetraut. Wird man das, gnädige Frau?

Biſchof. Geht, geht. Nehmt das beſte Pferd aus meinem Stall, wählt euch Knechte, und ſchafft mir ihn her!

Liebetraut. Wenn ich ihn nicht herbanne, ſo ſagt: ein altes Weib, das Warzen und Sommerflecken vertreibt, verſtehe mehr von der Sympathie als ich.

Biſchof. Was wird das helfen! Berlichingen hat ihn ganz eingenommen. Wenn er herkommt wird er wieder fort wollen.

Liebetraut. Wollen, das iſt keine Frage, aber ob er kann. Der Händedruck eines Fürſten, und das Lächeln einer ſchönen Frau! Da reißt ſich kein Weisling los. Ich eile und empfehle mich zu Gnaden.

Biſchof. Reiſ't wohl.

Adelheid. Adieu. (Er geht.)

Biſchof. Wenn er einmal hier iſt, verlaſſ' ich mich auf euch.

Adelheid. Wollt ihr mich zur Leimſtange brauchen?

Biſchof. Nicht doch.

Adelheid. Zum Lockvogel denn?

Biſchof. Nein, den ſpielt Liebetraut. Ich bitt' euch, verſagt mir nicht, was mir ſonſt niemand gewähren kann.

Adelheid. Wollen ſehn.

Jaxthauſen.

Hanns von Selbitz. Götz.

Selbitz. Jedermann wird euch loben, daß ihr denen von Nürnberg Fehd angekündigt habt.

Götz. Es hätte mir das Herz abgefreſſen, wenn ich's ihnen hätte lang ſchuldig bleiben ſollen. Es iſt am Tag, ſie haben den Bambergern meinen Buben verrathen. Sie ſollen an mich denken!

Selbitz. Sie haben einen alten Groll gegen euch.

Götz. Und ich wider ſie; mir iſt gar recht daß ſie angefangen haben.

Selbitz. Die Reichsſtädte und Pfaffen halten doch von jeher zuſammen.

Götz. Sie haben's Urſach.

Selbitz. Wir wollen ihnen die Hölle heiß machen.

Götz. Ich zählte auf euch. Wollte Gott der Burgemeiſter von Nürnberg, mit der güldenen Kett um den Hals, käm' uns in Wurf, er ſollt ſich mit all ſeinem Witz verwundern.

Selbitz. Ich höre, Weislingen iſt wieder auf eurer Seite. Tritt er zu uns?

Götz. Noch nicht; es hat ſeine Urſachen warum er uns noch nicht öffentlich Vorſchub thun darf; doch iſt's eine Weile genug, daß er nicht wider uns iſt. Der Pfaff iſt ohne ihn, was das Meßgewand ohne den Pfaffen.

Selbitz. Wann ziehen wir aus?

Götz. Morgen oder übermorgen. Es kommen nun bald Kaufleute von Bamberg und Nürnberg aus der Frankfurter Meſſe. Wir werden einen guten Fang thun.

Selbitz. Will's Gott. (Ab.)

Bamberg.

Zimmer der Adelheid.

Adelheid. Kammerfräulein.

Adelheid. Er iſt da! ſagſt du. Ich glaub' es kaum.

Fräulein. Wenn ich ihn nicht selbst gesehn hätte, würd' ich sagen, ich zweifle.

Adelheid. Den Liebetraut mag der Bischof in Gold einfassen: er hat ein Meisterstück gemacht.

Fräulein. Ich sah ihn, wie er zum Schloß hereinreiten wollte, er saß auf einem Schimmel. Das Pferd scheute wie's an die Brücke kam, und wollte nicht von der Stelle. Das Volk war aus allen Straßen gelaufen ihn zu sehn. Sie freuten sich über des Pferds Unart. Von allen Seiten ward er gegrüßt, und er dankte allen. Mit einer angenehmen Gleichgültigkeit saß er droben, und mit Schmeicheln und Drohen bracht' er es endlich zum Thor herein, der Liebetraut mit, und wenig Knechte.

Adelheid. Wie gefällt er dir?

Fräulein. Wie mir nicht leicht ein Mann gefallen hat. Er glich dem Kaiser hier, (Deutet auf Maximilians Porträt.) als wenn er sein Sohn wäre. Die Nase nur etwas kleiner, eben so freundliche lichtbraune Augen, eben so ein blondes schönes Haar, und gewachsen wie eine Puppe. Ein halb trauriger Zug auf seinem Gesicht — ich weiß nicht — gefiel mir so wohl!

Adelheid. Ich bin neugierig ihn zu sehen.

Fräulein. Das wär' ein Herr für euch.

Adelheid. Närrin!

Fräulein. Kinder und Narren —

Liebetraut kommt.

Liebetraut. Nun, gnädige Frau, was verdien' ich?

Adelheid. Hörner von deinem Weibe. Denn nach dem zu rechnen, habt ihr schon manches Nachbars ehrliches Hausweib aus ihrer Pflicht hinausgeschwatzt.

Liebetraut. Nicht doch, gnädige Frau! Auf ihre Pflicht wollt ihr sagen; denn wenn's ja geschah, schwatzt' ich sie auf ihres Mannes Bette.

Adelheid. Wie habt ihr's gemacht ihn herzubringen?

Liebetraut. Ihr wißt zu gut wie man Schnepfen fängt; soll ich euch meine Kunststückchen noch dazu lehren? — Erst that ich als wüßt' ich nichts, verstünd nichts von seiner Aufführung, und setzt' ihn dadurch in den Nachtheil die ganze Historie zu erzählen. Die sah ich nun gleich von einer ganz andern Seite an als er, konnte nicht finden — nicht einsehen — und so weiter. Dann redete ich von Bamberg allerlei durch einander, Großes und Kleines, erweckte gewisse alte Erinnerungen, und wie ich seine Einbildungskraft beschäftigt hatte, knüpfte ich wirklich eine Menge Fädchen wieder an, die ich zerrissen fand. Er wußte nicht wie ihm geschah, fühlte einen neuen Zug nach Bamberg, er wollte — ohne zu wollen. Wie er nun in sein Herz ging, und das zu entwickeln suchte, und viel zu sehr mit sich beschäftigt war um auf sich Acht zu geben, warf ich ihm ein Seil um

den Hals, aus drei mächtigen Stricken, Weiber-, Fürstengunst und Schmeichelei gedreht, und so hab' ich ihn hergeschleppt.

Adelheid. Was sagtet ihr von mir?

Liebetraut. Die lautre Wahrheit. Ihr hättet wegen eurer Güter Verdrießlichkeiten — hättet gehofft, da er bei'm Kaiser so viel gelte, werde er das leicht enden können.

Adelheid. Wohl.

Liebetraut. Der Bischof wird ihn euch bringen.

Adelheid. Ich erwarte sie. (Liebetraut ab.) Mit einem Herzen wie ich selten Besuch erwarte.

Im Spessart.

Berlichingen. Selbitz. Georg als Reitersknecht.

Götz. Du hast ihn nicht angetroffen, Georg!

Georg. Er war Tags vorher mit Liebetraut nach Bamberg geritten und zwei Knechte mit.

Götz. Ich seh nicht ein was das geben soll.

Selbitz. Ich wohl. Eure Versöhnung war ein wenig zu schnell als daß sie dauerhaft hätte sein sollen. Der Liebetraut ist ein pfiffiger Kerl; von dem hat er sich beschwätzen lassen.

Götz. Glaubst du, daß er bundbrüchig werden wird?

Selbitz. Der erste Schritt ist gethan.

Götz. Ich glaub's nicht. Wer weiß wie nöthig es war an Hof zu gehen; man ist ihm noch schuldig; wir wollen das Beste hoffen.

Selbitz. Wollte Gott er verdient' es, und thäte das Beste!

Götz. Mir fällt eine List ein. Wir wollen Georgen des Bamberger Reiters erbeuteten Kittel anziehen, und ihm das Geleitzeichen geben; er mag nach Bamberg reiten und sehen wie's steht.

Georg. Da hab' ich lange drauf gehofft.

Götz. Es ist dein erster Ritt. Sei vorsichtig, Knabe! Mir wäre leid wenn dir ein Unfall begegnen sollt.

Georg. Laßt nur, mich irrt's nicht wenn noch so viel um mich herum krabbeln, mir ist's als wenn's Ratten und Mäuse wären. (Ab.)

Bamberg.

Bischof. Weislingen.

Bischof. Du willst dich nicht länger halten lassen!

Weislingen. Ihr werdet nicht verlangen, daß ich meinen Eid brechen soll.

Bischof. Ich hätte verlangen können du solltest ihn nicht schwören. Was für ein Geist regierte

dich? Konnt' ich dich ohne das nicht befreien? Gelt' ich so wenig am Kaiſerlichen Hofe?

Weislingen. Es iſt geſchehen; verzeiht mir wenn ihr könnt.

Biſchof. Ich begreif nicht, was nur im geringſten dich nöthigte den Schritt zu thun! Mir zu entſagen? Waren denn nicht hundert andere Bedingungen los zu kommen? Haben wir nicht ſeinen Buben? Hätt' ich nicht Gelds genug gegeben, und ihn wieder beruhigt? Unſere Anſchläge auf ihn und ſeine Geſellen wären fortgegangen — Ach ich denke nicht, daß ich mit ſeinem Freunde rede, der nun wider mich arbeitet, und die Minen leicht entkräften kann, die er ſelbſt gegraben hat.

Weislingen. Gnädiger Herr!

Biſchof. Und doch — wenn ich wieder dein Angeſicht ſehe, deine Stimme höre. Es iſt nicht möglich, nicht möglich.

Weislingen. Lebt wohl, gnädiger Herr.

Biſchof. Ich gebe dir meinen Segen. Sonſt, wenn du gingſt, ſagt' ich: Auf Wiederſehn! Jetzt — Wollte Gott wir ſähen einander nie wieder!

Weislingen. Es kann ſich vieles ändern.

Biſchof. Vielleicht ſeh' ich dich noch einmal, als Feind vor meinen Mauern, die Felder verheeren, die ihren blühenden Zuſtand dir jetzo danken.

Weislingen. Nein, gnädiger Herr.

Biſchof. Du kannſt nicht Nein ſagen. Die weltlichen Stände, meine Nachbarn, haben alle einen Zahn auf mich. So lang ich dich hatte — Geht, Weislingen! Ich habe euch nichts mehr zu ſagen. Ihr habt vieles zu nichte gemacht. Geht!

Weislingen. Und ich weiß nicht was ich ſagen ſoll. (Biſchof ab.)

Franz tritt auf.

Franz. Adelheid erwartet euch. Sie iſt nicht wohl. Und doch will ſie euch ohne Abſchied nicht laſſen.

Weislingen. Komm.

Franz. Gehn wir denn gewiß?

Weislingen. Noch dieſen Abend. —

Franz. Mir iſt als wenn ich aus der Welt ſollte.

Weislingen. Mir auch, und noch darzu als wüßt' ich nicht wohin.

Adelheidens Zimmer.

Adelheid. Fräulein.

Fräulein. Ihr ſeht blaß, gnädige Frau.

Adelheid. — Ich lieb' ihn nicht, und wollte doch daß er bliebe. Siehſt du, ich könnte mit ihm leben, ob ich ihn gleich nicht zum Manne haben möchte.

Fräulein. Glaubt ihr, er geht?

Adelheid. Er ist zum Bischof um Lebewohl zu sagen.

Fräulein. Er hat darnach noch einen schweren Stand.

Adelheid. Wie meinst du?

Fräulein. Was fragt ihr, gnädige Frau? Ihr habt sein Herz geangelt, und wenn er sich losreißen will, verblutet er.

Adelheid. Weislingen.

Weislingen. Ihr seid nicht wohl, gnädige Frau?

Adelheid. Das kann euch einerlei sein. Ihr verlaßt uns, verlaßt uns auf immer. Was fragt ihr ob wir leben oder sterben.

Weislingen. Ihr verkennt mich.

Adelheid. Ich nehme euch wie ihr euch gebt.

Weislingen. Das Ansehn trügt.

Adelheid. So seid ihr ein Chamäleon?

Weislingen. Wenn ihr mein Herz sehen könntet!

Adelheid. Schöne Sachen würden mir vor die Augen kommen.

Weislingen. Gewiß! Ihr würdet euer Bild drin finden.

Adelheid. In irgend einem Winkel bei den Porträten ausgestorbener Familien. Ich bitt' euch, Weislingen, bedenkt ihr redet mit mir. Falsche Worte gelten zum höchsten wenn sie Masken unserer

Thaten ſind. Ein Vermummter, der kenntlich iſt, ſpielt eine armſelige Rolle. Ihr leugnet eure Handlungen nicht und redet das Gegentheil; was ſoll man von euch halten?

Weislingen. Was ihr wollt. Ich bin ſo geplagt mit dem was ich bin, daß mir wenig bang iſt, für was man mich nehmen mag.

Adelheid. Ihr kommt um Abſchied zu nehmen.

Weislingen. Erlaubt mir eure Hand zu küſſen, und ich will ſagen, lebt wohl. Ihr erinnert mich! Ich bedachte nicht — Ich bin beſchwerlich, gnädige Frau.

Adelheid. Ihr legt's falſch aus: ich wollte euch fort helfen; denn ihr wollt fort.

Weislingen. O ſagt, ich muß. Zöge mich nicht die Ritterpflicht, der heilige Handſchlag —

Adelheid. Geht! Geht! Erzählt das Mädchen, die den Theuerdank leſen, und ſich ſo einen Mann wünſchen. Ritterpflicht! Kinderſpiel!

Weislingen. Ihr denkt nicht ſo.

Adelheid. Bei meinem Eid, ihr verſtellt euch! Was habt ihr verſprochen? Und wem? Einem Mann, der ſeine Pflicht gegen den Kaiſer und das Reich verkennt, in eben dem Augenblick Pflicht zu leiſten, da er durch eure Gefangennehmung in die Strafe der Acht verfällt. Pflicht zu leiſten! die nicht gültiger ſein kann als ungerechter gezwungener Eid. Entbinden nicht unſere Geſetze von ſolchen Schwüren? Macht

das Kindern weiß, die den Rübezahl glauben. Es ſtecken andere Sachen dahinter. Ein Feind des Reichs zu werden, ein Feind der bürgerlichen Ruh und Glückſeligkeit! Ein Feind des Kaiſers! Geſelle eines Räubers! du, Weislingen, mit deiner ſanften Seele!

Weislingen. Wenn ihr ihn kenntet —

Adelheid. Ich wollt' ihm Gerechtigkeit widerfahren laſſen. Er hat eine hohe unbändige Seele. Eben darum wehe dir, Weislingen! Geh und bilde dir ein, Geſelle von ihm zu ſein. Geh! und laß dich beherrſchen. Du biſt freundlich, gefällig —

Weislingen. Er iſt's auch.

Adelheid. Aber du biſt nachgebend und er nicht! Unverſehens wird er dich wegreißen, du wirſt ein Sklave eines Edelmanns werden, da du Herr von Fürſten ſein könnteſt. — Doch es iſt Unbarmherzigkeit dir deinen zukünftigen Stand zu verleiden.

Weislingen. Hätteſt du gefühlt wie liebreich er mir begegnete.

Adelheid. Liebreich! Das rechneſt du ihm an? Es war ſeine Schuldigkeit; und was hätteſt du verloren wenn er widerwärtig geweſen wäre? Mir hätte das willkommner ſein ſollen. Ein übermüthiger Menſch wie der —

Weislingen. Ihr redet von euerm Feind.

Adelheid. Ich redete für eure Freiheit — Und weiß überhaupt nicht was ich vor einen Antheil dran nehme. Lebt wohl.

Weislingen. Erlaubt noch einen Augenblick.
(Er nimmt ihre Hand und ſchweigt.)

Adelheid. Habt ihr mir noch was zu ſagen?

Weislingen. — — Ich muß fort.

Adelheid. So geht.

Weislingen. Gnädige Frau! — Ich kann nicht.

Adelheid. Ihr müßt.

Weislingen. Soll das euer letzter Blick ſein?

Adelheid. Geht, ich bin krank, ſehr zur ungelegnen Zeit.

Weislingen. Seht mich nicht ſo an.

Adelheid. Willſt du unſer Feind ſein, und wir ſollen dir lächeln? Geh!

Weislingen. Adelheid!

Adelheid. Ich haſſe euch!

Franz kommt.

Franz. Gnädiger Herr! Der Biſchof läßt euch rufen.

Adelheid. Geht! Geht!

Franz. Er bittet euch eilend zu kommen.

Adelheid. Geht! Geht!

Weislingen. Ich nehme nicht Abſchied, ich ſehe euch wieder! (Ab.)

Adelheid. Mich wieder? Wir wollen dafür ſein. Margarete, wenn er kommt, weiſ' ihn ab. Ich bin

krank, habe Kopfweh, ich ſchlafe — Weiſ' ihn ab. Wenn er noch zu gewinnen iſt, ſo iſt's auf dieſem Wege. (Ab.)

Vorzimmer.

Weislingen. Franz.

Weislingen. Sie will mich nicht ſehn?

Franz. Es wird Nacht, ſoll ich die Pferde ſatteln?

Weislingen. Sie will mich nicht ſehn?

Franz. Wann befehlen Ihro Gnaden die Pferde?

Weislingen. Es iſt zu ſpät! Wir bleiben hier.

Franz. Gott ſei Dank! (Ab.)

Weislingen. Du bleibſt! Sei auf deiner Hut, die Verſuchung iſt groß. Mein Pferd ſcheute wie ich zum Schloßthor herein wollte, mein guter Geiſt ſtellte ſich ihm entgegen, er kannte die Gefahren die mein hier warteten. — Doch iſt's nicht recht, die vielen Geſchäfte, die ich dem Biſchof unvollendet liegen ließ, nicht wenigſtens ſo zu ordnen, daß ein Nachfolger da anfangen kann wo ich's gelaſſen habe. Das kann ich doch alles thun, unbeſchadet Berlichingen und unſerer Verbindung. Denn halten ſollen ſie mich hier nicht. — Wäre doch beſſer geweſen wenn ich nicht gekommen wäre. Aber ich will fort — morgen oder übermorgen. (Geht ab.)

Im Spessart.

Götz. Selbitz. Georg.

Selbitz. Ihr seht, es ist gegangen, wie ich gesagt habe.

Götz. Nein! Nein! Nein!

Georg. Glaubt, ich berichte euch mit der Wahrheit. Ich that wie ihr befahlt, nahm den Kittel des Bambergischen und sein Zeichen, und damit ich doch mein Essen und Trinken verdiente, geleitete ich Reineckische Bauern hinauf nach Bamberg.

Selbitz. In der Verkappung? Das hätte dir übel gerathen können.

Georg. So denk' ich auch hinten drein. Ein Reitersmann, der das voraus denkt, wird keine weiten Sprünge machen. Ich kam nach Bamberg, und gleich im Wirthshaus hörte ich erzählen: Weislingen und der Bischof seien ausgesöhnt, und man redte viel von einer Heirath mit der Witwe des von Walldorf.

Götz. Gespräche.

Georg. Ich sah ihn wie er sie zur Tafel führte. Sie ist schön, bei meinem Eid, sie ist schön. Wir bückten uns alle, sie dankte uns allen, er nickte mit dem Kopf, sah sehr vergnügt, sie gingen vorbei, und das Volk murmelte: ein schönes Paar!

Götz. Das kann sein.

Georg. Hört weiter. Da er des andern Tags in die Messe ging, paßt' ich meine Zeit ab. Er war

allein mit einem Knaben. Ich ſtund unten an der Treppe nnd ſagte leiſe zu ihm: ein paar Worte von euerm Berlichingen. Er ward beſtürzt; ich ſahe das Geſtändniß ſeines Laſters in ſeinem Geſicht, er hatte kaum das Herz mich anzuſehen, mich, einen ſchlechten Reitersjungen.

Selbitz. Das macht, ſein Gewiſſen war ſchlechter als dein Stand.

Georg. Du biſt Bambergiſch? ſagt' er. Ich bring' einen Gruß vom Ritter Berlichingen, ſagt' ich, und ſoll fragen — Komm morgen früh, ſagt' er, an mein Zimmer, wir wollen weiter reden.

Götz. Kamſt du?

Georg. Wohl kam ich, und mußt' im Vorſaal ſtehn, lang, lang. Und die ſeidnen Buben beguckten mich von vorn und hinten. Ich dachte, guckt ihr — Endlich führte man mich hinein, er ſchien böſe, mir war's einerlei. Ich trat zu ihm und legte meine Commiſſion ab. Er that feindlich böſe, wie einer der kein Herz hat und 's nit will merken laſſen. Er verwunderte ſich, daß ihr ihn durch einen Reitersjungen zur Rede ſetzen ließt. Das verdroß mich. Ich ſagte, es gäbe nur zweierlei Leut, brave und Schurken, und ich diente Götzen von Berlichingen. Nun fing er an, ſchwatzte allerlei verkehrtes Zeug, das darauf hinaus ging: Ihr hättet ihn übereilt, er ſei euch keine Pflicht ſchuldig, und wolle nichts mit euch zu thun haben.

Götz. Haſt du das aus ſeinem Munde?

Georg. Das und noch mehr — Er drohte mir —

Götz. Es iſt genug! Der wäre nun auch verloren! Treu und Glaube, du haſt mich wieder betrogen. Arme Marie! Wie werd' ich dir's beibringen!

Selbitz. Ich wollte lieber mein ander Bein dazu verlieren als ſo ein Hundsfott ſein. (Ab.)

Bamberg.

Adelheid. Weislingen.

Adelheid. Die Zeit fängt mir an unerträglich lang zu werden; reden mag ich nicht, und ich ſchäme mich mit euch zu ſpielen. Langeweile, du biſt ärger als ein kaltes Fieber.

Weislingen. Seid ihr mich ſchon müde?

Adelheid. Euch nicht ſowohl als euern Umgang. Ich wollte ihr wärt wo ihr hinwolltet, und wir hätten euch nicht gehalten.

Weislingen. Das iſt Weibergunſt! Erſt brütet ſie, mit Mutterwärme, unſere liebſten Hoffnungen an; dann, gleich einer unbeſtändigen Henne, verläßt ſie das Neſt, und übergibt ihre ſchon keimende Nachkommenſchaft dem Tode und der Verweſung.

Adelheid. Scheltet die Weiber! Der unbeſonnene Spieler zerbeißt und zerſtampft die Karten, die ihn unſchuldiger Weiſe verlieren machten. Aber laßt mich

euch was von Mannsleuten erzählen. Was ſeid denn ihr, um von Wankelmuth zu ſprechen? Ihr, die ihr ſelten ſeid was ihr ſein wollt, niemals was ihr ſein ſolltet. Könige im Feſttagsornat, vom Pöbel beneidet. Was gäb' eine Schneidersfrau drum, eine Schnur Perlen um ihren Hals zu haben, von dem Saum eures Kleids, den eure Abſätze verächtlich zurückſtoßen!

Weislingen. Ihr ſeid bitter.

Adelheid. Es iſt die Antiſtrophe von eurem Geſang. Eh ich euch kannte, Weislingen, ging mir's wie der Schneidersfrau. Der Ruf, hundertzüngig, ohne Metapher geſprochen, hatte euch ſo zahnarztmäßig herausgeſtrichen, daß ich mich überreden ließ zu wünſchen: möchteſt du doch dieſe Quinteſſenz des männlichen Geſchlechts, den Phönix Weislingen zu Geſicht kriegen! Ich ward meines Wunſches gewährt.

Weislingen. Und der Phönix präſentirte ſich als ein ordinärer Haushahn.

Adelheid. Nein, Weislingen, ich nahm Antheil an euch.

Weislingen. Es ſchien ſo —

Adelheid. Und war. Denn wirklich ihr übertraft euern Ruf. Die Menge ſchätzt nur den Widerſchein des Verdienſtes. Wie mir's denn nun geht, daß ich über die Leute nicht denken mag, denen ich wohl will; ſo lebten wir eine Zeit lang neben einander, es fehlte mir was, und ich wußte nicht was ich

an euch vermißte. Endlich gingen mir die Augen auf. Ich sah statt des activen Mannes, der die Geschäfte eines Fürstenthums belebte, der sich und seinen Ruhm dabei nicht vergaß, der auf hundert großen Unternehmungen, wie auf übereinander gewälzten Bergen, zu den Wolken hinauf gestiegen war; den sah ich auf einmal, jammernd wie einen kranken Poeten, melancholisch wie ein gesundes Mädchen, und müßiger als einen alten Junggesellen. Anfangs schrieb ich's euerm Unfall zu, der euch noch neu auf dem Herzen lag, und entschuldigte euch so gut ich konnte. Jetzt, da es von Tag zu Tage schlimmer mit euch zu werden scheint, müßt ihr mir verzeihen wenn ich euch meine Gunst entreiße. Ihr besitzt sie ohne Recht, ich schenkte sie einem andern auf Lebenslang, der sie euch nicht übertragen konnte.

Weislingen. So laßt mich los.

Adelheid. Nicht, bis alle Hoffnung verloren ist. Die Einsamkeit ist in diesen Umständen gefährlich. — Armer Mensch! Ihr seid so mißmüthig, wie einer dem sein erstes Mädchen untreu wird, und eben darum geb' ich euch nicht auf. Gebt mir die Hand, verzeiht mir, was ich aus Liebe gesagt habe.

Weislingen. Könntest du mich lieben, könntest du meiner heißen Leidenschaft einen Tropfen Linderung gewähren! Adelheid! deine Vorwürfe sind höchst ungerecht. Könntest du den hundertsten Theil ahnen von dem, was die Zeit her in mir arbeitet, du wür-

deſt mich nicht mit Gefälligkeit, Gleichgültigkeit und Verachtung ſo unbarmherzig hin und her zerriſſen haben — Du lächelſt! — Nach dem übereilten Schritt wieder mit mir ſelbſt einig zu werden, koſtete mehr als einen Tag. Wider den Menſchen zu arbeiten, deſſen Andenken ſo lebhaft neu in Liebe bei mir iſt.

Adelheid. Wunderlicher Mann, der du den lieben kannſt, den du beneideſt! Das iſt als wenn ich meinem Feinde Proviant zuführte.

Weislingen. Ich fühl's wohl, es gilt hier kein Säumen. Er iſt berichtet, daß ich wieder Weislingen bin, und er wird ſich ſeines Vortheils über uns erſehen. Auch, Adelheid, ſind wir nicht ſo träg als du meinſt. Unſere Reiter ſind verſtärkt und wachſam, unſere Unterhandlungen gehen fort, und der Reichstag zu Augsburg ſoll hoffentlich unſere Projecte zur Reife bringen.

Adelheid. Ihr geht hin?

Weislingen. Wenn ich Eine Hoffnung mitnehmen könnte! (Küßt ihre Hand.)

Adelheid. O ihr Ungläubigen! Immer Zeichen und Wunder! Geh, Weislingen, und vollende das Werk. Der Vortheil des Biſchofs, der deinige, der meinige, ſie ſind ſo verwebt, daß, wäre es auch nur der Politik wegen —

Weislingen. Du kannſt ſcherzen.

Adelheid. Ich ſcherze nicht. Meine Güter hat der ſtolze Herzog inne, die deinigen wird Götz nicht

lange ungeneckt laſſen; und wenn wir nicht zuſammenhalten wie unſere Feinde, und den Kaiſer auf unſere Seite lenken, ſind wir verloren.

Weislingen. Mir iſt's nicht bange. Der größte Theil der Fürſten iſt unſerer Geſinnung. Der Kaiſer verlangt Hülfe gegen die Türken, und dafür iſt's billig, daß er uns wieder beiſteht. Welche Wolluſt wird mir's ſein, deine Güter von übermüthigen Feinden zu befreien, die unruhigen Köpfe in Schwaben auf's Kiſſen zu bringen, die Ruhe des Bisthums, unſer aller herzuſtellen. Und dann —?

Adelheid. Ein Tag bringt den andern, und bei'm Schickſal ſteht das Zukünftige.

Weislingen. Aber wir müſſen wollen.

Adelheid. Wir wollen ja.

Weislingen. Gewiß?

Adelheid. Nun ja. Geht.

Weislingen. Zauberin!

Herberge.

Bauernhochzeit. Muſik und Tanz draußen.

Der Brautvater, Götz, Selbitz am Tiſche. Bräutigam tritt zu ihnen.

Götz. Das Geſcheidtſte war, daß ihr euern Zwiſt ſo glücklich und fröhlich durch eine Heirath endigt.

Brautvater. Beſſer als ich mir's hätte träumen laſſen. In Ruh und Fried mit meinem Nachbar, und eine Tochter wohl verſorgt dazu!

Bräutigam. Und ich im Beſitz des ſtrittigen Stücks, und drüber den hübſcheſten Backfiſch im ganzen Dorf. Wollte Gott ihr hättet euch eher drein geben.

Selbitz. Wie lange habt ihr proceſſirt?

Brautvater. An die acht Jahre. Ich wollte lieber noch einmal ſo lang das Frieren haben, als von vorn anfangen. Das iſt ein Gezerre, ihr glaubt's nicht, bis man den Perrücken ein Urtheil vom Herzen reißt; und was hat man darnach? Der Teufel hol den Aſſeſſor Sapupi! 's is ein verfluchter ſchwarzer Italiäner.

Bräutigam. Ja, das iſt ein toller Kerl. Zweimal war ich dort.

Brautvater. Und ich dreimal. Und ſeht, ihr Herrn: kriegen wir ein Urtheil endlich, wo ich ſo viel Recht hab' als er, und er ſo viel als ich, und wir eben ſtunden wie die Maulaffen, bis mir unſer Herr Gott eingab, ihm meine Tochter zu geben und das Zeug dazu.

Götz (trinkt). Gut Vernehmen künftig.

Brautvater. Geb's Gott! Geh' aber wie's will, proceſſiren thu' ich mein Tag nit mehr. Was das ein Geldſpiel koſt! Jeden Reverenz, den euch ein Procurator macht, müßt ihr bezahlen.

Selbitz. Sind ja jährlich Kaiſerliche Viſitationen da.

Brautvater. Hab nichts davon gehört. Ist mir mancher schöne Thaler nebenausgangen. Das unerhörte Blechen!

Götz. Wie meint ihr?

Brautvater. Ach, da macht alles hohle Pfötchen. Der Assessor allein, Gott verzeih's ihm, hat mir achtzehn Goldgulden abgenommen.

Bräutigam. Wer?

Brautvater. Wer anders als der Sapupi?

Götz. Das ist schändlich.

Brautvater. Wohl, ich mußt' ihm zwanzig erlegen. Und da ich sie ihm hingezahlt hatte, in seinem Gartenhaus, das prächtig ist, im großen Saal, wollt mir vor Wehmuth fast das Herz brechen. Denn seht, eines Haus und Hof steht gut, aber wo soll baar Geld herkommen? Ich stund da, Gott weiß wie mir's war. Ich hatte keinen rothen Heller Reisegeld im Sack. Endlich nahm ich mir's Herz und stellt's ihm vor. Nun er sah, daß mir's Wasser an die Seele ging, da warf er mir zwei davon zurück, und schickt mich fort.

Bräutigam. Es ist nicht möglich! Der Sapupi?

Brautvater. Wie stellst du dich! Freilich! Kein andrer!

Bräutigam. Den soll der Teufel holen, er hat mir auch funfzehn Goldgülden abgenommen.

Brautvater. Verflucht!

Selbitz. Götz! Wir sind Räuber!

Brautvater. Drum fiel das Urtheil so scheel aus. Du Hund!

Götz. Das müßt ihr nicht ungerügt lassen.

Brautvater. Was sollen wir thun?

Götz. Macht euch auf nach Speyer, es ist eben Visitationszeit, zeigt's an, sie müssen's untersuchen und euch zu dem Eurigen helfen.

Bräutigam. Denkt ihr, wir treiben's durch?

Götz. Wenn ich ihm über die Ohren dürfte, wollt' ich's euch versprechen.

Selbitz. Die Summe ist wohl einen Versuch werth.

Götz. Bin ich wohl eher um des vierten Theils willen ausgeritten.

Brautvater. Wie meinst du?

Bräutigam. Wir wollen, geh's wie's geh.

Georg kommt.

Georg. Die Nürnberger sind im Anzug.

Götz. Wo?

Georg. Wenn wir ganz sachte reiten, packen wir sie zwischen Beerheim und Mühlbach im Wald.

Selbitz. Trefflich!

Götz. Kommt, Kinder. Gott grüß' euch! Helf' uns allen zum Unsrigen!

Bauer. Großen Dank! Ihr wollt nicht zum Nacht-Ims bleiben?

Götz. Können nicht. Adies.

Dritter Act.

Augsburg.

Ein Garten.

Zwei Nürnberger Kaufleute.

Erster Kaufmann. Hier wollen wir stehn, denn da muß der Kaiser vorbei. Er kommt eben den langen Gang herauf.

Zweiter Kaufmann. Wer ist bei ihm?

Erster Kaufmann. Adelbert von Weislingen!

Zweiter Kaufmann. Bambergs Freund! Das ist gut.

Erster Kaufmann. Wir wollen einen Fußfall thun, und ich will reden.

Zweiter Kaufmann. Wohl, du kommen sie.

Kaiser. Weislingen.

Erster Kaufmann. Er sieht verdrießlich aus.

Kaiser. Ich bin unmutig Weislingen, und wenn ich auf mein vergangenes Leben zurück sehe, möcht' ich verzagt werden: so viel Jahre so viel Ver-

unglückte Unternehmungen! und das alles, weil kein Fürſt im Reich ſo klein iſt, dem nicht mehr an ſeinen Grillen gelegen wäre als an meinen Gedanken.

Die Kaufleute werfen ſich ihm zu Füßen.

Kaufmann. Allerdurchlauchtigſter! Großmächtigſter!

Kaiſer. Wer ſeid ihr? Was gibt's?

Kaufmann. Arme Kaufleute von Nürnberg, Eurer Majeſtät Knechte, und flehen um Hülfe. Götz von Berlichingen und Hanns von Selbitz haben unſer dreißig, die von der Frankfurter Meſſe kamen, im Bambergiſchen Geleite niedergeworfen und beraubt; wir bitten Eure Kaiſerliche Majeſtät um Hülfe, um Beiſtand, ſonſt ſind wir alle verdorbene Leute, genöthigt unſer Brot zu betteln.

Kaiſer. Heiliger Gott! Heiliger Gott! Was iſt das? Der eine hat nur Eine Hand, der andere nur Ein Bein; wenn ſie denn erſt zwei Hände hätten, und zwei Beine, was wolltet ihr dann thun?

Kaufmann. Wir bitten Eure Majeſtät unterthänigſt, auf unſere bedrängten Umſtände ein mitleidiges Auge zu werfen.

Kaiſer. Wie geht's zu! Wenn ein Kaufmann einen Pfefferſack verliert, ſoll man das ganze Reich aufmahnen; und wenn Händel vorhanden ſind, daran Kaiſerlicher Majeſtät und dem Reich viel gelegen iſt, daß es Königreich, Fürſtenthum, Herzogthum und

anders betrifft, so kann euch kein Mensch zusammen bringen.

Weislingen. Ihr kommt zur ungelegnen Zeit. Geht und verweilt einige Tage hier.

Kaufleute. Wir empfehlen uns zu Gnaden. (Ab.)

Kaiser. Wieder neue Händel. Sie wachsen nach wie die Köpfe der Hydra.

Weislingen. Und sind nicht auszurotten als mit Feuer und Schwert, und einer muthigen Unternehmung.

Kaiser. Glaubt ihr?

Weislingen. Ich halte nichts für thunlicher, wenn Eure Majestät und die Fürsten sich über andern unbedeutenden Zwist vereinigen könnten. Es ist mit nichten ganz Deutschland, das über Beunruhigung klagt. Franken und Schwaben allein glimmt noch von den Resten des innerlichen verderblichen Bürgerkriegs. Und auch da sind viele der Edeln und Freien, die sich nach Ruhe sehnen. Hätten wir einmal diesen Sickingen, Selbitz — Berlichingen auf die Seite geschafft, das Übrige würde bald von sich selbst zerfallen. Denn sie sind's, deren Geist die aufrührische Menge belebt.

Kaiser. Ich möchte die Leute gerne schonen, sie sind tapfer und edel. Wenn ich Krieg führte, müßten sie mit mir zu Felde.

Weislingen. Es wäre zu wünschen, daß sie von jeher gelernt hätten ihrer Pflicht zu gehorchen.

Und dann wär' es höchst gefährlich ihre aufrührischen Unternehmungen durch Ehrenstellen zu belohnen. Denn eben diese Kaiserliche Mild' und Gnade ist's, die sie bisher so ungeheuer mißbrauchten, und ihr Anhang, der sein Vertrauen und Hoffnung darauf setzt, wird nicht ehe zu bändigen sein, bis wir sie ganz vor den Augen der Welt zu nichte gemacht, und ihnen alle Hoffnung jemals wieder empor zu kommen völlig abgeschnitten haben.

Kaiser. Ihr rathet also zur Strenge?

Weislingen. Ich sehe kein ander Mittel, den Schwindelgeist, der ganze Landschaften ergreift, zu bannen. Hören wir nicht schon hier und da die bittersten Klagen der Edeln, daß ihre Unterthanen, ihre Leibeignen sich gegen sie auflehnen und mit ihnen rechten, ihnen die hergebrachte Oberherrschaft zu schmälern drohen, so daß die gefährlichsten Folgen zu fürchten sind?

Kaiser. Jetzt wär' eine schöne Gelegenheit wider den Berlichingen und Selbitz; nur wollt' ich nicht daß ihnen was zu Leid' geschehe. Gefangen möcht' ich sie haben, und dann müßten sie Urfehde schwören, auf ihren Schlössern ruhig zu bleiben, und nicht aus ihrem Bann zu gehen. Bei der nächsten Session will ich's vortragen.

Weislingen. Ein freudiger beistimmender Zuruf wird Eurer Majestät das Ende der Rede ersparen. (Ab.)

Jaxthausen.

Sickingen. Berlichingen.

Sickingen. Ja, ich komme eure edle Schwester um ihr Herz und ihre Hand zu bitten.

Götz. So wollt' ich ihr wärt eher kommen. Ich muß euch sagen: Weislingen hat während seiner Gefangenschaft ihre Liebe gewonnen, um sie angehalten, und ich sagt sie ihm zu. Ich hab' ihn losgelassen, den Vogel, und er verachtet die gütige Hand, die ihm in der Noth Futter reichte. Er schwirrt herum, weiß Gott auf welcher Hecke seine Nahrung zu suchen.

Sickingen. Ist das so?

Götz. Wie ich sage.

Sickingen. Er hat ein doppeltes Band zerrissen. Wohl euch, daß ihr mit dem Verräther nicht näher verwandt worden.

Götz. Sie sitzt, das arme Mädchen, verjammert und verbetet ihr Leben.

Sickingen. Wir wollen sie singen machen.

Götz. Wie! Entschließet ihr euch eine Verlaßne zu heirathen?

Sickingen. Es macht euch beiden Ehre, von ihm betrogen worden zu sein. Soll darum das arme Mädchen in ein Kloster gehn, weil der erste Mann, den sie kannte, ein Nichtswürdiger war? Nein doch! ich bleibe darauf, sie soll Königin von meinen Schlössern werden.

Götz. Ich sage euch, sie war nicht gleichgültig gegen ihn.

Sickingen. Traust du mir nicht zu, daß ich den Schatten eines Elenden sollte verjagen können? Laß uns zu ihr. (Ab.)

Lager der Reichsexecution.

Hauptmann. Officiere.

Hauptmann. Wir müssen behutsam gehn und unsere Leute so viel möglich schonen. Auch ist unsere gemessene Ordre ihn in die Enge zu treiben und lebendig gefangen zu nehmen. Es wird schwer halten, denn wer mag sich an ihn machen?

Erster Officier. Freilich! Und er wird sich wehren wie ein wildes Schwein. Überhaupt hat er uns sein Lebelang nichts zu Leid' gethan, und jeder wird's von sich schieben, Kaiser und Reich zu Gefallen, Arm und Bein daran zu setzen.

Zweiter Officier. Es wäre eine Schande wenn wir ihn nicht kriegten. Wenn ich ihn nur einmal bei'm Lappen habe, er soll nicht los kommen.

Erster Officier. Faßt ihn nur nicht mit Zähnen, er möchte euch die Kinnbacken ausziehen. Guter junger Herr, dergleichen Leut packen sich nicht wie ein flüchtiger Dieb.

Zweiter Officier. Wollen sehn.

Hauptmann. Unſern Brief muß er nun haben. Wir wollen nicht ſäumen, und einen Trupp ausſchicken, der ihn beobachten ſoll.

Zweiter Officier. Laßt mich ihn führen.

Hauptmann. Ihr ſeid der Gegend unkundig.

Zweiter Officier. Ich hab' einen Knecht, der hier geboren und erzogen iſt.

Hauptmann. Ich bin's zufrieden. (Ab.)

Jaxthauſen.

Sickingen.

Sickingen. Es geht alles nach Wunſch; ſie war etwas beſtürzt über meinen Antrag, und ſah mich vom Kopf bis auf die Füße an; ich wette ſie verglich mich mit ihrem Weißfiſch. Gott ſei Dank, daß ich mich ſtellen darf. Sie antwortete wenig, und durch einander; deſto beſſer! Es mag eine Zeit kochen. Bei Mädchen, die durch Liebesunglück gebeitzt ſind, wird ein Heirathsvorſchlag bald gar.

Götz kommt.

Sickingen. Was bringt ihr, Schwager.

Götz. In die Acht erklärt!

Sickingen. Was?

Götz. Da leſ't den erbaulichen Brief. Der Kaiſer

hat Execution gegen mich verordnet, die mein Fleisch den Vögeln unter dem Himmel und den Thieren auf dem Felde zu fressen vorschneiden soll.

Sickingen. Erst sollen sie dran. Just zur gelegenen Zeit bin ich hier.

Götz. Nein, Sickingen, ihr sollt fort. Eure großen Anschläge könnten darüber zu Grunde gehn, wenn ihr zu so ungelegner Zeit des Reichs Feind werden wolltet. Auch mir werdet ihr weit mehr nutzen, wenn ihr neutral zu sein scheint. Der Kaiser liebt euch, und das Schlimmste das mir begegnen kann, ist gefangen zu werden; dann braucht euer Vorwort, und reißt mich aus einem Elend, in das unzeitige Hülfe uns beide stürzen könnte. Denn was wär's? Jetzo geht der Zug gegen mich; erfahren sie du bist bei mir, so schicken sie mehr, und wir sind um nichts gebessert. Der Kaiser sitzt an der Quelle, und ich wär schon jetzt unwiederbringlich verloren, wenn man Tapferkeit so geschwind einblasen könnte, als man einen Haufen zusammen blasen kann.

Sickingen. Doch kann ich heimlich ein zwanzig Reiter zu euch stoßen lassen.

Götz. Gut. Ich hab schon Georgen nach dem Selbitz geschickt, und meine Knechte in der Nachbarschaft herum. Lieber Schwager, wenn meine Leute beisammen sind, es wird ein Häufchen sein, dergleichen wenig Fürsten beisammen gesehen haben.

Sickingen. Ihr werdet gegen die Menge wenig sein.

Götz. Ein Wolf ist einer ganzen Heerde Schafe zu viel.

Sickingen. Wenn sie aber einen guten Hirten haben?

Götz. Sorg du. Es sind lauter Miethlinge. Und dann kann der beste Ritter nichts machen, wenn er nicht Herr von seinen Handlungen ist. So kamen sie mir auch einmal, wie ich dem Pfalzgrafen zugesagt hatte gegen Conrad Schotten zu dienen; da legt' er mir einen Zettel aus der Kanzlei vor, wie ich reiten und mich halten sollt; da warf ich den Räthen das Papier wieder dar, und sagt': ich wüßt nicht darnach zu handlen, ich weiß nicht was mir begegnen mag, das steht nicht im Zettel, ich muß die Augen selbst aufthun, und sehn was ich zu schaffen hab.

Sickingen. Glück zu, Bruder! Ich will gleich fort und dir schicken was ich in der Eil zusammen treiben kann.

Götz. Komm noch zu den Frauen, ich ließ sie beisammen. Ich wollte daß du ihr Wort hättest ehe du gingst. Dann schick mir die Reiter, und komm heimlich wieder Marien abzuholen, denn mein Schloß, fürcht' ich, wird bald kein Aufenthalt für Weiber mehr sein.

Sickingen. Wollen das Beste hoffen. (Ab.)

Bamberg.

Adelheidens Zimmer.

Adelheid. Franz.

Adelheid. So ſind die beiden Executionen ſchon aufgebrochen?

Franz. Ja, und mein Herr hat die Freude gegen eure Feinde zu ziehen. Ich wollte gleich mit, ſo gern ich zu euch gehe. Auch will ich jetzt wieder fort, um bald mit fröhlicher Botſchaft wiederzukehren. Mein Herr hat mir's erlaubt.

Adelheid. Wie ſteht's mit ihm?

Franz. Er iſt munter. Mir befahl er eure Hand zu küſſen.

Adelheid. Da — deine Lippen ſind warm.

Franz (vor ſich, auf die Bruſt deutend). Hier iſt's noch wärmer! (Laut.) Gnädige Frau, eure Diener ſind die glücklichſten Menſchen unter der Sonne.

Adelheid. Wer führt gegen Berlichingen?

Franz. Der von Sirau. Lebt wohl, beſte gnädige Frau! Ich will wieder fort. Vergeßt mich nicht.

Adelheid. Du mußt was eſſen, trinken, und raſten.

Franz. Wozu das? Ich hab' euch ja geſehen. Ich bin nicht müd noch hungrig.

Adelheid. Ich kenne deine Treu.

Franz. Ach, gnädige Frau!

Adelheid. Du hältst's nicht aus, beruhige dich, und nimm was zu dir.

Franz. Eure Sorgfalt für einen armen Jungen! (Ab.)

Adelheid. Die Thränen stehn ihm in den Augen. Ich lieb' ihn von Herzen. So wahr und warm hat noch niemand an mir gehangen. (Ab.)

Jaxthausen.

Götz. Georg.

Georg. Er will selbst mit euch sprechen. Ich kenn' ihn nicht; es ist ein stattlicher Mann, mit schwarzen feurigen Augen.

Götz. Bring' ihn herein.

Lerse kommt.

Götz. Gott grüß' euch! Was bringt ihr?

Lerse. Mich selbst, das ist nicht viel, doch alles was es ist biet' ich euch an.

Götz. Ihr seid mir willkommen, doppelt willkommen, ein braver Mann, und zu dieser Zeit, da ich nicht hoffte neue Freunde zu gewinnen, eher den Verlust der alten stündlich fürchtete. Gebt mir euern Namen.

Lerse. Franz Lerse.

Götz. Ich danke euch, Franz, daß ihr mich mit einem braven Mann bekannt macht.

Lerse. Ich machte euch schon einmal mit mir bekannt, aber damals danktet ihr mir nicht dafür.

Götz. Ich erinnere mich eurer nicht.

Lerse. Es wäre mir leid. Wißt ihr noch, wie ihr um des Pfalzgrafen willen Conrad Schotten feind wart, und nach Haßfurt auf die Fastnacht reiten wolltet?

Götz. Wohl weiß ich es.

Lerse. Wißt ihr, wie ihr unterwegs bei einem Dorf fünfundzwanzig Reitern entgegen kamt?

Götz. Richtig. Ich hielt sie anfangs nur für zwölfe, und theilt meinen Haufen, waren unser sechzehn, und hielt am Dorf hinter der Scheuer, in willens sie sollten bei mir vorbeiziehen. Dann wollt' ich ihnen nachrucken, wie ich's mit dem andern Haufen abgeredt hatte.

Lerse. Aber wir sahn euch, und zogen auf eine Höhe am Dorf. Ihr zogt herbei und hieltet unten. Wie wir sahn ihr wolltet nicht herauf kommen, ritten wir herab.

Götz. Da sah ich erst, daß ich mit der Hand in die Kohlen geschlagen hatte. Fünfundzwanzig gegen acht! Da galt's kein Feiern. Erhard Truchses durchstach mir einen Knecht, dafür rannt' ich ihn vom Pferde. Hätten sie sich alle gehalten wie er und ein

Knecht, es wäre mein und meines kleinen Häufchens übel gewahrt gewesen.

Lerse. Der Knecht, wovon ihr sagtet —

Götz. Es war der bravste den ich gesehen habe. Er setzte mir heiß zu. Wenn ich dachte, ich hätt' ihn von mir gebracht, wollte mit andern zu schaffen haben, war er wieder an mir, und schlug feindlich zu. Er hieb mir auch durch den Panzerärmel hindurch, daß es ein wenig gefleischt hatte.

Lerse. Habt ihr's ihm verziehen?

Götz. Er gefiel mir mehr als zu wohl.

Lerse. Nun so hoff' ich daß ihr mit mir zufrieden sein werdet; ich hab mein Probstück an euch selbst abgelegt.

Götz. Bist du's? O willkommen, willkommen! Kannst du sagen, Maximilian, du hast unter deinen Dienern Einen so geworben!

Lerse. Mich wundert daß ihr nicht eh auf mich gefallen seid.

Götz. Wie sollte mir einkommen, daß der mir seine Dienste anbieten würde, der auf das feindseligste mich zu überwältigen trachtete?

Lerse. Eben das, Herr! Von Jugend auf dien' ich als Reitersknecht, und hab's mit manchem Ritter aufgenommen. Da wir auf euch stießen, freut' ich mich. Ich kannte euern Namen, und da lernt' ich euch kennen. Ihr wißt, ich hielt nicht Stand; ihr

ſaht, es war nicht Furcht, denn ich kam wieder. Kurz ich lernt' euch kennen, und von Stund an beſchloß ich euch zu dienen.

Götz. Wie lange wollt ihr bei mir aushalten?

Lerſe. Auf ein Jahr. Ohne Entgeld.

Götz. Nein, ihr ſollt gehalten werden wie ein anderer, und drüber, wie der, der mir bei Remlin zu ſchaffen machte.

Georg kommt.

Georg. Hanns von Selbitz läßt euch grüßen. Morgen iſt er hier mit funfzig Mann.

Götz. Wohl.

Georg. Es zieht am Kocher ein Trupp Reichsvölker herunter; ohne Zweifel euch zu beobachten.

Götz. Wie viel?

Georg. Ihrer funfzig.

Götz. Nicht mehr! Komm, Lerſe, wir wollen ſie zuſammenſchmeißen, wenn Selbitz kommt daß er ſchon ein Stück Arbeit gethan findet.

Lerſe. Das ſoll eine reichliche Vorleſe werden.

Götz. Zu Pferde! (Ab.)

Wald an einem Moraſt.

Zwei Reichsknechte begegnen einander.

Erſter Knecht. Was machſt du hier?

Zweiter Knecht. Ich hab' Urlaub gebeten meine Nothdurft zu verrichten. Seit dem blinden Lärmen geſtern Abends iſt mir's in die Gedärme geſchlagen, daß ich alle Augenblicke vom Pferd muß.

Erſter Knecht. Hält der Trupp hier in der Nähe?

Zweiter Knecht. Wohl eine Stunde den Wald hinauf.

Erſter Knecht. Wie verläufſt du dich denn hieher?

Zweiter Knecht. Ich bitte dich verrath mich nicht. Ich will auf's nächſte Dorf, und ſehn ob ich nit mit warmen Überſchlägen meinem Übel abhelfen kann. Wo kommſt du her?

Erſter Knecht. Vom nächſten Dorf. Ich hab' unſerm Officier Wein und Brot geholt.

Zweiter Knecht. So, er thut ſich was zu Gut vor unſerm Angeſicht, und wir ſollen faſten! Schön Exempel!

Erſter Knecht. Komm mit zurück, Schurke.

Zweiter Knecht. Wär' ich ein Narr! Es ſind noch viele unter'm Haufen, die gern faſteten, wenn ſie ſo weit davon wären als ich.

Erſter Knecht. Hörſt du! Pferde!

Zweiter Knecht. O weh!

Erſter Knecht. Ich klettere auf den Baum.

Zweiter Knecht. Ich ſteck mich in's Rohr.

Götz, Lerſe, Georg, Knechte zu Pferde.

Götz. Hier am Teich weg und linker Hand in den Wald, ſo kommen wir ihnen in Rücken.

Sie ziehen vorbei.

Erſter Knecht (ſteigt vom Baum). Da iſt nicht gut ſein. Michel! Er antwortet nicht? Michel, ſie ſind fort! (Er geht nach dem Sumpf.) Michel! O weh er iſt verſunken. Michel! Er hört mich nicht, er iſt erſtickt. Biſt doch krepirt, du Memme. — Wir ſind geſchlagen. Feinde, überall Feinde!

Götz, Georg zu Pferde.

Götz. Halt Kerl, oder du biſt des Todes!

Knecht. Schont meines Lebens!

Götz. Dein Schwert! Georg, führ' ihn zu den andern Gefangenen, die Lerſe dort unten am Wald hat. Ich muß ihren flüchtigen Führer erreichen. (Ab.)

Knecht. Was iſt aus unſerm Ritter geworden der uns führte?

Georg. Unterſt zu oberſt ſtürzt' ihn mein Herr vom Pferd, daß der Federbuſch im Koth ſtak. Seine Reiter huben ihn auf's Pferd und fort, wie beſeſſen. (Ab.)

Lager.

Hauptmann. Erſter Ritter.

Erſter Ritter. Sie fliehen von weitem dem Lager zu.

Hauptmann. Er wird ihnen an den Ferſen ſein. Laßt ein funfzig ausrücken bis an die Mühle; wenn er ſich zu weit verliert, erwiſcht ihr ihn vielleicht. (Ritter ab.)

Zweiter Ritter geführt.

Hauptmann. Wie geht's junger Herr? Habt ihr ein paar Zinken abgerennt?

Ritter. Daß dich die Peſt! Das ſtärkſte Geweih wäre geſplittert wie Glas. Du Teufel! Er rannt' auf mich los, es war mir als wenn mich der Donner in die Erd' hinein ſchlüg.

Hauptmann. Dankt Gott daß ihr noch davon gekommen ſeid.

Ritter. Es iſt nichts zu danken, ein paar Rippen ſind entzwei. Wo iſt der Feldſcher? (Ab.)

— — —

Jaxthauſen.

Götz. Selbitz.

Götz. Was ſagſt du zu der Achtserklärung, Selbitz?

Selbitz. Es iſt ein Streich von Weislingen.

Götz. Meinst du?

Selbitz. Ich meine nicht, ich weiß.

Götz. Woher?

Selbitz. Er war auf dem Reichstag, sag' ich dir, er war um den Kaiser.

Götz. Wohl, so machen wir ihm wieder einen Anschlag zu nichte.

Selbitz. Hoff's.

Götz. Wir wollen fort! und soll die Hasenjagd angehn.

Lager.

Hauptmann. Ritter.

Hauptmann. Dabei kommt nichts heraus, ihr Herrn. Er schlägt uns einen Haufen nach dem andern, und was nicht umkommt und gefangen wird, das läuft in Gottes Namen lieber nach der Türkei als in's Lager zurück. So werden wir alle Tag schwächer. Wir müssen einmal für allemal ihm zu Leib gehen, und das mit Ernst; ich will selbst dabei sein, und er soll sehn mit wem er zu thun hat.

Ritter. Wir sind's all zufrieden; nur ist er der Landsart so kundig, weiß alle Gänge und Schliche im Gebirg, daß er so wenig zu fangen ist wie eine Maus auf dem Kornboden.

Hauptmann. Wollen ihn schon kriegen. Erst

auf Jaxthausen zu. Mag er wollen oder nicht, er muß herbei sein Schloß zu vertheidigen.

Ritter. Soll unser ganzer Hauf marschiren?

Hauptmann. Freilich! Wißt ihr daß wir schon um hundert geschmolzen sind?

Ritter. Drum geschwind, eh der ganze Eisklumpen aufthaut; es macht warm in der Nähe, und wir stehn da wie Butter an der Sonne. (Ab.)

Gebirg und Wald.

Götz. Selbitz. Trupp.

Götz. Sie kommen mit hellem Hauf. Es war hohe Zeit daß Sickingens Reiter zu uns stießen.

Selbitz. Wir wollen uns theilen. Ich will linker Hand um die Höhe ziehen.

Götz. Gut. Und du, Franz, führe mir die funfzig rechts durch den Wald hinauf; sie kommen über die Heide, ich will gegen ihnen halten. Georg, du bleibst um mich. Und wenn ihr seht daß sie mich angreifen, so fallt ungesäumt in die Seiten. Wir wollen sie patschen. Sie denken nicht daß wir ihnen die Spitze bieten können. (Ab.)

Heide,
auf der einen Seite eine Höhe, auf der andern Wald.

Hauptmann. Executionszug.

Hauptmann. Er hält auf der Heide! Das iſt impertinent. Er ſoll's büßen. Was! Den Strom nicht zu fürchten der auf ihn losbrauſ't?

Ritter. Ich wollt nicht daß ihr an der Spitze rittet; er hat das Anſehn als ob er den Erſten, der ihn anſtoßen möchte, umgekehrt in die Erde pflanzen wollte. Reitet hinter drein.

Hauptmann. Nicht gern.

Ritter. Ich bitt' euch. Ihr ſeid noch der Knoten von dieſem Bündel Haſelruthen; löſ't ihn auf, ſo knickt er ſie euch einzeln wie Rietgras.

Hauptmann. Trompeter, blaſ'! Und ihr blaſ't ihn weg. (Ab.)

Selbitz hinter der Höhe hervor im Galop.

Selbitz. Mir nach! Sie ſollen zu ihren Händen rufen: multiplicirt euch. (Ab.)

Lerſe aus dem Wald.

Lerſe. Götzen zu Hülf! Er iſt faſt umringt. Braver Selbitz, du haſt ſchon Luft gemacht. Wir wollen die Heide mit ihren Diſtelköpfen beſäen. (Vorbei. Getümmel.)

Eine Höhe mit einem Wartthurn.

Selbitz verwundet. Knechte.

Selbitz. Legt mich hieher und kehrt zu Götzen.

Erster Knecht. Laßt uns bleiben, Herr, ihr braucht unser.

Selbitz. Steig' einer auf die Warte und seh wie's geht.

Erster Knecht. Wie will ich hinauf kommen?

Zweiter Knecht. Steig' auf meine Schultern, da kannst du die Lücke reichen und dir bis zur Öffnung hinauf helfen.

Erster Knecht (steigt hinauf). Ach, Herr!

Selbitz. Was siehest du?

Erster Knecht. Eure Reiter fliehen der Höhe zu.

Selbitz. Hölliſche Schurken! Ich wollt ſie stünden und ich hätt' eine Kugel vor'm Kopf. Reit' einer hin! und fluch' und wetter ſie zurück. (Knecht ab.) Sieheſt du Götzen?

Knecht. Die drei ſchwarzen Federn ſeh' ich mitten im Getümmel.

Selbitz. Schwimm, braver Schwimmer. Ich liege hier!

Knecht. Ein weißer Federbuſch, wer iſt das?

Selbitz. Der Hauptmann.

Knecht. Götz drängt ſich an ihn — Bauz! Er ſtürzt.

Selbitz. Der Hauptmann?

Knecht. Ja, Herr.

Selbitz. Wohl! Wohl!

Knecht. Weh! Weh! Götzen seh' ich nicht mehr.

Selbitz. So stirb, Selbitz!

Knecht. Ein fürchterlich Gedräng wo er stund. Georgs blauer Busch verschwindt auch.

Selbitz. Komm herunter. Siehst du Lerfen nicht?

Knecht. Nichts. Es geht alles drunter und drüber.

Selbitz. Nichts mehr. Komm! Wie halten sich Sickingens Reiter?

Knecht. Gut. — Da flieht Einer nach dem Wald. Noch Einer! Ein ganzer Trupp! Götz ist hin.

Selbitz. Komm herab.

Knecht. Ich kann nicht. — Wohl! Wohl! Ich sehe Götzen! Ich sehe Georgen!

Selbitz. Zu Pferd?

Knecht. Hoch zu Pferd! Sieg! Sieg! Sie fliehn.

Selbitz. Die Reichstruppen?

Knecht. Die Fahne mitten drinn, Götz hintendrein. Sie zerstreuen sich. Götz erreicht den Fähndrich — Er hat die Fahn — Er hält. Eine Hand voll Menschen um ihn herum. Mein Kamerad erreicht ihn — Sie ziehn herauf.

Götz. Georg. Lerse. Ein Trupp.

Selbitz. Glück zu! Götz. Sieg! Sieg!

Götz (steigt vom Pferd). Theuer! Theuer! Du bist verwundt, Selbitz?

Selbitz. Du lebst und siegst! Ich habe wenig gethan. Und meine Hunde von Reitern! Wie bist du davon gekommen?

Götz. Dießmal galt's! Und hier Georgen dank' ich das Leben, und hier Lersen dank' ich's. Ich warf den Hauptmann vom Gaul. Sie stachen mein Pferd nieder und drangen auf mich ein. Georg hieb sich zu mir und sprang ab, ich wie der Blitz auf seinen Gaul, wie der Donner saß er auch wieder. Wie kamst du zum Pferd?

Georg. Einem, der nach euch hieb, stieß ich meinen Dolch in die Gedärme, wie sich sein Harnisch in die Höhe zog. Er stürzt', und ich half euch von einem Feind und mir zu einem Pferde.

Götz. Nun staken wir, bis sich Franz zu uns hereinschlug, und da mähten wir von innen heraus.

Lerse. Die Hunde die ich führte sollten von außen hinein mähen bis sich unsere Sensen begegnet hätten; aber sie flohen wie Reichsknechte.

Götz. Es flohe Freund und Feind. Nur du kleiner Hauf hieltest mir den Rücken frei; ich hatte mit den Kerls vor mir genug zu thun. Der Fall

ihres Hauptmanns half mir sie schütteln und sie flohen. Ich habe ihre Fahne und wenig Gefangene.

Selbitz. Der Hauptmann ist euch entwischt?

Götz. Sie hatten ihn inzwischen gerettet. Kommt, Kinder! kommt, Selbitz! — Macht eine Bahre von Ästen; — du kannst nicht auf's Pferd. Komm in mein Schloß. Sie sind zerstreut. Aber unser sind wenig, und ich weiß nicht ob sie Truppen nachzuschicken haben. Ich will euch bewirthen, meine Freunde. Ein Glas Wein schmeckt auf so einen Strauß.

Lager.

Hauptmann.

Hauptmann. Ich möcht' euch alle mit eigner Hand umbringen! Was, fortlaufen! Er hatte keine Hand voll Leute mehr! Fortzulaufen, vor Einem Mann! Es wird's niemand glauben, als wer über uns zu lachen Lust hat. — Reit herum, ihr, und ihr, und ihr. Wo ihr von unsern zerstreuten Knechten findt, bringt sie zurück oder stecht sie nieder. Wir müssen diese Scharten auswetzen, und wenn die Klingen drüber zu Grunde gehen sollten.

Jaxthausen.

Götz. Lerse. Georg.

Götz. Wir dürfen keinen Augenblick säumen! Arme Jungen, ich darf euch keine Rast gönnen. Jagt geschwind herum und sucht noch Reiter aufzutreiben. Bestellt sie alle nach Weilern, da sind sie am sichersten. Wenn wir zögern, so ziehen sie mir vor's Schloß. (Die Zwei ab.) Ich muß einen auf Kundschaft ausjagen. Es fängt an heiß zu werden, und wenn es nur noch brave Kerls wären! aber so ist's die Menge. (Ab.)

Sickingen. Maria.

Maria. Ich bitte euch, lieber Sickingen, geht nicht von meinem Bruder! Seine Reiter, Selbitzens, eure, sind zerstreut; er ist allein, Selbitz ist verwundet auf sein Schloß gebracht, und ich fürchte alles.

Sickingen. Seid ruhig, ich gehe nicht weg.

Götz kommt.

Götz. Kommt in die Kirch, der Pater wartet. Ihr sollt mir in einer Viertelstund ein Paar sein.

Sickingen. Laßt mich hier.

Götz. In die Kirch sollt ihr jetzt.

Sickingen. Gern — und darnach?

Götz. Darnach sollt ihr eurer Wege gehn.

Sickingen. Götz!

Götz. Wollt ihr nicht in die Kirche?

Sickingen. Kommt, kommt.

Lager.

Hauptmann. Ritter.

Hauptmann. Wie viel sind's in allem?

Ritter. Hundert und funfzig.

Hauptmann. Von Vierhunderten! Das ist arg. Jetzt gleich auf und grad gegen Jaxthausen zu, eh er sich wieder erholt und sich uns wieder in Weg stellt.

Jaxthausen.

Götz. Elisabeth. Maria. Sickingen.

Götz. Gott segne euch, geb' euch glückliche Tage, und behalte die die er euch abzieht für eure Kinder!

Elisabeth. Und die laß' er sein wie ihr seid: rechtschaffen! Und dann laßt sie werden was sie wollen.

Sickingen. Ich dank' euch. Und dank' euch, Maria. Ich führte euch an den Altar, und ihr sollt mich zur Glückseligkeit führen.

Maria. Wir wollen zusammen eine Pilgrimschaft nach diesem fremden gelobten Lande antreten.

Götz. Glück auf die Reise!

Maria. So ist's nicht gemeint, wir verlassen euch nicht.

Götz. Ihr sollt, Schwester.

Maria. Du bist sehr unbarmherzig, Bruder!

Götz. Und ihr zärtlicher als vorsehend.

Georg kommt.

Georg (heimlich). Ich kann niemand auftreiben. Ein Einziger war geneigt; darnach veränderte er sich und wollte nicht.

Götz. Gut, Georg. Das Glück fängt mir an wetterwendisch zu werden. Ich ahnt's aber. (Laut.) Sickingen, ich bitt' euch, geht noch diesen Abend. Beredet Marie. Sie ist eure Frau. Laßt sie's fühlen. Wenn Weiber quer in unsere Unternehmung treten, ist unser Feind im freien Feld sichrer als sonst in der Burg.

Knecht kommt.

Knecht (leise). Herr, das Reichsfähnlein ist auf dem Marsch, grad hieher, sehr schnell.

Götz. Ich hab sie mit Ruthenstreichen geweckt! Wie viel sind ihrer?

Knecht. Ungefähr zweihundert. Sie können nicht zwei Stunden mehr von hier sein.

Götz. Noch über'm Fluß?

Knecht. Ja, Herr.

Götz. Wenn ich nur funfzig Mann hätte, sie sollten mir nicht herüber. Hast du Lerſen nicht gesehen?

Knecht. Nein, Herr.

Götz. Biet' allen sie sollen sich bereit halten. — Es muß geschieden sein, meine Lieben. Weine, meine gute Marie, es werden Augenblicke kommen wo du dich freuen wirst. Es ist besser du weinst an deinem Hochzeittag, als daß übergroße Freude der Vorbote künftigen Elends wäre. Lebt wohl, Marie. Lebt wohl, Bruder.

Maria. Ich kann nicht von euch, Schwester. Lieber Bruder, laß uns. Achteſt du meinen Mann so wenig, daß du in dieſer Extremität seine Hülfe verschmähſt?

Götz. Ja, es ist weit mit mir gekommen. Vielleicht bin ich meinem Sturz nahe. Ihr beginnt zu leben, und ihr sollt euch von meinem Schickſal trennen. Ich hab' eure Pferde zu satteln befohlen. Ihr müßt gleich fort.

Maria. Bruder! Bruder!

Elisabeth (zu Sickingen). Gebt ihm nach! Geht!

Sickingen. Liebe Marie, laßt uns gehen.

Maria. Du auch? Mein Herz wird brechen.

Götz. So bleib denn. In wenigen Stunden wird meine Burg umringt sein.

Maria. Weh! Weh!

Götz. Wir werden uns vertheidigen so gut wir können.

Maria. Mutter Gottes, hab' Erbarmen mit uns!

Götz. Und am Ende werden wir sterben, oder uns ergeben. — Du wirst deinen edeln Mann mit mir in Ein Schicksal geweint haben.

Maria. Du marterst mich.

Götz. Bleib! Bleib! Wir werden zusammen gefangen werden. Sickingen, du wirst mit mir in die Grube fallen! Ich hoffte du solltest mir heraushelfen.

Maria. Wir wollen fort. Schwester, Schwester!

Götz. Bringt sie in Sicherheit, und dann erinnert euch meiner.

Sickingen. Ich will ihr Bette nicht besteigen, bis ich euch außer Gefahr weiß.

Götz. Schwester — liebe Schwester! (Küßt sie.)

Sickingen. Fort, fort!

Götz. Noch einen Augenblick — Ich seh' euch wieder. Tröstet euch. Wir sehn uns wieder.

Sickingen, Maria ab.

Götz. Ich trieb sie, und da sie geht möcht' ich sie halten. Elisabeth, du bleibst bei mir!

Elisabeth. Bis in den Tod. (Ab.)

Götz. Wen Gott lieb hat, dem geb' er so eine Frau!

Georg kommt.

Georg. Sie ſind in der Nähe, ich habe ſie vom Thurn geſehen. Die Sonne ging auf und ich ſah ihre Piken blinken. Wie ich ſie ſah, wollt mir's nicht bänger werden, als einer Katze vor einer Armee Mäuſe. Zwar wir ſpielen die Ratten.

Götz. Seht nach den Thorriegeln. Verrammelt's inwendig mit Balken und Steinen. (Georg ab.) Wir wollen ihre Geduld für'n Narren halten, und ihre Tapferkeit ſollen ſie mir an ihren eigenen Nägeln verkäuen. (Trompeter von außen.) Aha! ein rothröckiger Schurke, der uns die Frage vorlegen wird, ob wir Hundsfötter ſein wollen. (Er geht an's Fenſter.) Was ſoll's? (Man hört in der Ferne reden.)

Götz (in ſeinen Bart). Einen Strick um deinen Hals.

Trompeter redet fort.

Götz. Beleidiger der Majeſtät! — Die Aufforderung hat ein Pfaff gemacht.

Trompeter endet.

Götz (antwortet). Mich ergeben! Auf Gnad und Ungnad! Mit wem redet ihr! Bin ich ein Räuber! Sag deinem Hauptmann: Vor Ihro Kaiſerliche Majeſtät hab' ich, wie immer, ſchuldigen Reſpect. Er aber, ſag's ihm, er kann mich — — — (Schmeißt das Fenſter zu.)

Belagerung.

Küche.

Elisabeth. Götz zu ihr.

Götz. Du hast viel Arbeit, arme Frau.

Elisabeth. Ich wollt' ich hätte sie lang. Wir werden schwerlich lang aushalten können.

Götz. Wir hatten nicht Zeit uns zu versehen.

Elisabeth. Und die vielen Leute die ihr zeither gespeis't habt. Mit dem Wein sind wir auch schon auf der Neige.

Götz. Wenn wir nur auf einen gewissen Punct halten, daß sie Capitulation vorschlagen. Wir thun ihnen brav Abbruch. Sie schießen den ganzen Tag und verwunden unsere Mauern und knicken unsere Scheiben. Lerse ist ein braver Kerl; er schleicht mit seiner Büchse herum; wo sich einer zu nahe wagt, blaff liegt er.

Knecht. Kohlen, gnädige Frau.

Götz. Was gibt's.

Knecht. Die Kugeln sind alle, wir wollen neue gießen.

Götz. Wie steht's Pulver?

Knecht. So ziemlich. Wir sparen unsere Schüsse wohl aus.

Saal.

Perſe mit einer Kugelform. Knecht mit Kohlen.

Perſe. Stellt ſie daher, und ſeht wo ihr im Hauſe Blei kriegt. Inzwiſchen will ich hier zugreifen. (Hebt ein Fenſter aus und ſchlägt die Scheiben ein.) Alle Vortheile gelten. — So geht's in der Welt, weiß kein Menſch was aus den Dingen werden kann. Der Glaſer, der die Scheiben faßte, dachte gewiß nicht, daß das Blei einem ſeiner Urenkel garſtiges Kopfweh machen könnte! und da mich mein Vater zeugte, dachte er nicht, welcher Vogel unter dem Himmel, welcher Wurm auf der Erde mich freſſen möchte.

Georg kommt mit einer Dachrinne.

Georg. Da haſt du Blei. Wenn du nur mit der Hälfte triffſt, ſo entgeht keiner der Ihro Majeſtät anſagen kann: Herr, wir haben ſchlecht beſtanden.

Perſe (haut davon). Ein brav Stück.

Georg. Der Regen mag ſich einen andern Weg ſuchen! ich bin nicht bang davor; ein braver Reiter und ein rechter Regen kommen überall durch.

Perſe. (Er gießt.) Halt den Löffel. (Geht an's Fenſter.) Da zieht ſo ein Reichsknappe mit der Büchſe herum; ſie denken wir haben uns verſchoſſen. Er ſoll die Kugel verſuchen, warm wie ſie aus der Pfanne kommt. (Lädt.)

Georg (lehnt den Löffel an). Laß mich ſehn.

Lerſe (ſchießt). Da liegt der Spatz.

Georg. Der ſchoß vorhin nach mir, (Sie gießen.) wie ich zum Dachfenſter hinausſtieg, und die Rinne holen wollte. Er traf eine Taube die nicht weit von mir ſaß, ſie ſtürzt' in die Rinne; ich dankt' ihm für den Braten und ſtieg mit der doppelten Beute wieder herein.

Lerſe. Nun wollen wir wohl laden, und im ganzen Schloß herum gehen, unſer Mittageſſen verdienen.

Götz kommt.

Götz. Bleib, Lerſe! Ich habe mit dir zu reden! Dich, Georg, will ich nicht von der Jagd abhalten. (Georg ab.)

Götz. Sie entbieten mir einen Vertrag.

Lerſe. Ich will zu ihnen hinaus, und hören was es ſoll.

Götz. Es wird ſein: ich ſoll mich auf Bedingungen in ritterlich Gefängniß ſtellen.

Lerſe. Das iſt nichts. Wie wär's, wenn ſie uns freien Abzug eingeſtünden, da ihr doch von Sickingen keinen Entſatz erwartet? Wir vergrüben Geld und Silber, wo ſie's mit keiner Wünſchelruthe finden ſollten, überließen ihnen das Schloß, und kämen mit Manier davon.

Götz. Sie laſſen uns nicht.

Lerſe. Es kommt auf eine Prob an. Wir wollen um ſicher Geleit rufen, und ich will hinaus. (Ab.)

Saal.

Götz, Eliſabeth, Georg, Knechte bei Tiſche.

Götz. So bringt uns die Gefahr zuſammen. Laßt's euch ſchmecken, meine Freunde! Vergeßt das Trinken nicht. Die Flaſche iſt leer. Noch eine, liebe Frau. (Eliſabeth zuckt die Achſel.) Iſt keine mehr da?

Eliſabeth (leiſe). Noch Eine; ich hab ſie für dich bei Seite geſetzt.

Götz. Nicht doch, Liebe! Gib ſie heraus. Sie brauchen Stärkung, nicht ich; es iſt ja meine Sache.

Eliſabeth. Holt ſie draußen im Schrank!

Götz. Es iſt die letzte. Und mir iſt's als ob wir nicht zu ſparen Urſach hätten. Ich bin lange nicht ſo vergnügt geweſen. (Schenkt ein.) Es lebe der Kaiſer!

Alle. Er lebe!

Götz. Das ſoll unſer vorletztes Wort ſein, wenn wir ſterben! Ich lieb' ihn, denn wir haben einerlei Schickſal. Und ich bin noch glücklicher als er. Er muß den Reichsſtänden die Mäuſe fangen, inzwiſchen die Ratten ſeine Beſitzthümer annagen. Ich weiß, er wünſcht ſich manchmal lieber todt, als länger die Seele eines ſo krüppligen Körpers zu ſein. (Schenkt ein.) Es geht juſt noch einmal herum. Und wenn

unſer Blut anfängt auf die Neige zu gehen, wie der Wein in dieſer Flaſche erſt ſchwach, dann tropfenweiſe rinnt, (Tröpfelt das Letzte in ſein Glas.) was ſoll unſer letztes Wort ſein?

Georg. Es lebe die Freiheit!

Götz. Es lebe die Freiheit!

Alle. Es lebe die Freiheit!

Götz. Und wenn die uns überlebt, können wir ruhig ſterben. Denn wir ſehen im Geiſt unſere Enkel glücklich und die Kaiſer unſrer Enkel glücklich. Wenn die Diener der Fürſten ſo edel und frei dienen wie ihr mir, wenn die Fürſten dem Kaiſer dienen wie ich ihm dienen möchte —

Georg. Da müßt's viel anders werden.

Götz. So viel nicht als es ſcheinen möchte. Hab' ich nicht unter den Fürſten treffliche Menſchen gekannt, und ſollte das Geſchlecht ausgeſtorben ſein? Gute Menſchen, die in ſich und ihren Unterthanen glücklich waren; die einen edeln freien Nachbar neben ſich leiden konnten, und ihn weder fürchteten, noch beneideten; denen das Herz aufging, wenn ſie viel ihres Gleichen bei ſich zu Tiſch ſahen, und nicht erſt die Ritter zu Hofſchranzen umzuſchaffen brauchten um mit ihnen zu leben.

Georg. Habt ihr ſolche Herrn gekannt?

Götz. Wohl. Ich erinnere mich zeitlebens, wie der Landgraf von Hanau eine Jagd gab, und die Fürſten und Herrn die zugegen waren unter freiem

Himmel ſpeiſ'ten, und das Landvolk all herbei lief ſie zu ſehen. Das war keine Maskerade, die er ſich ſelbſt zu Ehren angeſtellt hatte. Aber die vollen runden Köpfe der Burſche und Mädel, die rothen Backen alle, und die wohlhäbigen Männer und ſtattlichen Greiſe, und alles fröhliche Geſichter, und wie ſie Theil nahmen an der Herrlichkeit ihres Herrn, der auf Gottes Boden unter ihnen ſich ergetzte!

Georg. Das war ein Herr, vollkommen wie ihr.

Götz. Sollten wir nicht hoffen daß mehr ſolcher Fürſten auf einmal herrſchen können? daß Verehrung des Kaiſers, Fried und Freundſchaft der Nachbarn, und Lieb der Unterthanen der koſtbarſte Familienſchatz ſein wird, der auf Enkel und Urenkel erbt? Jeder würde das Seinige erhalten und in ſich ſelbſt vermehren, ſtatt daß ſie jetzo nicht zuzunehmen glauben, wenn ſie nicht andere verderben.

Georg. Würden wir hernach auch reiten?

Götz. Wollte Gott es gäbe keine unruhige Köpfe in ganz Deutſchland! wir würden noch immer zu thun genug finden. Wir wollten die Gebirge von Wölfen ſäubern, wollten unſerm ruhig ackernden Nachbar einen Braten aus dem Wald holen, und dafür die Suppe mit ihm eſſen. Wär' uns das nicht genug, wir wollten uns mit unſern Brüdern, wie Cherubim mit flammenden Schwertern, vor die Gränzen des Reichs gegen die Wölfe die Türken, gegen die Füchſe die Franzoſen lagern, und zugleich unſers theuern

Kaiſers ſehr ausgeſetzte Länder und die Ruhe des Reichs beſchützen. Das wäre ein Leben! Georg! wenn man ſeine Haut für die allgemeine Glückſeligkeit dran ſetzte. (Georg ſpringt auf.) Wo willſt du hin?

Georg. Ach ich vergaß, daß wir eingeſperrt ſind — und der Kaiſer hat uns eingeſperrt — und unſere Haut davon zu bringen, ſetzen wir unſere Haut dran?

Götz. Sei gutes Muths.

Lerſe kommt.

Lerſe. Freiheit! Freiheit! Das ſind ſchlechte Menſchen, unſchlüſſige bedächtige Eſel. Ihr ſollt abziehen, mit Gewehr, Pferden und Rüſtung. Proviant ſollt ihr dahinten laſſen.

Götz. Sie werden ſich kein Zahnweh dran kauen.

Lerſe (heimlich). Habt ihr das Silber verſteckt?

Götz. Nein! Frau, geh mit Franzen, er hat dir was zu ſagen. (Alle ab.)

Schloßhof.

Georg (im Stall, ſingt).

Es ſing ein Knab ein Vögelein.
Hm! Hm!
Da lacht er in den Käfig 'nein,
Hm! Hm!
So! So!
Hm! Hm!

Der freut ſich traun ſo läppiſch,
Hm! Hm!
Und griff hinein ſo täppiſch,
Hm! Hm!
So! So!
Hm! Hm!

Da flog das Meislein auf ein Haus
Hm! Hm!
Und lacht den dummen Buben aus.
Hm! Hm!
So! So!
Hm! Hm!

Götz. Wie ſteht's?

Georg (führt ſein Pferd heraus). Sie ſind geſattelt.

Götz. Du biſt fix.

Georg. Wie der Vogel aus dem Käfig.

Alle die Belagerten.

Götz. Ihr habt eure Büchſen? Nicht doch! Geht hinauf und nehmt die beſten aus dem Rüſtſchrank, es geht in Einem hin. Wir wollen voraus reiten.

Georg. Hm! Hm!
So! So!
Hm! Hm!
(Ab.)

Saal.

Zwei Knechte am Rüſtſchrank.

Erſter Knecht. Ich nehm die.

Zweiter Knecht. Ich die. Da iſt noch eine ſchönere.

Erſter Knecht. Nicht doch! Mach daß du fort kommſt.

Zweiter Knecht. Horch!

Erſter Knecht (ſpringt an's Fenſter). Hilf heiliger Gott! ſie ermorden unſern Herrn. Er liegt vom Pferd! Georg ſtürzt!

Zweiter Knecht. Wo retten wir uns! An der Mauer den Nußbaum hinunter in's Feld. (Ab.)

Erſter Knecht. Franz hält ſich noch, ich will zu ihm. Wenn ſie ſterben mag ich nicht leben. (Ab.)

Vierter Act.

Wirthshaus zu Heilbronn.

Götz.

Götz. Ich komme mir vor wie der böse Geist, den der Capuziner in einen Sack beschwur. Ich arbeite mich ab und fruchte mir nichts. Die Meineidigen!

Elisabeth kommt.

Götz. Was für Nachrichten, Elisabeth, von meinen lieben Getreuen?

Elisabeth. Nichts Gewisses. Einige sind erstochen, einige liegen im Thurn. Es konnte oder wollte niemand mir sie näher bezeichnen.

Götz. Ist das Belohnung der Treue? des kindlichen Gehorsams? — Auf daß dir's wohl gehe, und du lange lebest auf Erden!

Elisabeth. Lieber Mann, schilt unsern himmlischen Vater nicht. Sie haben ihren Lohn, er ward mit ihnen geboren, ein freies edles Herz. Laß sie gefangen sein, sie sind frei! Gib auf die deputirten Räthe Acht, die großen goldnen Ketten stehen ihnen zu Gesicht —

Götz. Wie dem Schwein das Halsband. Ich möchte Georgen und Franzen geschlossen sehn!

Elisabeth. Es wäre ein Anblick um Engel weinen zu machen.

Götz. Ich wollt nicht weinen. Ich wollte die Zähne zusammenbeißen, und an meinem Grimm kauen. In Ketten meine Augäpfel! Ihr lieben Jungen, hättet ihr mich nicht geliebt! — Ich würde mich nicht satt an ihnen sehen können. — Im Namen des Kaisers ihr Wort nicht zu halten!

Elisabeth. Entschlagt euch dieser Gedanken. Bedenkt, daß ihr vor den Räthen erscheinen sollt. Ihr seid nicht gestellt ihnen wohl zu begegnen, und ich fürchte alles.

Götz. Was wollen sie mir anhaben?

Elisabeth. Der Gerichtsbote!

Götz. Esel der Gerechtigkeit! Schleppt ihre Säcke zur Mühle, und ihren Kehrig auf's Feld. Was gibt's?

Gerichtsdiener kommt.

Gerichtsdiener. Die Herren Commissarii sind auf dem Rathhause versammelt, und schicken nach euch.

Götz. Ich komme.

Gerichtsdiener. Ich werde euch begleiten.

Götz. Viel Ehre.

Elisabeth. Mäßigt euch.

Götz. Sei außer Sorgen. (Ab.)

Rathhaus.

Kaiſerliche Räthe. Hauptmann. Rathsherren von Heilbronn.

Rathsherr. Wir haben auf euern Befehl die ſtärkſten und tapferſten Bürger verſammelt; ſie warten hier in der Nähe auf euern Wink um ſich Berlichingens zu bemeiſtern.

Erſter Rath. Wir werden Ihro Kaiſerlichen Majeſtät eure Bereitwilligkeit, Ihrem höchſten Befehl zu gehorchen, mit vielem Vergnügen zu rühmen wiſſen. — Es ſind Handwerker?

Rathsherr. Schmiede, Weinſchröter, Zimmerleute, Männer mit geübten Fäuſten und hier wohl beſchlagen. (Auf die Bruſt deutend.)

Rath. Wohl.

Gerichtsdiener kommt.

Gerichtsdiener. Götz von Berlichingen wartet vor der Thür.

Rath. Laßt ihn herein.

Götz kommt.

Götz. Gott grüß' euch, ihr Herrn, was wollt ihr mit mir?

Rath. Zuerſt daß ihr bedenkt: wo ihr ſeid? und vor wem?

Götz. Bei meinem Eid, ich verkenn' euch nicht, meine Herrn.

Rath. Ihr thut eure Schuldigkeit.

Götz. Von ganzem Herzen.

Rath. Setzt euch.

Götz. Da unten hin? Ich kann stehn. Das Stühlchen riecht so nach armen Sündern, wie überhaupt die ganze Stube.

Rath. So steht!

Götz. Zur Sache, wenn's gefällig ist.

Rath. Wir werden in der Ordnung verfahren.

Götz. Bin's wohl zufrieden, wollt' es wär von jeher geschehen.

Rath. Ihr wißt wie ihr auf Gnad und Ungnad in unsere Hände kamt.

Götz. Was gebt ihr mir wenn ich's vergesse?

Rath. Wenn ich euch Bescheidenheit geben könnte, würd' ich eure Sache gut machen.

Götz. Gut machen! Wenn ihr das könntet! Dazu gehört freilich mehr als zum Verderben.

Schreiber. Soll ich das alles protocolliren?

Rath. Was zur Handlung gehört.

Götz. Meinetwegen dürft ihr's drucken lassen.

Rath. Ihr wart in der Gewalt des Kaisers, dessen väterliche Gnade an den Platz der majestätischen Gerechtigkeit trat, euch anstatt eines Kerkers Heilbronn, eine seiner geliebten Städte, zum Aufenthalt anwies. Ihr verspracht mit einem Eid euch wie es

einem Ritter geziemt zu ſtellen, und das Weitere demüthig zu erwarten.

Götz. Wohl, und ich bin hier und warte.

Rath. Und wir ſind hier euch Ihro Kaiſerlichen Majeſtät Gnade und Huld zu verkündigen. Sie verzeiht euch eure Übertretungen, ſpricht euch von der Acht und aller wohlverdienten Strafe los, welches ihr mit unterthänigem Dank erkennen, und dagegen die Urfehde abſchwören werdet, welche euch hiermit vorgeleſen werden ſoll.

Götz. Ich bin Ihro Majeſtät treuer Knecht wie immer. Noch ein Wort eh ihr weiter geht: Meine Leute, wo ſind die? Was ſoll mit ihnen werden?

Rath. Das geht euch nichts an.

Götz. So wende der Kaiſer ſein Angeſicht von euch wenn ihr in Noth ſteckt! Sie waren meine Geſellen, und ſind's. Wo habt ihr ſie hingebracht?

Rath. Wir ſind euch davon keine Rechnung ſchuldig.

Götz. Ah! Ich dachte nicht, daß ihr nicht einmal zu dem verbunden ſeid was ihr verſprecht, geſchweige —

Rath. Unſere Commiſſion iſt euch die Urfehde vorzulegen. Unterwerft euch dem Kaiſer, und ihr werdet einen Weg finden um eurer Geſellen Leben und Freiheit zu flehen.

Götz. Euern Zettel.

Rath. Schreiber, leſet!

Schreiber. Ich Götz von Berlichingen bekenne öffentlich durch dieſen Brief: Daß, da ich mich neulich gegen Kaiſer und Reich rebelliſcher Weiſe aufgelehnt —

Götz. Das iſt nicht wahr. Ich bin kein Rebell, habe gegen Ihro Kaiſerliche Majeſtät nichts verbrochen, und das Reich geht mich nichts an.

Rath. Mäßigt euch und hört weiter.

Götz. Ich will nichts weiter hören. Tret' einer auf, und zeuge! Hab' ich wider den Kaiſer, wider das Haus Öſterreich nur einen Schritt gethan? Hab' ich nicht von jeher durch alle Handlungen bewieſen, daß ich beſſer als einer fühle, was Deutſchland ſeinen Regenten ſchuldig iſt? und beſonders was die Kleinen, die Ritter und Freien ihrem Kaiſer ſchuldig ſind? Ich müßte ein Schurke ſein, wenn ich mich könnte bereden laſſen das zu unterſchreiben.

Rath. Und doch haben wir gemeſſene Ordre, euch in der Güte zu überreden, oder im Entſtehungsfall euch in den Thurn zu werfen.

Götz. In Thurn? mich?

Rath. Und daſelbſt könnt ihr euer Schickſal von der Gerechtigkeit erwarten, wenn ihr es nicht aus den Händen der Gnade empfangen wollt.

Götz. In Thurn! Ihr mißbraucht die Kaiſerliche Gewalt. In Thurn! Das iſt ſein Befehl nicht. Was! mir erſt, die Verräther! eine Falle zu ſtellen, und ihren Eid, ihr ritterlich Wort zum Speck drin

aufzuhängen! Mir dann ritterlich Gefängniß zusagen, und die Zusage wieder brechen.

Rath. Einem Räuber sind wir keine Treue schuldig.

Götz. Trügst du nicht das Ebenbild des Kaisers, das ich in dem gesudeltsten Conterfei verehre, du solltest mir den Räuber fressen oder dran erwürgen! Ich bin in einer ehrlichen Fehd begriffen. Du könntest Gott danken und dich vor der Welt groß machen, wenn du in deinem Leben eine so edle That gethan hättest, wie die ist, um welcher willen ich gefangen sitze.

Rath winkt dem Rathsherrn, der zieht die Schelle.

Götz. Nicht um des leidigen Gewinnsts willen, nicht um Land und Leute unbewehrten Kleinen wegzukapern, bin ich ausgezogen. Meinen Jungen zu befreien, und mich meiner Haut zu wehren! Seht ihr was Unrechts dran? Kaiser und Reich hätten unsere Noth nicht in ihrem Kopfkissen gefühlt. Ich habe Gott sei Dank noch Eine Hand, und habe wohl gethan sie zu brauchen.

Bürger treten herein, Stangen in der Hand, Wehren an der Seite.

Götz. Was soll das?

Rath. Ihr wollt nicht hören. Fangt ihn!

Götz. Ist das die Meinung? Wer kein Ungrischer Ochs ist, komm mir nicht zu nah! Er soll von dieser meiner rechten eisernen Hand eine solche Ohrfeige kriegen, die ihm Kopfweh, Zahnweh und alles Weh

der Erden aus dem Grund curiren ſoll. (Sie machen ſich an ihn, er ſchlägt den einen zu Boden, und reißt einem andern die Wehre von der Seite, ſie weichen.) Kommt! Kommt! Es wäre mir angenehm, den Tapferſten unter euch kennen zu lernen.

Rath. Gebt euch.

Götz. Mit dem Schwert in der Hand! Wißt ihr, daß es jetzt nur an mir läge, mich durch alle dieſe Haſenjäger durchzuſchlagen und das weite Feld zu gewinnen? Aber ich will euch lehren wie man Wort hält. Verſprecht mir ritterlich Gefängniß, und ich gebe mein Schwert weg und bin wie vorher euer Gefangener.

Rath. Mit dem Schwert in der Hand wollt ihr mit dem Kaiſer rechten?

Götz. Behüte Gott! Nur mit euch und eurer edlen Compagnie. — Ihr könnt nach Hauſe gehn, gute Leute. Für die Verſäumniß kriegt ihr nichts, und zu holen iſt hier nichts als Beulen.

Rath. Greift ihn. Gibt euch eure Liebe zu euerm Kaiſer nicht mehr Muth?

Götz. Nicht mehr als ihnen der Kaiſer Pflaſter gibt die Wunden zu heilen, die ſich ihr Muth holen könnte.

Gerichtsdiener kommt.

Gerichtsdiener. Eben ruft der Thürner: es zieht ein Trupp von mehr als zweihunderten nach

der Stadt zu. Unverſehens ſind ſie hinter der Weinhöhe hervorgedrungen, und drohen unſern Mauern.

Rathsherr. Weh uns! was iſt das?

Wache kommt.

Wache. Franz von Sickingen hält vor dem Schlag und läßt euch ſagen: er habe gehört wie unwürdig man an ſeinem Schwager bundbrüchig geworden ſei, wie die Herrn von Heilbronn allen Vorſchub thäten. Er verlange Rechenſchaft, ſonſt wolle er binnen einer Stunde die Stadt an vier Ecken anzünden, und ſie der Plünderung Preis geben.

Götz. Braver Schwager!

Rath. Tretet ab, Götz! — Was iſt zu thun?

Rathsherr. Habt Mitleiden mit uns und unſerer Bürgerſchaft! Sickingen iſt unbändig in ſeinem Zorn, er iſt Mann es zu halten.

Rath. Sollen wir uns und dem Kaiſer die Gerechtſame vergeben?

Hauptmann. Wenn wir nur Leute hätten ſie zu behaupten. So aber könnten wir umkommen, und die Sache wäre nur deſto ſchlimmer. Wir gewinnen im Nachgeben.

Rathsherr. Wir wollen Götzen anſprechen für uns ein gut Wort einzulegen. Mir iſt's als wenn ich die Stadt ſchon in Flammen ſähe.

Rath. Laßt Götzen herein.

Götz. Was ſoll's?

Rath. Du würdeſt wohl thun deinen Schwager von ſeinem rebelliſchen Vorhaben abzumahnen. Anſtatt dich vom Verderben zu retten, ſtürzt er dich tiefer hinein, indem er ſich zu deinem Falle geſellt.

Götz (ſieht Eliſabeth an der Thür, heimlich zu ihr). Geh hin! Sag' ihm: er ſoll unverzüglich hereinbrechen, ſoll hieher kommen, nur der Stadt kein Leids thun. Wenn ſich die Schurken hier widerſetzen, ſoll er Gewalt brauchen. Es liegt mir nichts dran umzukommen, wenn ſie nur alle mit erſtochen werden.

Ein großer Saal auf dem Rathhaus.

Sickingen. Götz.

Das ganze Rathhaus iſt mit Sickingens Reitern beſetzt.

Götz. Das war Hülfe vom Himmel! Wie kommſt du ſo erwünſcht und unvermuthet, Schwager?

Sickingen. Ohne Zauberei. Ich hatte zwei, drei Boten ausgeſchickt, zu hören wie dir's ginge? Auf die Nachricht von ihrem Meineid macht' ich mich auf den Weg. Nun haben wir ſie.

Götz. Ich verlange nichts als ritterliche Haft.

Sickingen. Du biſt zu ehrlich. Dich nicht einmal des Vortheils zu bedienen, den der Rechtſchaffene über den Meineidigen hat! Sie ſitzen im Unrecht, wir wollen ihnen keine Kiſſen unterlegen. Sie haben die

Befehle des Kaiſers ſchändlich mißbraucht. Und wie ich Ihro Majeſtät kenne, darfſt du ſicher auf mehr dringen. Es iſt zu wenig.

Götz. Ich bin von jeher mit wenigem zufrieden geweſen.

Sickingen. Und biſt von jeher zu kurz gekommen. Meine Meinung iſt: ſie ſollen deine Knechte aus dem Gefängniß und dich zuſammt ihnen auf deinen Eid nach deiner Burg ziehen laſſen. Du magſt verſprechen, nicht aus deiner Terminei zu gehen, und wirſt immer beſſer ſein als hier.

Götz. Sie werden ſagen: Meine Güter ſeien dem Kaiſer heimgefallen.

Sickingen. So ſagen wir: Du wollteſt zur Miethe drin wohnen bis ſie dir der Kaiſer wieder zu Lehn gäbe. Laß ſie ſich wenden wie Aale in der Reuſe, ſie ſollen uns nicht entſchlüpfen. Sie werden von Kaiſerlicher Majeſtät reden, von ihrem Auftrag. Das kann uns einerlei ſein. Ich kenne den Kaiſer auch und gelte was bei ihm. Er hat immer gewünſcht dich unter ſeinem Heer zu haben. Du wirſt nicht lang auf deinem Schloſſe ſitzen, ſo wirſt du aufgerufen werden.

Götz. Wollte Gott bald, eh ich 's Fechten verlerne.

Sickingen. Der Muth verlernt ſich nicht, wie er ſich nicht lernt. Sorge für nichts! Wenn deine Sachen in der Ordnung ſind, geh' ich nach Hof, denn meine Unternehmung fängt an reif zu werden. Gün-

ſtige Aſpecten deuten mir: Brich auf! Es iſt mir nichts übrig, als die Geſinnung des Kaiſers zu ſondiren. Trier und Pfalz vermuthen eher des Himmels Einfall, als daß ich ihnen über'n Kopf kommen werde. Und ich will kommen wie ein Hagelwetter! Und wenn wir unſer Schickſal machen können, ſo ſollſt du bald der Schwager eines Churfürſten ſein. Ich hoffte auf deine Fauſt bei dieſer Unternehmung.

Götz (beſieht ſeine Hand). O! das deutete der Traum den ich hatte, als ich Tags darauf Marien an Weislingen verſprach. Er ſagte mir Treu zu, und hielt meine rechte Hand ſo feſt, daß ſie aus den Armſchienen ging, wie abgebrochen. Ach! Ich bin in dieſem Augenblick wehrloſer, als ich war da ſie mir abgeſchoſſen wurde. Weislingen! Weislingen!

Sickingen. Vergiß einen Verräther. Wir wollen ſeine Anſchläge vernichten, ſein Anſehn untergraben, und Gewiſſen und Schande ſollen ihn zu Tode freſſen. Ich ſeh', ich ſeh' im Geiſt meine Feinde, deine Feinde niedergeſtürzt. Götz, nur noch ein halb Jahr!

Götz. Deine Seele fliegt hoch. Ich weiß nicht; ſeit einiger Zeit wollen ſich in der meinigen keine fröhlichen Ausſichten eröffnen. — Ich war ſchon mehr im Unglück, ſchon einmal gefangen, und ſo wie mir's jetzt iſt war mir's niemals.

Sickingen. Glück macht Muth. Kommt zu den Perrücken! Sie haben lang genug den Vortrag gehabt, laß uns einmal die Müh übernehmen. (Ab.)

Adelheidens Schloß.

Adelheid. Weislingen.

Adelheid. Das ist verhaßt!

Weislingen. Ich hab die Zähne zusammen gebissen. Ein so schöner Anschlag, so glücklich vollführt, und am Ende ihn auf sein Schloß zu lassen! Der verdammte Sickingen!

Adelheid. Sie hätten's nicht thun sollen.

Weislingen. Sie saßen fest. Was konnten sie machen? Sickingen drohte mit Feuer und Schwert, der hochmüthige jähzornige Mann! Ich hass' ihn. Sein Ansehn nimmt zu wie ein Strom, der nur einmal ein paar Bäche gefressen hat, die übrigen folgen von selbst.

Adelheid. Hatten sie keinen Kaiser?

Weislingen. Liebe Frau! Er ist nur der Schatten davon, er wird alt und mißmuthig. Wie er hörte was geschehen war, und ich nebst den übrigen Regimentsräthen eiferte, sagte er: Laßt ihnen Ruh! Ich kann dem alten Götz wohl das Plätzchen gönnen, und wenn er da still ist, was habt ihr über ihn zu klagen? Wir redeten vom Wohl des Staats. O! sagt' er: hätt' ich von jeher Räthe gehabt, die meinen unruhigen Geist mehr auf das Glück einzelner Menschen gewiesen hätten!

Adelheid. Er verliert den Geist eines Regenten.

Weislingen. Wir zogen auf Sickingen los. — Er ist mein treuer Diener, sagt' er; hat er's nicht auf meinen Befehl gethan, so that er doch besser meinen Willen, als meine Bevollmächtigten, und ich kann's gut heißen, vor oder nach.

Adelheid. Man möchte sich zerreißen.

Weislingen. Ich habe deßwegen noch nicht alle Hoffnung aufgegeben. Er ist auf sein ritterlich Wort auf sein Schloß gelassen, sich da still zu halten. Das ist ihm unmöglich; wir wollen bald eine Ursach wider ihn haben.

Adelheid. Und desto eher da wir hoffen können der Kaiser werde bald aus der Welt gehn und Karl, sein trefflicher Nachfolger, majestätischere Gesinnungen verspricht.

Weislingen. Karl? Er ist noch weder gewählt noch gekrönt.

Adelheid. Wer wünscht und hofft es nicht?

Weislingen. Du hast einen großen Begriff von seinen Eigenschaften; fast sollte man denken du sähest sie mit andern Augen.

Adelheid. Du beleidigst mich, Weislingen. Kennst du mich für das?

Weislingen. Ich sagte nichts dich zu beleidigen. Aber schweigen kann ich nicht dazu. Karls ungewöhnliche Aufmerksamkeit für dich beunruhigt mich.

Adelheid. Und mein Betragen?

Weislingen. Du biſt ein Weib. Ihr haßt keinen der euch hofirt.

Adelheid. Aber ihr?

Weislingen. Er frißt mir am Herzen, der fürchterliche Gedanke! Adelheid!

Adelheid. Kann ich deine Thorheit curiren?

Weislingen. Wenn du wollteſt! Du könnteſt dich vom Hof entfernen.

Adelheid. Sage Mittel und Art. Biſt du nicht bei Hofe? Soll ich dich laſſen und meine Freunde, um auf meinem Schloß mich mit den Uhus zu unterhalten? Nein, Weislingen, daraus wird nichts. Beruhige dich, du weißt wie ich dich liebe.

Weislingen. Der heilige Anker in dieſem Sturm, ſo lang der Strick nicht reißt. (Ab.)

Adelheid. Fängſt du's ſo an! Das fehlte noch. Die Unternehmungen meines Buſens ſind zu groß, als daß du ihnen im Wege ſtehen ſollteſt. Karl! Großer trefflicher Mann, und Kaiſer dereinſt! und ſollte er der Einzige ſein unter den Männern, dem der Beſitz meiner Gunſt nicht ſchmeichelte? Weislingen, denke nicht mich zu hindern, ſonſt mußt du in den Boden, mein Weg geht über dich hin.

Franz kommt mit einem Brief.

Franz. Hier, gnädige Frau.

Adelheid. Gab dir Karl ihn ſelbſt?

Franz. Ja.

Adelheid. Was haſt du? Du ſiehſt ſo kummervoll.

Franz. Es iſt euer Wille daß ich mich todt ſchmachten ſoll: in den Jahren der Hoffnung macht ihr mich verzweifeln.

Adelheid. Er dauert mich — und wie wenig koſtet's mich ihn glücklich zu machen! Sei gutes Muths, Junge. Ich fühle deine Lieb' und Treu', und werde nie unerkenntlich ſein.

Franz (beklemmt). Wenn ihr das fähig wärt, ich müßte vergehn. Mein Gott, ich habe keinen Blutstropfen in mir der nicht euer wäre, keinen Sinn als euch zu lieben und zu thun was euch gefällt!

Adelheid. Lieber Junge!

Franz. Ihr ſchmeichelt mir. (In Thränen ausbrechend.) Wenn dieſe Ergebenheit nichts mehr verdient als andere ſich vorgezogen zu ſehn, als eure Gedanken alle nach dem Karl gerichtet zu ſehn —

Adelheid. Du weißt nicht was du willſt, noch weniger was du redſt.

Franz (vor Verdruß und Zorn mit dem Fuß ſtampfend). Ich will auch nicht mehr. Will nicht mehr den Unterhändler abgeben.

Adelheid. Franz! Du vergißt dich.

Franz. Mich aufzuopfern! Meinen lieben Herrn!

Adelheid. Geh mir aus dem Geſicht.

Franz. Gnädige Frau!

Adelheid. Geh, entdecke deinem lieben Herrn

mein Geheimniß. Ich war die Närrin dich für was zu halten das du nicht biſt.

Franz. Liebe gnädige Frau, ihr wißt daß ich euch liebe.

Adelheid. Und du warſt mein Freund, meinem Herzen ſo nahe. Geh, verrath mich.

Franz. Eher wollt' ich mir das Herz aus dem Leibe reißen! Verzeiht mir, gnädige Frau. Mein Herz iſt zu voll, meine Sinnen halten's nicht aus.

Adelheid. Lieber warmer Junge! (Faßt ihn bei den Händen, zieht ihn zu ſich, und ihre Küſſe begegnen einander; er fällt ihr weinend um den Hals.)

Adelheid. Laß mich!

Franz (erſtickend in Thränen an ihrem Hals). Gott! Gott!

Adelheid. Laß mich, die Mauern ſind Verräther. Laß mich. (Macht ſich los.) Wanke nicht von deiner Lieb' und Treu', und der ſchönſte Lohn ſoll dir werden. (Ab.)

Franz. Der ſchönſte Lohn! Nur bis dahin laß mich leben! Ich wollte meinen Vater ermorden, der mir dieſen Platz ſtreitig machte.

— —

Jaxthausen.

Götz an einem Tisch. Elisabeth bei ihm mit der Arbeit; es steht ein Licht auf dem Tisch und Schreibzeug.

Götz. Der Müßiggang will mir gar nicht schmecken, und meine Beschränkung wird mir von Tag zu Tag enger; ich wollt' ich könnt schlafen, oder mir nur einbilden die Ruhe sei was Angenehmes.

Elisabeth. So schreib doch deine Geschichte aus, die du angefangen hast. Gib deinen Freunden ein Zeugniß in die Hand deine Feinde zu beschämen; verschaff' einer edlen Nachkommenschaft die Freude dich nicht zu verkennen.

Götz. Ach! Schreiben ist geschäftiger Müßiggang, es kommt mir sauer an. Indem ich schreibe was ich gethan, ärger' ich mich über den Verlust der Zeit, in der ich etwas thun könnte.

Elisabeth (nimmt die Schrift). Sei nicht wunderlich. Du bist eben an deiner ersten Gefangenschaft in Heilbronn.

Götz. Das war mir von jeher ein fataler Ort.

Elisabeth (lies't). „Da waren selbst einige von den Bündischen, die zu mir sagten: Ich habe thörig gethan mich meinen ärgsten Feinden zu stellen, da ich doch vermuthen konnte sie würden nicht glimpflich mit mir umgehn; da antwortet' ich:" Nun was antworteteſt du? Schreibe weiter.

Götz. Ich sagte: setz' ich nicht meine Haut an anderer Gut und Geld, sollt' ich sie nicht an mein Wort setzen?

Elisabeth. Diesen Ruf hast du.

Götz. Den sollen sie mir nicht nehmen! Sie haben mir alles genommen, Gut, Freiheit —

Elisabeth. Es fällt in die Zeiten wie ich die von Miltenberg und Singlingen in der Wirthsstube fand, die mich nicht kannten. Da hatt' ich eine Freude, als wenn ich einen Sohn geboren hätte. Sie rühmten dich unter einander, und sagten: Er ist das Muster eines Ritters, tapfer und edel in seiner Freiheit, und gelassen und treu im Unglück.

Götz. Sie sollen mir Einen stellen dem ich mein Wort gebrochen! Und Gott weiß, daß ich mehr geschwitzt hab meinem Nächsten zu dienen als mir, daß ich um den Namen eines tapfern und treuen Ritters gearbeitet habe, nicht um hohe Reichthümer und Rang zu gewinnen. Und Gott sei Dank, warum ich warb ist mir worden.

Lerse. Georg mit Wildbret.

Götz. Glück zu, brave Jäger!

Georg. Das sind wir aus braven Reitern geworden. Aus Stiefeln machen sich leicht Pantoffeln.

Lerse. Die Jagd ist doch immer was, und eine Art von Krieg.

Georg. Wenn man nur hier zu Lande nicht

immer mit Reichsknechten zu thun hätte. Wißt ihr, gnädiger Herr, wie ihr uns prophezeitet: wenn sich die Welt umkehrte, würden wir Jäger werden. Da sind wir's ohne das.

Götz. Es kommt auf Eins hinaus, wir sind aus unserm Kreise gerückt.

Georg. Es sind bedenkliche Zeiten. Schon seit acht Tagen läßt sich ein fürchterlicher Komet sehen, und ganz Deutschland ist in Angst, es bedeute den Tod des Kaisers der sehr krank ist.

Götz. Sehr krank! Unsere Bahn geht zu Ende.

[illegible]. Und hier in der Nähe gibt's noch schreckliche Veränderungen. Die Bauern haben einen entsetzlichen Aufstand erregt.

Götz. Wo?

[illegible]. Im Herzen von Schwaben. Sie sengen, brennen und morden. Ich fürchte sie verheeren das ganze Land.

Georg. Einen fürchterlichen Krieg gibt's. Es sind [illegible] an die hundert Ortschaften aufgestanden, und täglich mehr. Der Sturmwind neulich hat ganze Wälder niedergerissen, und kurz darauf hat man in der Gegend wo der Aufstand begonnen, zwei feurige Schwerter kreuzweis in der Luft gesehn.

Götz. Da leiden von meinen guten Herrn und Freunden gewiß unschuldig mit!

Georg. Schade daß wir nicht reiten dürfen!

Fünfter Act.

Bauernkrieg.

Tumult in einem Dorf und Plünderung.

Weiber und Alte mit Kindern und Gepäcke. Flucht.

Alter. Fort! Fort! daß wir den Mordhunden entgehen.

Weib. Heiliger Gott, wie blutroth der Himmel ist, die untergehende Sonne blutroth!

Mutter. Das bedeut Feuer.

Weib. Mein Mann! Mein Mann!

Alter. Fort! Fort! In Wald! (Ziehen vorbei.)

Link.

Link. Was sich widersetzt niedergestochen! Das Dorf ist unser. Daß von Früchten nichts umkommt, nichts zurückbleibt. Plündert rein aus und schnell! Wir zünden gleich an.

Metzler vom Hügel herunter gelaufen.

Metzler. Wie gehts euch, Link?

Link. Drunter und drüber, siehst du, du kommst zum Kehraus. Woher?

Metzler. Von Weinsberg. Da war ein Fest.

Link. Wie?

Metzler. Wir haben sie zusammengestochen, daß eine Luft war.

Link. Wen alles?

Metzler. Dietrich von Weiler tanzte vor. Der Fratz! Wir waren mit hellem wüthigem Hauf herum, und er oben auf'm Kirchthurn wollt gütlich mit uns handeln. Paff! Schoß ihn einer vor'n Kopf. Wir hinauf wie Wetter, und zum Fenster herunter mit dem Kerl.

Link. Ah!

Metzler (zu den Bauern). Ihr Hund, soll ich euch Bein machen! Wie sie zaudern und trenteln, die Esel.

Link. Brennt an! sie mögen drin braten! Fort! Fahrt zu, ihr Schlingel!

Metzler. Darnach führten wir heraus den Helfenstein, den Eltershofen, an die dreizehn von Adel, zusammen auf achtzig. Herausgeführt auf die Ebne gegen Heilbronn. Das war ein Jubiliren und ein Tumultuiren von den Unsrigen, wie die lange Reih arme reiche Sünder daherzog, einander anstarrten, und Erd' und Himmel! Umringt waren sie ehe sie sich's versahen, und alle mit Spießen niedergestochen.

Link. Daß ich nicht dabei war!

Metzler. Hab mein Tag so kein Gaudium gehabt.

Link. Fahrt zu! Heraus!

Bauer. Alles iſt leer.

Link. So brennt an allen Ecken.

Metzler. Wird ein hübſch Feuerchen geben. Siehſt du wie die Kerls über einander purzelten und quiekten wie die Fröſche! Es lief mir ſo warm über's Herz wie ein Glas Branntwein. Da war ein Rixinger, wenn der Kerl ſonſt auf die Jagd ritt, mit dem Federbuſch und weiten Naslöchern, und uns vor ſich hertrieb mit den Hunden und wie die Hunde. Ich hatt' ihn die Zeit nicht geſehen, ſein Fratzengeſicht fiel mir recht auf. Haſch! den Spieß ihm zwiſchen die Rippen, da lag er, ſtreckt' alle Vier über ſeine Geſellen. Wie die Haſen bei'm Treibjagen zuckten die Kerls über einander.

Link. Raucht ſchon brav.

Metzler. Dort hinten brennt's. Laß uns mit der Beute gelaſſen zu dem großen Haufen ziehen.

Link. Wo hält er?

Metzler. Von Heilbronn hieher zu. Sie ſind um einen Hauptmann verlegen, vor dem alles Volk Reſpect hätt. Denn wir ſind doch nur ihres Gleichen, das fühlen ſie und werden ſchwürig.

Link. Wen meinen ſie?

Metzler. Max Stumpf oder Götz von Berlichingen.

Link. Das wär gut, gäb' auch der Sache einen Schein, wenn's der Götz thät'; er hat immer für einen

rechtſchaffnen Ritter gegolten. Auf! Auf! wir ziehen nach Heilbronn zu! Ruft's herum.

Metzler. Das Feuer leucht uns noch eine gute Strecke. Haſt du den großen Kometen geſehen?

Link. Ja. Das iſt ein grauſam erſchrecklich Zeichen! Wenn wir die Nacht durch ziehen, können wir ihn recht ſehen. Er geht gegen Eins auf.

Metzler. Und bleibt nur fünf Viertelſtunden. Wie ein gebogner Arm mit einem Schwert ſieht er aus, ſo blutgelbroth.

Link. Haſt du die drei Stern geſehen an des Schwerts Spitze und Seite?

Metzler. Und der breite wolkenfärbige Streif, mit tauſend und tauſend Striemen wie Spieß, und dazwiſchen wie kleine Schwerter.

Link. Mir hat's gegrauſ't. Wie das alles ſo bleichroth, und darunter viel feurige helle Flamme, und dazwiſchen die grauſamen Geſichter mit rauchen Häuptern und Bärten!

Metzler. Haſt du die auch geſehen? Und das zwitzert alles ſo durch einander, als läg's in einem blutigen Meere, und arbeitet durch einander, daß einem die Sinne vergehn!

Link. Auf! Auf! (Ab.)

Feld.

Man sieht in der Ferne zwei Dörfer brennen und ein Kloster.

Kohl. Wild. Max Stumpf. Hausen.

Max Stumpf. Ihr könnt nicht verlangen daß ich euer Hauptmann sein soll. Für mich und euch wär's nichts nütze. Ich bin Pfalzgräflicher Diener; wie sollt' ich gegen meinen Herrn führen? Ihr würdet immer wähnen ich thät nicht von Herzen.

Kohl. Wußten wohl du würdest Entschuldigung finden.

Götz, Lerse, Georg kommen.

Götz. Was wollt ihr mit mir?

Kohl. Ihr sollt unser Hauptmann sein.

Götz. Soll ich mein ritterlich Wort dem Kaiser brechen, und aus meinem Bann gehen?

Wild. Das ist keine Entschuldigung.

Götz. Und wenn ich ganz frei wäre, und ihr wollt handeln wie bei Weinsberg an den Edeln und Herrn, und so forthausen wie rings herum das Land brennt und blutet, und ich sollt' euch behülflich sein zu euerm schändlichen rasenden Wesen — eher sollt ihr mich todt schlagen wie einen wüthigen Hund, als daß ich euer Haupt würde!

Kohl. Wäre das nicht geschehen, es geschähe vielleicht nimmermehr.

Stumpf. Das war eben das Unglück, daß sie

keinen Führer hatten, den sie geehrt, und der ihrer Wuth Einhalt thun können. Nimm die Hauptmannschaft an, ich bitte dich, Götz. Die Fürsten werden dir Dank wissen, ganz Deutschland. Es wird zum Besten und Frommen aller sein. Menschen und Länder werden geschont werden.

Götz. Warum übernimmst du's nicht?

Stumpf. Ich hab mich von ihnen los gesagt.

Kohl. Wir haben nicht Sattelhenkens Zeit, und langer unnöthiger Discurse. Kurz und gut. Götz, sei unser Hauptmann, oder sieh zu deinem Schloß und deiner Haut. Und hiermit zwei Stunden Bedenkzeit. Bewacht ihn.

Götz. Was braucht's das! Ich bin so gut entschlossen — jetzt als darnach. Warum seid ihr ausgezogen? Eure Rechte und Freiheiten wieder zu erlangen? Was wüthet ihr und verderbt das Land! Wollt ihr abstehen von allen Übelthaten, und handeln als wackre Leute, die wissen was sie wollen; so will ich euch behülflich sein zu euern Forderungen, und auf acht Tag euer Hauptmann sein.

Wild. Was geschehen ist, ist in der ersten Hitz geschehen, und braucht's deiner nicht uns künftig zu hindern.

Kohl. Auf ein Vierteljahr wenigstens mußt du uns zusagen.

Stumpf. Macht vier Wochen, damit könnt ihr beide zufrieden sein.

Götz. Meinetwegen.

Kohl. Eure Hand!

Götz. Und gelobt mir den Vertrag den ihr mit mir gemacht, schriftlich an alle Haufen zu senden, ihm bei Strafe streng nachzukommen.

Wild. Nun ja! Soll geschehen.

Götz. So verbind' ich mich euch auf vier Wochen.

Stumpf. Glück zu! Was du thust, schon' unsern gnädigen Herrn den Pfalzgrafen.

Kohl (leise). Bewacht ihn. Daß niemand mit ihm rede außer eurer Gegenwart.

Götz. Lerse! Kehr zu meiner Frau. Steh ihr bei. Sie soll bald Nachricht von mir haben.

Götz, Stumpf, Georg, Lerse, einige Bauern ab.

Metzler, Link kommen.

Metzler. Was hören wir von einem Vertrag? Was soll der Vertrag?

Link. Es ist schändlich so einen Vertrag einzugehen.

Kohl. Wir wissen so gut was wir wollen als ihr, und haben zu thun und zu lassen.

Wild. Das Rasen und Brennen und Morden mußte doch einmal aufhören, heut oder morgen! so haben wir noch einen braven Hauptmann dazu gewonnen.

Metzler. Was aufhören! Du Verräther! Warum sind wir da? Uns an unsern Feinden zu rächen, uns

empor zu helfen! — Das hat euch ein Fürſtenknecht gerathen.

Kohl. Komm, Wild, er iſt wie ein Vieh. (Ab.)

Metzler. Geht nur! Wird euch kein Haufen zuſtehn. Die Schurken! Link, wir wollen die andern aufhetzen, Miltenberg dort drüben anzünden, und wenn's Händel ſetzt wegen des Vertrags, ſchlagen wir den Verträgern zuſammen die Köpf ab.

Link. Wir haben doch den großen Haufen auf unſrer Seite.

Berg und Thal.

Eine Mühle in der Tiefe.

Ein Trupp Reiter. Weislingen kommt aus der Mühle mit Franzen und einem Boten.

Weislingen. Mein Pferd! — Ihr habt's den andern Herrn auch angeſagt?

Bote. Wenigſtens ſieben Fähnlein werden mit euch eintreffen, im Wald hinter Miltenberg. Die Bauern ziehen unten herum. Überall ſind Boten ausgeſchickt, der ganze Bund wird in Kurzem zuſammen ſein. Fehlen kann's nicht; man ſagt, es ſei Zwiſt unter ihnen.

Weislingen. Deſto beſſer! — Franz!

Franz. Gnädiger Herr.

Weislingen. Richt' es pünctlich aus. Ich bind'

es dir auf deine Seele. Gib ihr den Brief. Sie soll vom Hof auf mein Schloß! Sogleich! Du sollst sie abreisen sehn, und mir's dann melden.

Franz. Soll geschehen wie ihr befehlt.

Weislingen. Sag' ihr, sie soll wollen. (Zum Boten.) Führt uns nun den nächsten und besten Weg.

Bote. Wir müssen umziehen. Die Wasser sind von den entsetzlichen Regen alle ausgetreten.

Jaxthausen.

Elisabeth. Lerse.

Lerse. Tröstet euch, gnädige Frau!

Elisabeth. Ach Lerse, die Thränen stunden ihm in den Augen, wie er Abschied von mir nahm. Es ist grausam, grausam!

Lerse. Er wird zurückkehren.

Elisabeth. Es ist nicht das. Wenn er auszog rühmlichen Sieg zu erwerben, da war mir's nicht weh um's Herz. Ich freute mich auf seine Rückkunft, vor der mir jetzt bang ist.

Lerse. Ein so edler Mann —

Elisabeth. Nenn' ihn nicht so, das macht neu Elend. Die Bösewichter! Sie drohten ihn zu ermorden und sein Schloß anzuzünden. — Wenn er wiederkommen wird — ich seh' ihn finster, finster.

Seine Feinde werden lügenhafte Klagartikel ſchmieden, und er wird nicht ſagen können: Nein!

Lerſe. Er wird und kann.

Eliſabeth. Er hat ſeinen Bann gebrochen. Sag Nein!

Lerſe. Nein! Er ward gezwungen; wo iſt der Grund ihn zu verdammen?

Eliſabeth. Die Bosheit ſucht keine Gründe, nur Urſachen. Er hat ſich zu Rebellen, Miſſethätern, Mördern geſellt, iſt an ihrer Spitze gezogen. Sage Nein!

Lerſe. Laßt ab euch zu quälen und mich. Haben ſie ihm nicht feierlich zugeſagt keine Thathandlungen mehr zu unternehmen, wie die bei Weinsberg? Hört' ich ſie nicht ſelbſt halbreuig ſagen: wenn's nicht geſchehen wär, geſchäh's vielleicht nie? Müßten nicht Fürſten und Herrn ihm Dank wiſſen, wenn er freiwillig Führer eines unbändigen Volks geworden wäre, um ihrer Raſerei Einhalt zu thun und ſo viel Menſchen und Beſitzthümer zu ſchonen?

Eliſabeth. Du biſt ein liebevoller Advocat. — Wenn ſie ihn gefangen nähmen, als Rebell behandelten, und ſein graues Haupt — Lerſe, ich möchte von Sinnen kommen.

Lerſe. Sende ihrem Körper Schlaf, lieber Vater der Menſchen, wenn du ihrer Seele keinen Troſt geben willſt!

Eliſabeth. Georg hat verſprochen Nachricht zu

bringen. Er wird auch nicht dürfen wie er will. Sie ſind ärger als gefangen. Ich weiß man bewacht ſie wie Feinde. Der gute Georg! Er wollte nicht von ſeinem Herrn weichen.

Lerſe. Das Herz blutete mir wie er mich von ſich ſchickte. Wenn ihr nicht meiner Hülfe bedürftet, alle Gefahren des ſchmählichſten Todes ſollten mich nicht von ihm getrennt haben.

Eliſabeth. Ich weiß nicht wo Sickingen iſt. Wenn ich nur Marien einen Boten ſchicken könnte.

Lerſe. Schreibt nur, ich will dafür ſorgen. (Ab.)

Bei einem Dorf.

Götz. Georg.

Götz. Geſchwind zu Pferde, Georg! ich ſehe Miltenberg brennen. Halten ſie ſo den Vertrag! Reit' hin, ſag' ihnen die Meinung. Die Mordbrenner! Ich ſage mich von ihnen los. Sie ſollen einen Zigeuner zum Hauptmann machen, nicht mich. Geſchwind, Georg. (Georg ab.) Wollt' ich wäre tauſend Meilen davon, und läg' im tiefſten Thurn der in der Türkei ſteht. Könnt' ich mit Ehren von ihnen kommen! Ich fahr' ihnen alle Tag durch den Sinn, ſag' ihnen die bitterſten Wahrheiten, daß ſie mein müde werden und mich erlaſſen ſollen.

Ein Unbekannter.

Unbekannter. Gott grüß' euch, sehr edler Herr.

Götz. Gott dank' euch. Was bringt ihr? Euern Namen?

Unbekannter. Der thut nichts zur Sache. Ich komme euch zu sagen, daß euer Kopf in Gefahr ist. Die Anführer sind müde sich von euch so harte Worte geben zu lassen, haben beschlossen euch aus dem Weg zu räumen. Mäßigt euch oder seht zu entwischen, und Gott geleit' euch. (Ab.)

Götz. Auf diese Art dein Leben zu lassen, Götz, und so zu enden! Es sei drum! So ist mein Tod der Welt das sicherste Zeichen, daß ich nichts Gemeines mit den Hunden gehabt habe.

Einige Bauern.

Erster Bauer. Herr, Herr! Sie sind geschlagen, sie sind gefangen.

Götz. Wer?

Zweiter Bauer. Die Miltenberg verbrannt haben. Es zog sich ein Bündischer Trupp hinter dem Berg hervor, und überfiel sie auf einmal.

Götz. Sie erwartet ihr Lohn. — O Georg! Georg! — Sie haben ihn mit den Bösewichtern gefangen — Mein Georg! Mein Georg! —

Anführer kommen.

Link. Auf, Herr Hauptmann, auf! Es ist nicht

Säumens Zeit. Der Feind iſt in der Nähe und mächtig.

Götz. Wer verbrannte Miltenberg?

Metzler. Wenn ihr Umſtände machen wollt, ſo wird man euch weiſen wie man keine macht.

Kohl. Sorgt für unſere Haut und eure. Auf! Auf!

Götz (zu Metzler). Drohſt du mir! Du Nichtswürdiger! Glaubſt du, daß du mir fürchterlicher biſt, weil des Grafen von Helfenſtein Blut an deinen Kleidern klebt?

Metzler. Berlichingen!

Götz. Du darfſt meinen Namen nennen, und meine Kinder werden ſich deſſen nicht ſchämen.

Metzler. Mit dir feigem Kerl! Fürſtendiener!

Götz haut ihn über den Kopf daß er ſtürzt. Die andern treten dazwiſchen.

Kohl. Ihr ſeid raſend. Der Feind bricht auf allen Seiten 'rein und ihr hadert!

Link. Auf! Auf! (Tumult und Schlacht.)

Weislingen. Reiter.

Weislingen. Nach! Nach! Sie fliehen. Laßt euch Regen und Nacht nicht abhalten. Götz iſt unter ihnen, hör' ich. Wendet Fleiß an daß ihr ihn erwiſcht. Er iſt ſchwer verwundet, ſagen die Unſrigen. (Die Reiter ab.) Und wenn ich dich habe! — Es iſt noch Gnade, wenn wir heimlich im Gefängniß dein

Todesurtheil vollſtrecken. — So verliſcht er vor dem Andenken der Menſchen, und du kannſt freier athmen, thörichtes Herz. (Ab.)

Nacht, im wilden Wald.

Zigeunerlager.

Zigeunermutter am Feuer.

Zigeunermutter. Flick das Strohdach über der Grube, Tochter, gibt hint Nacht noch Regen genug.

Knab kommt.

Knab. Ein Hamſter, Mutter. Da! Zwei Feldmäus.

Mutter. Will ſie dir abziehen und braten, und ſollſt eine Kapp haben von den Fellchen. — Du blutſt?

Knab. Hamſter hat mich biſſen.

Mutter. Hol mir dürr Holz, daß das Feuer loh brennt wenn dein Vater kommt, wird naß ſein durch und durch.

Andre Zigeunerin ein Kind auf dem Rücken.

Erſte Zigeunerin. Haſt du brav geheiſchen?

Zweite Zigeunerin. Wenig genug. Das Land iſt voll Tumult herum, daß man ſeins Lebens nicht ſicher iſt. Brennen zwei Dörfer lichterloh.

Erſte Zigeunerin. Iſt das dort drunten Brand, der Schein? Seh' ihm ſchon lang zu. Man

ist die Feuerzeichen am Himmel zeither so gewohnt worden.

Zigeunerhauptmann, drei Gesellen kommen.

Hauptmann. Hört ihr den wilden Jäger?

Erster Zigeuner. Er zieht grad über uns hin.

Hauptmann. Wie die Hunde bellen! Wau! Wau!

Zweiter Zigeuner. Die Peitschen knallen.

Dritter Zigeuner. Die Jäger jauchzen holla ho!

Mutter. Bringt ja des Teufels sein Gepäck!

Hauptmann. Haben im Trüben gefischt. Die Bauern rauben selbst, ist's uns wohl vergönnt.

Zweite Zigeunerin. Was hast du, Wolf?

Wolf. Einen Hasen, da, und einen Hahn; ein Bratspieß; ein Bündel Leinwand; drei Kochlöffel und ein Pferdzaum.

Sticks. Ein wullen Deck hab' ich, ein Paar Stiefeln, und Zunder und Schwefel.

Mutter. Ist alles pudelnaß, wollen's trocknen, gebt her.

Hauptmann. Horch, ein Pferd! Geht! Seht was ist.

Götz zu Pferd.

Götz. Gott sei Dank! Dort seh' ich Feuer, sind Zigeuner. Meine Wunden verbluten, die Feinde hinterher. Heiliger Gott, du endigst gräßlich mit mir!

Hauptmann. Ist's Friede daß du kommst?

Götz. Ich flehe Hülfe von euch. Meine Wunden ermatten mich. Helft mir vom Pferd!

Hauptmann. Helf' ihm! Ein edler Mann, an Gestalt und Wort.

Wolf (leise). Es ist Götz von Berlichingen.

Hauptmann. Seid willkommen! Alles ist euer was wir haben.

Götz. Dank' euch.

Hauptmann. Kommt in mein Zelt.

Hauptmanns Zelt.

Hauptmann. Götz.

Hauptmann. Ruft der Mutter, sie soll Blutwurzel bringen und Pflaster.

Götz legt den Harnisch ab.

Hauptmann. Hier ist mein Feiertagswamms.

Götz. Gott lohn's.

Mutter verbindt ihn.

Hauptmann. Ist mir herzlich lieb euch zu haben.

Götz. Kennt ihr mich?

Hauptmann. Wer sollte euch nicht kennen! Götz, unser Leben und Blut lassen wir für euch.

Schricks.

Schricks. Kommen durch den Wald Reiter. 'Sind Bündische.

Hauptmann. Eure Verfolger! Sie ſollen nit bis zu euch kommen! Auf Schricks! Biete den andern! Wir kennen die Schliche beſſer als ſie, wir ſchießen ſie nieder, eh ſie uns gewahr werden.

Götz (allein). O Kaiſer! Kaiſer! Räuber beſchützen deine Kinder. (Man hört ſcharf ſchießen.) Die wilden Kerls, ſtarr und treu!

Zigeunerin.

Zigeunerin. Rettet euch! Die Feinde überwältigen.

Götz. Wo iſt mein Pferd?

Zigeunerin. Hier bei.

Götz (gürtet ſich, und ſitzt auf ohne Harniſch). Zum letztenmal ſollen ſie meinen Arm fühlen. Ich bin ſo ſchwach noch nicht. (Ab.)

Zigeunerin. Er ſprengt zu den Unſrigen. (Flucht.)

Wolf. Fort fort! Alles verloren. Unſer Hauptmann erſchoſſen. Götz gefangen. (Geheul der Weiber und Flucht.)

Adelheidens Schlafzimmer.

Adelheid mit einem Brief.

Adelheid. Er, oder ich! Der Übermüthige! Mir drohen! — Wir wollen dir zuvorkommen. Was ſchleicht durch den Saal? (Es klopft.) Wer iſt draußen?

Franz leise.

Franz. Macht mir auf, gnädige Frau.

Adelheid. Franz! Er verdient wohl daß ich ihm aufmache. (Läßt ihn ein.)

Franz (fällt ihr um den Hals). Liebe gnädige Frau.

Adelheid. Unverschämter! Wenn dich jemand gehört hätte.

Franz. O es schläft alles, alles!

Adelheid. Was willst du?

Franz. Mich läßt's nicht ruhen. Die Drohungen meines Herrn, euer Schicksal, mein Herz.

Adelheid. Er war sehr zornig, als du Abschied nahmst?

Franz. Als ich ihn nie gesehen. Auf ihre Güter soll sie, sagt' er, sie soll wollen.

Adelheid. Und wir folgen?

Franz. Ich weiß nichts, gnädige Frau.

Adelheid. Betrogener thörichter Junge, du siehst nicht wo das hinaus will. Hier weiß er mich in Sicherheit. Denn lange steht's ihm schon nach meiner Freiheit. Er will mich auf seine Güter. Dort hat er Gewalt mich zu behandeln, wie sein Haß ihm eingibt.

Franz. Er soll nicht!

Adelheid. Wirst du ihn hindern?

Franz. Er soll nicht!

Adelheid. Ich seh mein ganzes Elend voraus.

Von ſeinem Schloß wird er mich mit Gewalt reißen, wird mich in ein Kloſter ſperren.

Franz. Hölle und Tod!

Adelheid. Wirſt du mich retten?

Franz. Eh alles! alles!

Adelheid (die weinend ihn umhalſ't). Franz, ach uns zu retten!

Franz. Er ſoll nieder, ich will ihm den Fuß auf den Nacken ſetzen.

Adelheid. Keine Wuth! Du ſollſt einen Brief an ihn haben, voll Demuth, daß ich gehorche. Und dieſes Fläſchchen gieß ihm unter das Getränk.

Franz. Gebt. Ihr ſollt frei ſein!

Adelheid. Frei! Wenn du nicht mehr zitternd auf deinen Zehen zu mir ſchleichen wirſt — nicht mehr ich ängſtlich zu dir ſage: brich auf, Franz, der Morgen kommt.

Heilbronn,
vor'm Thurn.

Eliſabeth. Lerſe.

Lerſe. Gott nehm das Elend von euch, gnädige Frau. Marie iſt hier.

Eliſabeth. Gott ſei Dank! Lerſe, wir ſind in entſetzliches Elend verſunken. Da iſt's nun wie mir alles ahnete! Gefangen, als Meuter, Miſſethäter in den tiefſten Thurn geworfen —

Lerse. Ich weiß alles.

Elisabeth. Nichts, nichts weißt du, der Jammer ist zu groß! Sein Alter, seine Wunden, ein schleichend Fieber, und mehr als alles das, die Finsterniß seiner Seele, daß es so mit ihm enden soll.

Lerse. Auch, und daß der Weislingen Commissar ist.

Elisabeth. Weislingen?

Lerse. Man hat mit unerhörten Executionen verfahren. Metzler ist lebendig verbrannt, zu Hunderten gerädert, gespießt, geköpft, geviertelt. Das Land umher gleicht einer Mezge, wo Menschenfleisch wohlfeil ist.

Elisabeth. Weislingen Commissar! O Gott! Ein Strahl von Hoffnung. Marie soll mir zu ihm, er kann ihr nichts abschlagen. Er hatte immer ein weiches Herz, und wenn er sie sehen wird, die er so liebte, die so elend durch ihn ist — Wo ist sie?

Lerse. Noch im Wirthshaus.

Elisabeth. Führe mich zu ihr. Sie muß gleich fort. Ich fürchte alles.

Weislingens Schloß.

Weislingen.

Weislingen. Ich bin so krank, so schwach. Alle meine Gebeine sind hohl. Ein elendes Fieber

hat das Mark ausgefreſſen. Keine Ruh und Raſt, weder Tag noch Nacht. Im halben Schlummer giftige Träume. Die vorige Nacht begegnete ich Götzen im Wald. Er zog ſein Schwert und forderte mich heraus. Ich faßte nach meinem, die Hand verſagte mir. Da ſtieß er's in die Scheide, ſah mich verächtlich an und ging hinter mich. — Er iſt gefangen und ich zittre vor ihm. Elender Menſch! Dein Wort hat ihn zum Tode verurtheilt, und du bebſt vor ſeiner Traumgeſtalt wie ein Miſſethäter! — Und ſoll er ſterben? — Götz! Götz! — Wir Menſchen führen uns nicht ſelbſt; böſen Geiſtern iſt Macht über uns gelaſſen, daß ſie ihren hölliſchen Muthwillen an unſerm Verderben üben. (Setzt ſich.) — Matt! Matt! Wie ſind meine Nägel ſo blau! — Ein kalter, kalter, verzehrender Schweiß lähmt mir jedes Glied. Es dreht mir alles vor'm Geſicht. Könnt' ich ſchlafen. Ach —

Maria tritt auf.

Weislingen. Jeſus Marie! — Laß mir Ruh! Laß mir Ruh! — Die Geſtalt fehlte noch! Sie ſtirbt, Marie ſtirbt, und zeigt ſich mir an. — Verlaß mich, ſeliger Geiſt, ich bin elend genug.

Maria. Weislingen, ich bin kein Geiſt. Ich bin Marie.

Weislingen. Das iſt ihre Stimme.

Maria. Ich komme meines Bruders Leben von

dir zu erflehen. Er ist unschuldig, so strafbar er scheint.

Weislingen. Still, Marie! Du Engel des Himmels bringst die Qualen der Hölle mit dir. Rede nicht fort.

Maria. Und mein Bruder soll sterben? Weislingen, es ist entsetzlich, daß ich dir zu sagen brauche: er ist unschuldig; daß ich jammern muß, dich von dem abscheulichsten Morde zurück zu halten. Deine Seele ist bis in ihre innersten Tiefen von feindseligen Mächten besessen. Das ist Adelbert!

Weislingen. Du siehst, der verzehrende Athem des Todes hat mich angehaucht, meine Kraft sinkt nach dem Grabe. Ich stürbe als ein Elender, und du kommst mich in Verzweiflung zu stürzen. Wenn ich reden könnte, dein höchster Haß würde in Mitleid und Jammer zerschmelzen. O Marie! Marie!

Maria. Weislingen, mein Bruder verkranket im Gefängniß. Seine schweren Wunden, sein Alter. Und wenn du fähig wärst sein graues Haupt — Weislingen, wir würden verzweifeln.

Weislingen. Genug. (Zieht die Schelle.)

Franz in äußerster Bewegung.

Franz. Gnädiger Herr.

Weislingen. Die Papiere dort, Franz!

Franz bringt sie.

Weislingen (reißt ein Packet auf und zeigt Marien ein

Papier). Hier ist deines Bruders Todesurtheil unterschrieben.

Maria. Gott im Himmel!

Weislingen. Und so zerreiß' ich's! Er lebt. Aber kann ich wieder schaffen was ich zerstört habe? Weine nicht so, Franz! Guter Junge, dir geht mein Elend tief zu Herzen.

Franz wirft sich vor ihm nieder und faßt seine Knie.

Maria (vor sich). Er ist sehr krank. Sein Anblick zerreißt mir das Herz. Wie liebt' ich ihn! und nun ich ihm nahe, fühl' ich wie lebhaft.

Weislingen. Franz, steh auf und laß das Weinen! Ich kann wieder aufkommen. Hoffnung ist bei den Lebenden.

Franz. Ihr werdet nicht. Ihr müßt sterben.

Weislingen. Ich muß?

Franz (außer sich). Gift! Gift! Von euerm Weibe! — Ich! Ich! (Rennt davon.)

Weislingen. Marie, geh ihm nach. Er verzweifelt. (Maria ab.) Gift von meinem Weibe! Weh! Weh! Ich fühl's. Marter und Tod!

Maria (inwendig). Hülfe! Hülfe!

Weislingen (will aufstehn). Gott, vermag ich das nicht!

Maria (kommt). Er ist hin. Zum Saalfenster hinaus stürzt' er wüthend in den Main hinunter.

Weislingen. Ihm ist wohl. — Dein Bruder ist außer Gefahr. Die übrigen Commissarien, Secken-

dorf besonders, sind seine Freunde. Ritterlich Gefängniß werden sie ihm auf sein Wort gleich gewähren. Leb wohl, Maria, und geh.

Maria. Ich will bei dir bleiben, armer Verlaßner.

Weislingen. Wohl verlassen und arm! Du bist ein furchtbarer Rächer, Gott! — Mein Weib —

Maria. Entschlage dich dieser Gedanken. Kehre dein Herz zu dem Barmherzigen.

Weislingen. Geh, liebe Seele, überlaß mich meinem Elend. — Entsetzlich! Auch deine Gegenwart, Marie, der letzte Trost, ist Qual.

Maria (vor sich). Stärke mich, o Gott! Meine Seele erliegt mit der seinigen.

Weislingen. Weh! Weh! Gift von meinem Weibe! — Mein Franz verführt durch die Abscheuliche! Wie sie wartet, horcht auf den Boten, der ihr die Nachricht bringe: er ist todt. Und du, Marie! Marie, warum bist du gekommen, daß du jede schlafende Erinnerung meiner Sünden weckteſt! Verlaß mich! Verlaß mich, daß ich sterbe.

Maria. Laß mich bleiben. Du bist allein. Denk', ich sei deine Wärterin. Vergiß alles. Vergesse dir Gott so alles, wie ich dir alles vergesse.

Weislingen. Du Seele voll Liebe, bete für mich, bete für mich! Mein Herz ist verschlossen.

Maria. Er wird sich deiner erbarmen. — Du bist matt.

Weislingen. Ich sterbe, sterbe und kann nicht ersterben. Und in dem fürchterlichen Streit des Lebens und Todes sind die Qualen der Hölle.

Maria. Erbarmer, erbarme dich seiner! Nur Einen Blick deiner Liebe an sein Herz, daß es sich zum Trost öffne, und sein Geist Hoffnung, Lebenshoffnung in den Tod hinüberbringe!

In einem finstern engen Gewölbe.

Die Richter des heimlichen Gerichts.

Alle vermummt.

Ältester. Richter des heimlichen Gerichts, schwurt auf Strang und Schwert unsträflich zu sein, zu richten im Verborgnen, zu strafen im Verborgnen Gott gleich! Sind eure Herzen rein und eure Hände, hebt die Arme empor, ruft über die Missethäter: Wehe! Wehe!

Alle. Wehe! Wehe!

Ältester. Rufer, beginne das Gericht!

Rufer. Ich Rufer rufe die Klag gegen den Missethäter. Deß Herz rein ist, dessen Händ rein sind zu schwören auf Strang und Schwert, der klage bei Strang und Schwert! klage! klage!

Kläger (tritt vor). Mein Herz ist rein von Missethat, meine Hände von unschuldigem Blut. Verzeih mir Gott böse Gedanken und hemme den Weg zum

Willen! Ich hebe meine Hand auf und klage! klage! klage!

Älteſter. Wen klagſt du an?

Kläger. Klage an auf Strang und Schwert Adelheiden von Weislingen. Sie hat Ehebruchs ſich ſchuldig gemacht, ihren Mann vergiftet durch ihren Knaben. Der Knab hat ſich ſelbſt gerichtet, der Mann iſt todt.

Älteſter. Schwörſt du zu dem Gott der Wahrheit, daß du Wahrheit klagſt?

Kläger. Ich ſchwöre.

Älteſter. Würd' es falſch befunden, beutſt du deinen Hals der Strafe des Mords und des Ehebruchs?

Kläger. Ich biete.

Älteſter. Eure Stimmen. (Sie reden heimlich zu ihm.)

Kläger. Richter des heimlichen Gerichts, was iſt euer Urtheil über Adelheiden von Weislingen, bezüchtigt des Ehebruchs und Mords?

Älteſter. Sterben ſoll ſie! ſterben des bittern doppelten Todes; mit Strang und Dolch büßen doppelt doppelte Miſſethat. Streckt eure Hände empor, und rufet Weh über ſie! Weh! Weh! In die Hände des Rächers.

Alle. Weh! Weh! Weh!

Älteſter. Rächer! Rächer, tritt auf.

Rächer tritt vor.

Älteſter. Faß hier Strang und Schwert, ſie

zu tilgen von dem Angeſicht des Himmels, binnen acht Tage Zeit. Wo du ſie findeſt, nieder mit ihr in Staub! — Richter, die ihr richtet im Verborgenen und ſtrafet im Verborgenen Gott gleich, bewahrt euer Herz vor Miſſethat und eure Hände vor unſchuldigem Blut.

Hof einer Herberge.

Maria. Lerſe.

Maria. Die Pferde haben genug geraſtet. Wir wollen fort, Lerſe.

Lerſe. Ruht doch bis an Morgen. Die Nacht iſt gar zu unfreundlich.

Maria. Lerſe, ich habe keine Ruhe bis ich meinen Bruder geſehen habe. Laß uns fort. Das Wetter hellt ſich aus, wir haben einen ſchönen Tag zu gewarten.

Lerſe. Wie ihr befehlt.

Heilbronn
im Thurn.

Götz. Eliſabeth.

Eliſabeth. Ich bitte dich, lieber Mann, rede mit mir. Dein Stillſchweigen ängſtet mich. Du verglühſt in dir ſelbſt. Komm, laß uns nach deinen

Wunden ſehen; ſie beſſern ſich um vieles. In der muthloſen Finſterniß erkenn' ich dich nicht mehr.

Götz. Suchteſt du den Götz? Der iſt lang hin. Sie haben mich nach und nach verſtümmelt, meine Hand, meine Freiheit, Güter und guten Namen. Mein Kopf, was iſt an dem? — Was hört ihr von Georgen? Iſt Lerſe nach Georgen?

Eliſabeth. Ja Lieber! Richtet euch auf, es kann ſich vieles wenden.

Götz. Wen Gott niederſchlägt, der richtet ſich ſelbſt nicht auf. Ich weiß am beſten was auf meinen Schultern liegt. Unglück bin ich gewohnt zu dulden. Und jetzt iſt's nicht Weislingen allein, nicht die Bauern allein, nicht der Tod des Kaiſers und meine Wunden — Es iſt alles zuſammen. Meine Stunde iſt kommen. Ich hoffte ſie ſollte ſein wie mein Leben. Sein Wille geſchehe.

Eliſabeth. Willt du nicht was eſſen?

Götz. Nichts, meine Frau. Sieh wie die Sonne draußen ſcheint.

Eliſabeth. Ein ſchöner Frühlingstag.

Götz. Meine Liebe, wenn du den Wächter bereden könnteſt, mich in ſein klein Gärtchen zu laſſen auf eine halbe Stunde, daß ich der lieben Sonne genöſſe, des heitern Himmels und der reinen Luft.

Eliſabeth. Gleich! und er wird's wohl thun.

Gärtchen am Thurn.

Maria. Lerse.

Maria. Geh hinein und sieh wie's steht.

Lerse ab.

Elisabeth. Wächter.

Elisabeth. Gott vergelt' euch die Lieb' und Treu' an meinem Herrn. (Wächter ab.) Maria, was bringst du?

Maria. Meines Bruders Sicherheit. Ach, aber mein Herz ist zerrissen. Weislingen ist todt, vergiftet von seinem Weibe. Mein Mann ist in Gefahr. Die Fürsten werden ihm zu mächtig, man sagt er sei eingeschlossen und belagert.

Elisabeth. Glaubt dem Gerüchte nicht. Und laßt Götzen nichts merken.

Maria. Wie steht's um ihn?

Elisabeth. Ich fürchtete, er würde deine Rückkunft nicht erleben. Die Hand des Herrn liegt schwer auf ihm. Und Georg ist todt.

Maria. Georg! der goldne Junge!

Elisabeth. Als die Nichtswürdigen Miltenberg verbrannten, sandte ihn sein Herr ihnen Einhalt zu thun. Da fiel ein Trupp Bündischer auf sie los. — Georg! hätten sie sich alle gehalten wie er, sie hätten alle das gute Gewissen haben müssen. Viel wurden erstochen, und Georg mit: er starb einen Reiterstod.

Maria. Weiß es Götz?

Elisabeth. Wir verbergen's vor ihm. Er fragt mich zehnmal des Tags, und schickt mich zehnmal des Tags zu forschen was Georg macht. Ich fürchte seinem Herzen diesen letzten Stoß zu geben.

Maria. O Gott, was sind die Hoffnungen dieser Erden!

Götz. Lerse. Wächter.

Götz. Allmächtiger Gott! Wie wohl ist's einem unter deinem Himmel! Wie frei! — Die Bäume treiben Knospen und alle Welt hofft. Lebt wohl, meine Lieben; meine Wurzeln sind abgehauen, meine Kraft sinkt nach dem Grabe.

Elisabeth. Darf ich Lersen nach deinem Sohn in's Kloster schicken, daß du ihn noch einmal siehst und segnest?

Götz. Laß ihn, er ist heiliger als ich, er braucht meinen Segen nicht. — An unsrem Hochzeittag, Elisabeth, ahnte mir's nicht daß ich so sterben würde. — Mein alter Vater segnete uns, und eine Nachkommenschaft von edeln tapfern Söhnen quoll aus seinem Gebet. — Du hast ihn nicht erhört, und ich bin der Letzte. — Lerse, dein Angesicht freut mich in der Stunde des Todes mehr als im muthigsten Gefecht. Damals führte mein Geist den eurigen; jetzt hältst du mich aufrecht. Ach daß ich Georgen noch einmal sähe, mich an seinem Blick wärmte! —

Ihr ſeht zur Erden und weint — Er iſt todt — Georg iſt todt. — Stirb, Götz — Du haſt dich ſelbſt überlebt, die Edeln überlebt. — Wie ſtarb er? — Ach fingen ſie ihn unter den Mordbrennern, und er iſt hingerichtet?

Eliſabeth. Nein, er wurde bei Miltenberg erſtochen. Er wehrte ſich wie ein Löw um ſeine Freiheit.

Götz. Gott ſei Dank! — Er war der beſte Junge unter der Sonne und tapfer. — Löſe meine Seele nun. — Arme Frau! Ich laſſe dich in einer verderbten Welt. Lerſe, verlaß ſie nicht. — Schließt eure Herzen ſorgfältiger als eure Thore. Es kommen die Zeiten des Betrugs, es iſt ihm Freiheit gegeben. Die Nichtswürdigen werden regieren mit Liſt, und der Edle wird in ihre Netze fallen. Maria, gebe dir Gott deinen Mann wieder. Möge er nicht ſo tief fallen, als er hoch geſtiegen iſt! Selbitz ſtarb, und der gute Kaiſer, und mein Georg. — Gebt mir einen Trunk Waſſer. — Himmliſche Luft — Freiheit! Freiheit! (Er ſtirbt.)

Eliſabeth. Nur droben, droben bei dir. Die Welt iſt ein Gefängniß.

Maria. Edler Mann! Edler Mann! Wehe dem Jahrhundert, das dich von ſich ſtieß!

Lerſe. Wehe der Nachkommenſchaft, die dich verkennt!

Egmont.

Ein Trauerſpiel

in fünf Aufzügen.

Perſonen.

Margarete von Parma, Tochter Karls des Fünften, Regentin der Niederlande.
Graf Egmont, Prinz von Gaure.
Wilhelm von Oranien.
Herzog von Alba.
Ferdinand, ſein natürlicher Sohn.
Machiavell, im Dienſte der Regentin.
Richard, Egmonts Geheimſchreiber.
Silva, } unter Alba dienend.
Gomez, }
Clärchen, Egmonts Geliebte.
Ihre Mutter.
Brackenburg, ein Bürgersſohn.
Soeſt, Krämer,
Jetter, Schneider, } Bürger von Brüſſel.
Zimmermann,
Seifenſieder,
Buyck, Soldat unter Egmont.
Ruyſum, Invalide und taub.
Vanſen, ein Schreiber.
Volk, Gefolge, Wachen u. ſ. w.

Der Schauplatz iſt in Brüſſel.

Erſter Aufzug.

Armbruſtſchießen.

Soldaten und Bürger mit Armbrüſten.

Jetter, Bürger von Brüſſel, Schneider, tritt vor und ſpannt die Armbruſt. Soeſt, Bürger von Brüſſel, Krämer.

Soeſt. Nun ſchießt nur hin, daß es alle wird! Ihr nehmt mir's doch nicht! Drei Ringe ſchwarz, die habt ihr eure Tage nicht geſchoſſen. Und ſo wär' ich für dieß Jahr Meiſter.

Jetter. Meiſter und König dazu. Wer mißgönnt's euch? Ihr ſollt dafür auch die Zeche doppelt bezahlen; ihr ſollt eure Geſchicklichkeit bezahlen, wie's recht iſt.

Buyck,

ein Holländer, Soldat unter Egmont.

Buyck. Jetter, den Schuß handl' ich euch ab, theile den Gewinnſt, tractire die Herren: ich bin ſo ſchon lange hier und für viele Höflichkeit Schuldner. Fehl' ich, ſo iſt's als wenn ihr geſchoſſen hättet.

Soeſt. Ich ſollte drein reden: denn eigentlich verlier' ich dabei. Doch, Buyck, nur immerhin.

Buyck (ſchießt). Nun, Pritſchmeiſter, Reverenz! — Eins! Zwei! Drei! Vier!

Soeſt. Vier Ringe? Es ſei!

Alle. Vivat, Herr König, hoch! und abermal hoch!

Buyck. Danke, ihr Herren. Wäre Meiſter zu viel! Danke für die Ehre.

Jetter. Die habt ihr euch ſelbſt zu danken.

Ruyſum,

ein Friesländer, Invalide und taub.

Ruyſum. Daß ich euch ſage!

Soeſt. Wie iſt's, Alter?

Ruyſum. Daß ich euch ſage! — Er ſchießt wie ſein Herr, er ſchießt wie Egmont.

Buyck. Gegen ihn bin ich nur ein armer Schlucker. Mit der Büchſe trifft er erſt, wie keiner in der Welt. Nicht etwa wenn er Glück oder gute Laune hat; nein! wie er anlegt, immer rein ſchwarz geſchoſſen. Gelernt habe ich von ihm. Das wäre auch ein Kerl, der bei ihm diente und nichts von ihm lernte. — Nicht zu vergeſſen, meine Herren! Ein König nährt ſeine Leute; und ſo, auf des Königs Rechnung, Wein her!

Jetter. Es iſt unter uns ausgemacht, daß jeder —

Buyck. Ich bin fremd und König, und achte eure Geſetze und Herkommen nicht.

Jetter. Du biſt ja ärger als der Spanier; der hat ſie uns doch bisher laſſen müſſen.

Ruyſum. Was?

Soeſt (laut). Er will uns gaſtiren; er will nicht haben daß wir zuſammenlegen, und der König nur das Doppelte zahlt.

Ruyſum. Laßt ihn! doch ohne Präjudiz! Das iſt auch ſeines Herrn Art, ſplendid zu ſein, und es laufen zu laſſen wo es gedeiht.

Sie bringen Wein.

Alle. Ihro Majeſtät Wohl! Hoch!

Jetter (zu Buyck). Verſteht ſich Eure Majeſtät.

Buyck. Danke von Herzen, wenn's doch ſo ſein ſoll.

Soeſt. Wohl! Denn unſerer ſpaniſchen Majeſtät Geſundheit trinkt nicht leicht ein Niederländer von Herzen.

Ruyſum. Wer?

Soeſt (laut). Philipps des Zweiten, Königs in Spanien.

Ruyſum. Unſer allergnädigſter König und Herr! Gott geb' ihm langes Leben.

Soeſt. Hattet ihr ſeinen Herrn Vater, Karl den Fünften, nicht lieber?

Ruyſum. Gott tröſt' ihn! Das war ein Herr! Er hatte die Hand über den ganzen Erdboden, und war euch alles in allem; und wenn er euch begegnete, ſo grüßt' er euch wie ein Nachbar den andern; und wenn ihr erſchrocken wart, wußt' er mit ſo guter

Manier — Ja, verſteht mich — Er ging aus, ritt aus, wie's ihm einkam, gar mit wenig Leuten. Haben wir doch alle geweint, wie er ſeinem Sohn das Regiment hier abtrat — ſagt' ich, verſteht mich — der iſt ſchon anders, der iſt majeſtätiſcher.

Jetter. Er ließ ſich nicht ſehen, da er hier war, als in Prunk und königlichem Staate. Er ſpricht wenig, ſagen die Leute.

Soeſt. Es iſt kein Herr für uns Niederländer. Unſre Fürſten müſſen froh und frei ſein wie wir, leben und leben laſſen. Wir wollen nicht verachtet noch gedruckt ſein, ſo gutherzige Narren wir auch ſind.

Jetter. Der König, denk' ich, wäre wohl ein gnädiger Herr, wenn er nur beſſere Rathgeber hätte.

Soeſt. Nein, nein! Er hat kein Gemüth gegen uns Niederländer, ſein Herz iſt dem Volke nicht geneigt, er liebt uns nicht; wie können wir ihn wieder lieben? Warum iſt alle Welt dem Grafen Egmont ſo hold? Warum trügen wir ihn alle auf den Händen? Weil man ihm anſieht daß er uns wohl will; weil ihm die Fröhlichkeit, das freie Leben, die gute Meinung aus den Augen ſieht; weil er nichts beſitzt, das er dem Dürftigen nicht mittheilte, auch dem, der's nicht bedarf. Laßt den Grafen Egmont leben! Buyck, an euch iſt's die erſte Geſundheit zu bringen! Bringt eures Herrn Geſundheit aus.

Buyck. Von ganzer Seele denn: Graf Egmont hoch!

Ruyſum. Überwinder bei St. Quintin.

Buyck. Dem Helden von Gravelingen!

Alle. Hoch!

Ruyſum. St. Quintin war meine letzte Schlacht. Ich konnte kaum mehr fort, kaum die ſchwere Büchſe mehr ſchleppen. Hab' ich doch den Franzoſen noch Eins auf den Pelz gebrennt, und da kriegt' ich zum Abſchied noch einen Streifſchuß an's rechte Bein.

Buyck. Gravelingen! Freunde! da ging's friſch! Den Sieg haben wir allein. Brannten und ſengten die wälſchen Hunde nicht durch ganz Flandern? Aber ich mein', wir trafen ſie! Ihre alten handfeſten Kerle hielten lange wider, und wir drängten und ſchoſſen und hieben, daß ſie die Mäuler verzerrten und ihre Linien zuckten. Da ward Egmont das Pferd unter dem Leibe niedergeſchoſſen, und wir ſtritten lange hinüber herüber, Mann für Mann, Pferd gegen Pferd, Haufe mit Haufe, auf dem breiten flachen Sand an der See hin. Auf einmal kam's, wie vom Himmel herunter, von der Mündung des Fluſſes, bav, bau! immer mit Kanonen in die Franzoſen drein. Es waren Engländer, die unter dem Admiral Malin von ungefähr von Dünkirchen her vorbeifuhren. Zwar viel halfen ſie uns nicht; ſie konnten nur mit den kleinſten Schiffen herbei, und das nicht nah genug; ſchoſſen auch wohl unter uns — Es that doch gut! Es brach die Wälſchen und hob unſern Muth. Da ging's! Rick! rack! herüber, hinüber! Alles todt geſchlagen,

alles in's Waſſer geſprengt. Und die Kerle erſoffen, wie ſie das Waſſer ſchmeckten; und was wir Holländer waren, gerad hinten drein. Uns, die wir beidlebig ſind, ward erſt wohl im Waſſer wie den Fröſchen; und immer die Feinde im Fluß zuſammengehauen, weggeſchoſſen wie die Enten. Was nun noch durchbrach, ſchlugen euch auf der Flucht die Bauerweiber mit Hacken und Miſtgabeln todt. Mußte doch die wälſche Majeſtät gleich das Pfötchen reichen und Friede machen. Und den Frieden ſeid ihr uns ſchuldig, dem großen Egmont ſchuldig.

Alle. Hoch! dem großen Egmont hoch! und abermal hoch! und abermal hoch!

Jetter. Hätte man uns den ſtatt der Margrete von Parma zum Regenten geſetzt!

Soeſt. Nicht ſo! Wahr bleibt wahr! Ich laſſe mir Margareten nicht ſchelten. Nun iſt's an mir. Es lebe unſre gnäd'ge Frau!

Alle. Sie lebe!

Soeſt. Wahrlich, treffliche Weiber ſind in dem Hauſe. Die Regentin lebe!

Jetter. Klug iſt ſie, und mäßig in allem was ſie thut; hielte ſie's nur nicht ſo ſteif und feſt mit den Pfaffen. Sie iſt doch auch mit Schuld, daß wir die vierzehn neuen Biſchofsmützen im Lande haben. Wozu die nur ſollen? Nicht wahr, daß man Fremde in die guten Stellen einſchieben kann, wo ſonſt Äbte aus den Capiteln gewählt wurden? Und wir ſollen

glauben es ſei um der Religion willen. Ja es hat ſich. An drei Biſchöfen hatten wir genug: da ging's ehrlich und ordentlich zu. Nun muß doch auch jeder thun als ob er nöthig wäre; und da ſetzt's allen Augenblick Verdruß und Händel. Und je mehr ihr das Ding rüttelt und ſchüttelt, deſto trüber wird's.

Sie trinken.

Soeſt. Das war nun des Königs Wille; ſie kann nichts davon, noch dazu thun.

Jetter. Da ſollen wir nun die neuen Pſalmen nicht ſingen. Sie ſind wahrlich gar ſchön in Reimen geſetzt, und haben recht erbauliche Weiſen. Die ſollen wir nicht ſingen, aber Schelmenlieder, ſo viel wir wollen. Und warum? Es ſeien Ketzereien drin, ſagen ſie, und Sachen, Gott weiß. Ich hab' ihrer doch auch geſungen; es iſt jetzt was Neues, ich hab' nichts drin geſehen.

Buyck. Ich wollte ſie fragen! In unſrer Provinz ſingen wir was wir wollen. Das macht daß Graf Egmont unſer Statthalter iſt; der fragt nach ſo etwas nicht. — In Gent, Ypern, durch ganz Flandern ſingt ſie, wer Belieben hat. (Laut.) Es iſt ja wohl nichts unſchuldiger, als ein geiſtlich Lied? Nicht wahr, Vater?

Ruyſum. Ei wohl! Es iſt ja ein Gottesdienſt, eine Erbauung.

Jetter. Sie ſagen aber, es ſei nicht auf die rechte Art, nicht auf ihre Art; und gefährlich iſt's

doch immer, da läßt man's lieber ſein. Die Inquiſitionsdiener ſchleichen herum und paſſen auf; mancher ehrliche Mann iſt ſchon unglücklich geworden. Der Gewiſſenszwang fehlte noch! Da ich nicht thun darf was ich möchte, können ſie mich doch denken und ſingen laſſen was ich will.

Soeſt. Die Inquiſition kommt nicht auf. Wir ſind nicht gemacht, wie die Spanier, unſer Gewiſſen tyranniſiren zu laſſen. Und der Adel muß auch bei Zeiten ſuchen ihr die Flügel zu beſchneiden.

Jetter. Es iſt ſehr fatal. Wenn's den lieben Leuten einfällt in mein Haus zu ſtürmen, und ich ſitz' an meiner Arbeit, und ſumme juſt einen franzöſiſchen Pſalm, und denke nichts dabei, weder Gutes noch Böſes; ich ſumme ihn aber weil er mir in der Kehle iſt; gleich bin ich ein Ketzer und werde eingeſteckt. Oder ich gehe über Land, und bleibe bei einem Haufen Volks ſtehen, das einem neuen Prediger zuhört, einem von denen die aus Deutſchland gekommen ſind; auf der Stelle heiß' ich ein Rebell, und komme in Gefahr meinen Kopf zu verlieren. Habt ihr je einen predigen hören?

Soeſt. Wackre Leute. Neulich hört' ich einen auf dem Felde vor tauſend und tauſend Menſchen ſprechen. Das war ein ander Geköch, als wenn unſre auf der Kanzel herumtrommeln und die Leute mit lateiniſchen Brocken erwürgen. Der ſprach von der Leber weg; ſagte, wie ſie uns bisher hätten bei der

Naſe herumgeführt, uns in der Dummheit erhalten, und wie wir mehr Erleuchtung haben könnten. — Und das bewies er euch alles aus der Bibel.

Jetter. Da mag doch auch was dran ſein. Ich ſagt's immer ſelbſt, und grübelte ſo über die Sache nach. Mir iſt's lang im Kopf herumgegangen.

Buyck. Es läuft ihnen auch alles Volk nach.

Soeſt. Das glaub' ich, wo man was Gutes hören kann und was Neues.

Jetter. Und was iſt's denn nun? Man kann ja einen jeden predigen laſſen nach ſeiner Weiſe.

Buyck. Friſch, ihr Herren! Über dem Schwätzen vergeßt ihr den Wein und Oranien.

Jetter. Den nicht zu vergeſſen. Das iſt ein rechter Wall: wenn man nur an ihn denkt, meint man gleich man könne ſich hinter ihn verſtecken, und der Teufel brächte einen nicht hervor. Hoch! Wilhelm von Oranien, hoch!

Alle. Hoch! hoch!

Soeſt. Nun, Alter, bring' auch deine Geſundheit.

Ruyſum. Alte Soldaten! Alle Soldaten! Es lebe der Krieg!

Buyck. Bravo, Alter! Alle Soldaten! Es lebe der Krieg!

Jetter. Krieg! Krieg! Wißt ihr auch was ihr ruft? Daß es euch leicht vom Munde geht iſt wohl natürlich; wie lumpig aber unſer einem dabei zu Muthe iſt, kann ich nicht ſagen. Das ganze Jahr

das Getrommel zu hören; und nichts zu hören, als wie da ein Haufen gezogen kommt und dort ein andrer, wie sie über einen Hügel kamen und bei einer Mühle hielten, wie viel da geblieben sind, wie viel dort, und wie sie sich drängen, und einer gewinnt, der andere verliert, ohne daß man sein Tage begreift, wer was gewinnt oder verliert. Wie eine Stadt eingenommen wird, die Bürger ermordet werden, und wie's den armen Weibern, den unschuldigen Kindern ergeht. Das ist eine Noth und Angst, man denkt jeden Augenblick: „Da kommen sie! Es geht uns auch so."

Soest. Drum muß auch ein Bürger immer in Waffen geübt sein.

Jetter. Ja, es übt sich, wer Frau und Kinder hat. Und doch hör' ich noch lieber von Soldaten, als ich sie sehe.

Buyck. Das sollt' ich übel nehmen.

Jetter. Auf euch ist's nicht gesagt, Landsmann. Wie wir die spanischen Besatzungen los waren, holten wir wieder Athem.

Soest. Gelt! die lagen dir am schwersten auf?

Jetter. Vexir' Er sich.

Soest. Die hatten scharfe Einquartierung bei dir.

Jetter. Halt dein Maul.

Soest. Sie hatten ihn vertrieben aus der Küche, dem Keller, der Stube — dem Bette.

Sie lachen.

Jetter. Du biſt ein Tropf.

Buyck. Friede, ihr Herren! Muß der Soldat Friede rufen? — Nun da ihr von uns nichts hören wollt, nun bringt auch eure Geſundheit aus, eine bürgerliche Geſundheit.

Jetter. Dazu ſind wir bereit! Sicherheit und Ruhe!

Soeſt. Ordnung und Freiheit!

Buyck. Brav! das ſind auch wir zufrieden.

Sie ſtoßen an und wiederholen fröhlich die Worte, doch ſo, daß jeder ein anders ausruft, und es eine Art Canon wird. Der Alte horcht und fällt endlich auch mit ein.

Alle. Sicherheit und Ruhe! Ordnung und Freiheit!

Palaſt der Regentin.

Margarete von Parma in Jagdkleidern.
Hofleute. Pagen. Bediente.

Regentin. Ihr ſtellt das Jagen ab, ich werde heut nicht reiten. Sagt Machiavellen, er ſoll zu mir kommen.

Alle gehen ab.

Der Gedanke an dieſe ſchrecklichen Begebenheiten läßt mir keine Ruhe! Nichts kann mich ergetzen, nichts mich zerſtreuen; immer ſind dieſe Bilder, dieſe Sorgen vor mir. Nun wird der König ſagen, dieß ſei'n die

Folgen meiner Güte, meiner Nachsicht; und doch sagt mir mein Gewissen jeden Augenblick, das Räthlichste, das Beste gethan zu haben. Sollte ich früher mit dem Sturme des Grimmes diese Flammen anfachen und umhertreiben? Ich hoffte sie zu umstellen, sie in sich selbst zu verschütten. Ja, was ich mir selbst sage, was ich wohl weiß, entschuldigt mich vor mir selbst; aber wie wird es mein Bruder aufnehmen? Denn, ist es zu läugnen? Der Übermuth der fremden Lehrer hat sich täglich erhöht; sie haben unser Heiligthum gelästert, die stumpfen Sinne des Pöbels zerrüttet und den Schwindelgeist unter sie gebannt. Unreine Geister haben sich unter die Aufrührer gemischt, und schreckliche Thaten sind geschehen, die zu denken schauderhaft ist, und die ich nun einzeln nach Hofe zu berichten habe, schnell und einzeln, damit mir der allgemeine Ruf nicht zuvor komme, damit der König nicht denke man wolle noch mehr verheimlichen. Ich sehe kein Mittel, weder strenges, noch gelindes, dem Übel zu steuern. O was sind wir Großen auf der Woge der Menschheit? Wir glauben sie zu beherrschen, und sie treibt uns auf und nieder, hin und her.

Machiavell tritt auf.

Regentin. Sind die Briefe an den König aufgesetzt?

Machiavell. In einer Stunde werdet ihr sie unterschreiben können.

Regentin. Habt ihr den Bericht ausführlich genug gemacht?

Machiavell. Ausführlich und umſtändlich, wie es der König liebt. Ich erzähle, wie zuerſt um St. Omer die bilderſtürmeriſche Wuth ſich zeigt. Wie eine raſende Menge mit Stäben, Beilen, Hämmern, Leitern, Stricken verſehen, von wenig Bewaffneten begleitet, erſt Capellen, Kirchen und Klöſter anfallen, die Andächtigen verjagen, die verſchloſſenen Pforten aufbrechen, alles umkehren, die Altäre niederreißen, die Statuen der Heiligen zerſchlagen, alle Gemählde verderben, alles was ſie nur Geweihtes, Geheiligtes antreffen, zerſchmettern, zerreißen, zertreten. Wie ſich der Haufe unterwegs vermehrt, die Einwohner von Ypern ihnen die Thore eröffnen. Wie ſie den Dom mit unglaublicher Schnelle verwüſten, die Bibliothek des Biſchofs verbrennen. Wie eine große Menge Volks, von gleichem Unſinn ergriffen, ſich über Menin, Comines, Verwich, Lille verbreitet, nirgend Widerſtand findet, und wie faſt durch ganz Flandern in Einem Augenblicke die ungeheure Verſchwörung ſich erklärt und ausgeführt iſt.

Regentin. Ach, wie ergreift mich auf's neue der Schmerz bei deiner Wiederholung! Und die Furcht geſellt ſich dazu, das Übel werde nur größer und größer werden. Sagt mir eure Gedanken, Machiavell!

Machiavell. Verzeihen Eure Hoheit, meine Gedanken ſehen Grillen ſo ähnlich; und wenn ihr auch

ich ſoll gelind ſein? ich ſoll Vorſchläge thun, daß er nachſehe, daß er dulde? Würde ich nicht alles Vertrauen, allen Glauben bei ihm verlieren?

Machiavell. Ich weiß wohl; der König befiehlt, er läßt euch ſeine Abſichten wiſſen. Ihr ſollt Ruhe und Friede wieder herſtellen, durch ein Mittel, das die Gemüther noch mehr erbittert, das den Krieg unvermeidlich an allen Enden anblaſen wird. Bedenkt was ihr thut. Die größten Kaufleute ſind angeſteckt, der Adel, das Volk, die Soldaten. Was hilft es auf ſeinen Gedanken beharren, wenn ſich um uns alles ändert? Möchte doch ein guter Geiſt Philippen eingeben, daß es einem Könige anſtändiger iſt, Bürger zweierlei Glaubens zu regieren, als ſie durch einander aufzureiben.

Regentin. Solch ein Wort nie wieder. Ich weiß wohl, daß Politik ſelten Treu' und Glauben halten kann, daß ſie Offenheit, Gutherzigkeit, Nachgiebigkeit aus unſern Herzen ausſchließt. In weltlichen Geſchäften iſt das leider nur zu wahr; ſollen wir aber auch mit Gott ſpielen wie unter einander? Sollen wir gleichgültig gegen unſre bewährte Lehre ſein, für die ſo viele ihr Leben aufgeopfert haben? Die ſollten wir hingeben an hergelaufne, ungewiſſe, ſich ſelbſt widerſprechende Neuerungen?

Machiavell. Denkt nur deßwegen nicht übler von mir.

Regentin. Ich kenne dich und deine Treue, und

weiß, daß einer ein ehrlicher und verständiger Mann sein kann, wenn er gleich den nächsten besten Weg zum Heil seiner Seele verfehlt hat. Es sind noch andere, Machiavell, Männer die ich schätzen und tadeln muß.

Machiavell. Wen bezeichnet ihr mir?

Regentin. Ich kann es gestehen, daß mir Egmont heute einen recht innerlichen tiefen Verdruß erregte.

Machiavell. Durch welches Betragen?

Regentin. Durch sein gewöhnliches, durch Gleichgültigkeit und Leichtsinn. Ich erhielt die schreckliche Botschaft, eben als ich von vielen und ihm begleitet aus der Kirche ging. Ich hielt meinen Schmerz nicht an, ich beklagte mich laut und rief, indem ich mich zu ihm wendete: „Seht, was in eurer Provinz entsteht! Das duldet ihr, Graf, von dem der König sich alles versprach?“

Machiavell. Und was antwortete er?

Regentin. Als wenn es nichts, als wenn es eine Nebensache wäre, versetzte er: Wären nur erst die Niederländer über ihre Verfassung beruhigt! Das Übrige würde sich leicht geben.

Machiavell. Vielleicht hat er wahrer, als klug und fromm gesprochen. Wie soll Zutrauen entstehen und bleiben, wenn der Niederländer sieht, daß es mehr um seine Besitzthümer als um sein Wohl, um seiner

Seele Heil zu thun iſt? Haben die neuen Biſchöfe mehr Seelen gerettet, als fette Pfründen geſchmauſ't, und ſind es nicht meiſt Fremde? Noch werden alle Statthalterſchaften mit Niederländern beſetzt; laſſen ſich es die Spanier nicht zu deutlich merken, daß ſie die größte unwiderſtehlichſte Begierde nach dieſen Stellen empfinden? Will ein Volk nicht lieber nach ſeiner Art von den Seinigen regieret werden, als von Fremden, die erſt im Lande ſich wieder Beſitzthümer auf Unkoſten aller zu erwerben ſuchen, die einen fremden Maßſtab mitbringen, und unfreundlich und ohne Theilnehmung herrſchen?

Regentin. Du ſtellſt dich auf die Seite der Gegner.

Machiavell. Mit dem Herzen gewiß nicht; und wollte, ich könnte mit dem Verſtande ganz auf der unſrigen ſein.

Regentin. Wenn du ſo willſt, ſo thät' es Noth, ich träte ihnen meine Regentſchaft ab; denn Egmont und Oranien machten ſich große Hoffnung, dieſen Platz einzunehmen. Damals waren ſie Gegner; jetzt ſind ſie gegen mich verbunden, ſind Freunde, unzertrennliche Freunde geworden.

Machiavell. Ein gefährliches Paar.

Regentin. Soll ich aufrichtig reden; ich fürchte Oranien, und ich fürchte für Egmont. Oranien ſinnt nichts Gutes, ſeine Gedanken reichen in die Ferne, er iſt heimlich, ſcheint alles anzunehmen, widerſpricht

nie, und in tiefſter Ehrfurcht, mit größter Vorſicht thut er was ihm beliebt.

Machiavell. Recht im Gegentheil geht Egmont einen freien Schritt, als wenn die Welt ihm gehörte.

Regentin. Er trägt das Haupt ſo hoch, als wenn die Hand der Majeſtät nicht über ihm ſchwebte.

Machiavell. Die Augen des Volks ſind alle nach ihm gerichtet, und die Herzen hängen an ihm.

Regentin. Nie hat er einen Schein vermieden; als wenn niemand Rechenſchaft von ihm zu fordern hätte. Noch trägt er den Namen Egmont. Graf Egmont freut ihn ſich nennen zu hören; als wollte er nicht vergeſſen, daß ſeine Vorfahren Beſitzer von Geldern waren. Warum nennt er ſich nicht Prinz von Gaure, wie es ihm zukommt? Warum thut er das? Will er erloſchne Rechte wieder geltend machen?

Machiavell. Ich halte ihn für einen treuen Diener des Königs.

Regentin. Wenn er wollte, wie verdient könnte er ſich um die Regierung machen; anſtatt daß er uns ſchon, ohne ſich zu nutzen, unſäglichen Verdruß gemacht hat. Seine Geſellſchaften, Gaſtmahle und Gelage haben den Adel mehr verbunden und verknüpft, als die gefährlichſten heimlichen Zuſammenkünfte. Mit ſeinen Geſundheiten haben die Gäſte einen dauernden Rauſch, einen nie ſich verziehenden Schwindel geſchöpft. Wie oft ſetzt er durch ſeine Scherzreden die Gemüther des Volks in Bewegung,

und wie ſtutzte der Pöbel über die neuen Livreen, über die thörichten Abzeichen der Bedienten!

Machiavell. Ich bin überzeugt, es war ohne Abſicht.

Regentin. Schlimm genug. Wie ich ſage: er ſchadet uns, und nützt ſich nicht. Er nimmt das Ernſtliche ſcherzhaft; und wir, um nicht müßig und nachläſſig zu ſcheinen, müſſen das Scherzhafte ernſtlich nehmen. So hetzt eins das andre; und was man abzuwenden ſucht das macht ſich erſt recht. Er iſt gefährlicher als ein entſchiednes Haupt einer Verſchwörung; und ich müßte mich ſehr irren wenn man ihm bei Hofe nicht alles gedenkt. Ich kann nicht läugnen es vergeht wenig Zeit, daß er mich nicht empfindlich, ſehr empfindlich macht.

Machiavell. Er ſcheint mir in allem nach ſeinem Gewiſſen zu handeln.

Regentin. Sein Gewiſſen hat einen gefälligen Spiegel. Sein Betragen iſt oft beleidigend. Er ſieht oft aus als wenn er in der völligen Überzeugung lebe er ſei Herr und wolle es uns nur aus Gefälligkeit nicht fühlen laſſen, wolle uns ſo gerade nicht zum Lande hinausjagen; es werde ſich ſchon geben.

Machiavell. Ich bitte euch, legt ſeine Offenheit, ſein glückliches Blut, das alles Wichtige leicht behandelt, nicht zu gefährlich aus. Ihr ſchadet nur ihm und euch.

Regentin. Ich lege nichts aus. Ich ſpreche

nur von den unvermeidlichen Folgen, und ich kenne ihn. Sein niederländiſcher Adel und ſein golden Vließ vor der Bruſt ſtärken ſein Vertrauen, ſeine Kühnheit. Beides kann ihn vor einem ſchnellen willkürlichen Unmuth des Königs ſchützen. Unterſuch' es genau; an dem ganzen Unglück, das Flandern trifft, iſt er doch nur allein Schuld. Er hat zuerſt den fremden Lehrern nachgeſehn, hat's ſo genau nicht genommen, und vielleicht ſich heimlich gefreut daß wir etwas zu ſchaffen hatten. Laß mich nur; was ich auf dem Herzen habe, ſoll bei dieſer Gelegenheit davon. Und ich will die Pfeile nicht umſonſt verſchießen; ich weiß wo er empfindlich iſt. Er iſt auch empfindlich.

Machiavell. Habt ihr den Rath zuſammen berufen laſſen? Kommt Oranien auch?

Regentin. Ich habe nach Antwerpen um ihn geſchickt. Ich will ihnen die Laſt der Verantwortung nahe genug zuwälzen; ſie ſollen ſich mit mir dem Übel ernſtlich entgegenſetzen oder ſich auch als Rebellen erklären. Eile, daß die Briefe fertig werden und bringe mir ſie zur Unterſchrift. Dann ſende ſchnell den bewährten Vaska nach Madrid; er iſt unermüdet und treu; daß mein Bruder zuerſt durch ihn die Nachricht erfahre, daß der Ruf ihn nicht übereile. Ich will ihn ſelbſt noch ſprechen eh' er abgeht.

Machiavell. Eure Befehle ſollen ſchnell und genau befolgt werden.

Bürgerhaus.

Clare. Clarens Mutter. Brackenburg.

Clare. Wollt ihr mir nicht das Garn halten, Brackenburg?

Brackenburg. Ich bitt' euch, verſchont mich, Clärchen.

Clare. Was habt ihr wieder? Warum verſagt ihr mir dieſen kleinen Liebesdienſt?

Brackenburg. Ihr bannt mich mit dem Zwirn ſo feſt vor euch hin, ich kann euern Augen nicht ausweichen.

Clare. Grillen! kommt und haltet!

Mutter (im Seſſel ſtrickend). Singt doch eins! Brackenburg ſecundirt ſo hübſch. Sonſt wart ihr luſtig, und ich hatte immer was zu lachen.

Brackenburg. Sonſt.

Clare. Wir wollen ſingen.

Brackenburg. Was ihr wollt.

Clare. Nur hübſch munter und friſch weg! Es iſt ein Soldatenliedchen, mein Leibſtück.

(Sie wickelt Garn und ſingt mit Brackenburg.)

Die Trommel gerühret!
Das Pfeifchen geſpielt!
Mein Liebſter gewaffnet
Dem Haufen befiehlt,
Die Lanze hoch führet,
Die Leute regieret.

Wie klopft mir das Herze!
Wie wallt mir das Blut!
O hätt' ich ein Wämmslein,
Und Hosen und Hut!

Ich folgt' ihm zum Thor 'naus
Mit muthigem Schritt,
Ging' durch die Provinzen,
Ging' überall mit.
Die Feinde schon weichen,
Wir schießen da drein.
Welch Glück sonder gleichen,
Ein Mannsbild zu sein!

Brackenburg hat unter dem Singen Clärchen oft angesehen; zuletzt bleibt ihm die Stimme stocken, die Thränen kommen ihm in die Augen, er läßt den Strang fallen und geht an's Fenster. Clärchen singt das Lied allein aus, die Mutter winkt ihr halb unwillig, sie steht auf, geht einige Schritte nach ihm hin, kehrt halb unschlüssig wieder um, und setzt sich.

Mutter. Was gibt's auf der Gasse, Brackenburg? Ich höre marschiren.

Brackenburg. Es ist die Leibwache der Regentin.

Clare. Um diese Stunde? was soll das bedeuten? (Sie steht auf und geht an das Fenster zu Brackenburg.) Das ist nicht die tägliche Wache, das sind weit mehr! Fast alle ihre Haufen. O Brackenburg, geht! hört einmal was es gibt? Es muß etwas Besonderes sein. Geht, guter Brackenburg, thut mir den Gefallen.

Brackenburg. Ich gehe! Ich bin gleich wieder da. (Er reicht ihr abgehend die Hand; sie gibt ihm die ihrige.)

Mutter. Du ſchickſt ihn ſchon wieder weg.

Clare. Ich bin neugierig; und auch, verdenkt mir's nicht, ſeine Gegenwart thut mir weh. Ich weiß immer nicht wie ich mich gegen ihn betragen ſoll. Ich habe Unrecht gegen ihn, und mich nagt's am Herzen, daß er es ſo lebendig fühlt. — Kann ich's doch nicht ändern!

Mutter. Es iſt ein ſo treuer Burſche.

Clare. Ich kann's auch nicht laſſen, ich muß ihm freundlich begegnen. Meine Hand drückt ſich oft unverſehens zu, wenn die ſeine mich ſo leiſe, ſo liebevoll anfaßt. Ich mache mir Vorwürfe daß ich ihn betriege, daß ich in ſeinem Herzen eine vergebliche Hoffnung nähre. Ich bin übel dran. Weiß Gott, ich betrieg' ihn nicht. Ich will nicht daß er hoffen ſoll, und ich kann ihn doch nicht verzweifeln laſſen.

Mutter. Das iſt nicht gut.

Clare. Ich hatte ihn gern, und will ihm auch noch wohl in der Seele. Ich hätte ihn heirathen können, und glaube ich war nie in ihn verliebt.

Mutter. Glücklich wärſt du immer mit ihm geweſen.

Clare. Wäre verſorgt, und hätte ein ruhiges Leben.

Mutter. Und das iſt alles durch deine Schuld verſcherzt.

Clare. Ich bin in einer wunderlichen Lage. Wenn ich ſo nachdenke wie es gegangen iſt, weiß

ich's wohl und weiß es nicht. Und dann darf ich Egmont nur wieder anſehen, wird mir alles ſehr begreiflich, ja wäre mir weit mehr begreiflich. Ach, was iſt's ein Mann! Alle Provinzen beten ihn an, und ich in ſeinem Arm ſollte nicht das glücklichſte Geſchöpf von der Welt ſein?

Mutter. Wie wird's in der Zukunft werden?

Clare. Ach, ich frage nur ob er mich liebt; und ob er mich liebt, iſt das eine Frage?

Mutter. Man hat nichts als Herzensangſt mit ſeinen Kindern. Wie das ausgehen wird! Immer Sorge und Kummer! Es geht nicht gut aus! Du haſt dich unglücklich gemacht! mich unglücklich gemacht.

Clare (gelaſſen). Ihr ließet es doch im Anfange.

Mutter. Leider war ich zu gut, bin immer zu gut.

Clare. Wenn Egmont vorbeiritt und ich an's Fenſter lief, ſchaltet ihr mich da? Tratet ihr nicht ſelbſt an's Fenſter? Wenn er herauf ſah, lächelte, nickte, mich grüßte; war es euch zuwider? Fandet ihr euch nicht ſelbſt in eurer Tochter geehrt?

Mutter. Mache mir noch Vorwürfe.

Clare (gerührt). Wenn er nun öfter die Straße kam, und wir wohl fühlten daß er um meinetwillen den Weg machte, bemerktet ihr's nicht ſelbſt mit heimlicher Freude? Rieft ihr mich ab, wenn ich hinter den Scheiben ſtand und ihn erwartete?

Mutter. Dachte ich daß es ſo weit kommen ſollte?

Clare (mit ſtockender Stimme und zurückgehaltenen Thränen). Und wie er uns Abends, in den Mantel eingehüllt, bei der Lampe überraſchte, wer war geſchäftig ihn zu empfangen, da ich auf meinem Stuhl wie angekettet und ſtaunend ſitzen blieb?

Mutter. Und konnte ich fürchten, daß dieſe unglückliche Liebe das kluge Clärchen ſo bald hinreißen würde? Ich muß es nun tragen, daß meine Tochter —

Clare (mit ausbrechenden Thränen). Mutter! Ihr wollt's nun! Ihr habt eure Freude, mich zu ängſtigen.

Mutter (weinend). Weine noch gar! mache mich noch elender durch deine Betrübniß. Iſt mir's nicht Kummer genug, daß meine einzige Tochter ein verworfenes Geſchöpf iſt?

Clare (aufſtehend und kalt). Verworfen! Egmonts Geliebte, verworfen? — Welche Fürſtin neidete nicht das arme Clärchen um den Platz an ſeinem Herzen! O Mutter — meine Mutter, ſo redetet ihr ſonſt nicht. Liebe Mutter, ſeid gut! Das Volk was das denkt, die Nachbarinnen was die murmeln — Dieſe Stube, dieſes kleine Haus iſt ein Himmel, ſeit Egmonts Liebe drin wohnt.

Mutter. Man muß ihm hold ſein! das iſt wahr. Er iſt immer ſo freundlich, frei und offen.

Clare. Es iſt keine falſche Ader an ihm. Seht, Mutter, und er iſt doch der große Egmont. Und wenn er zu mir kommt, wie er ſo lieb iſt, ſo gut! wie er mir ſeinen Stand, ſeine Tapferkeit gerne ver-

bärge! wie er um mich beſorgt iſt ſo nur Menſch, nur Freund, nur Liebſter.

Mutter. Kommt er wohl heute?

Clare. Habt ihr mich nicht oft an's Fenſter gehen ſehn? Habt ihr nicht bemerkt wie ich horche, wenn's an der Thür rauſcht? — Ob ich ſchon weiß daß er vor Nacht nicht kommt, vermuth' ich ihn doch jeden Augenblick, von Morgens an, wenn ich aufſtehe. Wär' ich nur ein Bube und könnte immer mit ihm gehen, zu Hofe und überall hin! Könnt' ihm die Fahne nachtragen in der Schlacht! —

Mutter. Du warſt immer ſo ein Springinsfeld; als ein kleines Kind ſchon, bald toll, bald nachdenklich. Ziehſt du dich nicht ein wenig beſſer an?

Clare. Vielleicht, Mutter! wenn ich Langeweile habe. — Geſtern, denkt, gingen von ſeinen Leuten vorbei und ſangen Lobliedchen auf ihn. Wenigſtens war ſein Name in den Liedern! das Übrige konnte ich nicht verſtehn. Das Herz ſchlug mir bis an den Hals — Ich hätte ſie gern zurückgerufen, wenn ich mich nicht geſchämt hätte.

Mutter. Nimm dich in Acht! Dein heftiges Weſen verdirbt noch alles; du verräthſt dich offenbar vor den Leuten. Wie neulich bei dem Vetter, wie du den Holzſchnitt und die Beſchreibung fandſt und mit einem Schrei riefſt: Graf Egmont! — Ich ward feuerroth.

Clare. Hätt' ich nicht ſchreien ſollen? Es war die Schlacht bei Gravelingen, und ich finde oben im

Bilde den Buchſtaben C. und ſuche unten in der Beſchreibung C. Steht da: „Graf Egmont, dem das Pferd unter dem Leibe todt geſchoſſen wird.“ Mich überlief's — und hernach mußt' ich lachen über den holzgeſchnitzten Egmont, der ſo groß war als der Thurm von Gravelingen gleich dabei, und die engliſchen Schiffe an der Seite. — Wenn ich mich manchmal erinnere, wie ich mir ſonſt eine Schlacht vorgeſtellt, und was ich mir als Mädchen für ein Bild vom Grafen Egmont machte, wenn ſie von ihm erzählten, und von allen Grafen und Fürſten — und wie mir's jetzt iſt!

Brackenburg kommt.

Clare. Wie ſteht's?

Brackenburg. Man weiß nichts Gewiſſes. In Flandern ſoll neuerdings ein Tumult entſtanden ſein; die Regentin ſoll beſorgen, er möchte ſich hieher verbreiten. Das Schloß iſt ſtark beſetzt, die Bürger ſind zahlreich an den Thoren, das Volk ſummt in den Gaſſen. — Ich will nur ſchnell zu meinem alten Vater. (Als wollt' er gehen.)

Clare. Sieht man euch morgen? Ich will mich ein wenig anziehen. Der Vetter kommt, und ich ſehe gar zu liederlich aus. Helft mir einen Augenblick, Mutter. — Nehmt das Buch mit, Brackenburg, und bringt mir wieder ſo eine Hiſtorie.

Mutter. Lebt wohl.

Brackenburg (ſeine Hand reichend). Eure Hand!

Clare (ihre Hand verſagend). Wenn ihr wieder kommt. (Mutter und Tochter ab.)

Brackenburg (allein). Ich hatte mir vorgenommen gerade wieder fort zu gehn; und da ſie es dafür aufnimmt und mich gehen läßt, möcht' ich raſend werden. — Unglücklicher! und dich rührt deines Vaterlandes Geſchick nicht? der wachſende Tumult nicht? — und gleich iſt dir Landsmann oder Spanier, und wer regiert und wer Recht hat? — War ich doch ein andrer Junge als Schulknabe! — Wenn da ein Exercitium aufgegeben war: „Brutus Rede für die Freiheit, zur Übung der Redekunſt"; da war doch immer Fritz der Erſte, und der Rector ſagte: wenn's nur ordentlicher wäre, nur nicht alles ſo über einander geſtolpert. — Damals kocht' es und trieb! — Jetzt ſchlepp' ich mich an den Augen des Mädchens ſo hin. Kann ich ſie doch nicht laſſen! Kann ſie mich doch nicht lieben! — Ach — Nein — Sie — Sie kann mich nicht ganz verworfen haben — — Nicht ganz — und halb und nichts! — Ich duld' es nicht länger! — — Sollte es wahr ſein, was mir ein Freund neulich in's Ohr ſagte? daß ſie Nachts einen Mann heimlich zu ſich einläßt, da ſie mich züchtig immer vor Abend aus dem Hauſe treibt. Nein, es iſt nicht wahr, es iſt eine Lüge, eine ſchändliche verläumderiſche Lüge! Clärchen iſt ſo unſchuldig als ich unglücklich bin. — Sie hat mich verworfen, hat mich von ihrem Herzen geſtoßen — — Und ich ſoll ſo fort leben?

Ich duld', ich duld' es nicht. — — Schon wird mein Vaterland von innerm Zwiſte heftiger bewegt, und ich ſterbe unter dem Getümmel nur ab! Ich duld' es nicht! — Wenn die Trompete klingt, ein Schuß fällt, mir fährt's durch Mark und Bein! Ach, es reizt mich nicht! es fordert mich nicht, auch mit einzugreifen, mit zu retten, zu wagen. — Elender, ſchimpflicher Zuſtand! Es iſt beſſer ich end' auf einmal. Neulich ſtürzt' ich mich in's Waſſer, ich ſank — aber die geängſtete Natur war ſtärker; ich fühlte daß ich ſchwimmen konnte, und rettete mich wider Willen. — — Könnt' ich der Zeiten vergeſſen da ſie mich liebte, mich zu lieben ſchien! — Warum hat mir's Mark und Bein durchdrungen, das Glück? Warum haben mir dieſe Hoffnungen allen Genuß des Lebens aufgezehrt, indem ſie mir ein Paradies von weitem zeigten? — Und jener erſte Kuß! Jener einzige! — Hier, (Die Hand auf den Tiſch legend.) hier waren wir allein — ſie war immer gut und freundlich gegen mich geweſen — da ſchien ſie ſich zu erweichen — ſie ſah mich an — alle Sinnen gingen mir um, und ich fühlte ihre Lippen auf den meinigen. — Und — und nun? — Stirb, Armer! Was zauderſt du? (Er zieht ein Fläſchchen aus der Taſche.) Ich will dich nicht umſonſt aus meines Bruders Doctorkäſtchen geſtohlen haben, heilſames Gift! Du ſollſt mir dieſes Bangen, dieſe Schwindel, dieſe Todesſchweiße auf einmal verſchlingen und löſen.

Zweiter Aufzug.

Platz in Brüſſel.

Jetter und ein Zimmermeiſter
treten zuſammen.

Zimmermeiſter. Sagt' ich's nicht voraus? Noch vor acht Tagen auf der Zunft ſagt' ich, es würde ſchwere Händel geben.

Jetter. Iſt's denn wahr, daß ſie die Kirchen in Flandern geplündert haben?

Zimmermeiſter. Ganz und gar zu Grunde gerichtet haben ſie Kirchen und Capellen. Nichts als die vier nackten Wände haben ſie ſtehen laſſen. Lauter Lumpengeſindel! Und das macht unſre gute Sache ſchlimm. Wir hätten eher, in der Ordnung, und ſtandhaft unſere Gerechtſame der Regentin vortragen und drauf halten ſollen. Reden wir jetzt, verſammeln wir uns jetzt; ſo heißt es, wir geſellen uns zu den Aufwieglern.

Jetter. Ja ſo denkt jeder zuerſt: was ſollſt du mit deiner Naſe voran? hängt doch der Hals gar nah damit zuſammen.

Zimmermeister. Mir ist's bange, wenn's einmal unter dem Pack zu lärmen anfängt, unter dem Volk das nichts zu verlieren hat. Die brauchen das zum Vorwande, worauf wir uns auch berufen müssen, und bringen das Land in Unglück.

Soest tritt dazu.

Soest. Guten Tag, ihr Herrn! Was gibt's Neues? Ist's wahr, daß die Bilderstürmer gerade hierher ihren Lauf nehmen?

Zimmermeister. Hier sollen sie nichts anrühren.

Soest. Es trat ein Soldat bei mir ein, Tobak zu kaufen; den fragt' ich aus. Die Regentin, so eine wackre kluge Frau sie bleibt, dießmal ist sie außer Fassung. Es muß sehr arg sein, daß sie sich so geradezu hinter ihre Wache versteckt. Die Burg ist scharf besetzt. Man meint sogar, sie wolle aus der Stadt flüchten.

Zimmermeister. Hinaus soll sie nicht! Ihre Gegenwart beschützt uns, und wir wollen ihr mehr Sicherheit verschaffen, als ihre Stutzbärte. Und wenn sie uns unsere Rechte und Freiheiten aufrecht erhält, so wollen wir sie auf den Händen tragen.

Seifensieder tritt dazu.

Seifensieder. Garstige Händel! Üble Händel! Es wird unruhig und geht schief aus! — Hütet euch,

daß ihr ſtille bleibt, daß man euch nicht auch für Aufwiegler hält.

Soeſt. Da kommen die ſieben Weiſen aus Griechenland.

Seifenſieder. Ich weiß, da ſind viele, die es heimlich mit den Calviniſten halten, die auf die Biſchöfe läſtern, die den König nicht ſcheuen. Aber ein treuer Unterthan, ein aufrichtiger Katholike! —

Es geſellt ſich nach und nach allerlei Volk zu ihnen und horcht.

Vanſen tritt dazu.

Vanſen. Gott grüß' euch Herren! Was Neues?

Zimmermeiſter. Gebt euch mit dem nicht ab, das iſt ein ſchlechter Kerl.

Jetter. Iſt es nicht der Schreiber bei'm Doctor Wiets?

Zimmermeiſter. Er hat ſchon viele Herren gehabt. Erſt war er Schreiber, und wie ihn ein Patron nach dem andern fortjagte, Schelmſtreiche halber, pfuſcht er jetzt Notaren und Advocaten in's Handwerk, und iſt ein Branntweinzapf.

Es kommt mehr Volk zuſammen und ſteht truppweiſe.

Vanſen. Ihr ſeid auch verſammelt, ſteckt die Köpfe zuſammen. Es iſt immer redenswerth.

Soeſt. Ich denk' auch.

Vanſen. Wenn jetzt einer oder der andere Herz hätte, und einer oder der andere den Kopf dazu; wir könnten die ſpaniſchen Ketten auf einmal ſprengen.

Soeſt. Herre! So müßt ihr nicht reden. Wir haben dem König geſchworen.

Vanſen. Und der König uns. Merkt das.

Jetter. Das läßt ſich hören! Sagt eure Meinung.

Einige andere. Horch, der verſteht's. Der hat Pfiffe.

Vanſen. Ich hatte einen alten Patron, der beſaß Pergamente und Briefe von uralten Stiftungen, Contracten und Gerechtigkeiten; er hielt auf die rarſten Bücher. In einem ſtand unſere ganze Verfaſſung: wie uns Niederländer zuerſt einzelne Fürſten regierten, alles nach hergebrachten Rechten, Privilegien und Gewohnheiten; wie unſre Vorfahren alle Ehrfurcht für ihren Fürſten gehabt, wenn er ſie regiert wie er ſollte; und wie ſie ſich gleich vorſahen, wenn er über die Schnur hauen wollte. Die Staaten waren gleich hinterdrein: denn jede Provinz, ſo klein ſie war, hatte ihre Staaten, ihre Landſtände.

Zimmermeiſter. Haltet euer Maul! das weiß man lange! Ein jeder rechtſchaffene Bürger iſt, ſo viel er braucht, von der Verfaſſung unterrichtet.

Jetter. Laßt ihn reden; man erfährt immer etwas mehr.

Soeſt. Er hat ganz Recht.

Mehrere. Erzählt! erzählt! So was hört man nicht alle Tage.

Vanſen. So ſeid ihr Bürgersleute! Ihr lebt

nur so in den Tag hin; und wie ihr euer Gewerb von euern Eltern überkommen habt, so laßt ihr auch das Regiment über euch schalten und walten, wie es kann und mag. Ihr fragt nicht nach dem Herkommen, nach der Historie, nach dem Recht eines Regenten; und über das Versäumniß haben euch die Spanier das Netz über die Ohren gezogen.

Soest. Wer denkt da dran? wenn einer nur das tägliche Brot hat.

Jetter. Verflucht! Warum tritt auch keiner in Zeiten auf, und sagt einem so etwas?

Vansen. Ich sag' es euch jetzt. Der König in Spanien, der die Provinzen durch gut Glück zusammen besitzt, darf doch nicht drin schalten und walten, anders als die kleinen Fürsten, die sie ehemals einzeln besaßen. Begreift ihr das?

Jetter. Erklärt's uns.

Vansen. Es ist so klar als die Sonne. Müßt ihr nicht nach euern Landrechten gerichtet werden? Woher käme das?

Ein Bürger. Wahrlich!

Vansen. Hat der Brüsseler nicht ein ander Recht als der Antwerper? der Antwerper als der Genter? Woher käme denn das?

Anderer Bürger. Bei Gott!

Vansen. Aber, wenn ihr's so fortlaufen laßt, wird man's euch bald anders weisen. Pfui! Was

Karl der Kühne, Friedrich der Krieger, Karl der Fünfte nicht konnten, das thut nun Philipp durch ein Weib.

Soeſt. Ja, ja! Die alten Fürſten haben's auch ſchon probirt.

Vanſen. Freilich! — Unſere Vorfahren paßten auf. Wie ſie einem Herrn gram wurden, fingen ſie ihm etwa ſeinen Sohn und Erben weg, hielten ihn bei ſich, und gaben ihn nur auf die beſten Bedingungen heraus. Unſere Väter waren Leute! Die wußten was ihnen nütz war! Die wußten etwas zu faſſen und feſt zu ſetzen! Rechte Männer! Dafür ſind aber auch unſere Privilegien ſo deutlich, unſere Freiheiten ſo verſichert.

Seifenſieder. Was ſprecht ihr von Freiheiten?

Das Volk. Von unſern Freiheiten, von unſern Privilegien! Erzählt noch was von unſern Privilegien.

Vanſen. Wir Brabanter beſonders, obgleich alle Provinzen ihre Vortheile haben, wir ſind am herrlichſten verſehen. Ich habe alles geleſen.

Soeſt. Sagt an.

Jetter. Laßt hören.

Ein Bürger. Ich bitt' euch.

Vanſen. Erſtlich ſteht geſchrieben: Der Herzog von Brabant ſoll uns ein guter und getreuer Herr ſein.

Soeſt. Gut! Steht das ſo?

Jetter. Getreu? Iſt das wahr?

Vanſen. Wie ich euch ſage. Er iſt uns verpflichtet, wie wir ihm. Zweitens: Er ſoll keine Macht oder eignen Willen an uns beweiſen, merken laſſen, oder gedenken zu geſtatten, auf keinerlei Weiſe.

Jetter. Schön! Schön! nicht beweiſen.

Soeſt. Nicht merken laſſen.

Ein anderer. Und nicht gedenken zu geſtatten! Das iſt der Hauptpunct. Niemanden geſtatten, auf keinerlei Weiſe.

Vanſen. Mit ausdrücklichen Worten.

Jetter. Schafft uns das Buch.

Ein Bürger. Ja, wir müſſen's haben.

Andere. Das Buch! das Buch!

Ein anderer. Wir wollen zu der Regentin gehen mit dem Buche.

Ein anderer. Ihr ſollt das Wort führen, Herr Doctor.

Seifenſieder. O die Tröpfe!

Andere. Noch etwas aus dem Buche!

Seifenſieder. Ich ſchlage ihm die Zähne in den Hals, wenn er noch ein Wort ſagt.

Das Volk. Wir wollen ſehen wer ihm etwas thut. Sagt uns was von den Privilegien! Haben wir noch mehr Privilegien?

Vanſen. Mancherlei, und ſehr gute, ſehr heilſame. Da ſteht auch: Der Landsherr ſoll den geiſtlichen Stand nicht verbeſſern oder mehren, ohne Ver-

willigung der Adels und der Stände! Merkt das! Auch den Staat des Landes nicht verändern.

Soeſt. Iſt das ſo?

Vanſen. Ich will's euch geſchrieben zeigen, von zwei drei hundert Jahren her.

Bürger. Und wir leiden die neuen Biſchöfe? Der Adel muß uns ſchützen, wir fangen Händel an!

Andere. Und wir laſſen uns von der Inquiſition in's Bockshorn jagen?

Vanſen. Das iſt eure Schuld.

Das Volk. Wir haben noch Egmont! noch Oranien! Die ſorgen für unſer Beſtes.

Vanſen. Eure Brüder in Flandern haben das gute Werk angefangen.

Seifenſieder. Du Hund!

Er ſchlägt ihn.

Andere (widerſetzen ſich und rufen). Biſt du auch ein Spanier?

Ein anderer. Was? den Ehrenmann?

Ein anderer. Den Gelahrten?

Sie fallen den Seifenſieder an.

Zimmermeiſter. Um's Himmels willen, ruht!

Andere miſchen ſich in den Streit.

Zimmermeiſter. Bürger, was ſoll das?

Buben pfeifen, werfen mit Steinen, hetzen Hunde an, Bürger ſtehn und gaffen, Volk läuft zu, andere gehn gelaſſen auf und ab, andere treiben allerlei Schalksposſen, ſchreien und jubiliren.

Andere. Freiheit und Privilegien! Privilegien und Freiheit!

Egmont tritt auf mit Begleitung.

Egmont. Ruhig! Ruhig, Leute! Was gibt's? Ruhe! Bringt sie aus einander!

Zimmermeister. Gnädiger Herr, ihr kommt wie ein Engel des Himmels. Stille! seht ihr nichts? Graf Egmont! Dem Grafen Egmont Reverenz!

Egmont. Auch hier? Was fangt ihr an? Bürger gegen Bürger! Hält sogar die Nähe unsrer königlichen Regentin diesen Unsinn nicht zurück? Geht aus einander, geht an euer Gewerbe. Es ist ein übles Zeichen wenn ihr an Werktagen feiert. Was war's?

Der Tumult stillt sich nach und nach, und alle stehen um ihn herum.

Zimmermeister. Sie schlagen sich um ihre Privilegien.

Egmont. Die sie noch muthwillig zertrümmern werden — Und wer seid ihr? Ihr scheint mir rechtliche Leute.

Zimmermeister. Das ist unser Bestreben.

Egmont. Eures Zeichens?

Zimmermeister. Zimmermann und Zunftmeister.

Egmont. Und ihr?

Soest. Krämer.

Egmont. Ihr?

Jetter. Schneider.

Egmont. Ich erinnere mich, ihr habt mit an den Livreen für meine Leute gearbeitet. Euer Name iſt Jetter.

Jetter. Gnade, daß ihr euch deſſen erinnert.

Egmont. Ich vergeſſe niemanden leicht, den ich einmal geſehen und geſprochen habe. — Was an euch iſt, Ruhe zu erhalten, Leute, das thut; ihr ſeid übel genug angeſchrieben. Reizt den König nicht mehr, er hat zuletzt doch die Gewalt in Händen. Ein ordentlicher Bürger, der ſich ehrlich und fleißig nährt, hat überall ſo viel Freiheit als er braucht.

Zimmermeiſter. Ach wohl! das iſt eben unſre Noth! Die Tagdiebe, die Söffer, die Faullenzer, mit Euer Gnaden Verlaub, die ſtänkern aus Langerweile, und ſcharren aus Hunger nach Privilegien, und lügen den Neugierigen und Leichtgläubigen was vor, und um eine Kanne Bier bezahlt zu kriegen, fangen ſie Händel an, die viel tauſend Menſchen unglücklich machen. Das iſt ihnen eben recht. Wir halten unſre Häuſer und Kaſten zu gut verwahrt; da möchten ſie gern uns mit Feuerbränden davon treiben.

Egmont. Allen Beiſtand ſollt ihr finden; es ſind Maßregeln genommen dem Übel kräftig zu begegnen. Steht feſt gegen die fremde Lehre, und glaubt nicht durch Aufruhr befeſtige man Privilegien. Bleibt zu Hauſe; leidet nicht daß ſie ſich auf den Straßen rotten. Vernünftige Leute können viel thun.

Indeſſen hat ſich der größte Haufe verlaufen.

Zimmermeiſter. Danken Euer Excellenz, danken für die gute Meinung! Alles was an uns liegt. (Egmont ab.) Ein gnädiger Herr! der echte Niederländer! Gar ſo nichts Spaniſches.

Jetter. Hätten wir ihn nur zum Regenten! Man folgt' ihm gerne.

Soeſt. Das läßt der König wohl ſein. Den Platz beſetzt er immer mit den Seinigen.

Jetter. Haſt du das Kleid geſehen? Das war nach der neueſten Art, nach ſpaniſchem Schnitt.

Zimmermeiſter. Ein ſchöner Herr!

Jetter. Sein Hals wär' ein rechtes Freſſen für einen Scharfrichter.

Soeſt. Biſt du toll? was kommt dir ein!

Jetter. Dumm genug, daß einem ſo etwas einfällt. — Es iſt mir nun ſo. Wenn ich einen ſchönen langen Hals ſehe, muß ich gleich wider Willen denken: der iſt gut köpfen. — Die verfluchten Executionen! man kriegt ſie nicht aus dem Sinne. Wenn die Burſche ſchwimmen, und ich ſeh' einen nackten Buckel; gleich fallen ſie mir zu Dutzenden ein, die ich habe mit Ruthen ſtreichen ſehen. Begegnet mir ein rechter Wanſt, mein' ich, den ſäh' ich ſchon am Pfahl braten. Des Nachts im Traume zwickt mich's an allen Gliedern; man wird eben keine Stunde froh. Jede Luſtbarkeit, jeden Spaß hab' ich bald vergeſſen; die fürchterlichen Geſtalten ſind mir wie vor die Stirne gebrannt.

Egmonts Wohnung.

Secretär

an einem Tisch mit Papieren, er steht unruhig auf.

Secretär. Er kommt immer nicht! und ich warte schon zwei Stunden, die Feder in der Hand, die Papiere vor mir; und eben heute möcht' ich gern so zeitig fort. Es brennt mir unter den Sohlen. Ich kann vor Ungeduld kaum bleiben. „Sei auf die Stunde da," befahl er mir noch, ehe er wegging; nun kommt er nicht. Es ist so viel zu thun, ich werde vor Mitternacht nicht fertig. Freilich sieht er einem auch einmal durch die Finger. Doch hielt' ich's besser, wenn er strenge wäre, und ließe einen auch wieder zur bestimmten Zeit. Man könnte sich einrichten. Von der Regentin ist er nun schon zwei Stunden weg; wer weiß, wen er unterwegs angefaßt hat.

Egmont tritt auf.

Egmont. Wie sieht's aus?

Secretär. Ich bin bereit, und drei Boten warten.

Egmont. Ich bin dir wohl zu lang geblieben; du machst ein verdrießlich Gesicht.

Secretär. Euerm Befehl zu gehorchen, wart' ich schon lange. Hier sind die Papiere!

Egmont. Donna Elvira wird böse auf mich werden, wenn sie hört daß ich dich abgehalten habe.

Secretär. Ihr ſcherzt.

Egmont. Nein, nein. Schäme dich nicht. Du zeigſt einen guten Geſchmack. Sie iſt hübſch; und es iſt mir ganz recht daß du auf dem Schloſſe eine Freundin haſt. Was ſagen die Briefe?

Secretär. Mancherlei, und wenig Erfreuliches.

Egmont. Da iſt gut daß wir die Freude zu Hauſe haben und ſie nicht von auswärts zu erwarten brauchen. Iſt viel gekommen?

Secretär. Genug, und drei Boten warten.

Egmont. Sag' an! das Nöthigſte.

Secretär. Es iſt alles nöthig.

Egmont. Eins nach dem andern, nur geſchwind!

Secretär. Hauptmann Breda ſchickt die Relation, was weiter in Gent und der umliegenden Gegend vorgefallen. Der Tumult hat ſich meiſtens gelegt. —

Egmont. Er ſchreibt wohl noch von einzelnen Ungezogenheiten und Tollkühnheiten?

Secretär. Ja! Es kommt noch manches vor.

Egmont. Verſchone mich damit.

Secretär. Noch ſechs ſind eingezogen worden, die bei Verwich das Marienbild umgeriſſen haben. Er fragt an, ob er ſie auch wie die andern ſoll hängen laſſen?

Egmont. Ich bin des Hängens müde. Man ſoll ſie durchpeitſchen, und ſie mögen gehen.

Secretär. Es ſind zwei Weiber dabei; ſoll er die auch durchpeitſchen?

Egmont. Die mag er verwarnen und laufen laſſen.

Secretär. Brink von Breda's Compagnie will heirathen. Der Hauptmann hofft, ihr werdet's ihm abſchlagen. Es ſind ſo viele Weiber bei dem Haufen, ſchreibt er, daß, wenn wir ausziehen, es keinem Soldatenmarſch, ſondern einem Zigeuner-Geſchleppe ähnlich ſehen wird.

Egmont. Dem mag's noch hingehen! Es iſt ein ſchöner junger Kerl; er bat mich noch gar dringend, eh' ich wegging. Aber nun ſoll's keinem mehr geſtattet ſein, ſo leid mir's thut, den armen Teufeln, die ohnedieß geplagt genug ſind, ihren beſten Spaß zu verſagen.

Secretär. Zwei von euern Leuten, Seter und Hart, haben einem Mädel, einer Wirthstochter übel mitgeſpielt. Sie kriegten ſie allein, und die Dirne konnte ſich ihrer nicht erwehren.

Egmont. Wenn es ein ehrlich Mädchen iſt, und ſie haben Gewalt gebraucht; ſo ſoll er ſie drei Tage hinter einander mit Ruthen ſtreichen laſſen, und wenn ſie etwas beſitzen, ſoll er ſo viel davon einziehen, daß dem Mädchen eine Ausſtattung gereicht werden kann.

Secretär. Einer von den fremden Lehrern iſt heimlich durch Comines gegangen und entdeckt worden. Er ſchwört, er ſei im Begriff nach Frankreich zu gehen. Nach dem Befehl ſoll er enthauptet werden.

Egmont. Sie ſollen ihn in der Stille an die

Gränze bringen, und ihm verſichern, daß er das zweitemal nicht ſo wegkommt.

Secretär. Ein Brief von euerm Einnehmer. Er ſchreibt: es komme wenig Geld ein, er könne auf die Woche die verlangte Summe ſchwerlich ſchicken; der Tumult habe in alles die größte Confuſion gebracht.

Egmont. Das Geld muß herbei! er mag ſehen wie er es zuſammenbringt.

Secretär. Er ſagt: er werde ſein Möglichſtes thun, und wolle endlich den Raymond, der euch ſo lange ſchuldig iſt, verklagen und in Verhaft nehmen laſſen.

Egmont. Der hat ja verſprochen zu bezahlen.

Secretär. Das letztemal ſetzte er ſich ſelbſt vierzehn Tage.

Egmont. So gebe man ihm noch vierzehn Tage; und dann mag er gegen ihn verfahren.

Secretär. Ihr thut wohl. Es iſt nicht Unvermögen; es iſt böſer Wille. Er macht gewiß Ernſt, wenn er ſieht, ihr ſpaßt nicht. — Ferner ſagt der Einnehmer: er wolle den alten Soldaten, den Witwen und einigen andern, denen ihr Gnadengehalte gebt, die Gebühr einen halben Monat zurückhalten; man könne indeſſen Rath ſchaffen; ſie möchten ſich einrichten.

Egmont. Was iſt da einzurichten? Die Leute brauchen das Geld nöthiger als ich. Das ſoll er bleiben laſſen.

Secretär. Woher befehlt ihr denn daß er das Geld nehmen soll?

Egmont. Darauf mag er denken; es ist ihm im vorigen Briefe schon gesagt.

Secretär. Deßwegen thut er die Vorschläge.

Egmont. Die taugen nicht, er soll auf was anders sinnen. Er soll Vorschläge thun die annehmlich sind, und vor allem soll er das Geld schaffen.

Secretär. Ich habe den Brief des Grafen Oliva wieder hieher gelegt. Verzeiht, daß ich euch daran erinnere. Der alte Herr verdient vor allen andern eine ausführliche Antwort. Ihr wolltet ihm selbst schreiben. Gewiß, er liebt euch wie ein Vater.

Egmont. Ich komme nicht dazu. Und unter vielem Verhaßten ist mir das Schreiben das Verhaßteste. Du machst meine Hand ja so gut nach, schreib' in meinem Namen. Ich erwarte Oranien. Ich komme nicht dazu; und wünschte selbst daß ihm auf seine Bedenklichkeiten was recht Beruhigendes geschrieben würde.

Secretär. Sagt mir nur ungefähr eure Meinung; ich will die Antwort schon aufsetzen und sie euch vorlegen. Geschrieben soll sie werden, daß sie vor Gericht für eure Hand gelten kann.

Egmont. Gib mir den Brief. (Nachdem er hineingesehen.) Guter ehrlicher Alter! Warst du in deiner Jugend auch wohl so bedächtig? Erstiegst du nie einen Wall? Bliebst du in der Schlacht, wo es die Klug-

heit anräth, hinten? — Der treue Sorgliche! Er will mein Leben und mein Glück, und fühlt nicht, daß der ſchon todt iſt, der um ſeiner Sicherheit willen lebt. — Schreib' ihm, er möge unbeſorgt ſein; ich handle wie ich ſoll, ich werde mich ſchon wahren: ſein Anſehn bei Hofe ſoll er zu meinen Gunſten brauchen, und meines vollkommnen Dankes gewiß ſein.

Secretär. Nichts weiter? O er erwartet mehr.

Egmont. Was ſoll ich mehr ſagen? Willſt du mehr Worte machen, ſo ſteht's bei dir. Es dreht ſich immer um den Einen Punct: ich ſoll leben wie ich nicht leben mag. Daß ich fröhlich bin, die Sachen leicht nehme, raſch lebe, das iſt mein Glück; und ich vertauſch' es nicht gegen die Sicherheit eines Todtengewölbes. Ich habe nun zu der ſpaniſchen Lebensart nicht einen Blutstropfen in meinen Adern; nicht Luſt, meine Schritte nach der neuen bedächtigen Hof-Cadenz zu muſtern. Leb' ich nur um auf's Leben zu denken? Soll ich den gegenwärtigen Augenblick nicht genießen, damit ich des folgenden gewiß ſei? Und dieſen wieder mit Sorgen und Grillen verzehren?

Secretär. Ich bitt' euch, Herr; ſeid nicht ſo harſch und rauh gegen den guten Mann. Ihr ſeid ja ſonſt gegen alle freundlich. Sagt mir ein gefällig Wort, das den edeln Freund beruhige. Seht, wie ſorgfältig er iſt, wie leis er euch berührt.

Egmont. Und doch berührt er immer dieſe Saite. Er weiß von Alters her, wie verhaßt mir dieſe Er-

mahnungen ſind; ſie machen nur irre, ſie helfen nichts. Und wenn ich ein Nachtwandler wäre, und auf dem gefährlichen Gipfel eines Hauſes ſpazierte, iſt es freundſchaftlich mich bei'm Namen zu rufen und mich zu warnen, zu wecken und zu tödten? Laßt jeden ſeines Pfades gehn; er mag ſich wahren.

Secretär. Es ziemt euch, nicht zu ſorgen, aber wer Euch kennt und liebt —

Egmont (in den Brief ſehend). Da bringt er wieder die alten Mährchen auf, was wir an einem Abend in leichtem Übermuth der Geſelligkeit und des Weins getrieben und geſprochen; und was man daraus für Folgen und Beweiſe durch's ganze Königreich gezogen und geſchleppt habe. — Nun gut! wir haben Schellenkappen, Narrenkutten auf unſrer Diener Ärmel ſticken laſſen, und haben dieſe tolle Zierde nachher in ein Bündel Pfeile verwandelt; ein noch gefährlicher Symbol für alle, die deuten wollen wo nichts zu deuten iſt. Wir haben die und jene Thorheit in einem luſtigen Augenblick empfangen gleich und geboren; ſind Schuld, daß eine ganze edle Schaar mit Bettelſäcken und mit einem ſelbſtgewählten Unnamen dem Könige ſeine Pflicht mit ſpottender Demuth in's Gedächtniß rief; ſind Schuld — was iſt's nun weiter? Iſt ein Faſtnachtsſpiel gleich Hochverrath? Sind uns die kurzen bunten Lumpen zu mißgönnen, die ein jugendlicher Muth, eine angefriſchte Phantaſie um unſers Lebens arme Blöße hängen mag? Wenn ihr das Leben gar

zu ernſthaft nehmt, was iſt denn dran? Wenn uns der Morgen nicht zu neuen Freuden weckt, am Abend uns keine Luſt zu hoffen übrig bleibt; iſt's wohl des An- und Ausziehens werth? Scheint mir die Sonne heut, um das zu überlegen was geſtern war? und um zu rathen, zu verbinden, was nicht zu errathen, nicht zu verbinden iſt, das Schickſal eines kommenden Tages? Schenke mir dieſe Betrachtungen; wir wollen ſie Schülern und Höflingen überlaſſen. Die mögen ſinnen und ausſinnen, wandeln und ſchleichen, gelangen wohin ſie können, erſchleichen was ſie können. — Kannſt du von allem dieſem etwas brauchen, daß deine Epiſtel kein Buch wird, ſo iſt mir's recht. Dem guten Alten ſcheint alles viel zu wichtig. So drückt ein Freund, der lang unſre Hand gehalten, ſie ſtärker noch einmal wenn er ſie laſſen will.

Secretär. Verzeiht mir, es wird dem Fußgänger ſchwindlig, der einen Mann mit raſſelnder Eile daher fahren ſieht.

Egmont. Kind! Kind! nicht weiter! Wie von unſichtbaren Geiſtern gepeitſcht, gehen die Sonnenpferde der Zeit mit unſers Schickſals leichtem Wagen durch; und uns bleibt nichts als, muthig gefaßt, die Zügel feſtzuhalten, und bald rechts bald links vom Steine hier, vom Sturze da, die Räder wegzulenken. Wohin es geht, wer weiß es? Erinnert er ſich doch kaum, woher er kam.

Secretär. Herr! Herr!

Egmont. Ich stehe hoch, und kann und muß noch höher steigen; ich fühle mir Hoffnung, Muth und Kraft. Noch hab' ich meines Wachsthums Gipfel nicht erreicht; und steh' ich droben einst, so will ich fest, nicht ängstlich stehn. Soll ich fallen, so mag ein Donnerschlag, ein Sturmwind, ja ein selbst verfehlter Schritt mich abwärts in die Tiefe stürzen; da lieg' ich mit viel Tausenden. Ich habe nie verschmäht, mit meinen guten Kriegsgesellen um kleinen Gewinnst das blutige Loos zu werfen; und sollt' ich knickern, wenn's um den ganzen freien Werth des Lebens geht?

Secretär. O Herr! Ihr wißt nicht was für Worte ihr sprecht! Gott erhalt' euch!

Egmont. Nimm deine Papiere zusammen. Oranien kommt. Fertige aus was am nöthigsten ist, daß die Boten fortkommen, eh' die Thore geschlossen werden. Das andere hat Zeit. Den Brief an den Grafen laß bis morgen; versäume nicht Elviren zu besuchen, und grüße sie von mir. — Horche, wie sich die Regentin befindet; sie soll nicht wohl sein, ob sie's gleich verbirgt. (Secretär ab.)

Oranien kommt.

Egmont. Willkommen, Oranien. Ihr scheint mir nicht ganz frei.

Oranien. Was sagt ihr zu unsrer Unterhaltung mit der Regentin?

Egmont. Ich fand in ihrer Art uns aufzunehmen nichts Außerordentliches. Ich habe sie schon öfter so gesehen. Sie schien mir nicht ganz wohl.

Oranien. Merktet ihr nicht daß sie zurückhaltender war? Erst wollte sie unser Betragen bei dem neuen Aufruhr des Pöbels gelassen billigen; nachher merkte sie an, was sich doch auch für ein falsches Licht darauf werfen lasse; wich dann mit dem Gespräche zu ihrem alten gewöhnlichen Discurs: daß man ihre liebevolle gute Art, ihre Freundschaft zu uns Niederländern, nie genug erkannt, zu leicht behandelt habe, daß nichts einen erwünschten Ausgang nehmen wolle, daß sie am Ende wohl müde werden, der König sich zu andern Maßregeln entschließen müsse. Habt ihr das gehört?

Egmont. Nicht alles; ich dachte unterdessen an was anders. Sie ist ein Weib, guter Oranien, und die möchten immer gern daß sich alles unter ihr sanftes Joch gelassen schmiegte, daß jeder Hercules die Löwenhaut ablegte, und ihren Kunkelhof vermehrte; daß, weil sie friedlich gesinnt sind, die Gährung, die ein Volk ergreift, der Sturm, den mächtige Nebenbuhler gegen einander erregen, sich durch Ein freundlich Wort beilegen ließe, und die widrigsten Elemente sich zu ihren Füßen in sanfter Eintracht vereinigten. Das ist ihr Fall; und da sie es dahin nicht bringen kann, so hat sie keinen Weg als launisch zu werden, sich über Undankbarkeit, Unweisheit zu beklagen, mit

ſchrecklichen Ausſichten in die Zukunft zu drohen, und zu drohen — daß ſie fortgehn will.

Oranien. Glaubt ihr dasmal nicht daß ſie ihre Drohung erfüllt?

Egmont. Nimmermehr! Wie oft habe ich ſie ſchon reiſefertig geſehn! Wo will ſie denn hin? Hier Statthalterin, Königin; glaubſt du daß ſie es unterhalten wird am Hofe ihres Bruders unbedeutende Tage abzuhaſpeln? oder nach Italien zu gehen und ſich in alten Familienverhältniſſen herumzuſchleppen?

Oranien. Man hält ſie dieſer Entſchließung nicht fähig, weil ihr ſie habt zaudern, weil ihr ſie habt zurücktreten ſehn; dennoch liegt's wohl in ihr; neue Umſtände treiben ſie zu dem lang verzögerten Entſchluß. Wenn ſie ginge? und der König ſchickte einen andern?

Egmont. Nun der würde kommen, und würde eben auch zu thun finden. Mit großen Planen, Projecten und Gedanken würde er kommen, wie er alles zurecht rücken, unterwerfen und zuſammenhalten wolle; und würde heut mit dieſer Kleinigkeit, morgen mit einer andern zu thun haben, übermorgen jene Hinderniß finden, einen Monat mit Entwürfen, einen andern mit Verdruß über fehlgeſchlagne Unternehmen, ein halb Jahr in Sorgen über eine einzige Provinz zubringen. Auch ihm wird die Zeit vergehn, der Kopf ſchwindeln, und die Dinge wie zuvor ihren Gang halten, daß er, ſtatt weite Meere nach einer vorge-

zognen Linie zu durchſegeln, Gott danken mag, wenn er ſein Schiff in dieſem Sturme vom Felſen hält.

Oranien. Wenn man nun aber dem König zu einem Verſuch riethe?

Egmont. Der wäre?

Oranien. Zu ſehen was der Rumpf ohne Haupt anfinge.

Egmont. Wie?

Oranien. Egmont, ich trage viele Jahre her alle unſere Verhältniſſe am Herzen, ich ſtehe immer wie über einem Schachſpiele und halte keinen Zug des Gegners für unbedeutend; und wie müßige Menſchen mit der größten Sorgfalt ſich um die Geheimniſſe der Natur bekümmern, ſo halt' ich es für Pflicht, für Beruf eines Fürſten, die Geſinnungen, die Rathſchläge aller Parteien zu kennen. Ich habe Urſach einen Ausbruch zu befürchten. Der König hat lange nach gewiſſen Grundſätzen gehandelt; er ſieht, daß er damit nicht auskommt; was iſt wahrſcheinlicher, als daß er es auf einem andern Wege verſucht?

Egmont. Ich glaub's nicht. Wenn man alt wird und hat ſo viel verſucht, und es will in der Welt nie zur Ordnung kommen, muß man es endlich wohl genug haben.

Oranien. Eins hat er noch nicht verſucht.

Egmont. Nun?

Oranien. Das Volk zu ſchonen und die Fürſten zu verderben.

Egmont. Wie viele haben das ſchon lange gefürchtet! Es iſt keine Sorge.

Oranien. Sonſt war's Sorge; nach und nach iſt mir's Vermuthung, zuletzt Gewißheit geworden.

Egmont. Und hat der König treuere Diener als uns?

Oranien. Wir dienen ihm auf unſere Art; und unter einander können wir geſtehen, daß wir des Königs Rechte und die unſrigen wohl abzuwägen wiſſen.

Egmont. Wer thut's nicht? Wir ſind ihm unterthan und gewärtig, in dem was ihm zukommt.

Oranien. Wenn er ſich nun aber mehr zuſchriebe, und Treuloſigkeit nennte was wir heißen auf unſre Rechte halten?

Egmont. Wir werden uns vertheidigen können. Er rufe die Ritter des Vließes zuſammen, wir wollen uns richten laſſen.

Oranien. Und was wäre ein Urtheil vor der Unterſuchung? eine Strafe vor dem Urtheil?

Egmont. Eine Ungerechtigkeit, der ſich Philipp nie ſchuldig machen wird; und eine Thorheit, die ich ihm und ſeinen Räthen nicht zutraue.

Oranien. Und wenn ſie nun ungerecht und thöricht wären?

Egmont. Nein, Oranien, es iſt nicht möglich. Wer ſollte wagen Hand an uns zu legen? — Uns gefangen zu nehmen wär' ein verlornes und fruchtloſes

Unternehmen. Nein, sie wagen nicht das Panier der Tyrannei so hoch aufzustecken. Der Windhauch, der diese Nachricht über's Land brächte, würde ein ungeheures Feuer zusammentreiben. Und wohinaus wollten sie? Richten und verdammen kann nicht der König allein; und wollten sie meuchelmörderisch an unser Leben? — Sie können nicht wollen. Ein schrecklicher Bund würde in einem Augenblick das Volk vereinigen. Haß und ewige Trennung vom spanischen Namen würde sich gewaltsam erklären.

Oranien. Die Flamme wüthete dann über unserm Grabe, und das Blut unsrer Feinde flösse zum leeren Sühnopfer. Laß uns denken, Egmont.

Egmont. Wie sollten sie aber?

Oranien. Alba ist unterwegs.

Egmont. Ich glaub's nicht.

Oranien. Ich weiß es.

Egmont. Die Regentin wollte nichts wissen.

Oranien. Um desto mehr bin ich überzeugt. Die Regentin wird ihm Platz machen. Seinen Mordsinn kenn' ich, und ein Heer bringt er mit.

Egmont. Auf's neue die Provinzen zu beläftigen? Das Volk wird höchst schwierig werden.

Oranien. Man wird sich der Häupter versichern.

Egmont. Nein! Nein!

Oranien. Laß uns gehen, jeder in seine Provinz. Dort wollen wir uns verstärken; mit offner Gewalt fängt er nicht an.

Egmont. Müſſen wir ihn nicht begrüßen, wenn er kommt?

Oranien. Wir zögern.

Egmont. Und wenn er uns im Namen des Königs bei ſeiner Ankunft fordert?

Oranien. Suchen wir Ausflüchte.

Egmont. Und wenn er dringt?

Oranien. Entſchuldigen wir uns.

Egmont. Und wenn er drauf beſteht?

Oranien. Kommen wir um ſo weniger.

Egmont. Und der Krieg iſt erklärt, und wir ſind die Rebellen. Oranien, laß dich nicht durch Klugheit verführen; ich weiß daß Furcht dich nicht weichen macht. Bedenke den Schritt.

Oranien. Ich hab' ihn bedacht.

Egmont. Bedenke, wenn du dich irrſt, woran du Schuld biſt; an dem verderblichſten Kriege, der je ein Land verwüſtet hat. Dein Weigern iſt das Signal, das die Provinzen mit Einmal zu den Waffen ruft, das jede Grauſamkeit rechtfertigt, wozu Spanien von jeher nur gern den Vorwand gehaſcht hat. Was wir lange mühſelig geſtillt haben, wirſt du mit Einem Winke zur ſchrecklichſten Verwirrung aufhetzen. Denk' an die Städte, die Edeln, das Volk, an die Handlung, den Feldbau, die Gewerbe! und denke die Verwüſtung, den Mord! — Ruhig ſieht der Soldat wohl im Felde ſeinen Kameraden neben ſich hinfallen; aber den Fluß herunter werden dir die Leichen der Bürger, der Kinder

der Jungfrauen entgegenſchwimmen, daß du mit Entſetzen daſtehſt, und nicht mehr weißt weſſen Sache du vertheidigſt, da die zu Grunde gehen, für deren Freiheit du die Waffen ergriffſt. Und wie wird dir's ſein wenn du dir ſtill ſagen mußt: Für meine Sicherheit ergriff ich ſie.

Oranien. Wir ſind nicht einzelne Menſchen, Egmont. Ziemt es ſich uns für Tauſende hinzugeben, ſo ziemt es ſich auch uns für Tauſende zu ſchonen.

Egmont. Wer ſich ſchont muß ſich ſelbſt verdächtig werden.

Oranien. Wer ſich kennt kann ſicher vor- und rückwärts gehen.

Egmont. Das Übel das du fürchteſt, wird gewiß durch deine That.

Oranien. Es iſt klug und kühn dem unvermeidlichen Übel entgegenzugehn.

Egmont. Bei ſo großer Gefahr kommt die leichteſte Hoffnung in Anſchlag.

Oranien. Wir haben nicht für den leiſeſten Fußtritt Platz mehr; der Abgrund liegt hart vor uns.

Egmont. Iſt des Königs Gunſt ein ſo ſchmaler Grund?

Oranien. So ſchmal nicht, aber ſchlüpfrig.

Egmont. Bei Gott! man thut ihm Unrecht. Ich mag nicht leiden daß man ungleich von ihm denkt! Er iſt Karls Sohn und keiner Niedrigkeit fähig.

Oranien. Die Könige thun nichts Niedriges.

Egmont. Man ſollte ihn kennen lernen.

Oranien. Eben dieſe Kenntniß räth uns eine gefährliche Probe nicht abzuwarten.

Egmont. Keine Probe iſt gefährlich zu der man Muth hat.

Oranien. Du wirſt aufgebracht, Egmont.

Egmont. Ich muß mit meinen Augen ſehen.

Oranien. O ſäh'ſt du dießmal nur mit den meinigen! Freund, weil du ſie offen haſt, glaubſt du du ſiehſt. Ich gehe! Warte du Alba's Ankunft ab, und Gott ſei bei dir! Vielleicht rettet dich mein Weigern. Vielleicht daß der Drache nichts zu fangen glaubt, wenn er uns nicht beide auf Einmal verſchlingt. Vielleicht zögert er, um ſeinen Anſchlag ſicherer auszuführen; und vielleicht ſieheſt du indeß die Sache in ihrer wahren Geſtalt. Aber dann ſchnell! ſchnell! Rette! rette dich! — Leb' wohl! — Laß deiner Aufmerkſamkeit nichts entgehen: wie viel Mannſchaft er mitbringt, wie er die Stadt beſetzt, was für Macht die Regentin behält, wie deine Freunde gefaßt ſind. Gib mir Nachricht — — — Egmont —

Egmont. Was willſt du?

Oranien (ihn bei der Hand faſſend). Laß dich überreden! Geh mit!

Egmont. Wie? Thränen, Oranien?

Oranien. Einen Verlornen zu beweinen iſt auch männlich.

Egmont. Du wähnſt mich verloren?

Oranien. Du biſt's. Bedenke! Dir bleibt nur eine kurze Friſt. Leb' wohl! (Ab.)

Egmont (allein). Daß andrer Menſchen Gedanken ſolchen Einfluß auf uns haben! Mir wär' es nie eingekommen; und dieſer Mann trägt ſeine Sorglichkeit in mich herüber. — Weg! — Das iſt ein fremder Tropfen in meinem Blute. Gute Natur, wirf ihn wieder heraus! Und von meiner Stirne die ſinnenden Runzeln wegzubaden, gibt es ja wohl noch ein freundlich Mittel.

Dritter Aufzug.

Palaſt der Regentin.

Margarete von Parma.

Margarete. Ich hätte mir's vermuthen ſollen. Ha! Wenn man in Mühe und Arbeit vor ſich hinlebt, denkt man immer man thue das Möglichſte; und der von weitem zuſieht und befiehlt, glaubt er verlange nur das Mögliche. — O die Könige! — Ich hätte nicht geglaubt daß es mich ſo verdrießen könnte. Es iſt ſo ſchön zu herrſchen! — Und abzudanken? — Ich weiß nicht wie mein Vater es konnte; aber ich will es auch.

Machiavell erſcheint im Grunde.

Regentin. Tretet näher, Machiavell. Ich denke hier über den Brief meines Bruders.

Machiavell. Ich darf wiſſen was er enthält?

Regentin. So viel zärtliche Aufmerkſamkeit für mich, als Sorgfalt für ſeine Staaten. Er rühmt die Standhaftigkeit, den Fleiß und die Treue, womit ich bisher für die Rechte ſeiner Majeſtät in dieſen Landen

gewacht habe. Er bedauert mich, daß mir das unbändige Volk so viel zu schaffen mache. Er ist von der Tiefe meiner Einsichten so vollkommen überzeugt, mit der Klugheit meines Betragens so außerordentlich zufrieden, daß ich fast sagen muß, der Brief ist für einen König zu schön geschrieben, für einen Bruder gewiß.

Machiavell. Es ist nicht das erstemal daß er euch seine gerechte Zufriedenheit bezeigt.

Regentin. Aber das erstemal daß es redneriſche Figur ist.

Machiavell. Ich versteh' euch nicht.

Regentin. Ihr werdet. — Denn er meint, nach diesem Eingange: ohne Mannschaft, ohne eine kleine Armee werde ich immer hier eine üble Figur spielen! Wir hätten, sagt er, unrecht gethan, auf die Klagen der Einwohner unsre Soldaten aus den Provinzen zu ziehen. Eine Besatzung, meint er, die dem Bürger auf dem Nacken lastet, verbiete ihm durch ihre Schwere, große Sprünge zu machen.

Machiavell. Es würde die Gemüther äußerst aufbringen.

Regentin. Der König meint aber, hörst du? — Er meint, daß ein tüchtiger General, so einer, der gar keine Raison annimmt, gar bald mit Volk und Adel, Bürgern und Bauern fertig werden könne; — und schickt deßwegen mit einem starken Heere — den Herzog von Alba.

Machiavell. Alba?

Regentin. Du wunderſt dich?

Machiavell. Ihr ſagt: er ſchickt. Er fragt wohl ob er ſchicken ſoll?

Regentin. Der König fragt nicht; er ſchickt.

Machiavell. So werdet ihr einen erfahrnen Krieger in euren Dienſten haben.

Regentin. In meinen Dienſten? Rede g'rad heraus, Machiavell.

Machiavell. Ich möcht' euch nicht vorgreifen.

Regentin. Und ich möchte mich verſtellen! Es iſt mir empfindlich, ſehr empfindlich. Ich wollte lieber mein Bruder ſagte wie er's denkt, als daß er förmliche Epiſteln unterſchreibt, die ein Staatsſecretär aufſetzt.

Machiavell. Sollte man nicht einſehen? —

Regentin. Und ich kenne ſie inwendig und auswendig. Sie möchten's gern geſäubert und gekehrt haben: und weil ſie ſelbſt nicht zugreifen, ſo findet ein jeder Vertrauen, der mit dem Beſen in der Hand kommt. O mir iſt's, als wenn ich den König und ſein Conſeil auf dieſer Tapete gewirkt ſähe.

Machiavell. So lebhaft?

Regentin. Es fehlt kein Zug. Es ſind gute Menſchen drunter. Der ehrliche Rodrich, der ſo erfahren und mäßig iſt, nicht zu hoch will, und doch nichts fallen läßt, der gerade Alonzo, der fleißige Freneda, der feſte Las Vargas, und noch einige die

mitgehen, wenn die gute Partei mächtig wird. Da ſitzt aber der hohläugige Toledaner mit der ehrnen Stirne und dem tiefen Feuerblick, murmelt zwiſchen den Zähnen von Weibergüte, unzeitigem Nachgeben, und daß Frauen wohl von zugerittenen Pferden ſich tragen laſſen, ſelbſt aber ſchlechte Stallmeiſter ſind, und ſolche Späße, die ich ehemals von den politiſchen Herren habe mit durchhören müſſen.

Machiavell. Ihr habt zu dem Gemählde einen guten Farbentopf gewählt.

Regentin. Geſteht nur, Machiavell: in meiner ganzen Schattirung, aus der ich allenfalls mahlen könnte, iſt kein Ton ſo gelbbraun, gallenſchwarz, wie Alba's Geſichtsfarbe, und als die Farbe, aus der er mahlt. Jeder iſt bei ihm gleich ein Gottesläſterer, ein Majeſtätsſchänder: denn aus dieſem Capitel kann man ſie alle ſogleich rädern, pfählen, viertheilen und verbrennen. — Das Gute, was ich hier gethan habe, ſieht gewiß in der Ferne wie nichts aus, eben weil's gut iſt. — Da hängt er ſich an jeden Muthwillen, der vorbei iſt, erinnert an jede Unruhe, die geſtillt iſt; und es wird dem Könige vor den Augen ſo voll Meuterei, Aufruhr und Tollkühnheit, daß er ſich vorſtellt ſie fräßen ſich hier einander auf, wenn eine flüchtig vorübergehende Ungezogenheit eines rohen Volks bei uns lange vergeſſen iſt. Da faßt er einen recht herzlichen Haß auf die armen Leute; ſie kommen ihm abſcheulich, ja wie Thiere und Ungeheuer vor; er ſieht

ſich nach Feuer und Schwert um, und wähnt, ſo bändige man Menſchen.

Machiavell. Ihr ſcheint mir zu heftig, ihr nehmt die Sache zu hoch. Bleibt ihr nicht Regentin?

Regentin. Das kenn' ich. Er wird eine Inſtruction bringen. — Ich bin in Staatsgeſchäften alt genug geworden, um zu wiſſen, wie man einen verdrängt, ohne ihm ſeine Beſtallung zu nehmen. — Erſt wird er eine Inſtruction bringen, die wird unbeſtimmt und ſchief ſein; er wird um ſich greifen, denn er hat die Gewalt; und wenn ich mich beklage, wird er eine geheime Inſtruction vorſchützen; wenn ich ſie ſehen will, wird er mich herumziehen; wenn ich drauf beſtehe, wird er mir ein Papier zeigen das ganz was anders enthält; und wenn ich mich da nicht beruhige, gar nicht mehr thun als wenn ich redete. — Indeß wird er, was ich fürchte, gethan, und was ich wünſche, weit abwärts gelenkt haben.

Machiavell. Ich wollt' ich könnt' euch widerſprechen.

Regentin. Was ich mit unſäglicher Geduld beruhigte, wird er durch Härte und Grauſamkeiten wieder aufhetzen; ich werde vor meinen Augen mein Werk verloren ſehen, und überdieß noch ſeine Schuld zu tragen haben.

Machiavell. Erwarten's Eure Hoheit.

Regentin. So viel Gewalt hab' ich über mich, um ſtille zu ſein. Laß ihn kommen; ich werde ihm

mit der beſten Art Platz machen, eh' er mich verdrängt.

Machiavell. So raſch dieſen wichtigen Schritt?

Regentin. Schwerer als du denkſt. Wer zu herrſchen gewohnt iſt, wer's hergebracht hat, daß jeden Tag das Schickſal von Tauſenden in ſeiner Hand liegt, ſteigt vom Throne wie in's Grab. Aber beſſer ſo, als einem Geſpenſte gleich unter den Lebenden bleiben, und mit hohlem Anſehn einen Platz behaupten wollen, den ihm ein anderer abgeerbt hat, und nun beſitzt und genießt.

Clärchens Wohnung.

Clärchen. Mutter.

Mutter. So eine Liebe wie Brackenburgs hab' ich nie geſehen; ich glaubte, ſie ſei nur in Heldengeſchichten.

Clärchen (geht in der Stube auf und ab, ein Lied zwiſchen den Lippen ſummend).

Glücklich allein
Iſt die Seele, die liebt.

Mutter. Er vermuthet deinen Umgang mit Egmont; und ich glaube, wenn du ihm ein wenig freundlich thäteſt, wenn du wollteſt, er heirathete dich noch.

Clärchen (ſingt).

Freudvoll
Und leidvoll,
Gedankenvoll ſein;
Langen
Und bangen
In ſchwebender Pein;
Himmelhoch jauchzend
Zum Tode betrübt;
Glücklich allein
Iſt die Seele, die liebt.

Mutter. Laß das Heiopopeio.

Clärchen. Scheltet mir's nicht; es iſt ein kräftig Lied. Hab' ich doch ſchon manchmal ein großes Kind damit ſchlafen gewiegt.

Mutter. Du haſt doch nichts im Kopfe als deine Liebe. Vergäßeſt du nur nicht alles über das Eine. Den Brackenburg ſollteſt du in Ehren halten, ſag' ich dir. Er kann dich noch einmal glücklich machen.

Clärchen. Er?

Mutter. O ja! es kommt eine Zeit! — Ihr Kinder ſeht nichts voraus, und überhorcht unſre Erfahrungen. Die Jugend und die ſchöne Liebe, alles hat ſein Ende; und es kommt eine Zeit, wo man Gott dankt wenn man irgendwo unterkriechen kann.

Clärchen (ſchaudert, ſchweigt und fährt auf). Mutter, laßt die Zeit kommen wie den Tod. Dran vorzudenken iſt ſchreckhaft! — Und wenn er kommt! Wenn

wir müſſen — dann — wollen wir uns geberden wie wir können — Egmont, ich dich entbehren! — (In Thränen.) Nein, es iſt nicht möglich, nicht möglich.

Egmont (in einem Reitermantel, den Hut in's Geſicht gedrückt). Clärchen!

Clärchen (thut einen Schrei, fährt zurück). Egmont! (Sie eilt auf ihn zu.) Egmont! (Sie umarmt ihn und ruht an ihm.) O du guter, lieber, ſüßer! Kommſt du? biſt du da!

Egmont. Guten Abend, Mutter.

Mutter. Gott grüß' euch, edler Herr! Meine Kleine iſt faſt vergangen daß ihr ſo lang ausbleibt; ſie hat wieder den ganzen Tag von euch geredet und geſungen.

Egmont. Ihr gebt mir doch ein Nachteſſen?

Mutter. Zu viel Gnade. Wenn wir nur etwas hätten.

Clärchen. Freilich! Seid nur ruhig, Mutter; ich habe ſchon alles darauf eingerichtet, ich habe etwas zubereitet. Verrathet mich nicht, Mutter.

Mutter. Schmal genug.

Clärchen. Wartet nur! Und dann denk' ich: wenn er bei mir iſt hab' ich gar keinen Hunger; da ſollte er auch keinen großen Appetit haben wenn ich bei ihm bin.

Egmont. Meinſt du?

Clärchen ſtampft mit dem Fuße und kehrt ſich unwillig um.

Egmont. Wie ist dir?

Clärchen. Wie seid ihr heute so kalt! Ihr habt mir noch keinen Kuß angeboten. Warum habt ihr die Arme in den Mantel gewickelt wie ein Wochenkind? Ziemt keinem Soldaten noch Liebhaber die Arme eingewickelt zu haben.

Egmont. Zu Zeiten, Liebchen, zu Zeiten. Wenn der Soldat auf der Lauer steht und dem Feinde etwas abliſten möchte, da nimmt er sich zusammen, faßt sich selbst in seine Arme und kaut seinen Anschlag reif. Und ein Liebhaber —

Mutter. Wollt ihr euch nicht setzen? es euch nicht bequem machen? Ich muß in die Küche; Clärchen denkt an nichts wenn ihr da seid. Ihr müßt fürlieb nehmen.

Egmont. Euer guter Wille ist die beste Würze. (Mutter ab.)

Clärchen. Und was wäre denn meine Liebe?

Egmont. So viel du willst.

Clärchen. Vergleicht sie, wenn ihr das Herz habt.

Egmont. Zuvörderst also. (Er wirft den Mantel ab und steht in einem prächtigen Kleide da.)

Clärchen. O je!

Egmont. Nun hab' ich die Arme frei. (Er herzt sie.)

Clärchen. Laßt! Ihr verderbt euch. (Sie tritt zurück.) Wie prächtig! Da darf ich euch nicht anrühren.

Egmont. Bist du zufrieden? Ich versprach dir einmal spanisch zu kommen.

Clärchen. Ich bat euch zeither nicht mehr drum; ich dachte ihr wolltet nicht — Ach und das goldne Vließ!

Egmont. Da siehst du's nun.

Clärchen. Das hat dir der Kaiser umgehängt?

Egmont. Ja, Kind! und Kette und Zeichen geben dem der sie trägt die edelsten Freiheiten. Ich erkenne auf Erden keinen Richter über meine Handlungen als den Großmeister des Ordens, mit dem versammelten Capitel der Ritter.

Clärchen. O du dürftest die ganze Welt über dich richten lassen. — Der Sammet ist gar zu herrlich, und die Passement-Arbeit! und das Gestickte! — Man weiß nicht wo man anfangen soll.

Egmont. Sieh dich nur satt.

Clärchen. Und das goldne Vließ! Ihr erzähltet mir die Geschichte und sagtet: es sei ein Zeichen alles Großen und Kostbaren, was man mit Müh und Fleiß verdient und erwirbt. Es ist sehr kostbar — ich kann's deiner Liebe vergleichen. — Ich trage sie eben so am Herzen — und hernach —

Egmont. Was willst du sagen?

Clärchen. Hernach vergleicht sich's auch wieder nicht.

Egmont. Wie so?

Clärchen. Ich habe sie nicht mit Müh und Fleiß erworben, nicht verdient.

Egmont. In der Liebe ist es anders. Du verdienst sie weil du dich nicht darum bewirbst — und

die Leute erhalten ſie auch meiſt allein die nicht darnach jagen.

Clärchen. Haſt du das von dir abgenommen? Haſt du dieſe ſtolze Anmerkung über dich ſelbſt gemacht? du, den alles Volk liebt?

Egmont. Hätt' ich nur etwas für ſie gethan! könnt' ich etwas für ſie thun! Es iſt ihr guter Wille mich zu lieben.

Clärchen. Du warſt gewiß heute bei der Regentin?

Egmont. Ich war bei ihr.

Clärchen. Biſt du gut mit ihr?

Egmont. Es ſieht einmal ſo aus. Wir ſind einander freundlich und dienſtlich.

Clärchen. Und im Herzen?

Egmont. Will ich ihr wohl. Jedes hat ſeine eignen Abſichten. Das thut nichts zur Sache. Sie iſt eine treffliche Frau, kennt ihre Leute, und ſähe tief genug wenn ſie auch nicht argwöhniſch wäre. Ich mache ihr viel zu ſchaffen, weil ſie hinter meinem Betragen immer Geheimniſſe ſucht, und ich keine habe.

Clärchen. So gar keine?

Egmont. Eh nun! einen kleinen Hinterhalt. Jeder Wein ſetzt Weinſtein in den Fäſſern an mit der Zeit. Oranien iſt doch noch eine beſſere Unterhaltung für ſie und eine immer neue Aufgabe. Er hat ſich in den Credit geſetzt, daß er immer etwas Geheimes vorhabe: und nun ſieht ſie immer nach ſeiner

Stirne, was er wohl denken, auf seine Schritte, wohin er sie wohl richten möchte.

Clärchen. Verstellt sie sich?

Egmont. Regentin, und du fragst?

Clärchen. Verzeiht, ich wollte fragen: ist sie falsch?

Egmont. Nicht mehr und nicht weniger, als jeder der seine Absichten erreichen will.

Clärchen. Ich könnte mich in die Welt nicht finden. Sie hat aber auch einen männlichen Geist, sie ist ein ander Weib als wir Rätherinnen und Köchinnen. Sie ist groß, herzhaft, entschlossen.

Egmont. Ja, wenn's nicht gar zu bunt geht. Dießmal ist sie doch ein wenig aus der Fassung.

Clärchen. Wie so?

Egmont. Sie hat auch ein Bärtchen auf der Oberlippe, und manchmal einen Anfall von Podagra. Eine rechte Amazone!

Clärchen. Eine majestätische Frau! Ich scheute mich vor sie zu treten.

Egmont. Du bist doch sonst nicht zaghaft — Es wäre auch nicht Furcht, nur jungfräuliche Scham.

Clärchen schlägt die Augen nieder, nimmt seine Hand und lehnt sich an ihn.

Egmont. Ich verstehe dich! liebes Mädchen! du darfst die Augen aufschlagen. (Er küßt ihre Augen.)

Clärchen. Laß mich schweigen! Laß mich dich halten. Laß mich dir in die Augen sehen; alles drin

finden, Troſt und Hoffnung und Freude und Kummer. (Sie umarmt ihn, und ſieht ihn an.) Sag' mir! Sage! ich begreife nicht! biſt du Egmont? der Graf Egmont? der große Egmont, der ſo viel Aufſehn macht, von dem in den Zeitungen ſteht, an dem die Provinzen hängen?

Egmont. Nein, Clärchen, das bin ich nicht.

Clärchen. Wie?

Egmont. Siehſt du, Clärchen! — Laß mich ſitzen! — (Er ſetzt ſich, ſie kniet ſich vor ihn auf einen Schemel, legt ihre Arme auf ſeinen Schoos und ſieht ihn an.) Jener Egmont iſt ein verdrießlicher, ſteifer, kalter Egmont, der an ſich halten, bald dieſes bald jenes Geſicht machen muß; geplagt, verkannt, verwickelt iſt, wenn ihn die Leute für froh und fröhlich halten; geliebt von einem Volke, das nicht weiß was es will; geehrt und in die Höhe getragen von einer Menge, mit der nichts anzufangen iſt; umgeben von Freunden, denen er ſich nicht überlaſſen darf; beobachtet von Menſchen, die ihm auf alle Weiſe beikommen möchten; arbeitend und ſich bemühend, oft ohne Zweck, meiſt ohne Lohn — O laß mich ſchweigen wie es dem ergeht, wie es dem zu Muthe iſt. Aber dieſer, Clärchen, der iſt ruhig, offen, glücklich, geliebt und gekannt von dem beſten Herzen, das auch er ganz kennt und mit voller Liebe und Zutrauen an das ſeine drückt. (Er umarmt ſie.) Das iſt dein Egmont.

Clärchen. So laß mich ſterben! Die Welt hat keine Freuden auf dieſe!

Vierter Aufzug.

Straße.

Jetter. Zimmermeiſter.

Jetter. He! Pſt! He, Nachbar, ein Wort!

Zimmermeiſter. Geh deines Pfads, und ſei ruhig.

Jetter. Nur ein Wort. Nichts Neues?

Zimmermeiſter. Nichts, als daß uns von neuem zu reden verboten iſt.

Jetter. Wie?

Zimmermeiſter. Tretet hier an's Haus an. Hütet euch! Der Herzog von Alba hat gleich bei ſeiner Ankunft einen Befehl ausgehen laſſen, dadurch zwei oder drei, die auf der Straße zuſammen ſprechen, des Hochverraths ohne Unterſuchung ſchuldig erklärt ſind.

Jetter. O weh!

Zimmermeiſter. Bei ewiger Gefangenſchaft iſt verboten von Staatsſachen zu reden.

Jetter. O unſre Freiheit!

Zimmermeiſter. Und bei Todesſtrafe ſoll niemand die Handlungen der Regierung mißbilligen.

Jetter. O unſre Köpfe!

Zimmermeiſter. Und mit großem Verſprechen werden Väter, Mütter, Kinder, Verwandte, Freunde, Dienſtboten eingeladen, was in dem Innerſten des Hauſes vorgeht, bei dem beſonders niedergeſetzten Gerichte zu offenbaren.

Jetter. Gehn wir nach Hauſe.

Zimmermeiſter. Und den Folgſamen iſt verſprochen daß ſie weder an Leibe, noch Ehre, noch Vermögen einige Kränkung erdulden ſollen.

Jetter. Wie gnädig! War mir's doch gleich weh wie der Herzog in die Stadt kam. Seit der Zeit iſt mir's als wäre der Himmel mit einem ſchwarzen Flor überzogen, und hinge ſo tief herunter daß man ſich bücken müſſe um nicht dran zu ſtoßen.

Zimmermeiſter. Und wie haben dir ſeine Soldaten gefallen? Gelt! das iſt eine andre Art von Krebſen als wir ſie ſonſt gewohnt waren.

Jetter. Pfui! Es ſchnürt einem das Herz ein, wenn man ſo einen Haufen die Gaſſen hinab marſchiren ſieht. Kerzengerad mit unverwandtem Blick, Ein Tritt ſo viel ihrer ſind. Und wenn ſie auf der Schildwache ſtehen und du gehſt an einem vorbei, iſt's als wenn er dich durch und durch ſehen wollte, und ſieht ſo ſteif und mürriſch aus, daß du auf allen Ecken einen Zuchtmeiſter zu ſehen glaubſt. Sie thun mir gar nicht wohl. Unſre Miliz war doch noch ein luſtig Volk; ſie nahmen ſich was heraus, ſtanden mit

ausgegrätſchten Beinen da, hatten den Hut über'm Ohr, lebten und ließen leben; dieſe Kerle aber ſind wie Maſchinen, in denen ein Teufel ſitzt.

Zimmermeiſter. Wenn ſo einer ruft: „Halt!“ und anſchlägt, meinſt du, man hielte?

Jetter. Ich wäre gleich des Todes.

Zimmermeiſter. Gehn wir nach Hauſe.

Jetter. Es wird nicht gut. Adieu.

Soeſt tritt dazu.

Soeſt. Freunde! Genoſſen!

Zimmermeiſter. Still! Laßt uns gehen.

Soeſt. Wißt ihr?

Jetter. Nur zu viel!

Soeſt. Die Regentin iſt weg.

Jetter. Nun gnad' uns Gott!

Zimmermeiſter. Die hielt uns noch.

Soeſt. Auf Einmal und in der Stille. Sie konnte ſich mit dem Herzog nicht vertragen; ſie ließ dem Adel melden ſie komme wieder. Niemand glaubt's.

Zimmermeiſter. Gott verzeih's dem Adel daß er uns dieſe neue Geißel über den Hals gelaſſen hat. Sie hätten es abwenden können. Unſre Privilegien ſind hin.

Jetter. Um Gotteswillen nichts von Privilegien! Ich wittre den Geruch von einem Executionsmorgen; die Sonne will nicht hervor, die Nebel ſtinken.

Soeſt. Oranien iſt auch weg.

Zimmermeiſter. So ſind wir denn ganz verlaſſen!

Soeſt. Graf Egmont iſt noch da.

Jetter. Gott ſei Dank! Stärken ihn alle Heiligen, daß er ſein Beſtes thut; der iſt allein was vermögend.

Vanſen tritt auf.

Vanſen. Find' ich endlich ein paar die noch nicht untergekrochen ſind?

Jetter. Thut uns den Gefallen und geht fürbaß.

Vanſen. Ihr ſeid nicht höflich.

Zimmermeiſter. Es iſt gar keine Zeit zu Complimenten. Juckt euch der Buckel wieder? Seid ihr ſchon durchgeheilt?

Vanſen. Fragt einen Soldaten nach ſeinen Wunden! Wenn ich auf Schläge was gegeben hätte, wäre ſein Tage nichts aus mir geworden.

Jetter. Es kann ernſtlicher werden.

Vanſen. Ihr ſpürt von dem Gewitter, das aufſteigt, eine erbärmliche Mattigkeit in den Gliedern, ſcheint's.

Zimmermeiſter. Deine Glieder werden ſich bald wo anders eine Motion machen, wenn du nicht ruhſt.

Vanſen. Armſelige Mäuſe, die gleich verzweifeln, wenn der Hausherr eine neue Katze anſchafft! Nur ein bißchen anders; aber wir treiben unſer Weſen vor wie nach, ſeid nur ruhig.

Zimmermeister. Du bist ein verwegener Taugenichts.

Vansen. Gevatter Tropf! Laß du den Herzog nur gewähren. Der alte Kater sieht aus als wenn er Teufel statt Mäuse gefressen hätte und könnte sie nun nicht verdauen. Laßt ihn nur erst; er muß auch essen, trinken, schlafen wie andere Menschen. Es ist mir nicht bange, wenn wir unsere Zeit recht nehmen. Im Anfange geht's rasch; nachher wird er auch finden, daß in der Speisekammer unter den Speckseiten besser leben ist und des Nachts zu ruhen, als auf dem Fruchtboden einzelne Mäuschen zu erlisten. Geht nur, ich kenne die Statthalter.

Zimmermeister. Was so einem Menschen alles durchgeht! Wenn ich in meinem Leben so etwas gesagt hätte, hielt' ich mich keine Minute für sicher.

Vansen. Seid nur ruhig. Gott im Himmel erfährt nichts von euch Würmern, geschweige der Regent.

Jetter. Lästermaul!

Vansen. Ich weiß andere, denen es besser wäre, sie hätten statt ihres Heldenmuths eine Schneiderader im Leibe.

Zimmermeister. Was wollt ihr damit sagen?

Vansen. Hm! den Grafen mein' ich.

Jetter. Egmont! Was soll der fürchten?

Vansen. Ich bin ein armer Teufel, und könnte ein ganzes Jahr leben von dem was er in Einem

Abende verliert. Und doch könnt' er mir ſein Einkommen eines ganzen Jahres geben, wenn er meinen Kopf auf eine Viertelſtunde hätte.

Jetter. Du denkſt dich was Rechts. Egmonts Haare ſind geſcheidter als dein Hirn.

Vanſen. Red't ihr! Aber nicht feiner. Die Herren betriegen ſich am erſten. Er ſollte nicht trauen.

Jetter. Was er ſchwätzt! So ein Herr!

Vanſen. Eben weil er kein Schneider iſt.

Jetter. Ungewaſchen Maul!

Vanſen. Dem wollt' ich eure Courage nur eine Stunde in die Glieder wünſchen, daß ſie ihm da Unruh machte und ihn ſo lange neckte und juckte, bis er aus der Stadt müßte.

Jetter. Ihr redet recht unverſtändig; er iſt ſo ſicher wie der Stern am Himmel.

Vanſen. Haſt du nie einen ſich ſchneutzen geſehn? Weg war er!

Zimmermeiſter. Wer will ihm denn was thun?

Vanſen. Wer will? Willſt du's etwa hindern? Willſt du einen Aufruhr erregen wenn ſie ihn gefangen nehmen?

Jetter. Ah!

Vanſen. Wollt ihr eure Rippen für ihn wagen?

Soeſt. Eh!

Vanſen (ſie nachäffend). Jh! Oh! Uh! Verwundert

euch durch's ganze Alphabet. So iſt's und bleibt's! Gott bewahre ihn!

Jetter. Ich erſchrecke über eure Unverſchämtheit. So ein edler rechtſchaffener Mann ſollte was zu befürchten haben?

Vanſen. Der Schelm ſitzt überall im Vortheil. Auf dem Armenſünder-Stühlchen hat er den Richter zum Narren; auf dem Richterſtuhl macht er den Inquiſiten mit Luſt zum Verbrecher. Ich habe ſo ein Protokoll abzuſchreiben gehabt, wo der Commiſſarius ſchwer Lob und Geld vom Hofe erhielt, weil er einen ehrlichen Teufel, an den man wollte, zum Schelmen verhört hatte.

Zimmermeiſter. Das iſt wieder friſch gelogen. Was wollen ſie denn heraus verhören, wenn einer unſchuldig iſt?

Vanſen. O Spatzenkopf! Wo nichts heraus zu verhören iſt, da verhört man hinein. Ehrlichkeit macht unbeſonnen, auch wohl trotzig. Da fragt man erſt recht ſachte weg, und der Gefangne iſt ſtolz auf ſeine Unſchuld, wie ſie's heißen, und ſagt alles geradezu, was ein Verſtändiger verbärge. Dann macht der Inquiſitor aus den Antworten wieder Fragen, und paßt ja auf wo irgend ein Widerſprüchelchen erſcheinen will; da knüpft er ſeinen Strick an, und läßt ſich der dumme Teufel betreten daß er hier etwas zu viel, dort etwas zu wenig geſagt, oder wohl gar aus Gott weiß was für einer Grille einen Umſtand verſchwiegen

hat, auch wohl irgend an einem Ende sich hat schrecken lassen; dann sind wir auf dem rechten Weg! Und ich versichre euch, mit mehr Sorgfalt suchen die Bettelweiber nicht die Lumpen aus dem Kehricht, als so ein Schelmenfabricant aus kleinen, schiefen, verschobenen, verrückten, verdrückten, geschlossenen, bekannten, geläugneten Anzeigen und Umständen sich endlich einen strohlumpenen Vogelscheu zusammenkünstelt, um wenigstens seinen Inquisiten in effigie hängen zu können. Und Gott mag der arme Teufel danken wenn er sich noch kann hängen sehen.

Jetter. Der hat eine geläufige Zunge.

Zimmermeister. Mit Fliegen mag das angehen. Die Wespen lachen eures Gespinnstes.

Vansen. Nachdem die Spinnen sind. Seht, der lange Herzog hat euch so ein rein Ansehn von einer Kreuzspinne, nicht einer dickbäuchigen, die sind weniger schlimm, aber so einer langfüßigen, schmalleibigen, die vom Fraße nicht feist wird und recht dünne Fäden zieht, aber desto zähere.

Jetter. Egmont ist Ritter des goldnen Vließes; wer darf Hand an ihn legen? Nur von seines Gleichen kann er gerichtet werden, nur vom gesammten Orden. Dein loses Maul, dein böses Gewissen verführen dich zu solchem Geschwätz.

Vansen. Will ich ihm darum übel? Mir kann's recht sein. Es ist ein trefflicher Herr. Ein paar meiner guten Freunde, die anderwärts schon wären

gehangen worden, hat er mit einem Buckel voll Schläge verabschiedet. Nun geht! Geht! Ich rath' es euch selbst. Dort seh' ich wieder eine Runde antreten; die sehen nicht aus als wenn sie so bald Brüderschaft mit uns trinken würden. Wir wollen's abwarten, und nur sachte zusehen. Ich hab' ein paar Nichten und einen Gevatter Schenkwirth; wenn sie von denen gekostet haben, und werden dann nicht zahm; so sind sie ausgepichte Wölfe.

Der Culenburgische Palast.

Wohnung des Herzogs von Alba.

Silva und Gomez begegnen einander.

Silva. Hast du die Befehle des Herzogs ausgerichtet?

Gomez. Pünctlich. Alle tägliche Runden sind beordert, zur bestimmten Zeit an verschiedenen Plätzen einzutreffen, die ich ihnen bezeichnet habe; sie gehen indeß, wie gewöhnlich, durch die Stadt, um Ordnung zu erhalten. Keiner weiß von dem andern; jeder glaubt der Befehl gehe ihn allein an, und in einem Augenblick kann alsdann der Cordon gezogen, und alle Zugänge zum Palast können besetzt sein. Weißt du die Ursache dieses Befehls?

Silva. Ich bin gewohnt blindlings zu gehorchen.

Und wem gehorcht sich's leichter als dem Herzoge, da bald der Ausgang beweis't daß er recht befohlen hat?

Gomez. Gut! Gut! Auch scheint es mir kein Wunder, daß du so verschlossen und einsylbig wirst wie er, da du immer um ihn sein mußt. Mir kommt es fremd vor, da ich den leichteren italiänischen Dienst gewohnt bin. An Treue und Gehorsam bin ich der Alte; aber ich habe mir das Schwätzen und Raisonniren angewöhnt. Ihr schweigt alle und laßt es euch nie wohl sein. Der Herzog gleicht mir einem ehrnen Thurm ohne Pforte, wozu die Besatzung Flügel hätte. Neulich hört' ich ihn bei Tafel von einem frohen freundlichen Menschen sagen: er sei wie eine schlechte Schenke mit einem ausgesteckten Branntwein-Zeichen, um Müßiggänger, Bettler und Diebe herein zu locken.

Silva. Und hat er uns nicht schweigend hierher geführt?

Gomez. Dagegen ist nichts zu sagen. Gewiß! Wer Zeuge seiner Klugheit war, wie er die Armee aus Italien hierher brachte, der hat etwas gesehen. Wie er sich durch Freund und Feind, durch die Franzosen, Königlichen und Ketzer, durch die Schweizer und Verbundnen gleichsam durchschmiegte, die strengste Mannszucht hielt, und einen Zug, den man so gefährlich achtete, leicht und ohne Anstoß zu leiten wußte! — Wir haben was gesehen, was lernen können.

Silva. Auch hier! Ist nicht alles still und ruhig, als wenn kein Aufstand gewesen wäre?

Gomez. Nun, es war auch ſchon meiſt ſtill als wir herkamen.

Silva. In den Provinzen iſt es viel ruhiger geworden; und wenn ſich noch einer bewegt, ſo iſt es um zu entfliehen. Aber auch dieſem wird er die Wege bald verſperren, denk' ich.

Gomez. Nun wird er erſt die Gunſt des Königs gewinnen.

Silva. Und uns bleibt nichts angelegener als uns die ſeinige zu erhalten. Wenn der König hieher kommt, bleibt gewiß der Herzog und jeder, den er empfiehlt, nicht unbelohnt.

Gomez. Glaubſt du daß der König kommt?

Silva. Es werden ſo viele Anſtalten gemacht daß es höchſt wahrſcheinlich iſt.

Gomez. Mich überreden ſie nicht.

Silva. So rede wenigſtens nicht davon. Denn wenn des Königs Abſicht ja nicht ſein ſollte zu kommen; ſo iſt ſie's doch wenigſtens gewiß daß man es glauben ſoll.

Ferdinand, Alba's natürlicher Sohn.

Ferdinand. Iſt mein Vater noch nicht heraus?

Silva. Wir warten auf ihn.

Ferdinand. Die Fürſten werden bald hier ſein.

Gomez. Kommen ſie heute?

Ferdinand. Oranien und Egmont.

Gomez (leiſe zu Silva). Ich begreife etwas.

Silva. So behalt' es für dich.

Herzog von Alba.

Wie er herein und hervor tritt, treten die andern zurück.

Alba. Gomez.

Gomez (tritt vor). Herr!

Alba. Du haſt die Wachen vertheilt und beordert?

Gomez. Auf's genaueſte. Die täglichen Runden —

Alba. Genug. Du warteſt in der Galerie. Silva wird dir den Augenblick ſagen, wenn du ſie zuſammenziehen, die Zugänge nach dem Palaſt beſetzen ſollſt. Das Übrige weißt du.

Gomez. Ja, Herr! (Ab.)

Alba. Silva!

Silva. Hier bin ich.

Alba. Alles was ich von jeher an dir geſchätzt habe, Muth, Entſchloſſenheit, unaufhaltſames Ausführen, das zeige heut.

Silva. Ich danke euch, daß ihr mir Gelegenheit gebt zu zeigen daß ich der Alte bin.

Alba. Sobald die Fürſten bei mir eingetreten ſind, dann eile gleich Egmonts Geheimſchreiber gefangen zu nehmen. Du haſt alle Anſtalten gemacht, die Übrigen, welche bezeichnet ſind, zu fahen?

Silva. Vertraue auf uns. Ihr Schickſal wird ſie, wie eine wohlberechnete Sonnenfinſterniß, pünctlich und ſchrecklich treffen.

Alba. Haſt du ſie genau beobachten laſſen?

Silva. Alle; den Egmont vor andern. Er iſt der Einzige, der, ſeit du hier biſt, ſein Betragen nicht geändert hat. Den ganzen Tag von einem Pferd auf's andere, ladet Gäſte, iſt immer luſtig und unterhaltend bei Tafel, würfelt, ſchießt und ſchleicht Nachts zum Liebchen. Die andern haben dagegen eine merkliche Pauſe in ihrer Lebensart gemacht; ſie bleiben bei ſich; vor ihrer Thüre ſieht's aus als wenn ein Kranker im Hauſe wäre.

Alba. Drum raſch! eh' ſie uns wider Willen geneſen.

Silva. Ich ſtelle ſie. Auf deinen Befehl überhäufen wir ſie mit dienſtfertigen Ehren. Ihnen graut's; politiſch geben ſie uns einen ängſtlichen Dank, fühlen das Räthlichſte ſei zu entfliehen, keiner wagt einen Schritt, ſie zaudern, können ſich nicht vereinigen; und einzeln etwas Kühnes zu thun hält ſie der Gemeingeiſt ab. Sie möchten gern ſich jedem Verdacht entziehen, und machen ſich immer verdächtiger. Schon ſeh' ich mit Freuden deinen ganzen Anſchlag ausgeführt.

Alba. Ich freue mich nur über das Geſchehene; und auch über das nicht leicht: denn es bleibt ſtets noch übrig, was uns zu denken und zu ſorgen gibt. Das Glück iſt eigenſinnig, oft das Gemeine, das Nichtswürdige zu adeln und wohlüberlegte Thaten mit einem gemeinen Ausgang zu entehren. Verweile bis die

Fürſten kommen; dann gib Gomez die Ordre die Straßen zu beſetzen, und eile ſelbſt Egmonts Schreiber und die Übrigen gefangen zu nehmen, die dir bezeichnet ſind. Iſt es gethan, ſo komm hierher und meld' es meinem Sohne, daß er mir in den Rath die Nachricht bringe.

Silva. Ich hoffe dieſen Abend vor dir ſtehn zu dürfen.

Alba geht nach ſeinem Sohne, der bisher in der Galerie geſtanden.

Silva. Ich traue mir es nicht zu ſagen; aber meine Hoffnung ſchwankt. Ich fürchte es wird nicht werden wie er denkt. Ich ſehe Geiſter vor mir, die ſtill und ſinnend auf ſchwarzen Schalen das Geſchick der Fürſten und vieler Tauſende wägen. Langſam wankt das Zünglein auf und ab; tief ſcheinen die Richter zu ſinnen; zuletzt ſinkt dieſe Schale, ſteigt jene, angehaucht vom Eigenſinn des Schickſals, und entſchieden iſt's. (Ab.)

Alba mit Ferdinand hervortretend.

Alba. Wie fand'ſt du die Stadt?

Ferdinand. Es hat ſich alles gegeben. Ich ritt, als wie zum Zeitvertreib, Straß' auf Straß' ab. Eure wohlvertheilten Wachen halten die Furcht ſo angeſpannt, daß ſie ſich nicht zu liſpeln unterſteht. Die Stadt ſieht einem Felde ähnlich, wenn das Gewitter von weitem leuchtet; man erblickt keinen Vogel, kein Thier, als das eilend nach einem Schutzorte ſchlüpft.

Alba. Ist dir nichts weiter begegnet?

Ferdinand. Egmont kam mit einigen auf den Markt geritten; wir grüßten uns; er hatte ein rohes Pferd, das ich ihm loben mußte. „Laßt uns eilen Pferde zuzureiten, wir werden sie bald brauchen!“ rief er mir entgegen. Er werde mich noch heute wiedersehn, sagte er, und komme, auf euer Verlangen, mit euch zu rathschlagen.

Alba. Er wird dich wiedersehn.

Ferdinand. Unter allen Rittern, die ich hier kenne, gefällt er mir am besten. Es scheint wir werden Freunde sein.

Alba. Du bist noch immer zu schnell und wenig behutsam; immer erkenn' ich in dir den Leichtsinn deiner Mutter, der mir sie unbedingt in die Arme lieferte. Zu mancher gefährlichen Verbindung lud dich der Anschein voreilig ein.

Ferdinand. Euer Wille findet mich bildsam.

Alba. Ich vergebe deinem jungen Blute dieß leichtsinnige Wohlwollen, diese unachtsame Fröhlichkeit. Nur vergiß nicht, zu welchem Werke ich gesandt bin, und welchen Theil ich dir dran geben möchte.

Ferdinand. Erinnert mich, und schont mich nicht wo ihr es nöthig haltet.

Alba (nach einer Pause). Mein Sohn!

Ferdinand. Mein Vater!

Alba. Die Fürsten kommen bald, Oranien und Egmont kommen. Es ist nicht Mißtrauen, daß ich

dir erſt jetzt entdecke was geſchehen ſoll. Sie werden nicht wieder von hinnen gehn.

Ferdinand. Was ſinnſt du?

Alba. Es iſt beſchloſſen ſie feſtzuhalten. — Du erſtaunſt! Was du zu thun haſt, höre; die Urſachen ſollſt du wiſſen wenn es geſchehn iſt. Jetzt bleibt keine Zeit ſie auszulegen. Mit dir allein wünſcht' ich das Größte, das Geheimſte zu beſprechen; ein ſtarkes Band hält uns zuſammengefeſſelt; du biſt mir werth und lieb; auf dich möcht' ich alles häufen. Nicht die Gewohnheit zu gehorchen allein möcht' ich dir einprägen; auch den Sinn auszudrücken, zu befehlen, auszuführen, wünſcht' ich in dir fortzupflanzen; dir ein großes Erbtheil, dem Könige den brauchbarſten Diener zu hinterlaſſen; dich mit dem Beſten was ich habe auszuſtatten, daß du dich nicht ſchämen dürfeſt unter deine Brüder zu treten.

Ferdinand. Was werd' ich dir nicht für dieſe Liebe ſchuldig, die du mir allein zuwendeſt, indem ein ganzes Reich vor dir zittert!

Alba. Nun höre was zu thun iſt. Sobald die Fürſten eingetreten ſind, wird jeder Zugang zum Palaſte beſetzt. Dazu hat Gomez die Ordre. Silva wird eilen, Egmonts Schreiber mit den Verdächtigſten gefangen zu nehmen. Du hältſt die Wache am Thore und in den Höfen in Ordnung. Vor allen Dingen beſetze dieſe Zimmer hier neben mit den ſicherſten Leuten; dann warte auf der Galerie, bis Silva wieder-

kommt, und bringe mir irgend ein unbedeutend Blatt herein, zum Zeichen, daß ſein Auftrag ausgerichtet iſt. Dann bleib' im Vorſaale bis Oranien weggeht; folg' ihm; ich halte Egmont hier, als ob ich ihm noch was zu ſagen hätte. Am Ende der Galerie fordre Oraniens Degen, rufe die Wache an, verwahre ſchnell den gefährlichſten Mann; und ich faſſe Egmont hier.

Ferdinand. Ich gehorche, mein Vater. Zum Erſtenmal mit ſchwerem Herzen und mit Sorge.

Alba. Ich verzeihe dir's; es iſt der erſte große Tag, den du erlebſt.

Silva tritt herein.

Silva. Ein Bote von Antwerpen. Hier iſt Oraniens Brief! Er kommt nicht.

Alba. Sagt' es der Bote?

Silva. Nein, mir ſagt's das Herz.

Alba. Aus dir ſpricht mein böſer Genius. (Nachdem er den Brief geleſen, winkt er beiden, und ſie ziehen ſich in die Galerie zurück. Er bleibt allein auf dem Vordertheile.) Er kommt nicht! Bis auf den letzten Augenblick verſchiebt er ſich zu erklären. Er wagt es, nicht zu kommen! So war denn dießmal wider Vermuthen der Kluge klug genug, nicht klug zu ſein! — Es rückt die Uhr! Noch einen kleinen Weg des Seigers, und ein großes Werk iſt gethan oder verſäumt, unwiederbringlich verſäumt: denn es iſt weder nachzuholen noch zu ver-

heimlichen. Längſt hatt' ich alles reiflich abgewogen, und mir auch dieſen Fall gedacht, mir feſtgeſetzt was auch in dieſem Falle zu thun ſei; und jetzt, da es zu thun iſt, wehr' ich mir kaum, daß nicht das Für und Wider mir auf's neue durch die Seele ſchwankt.— Iſt's räthlich die andern zu fangen, wenn Er mir entgeht? Schieb' ich es auf, und laſſ' Egmont mit den Seinigen, mit ſo vielen entſchlüpfen, die nun, vielleicht nur heute noch, in meinen Händen ſind? So zwingt dich das Geſchick denn auch, du Unbezwinglicher? Wie lang gedacht! Wie wohl bereitet! Wie groß, wie ſchön der Plan! Wie nah die Hoffnung ihrem Ziele! und nun im Augenblick des Entſcheidens biſt du zwiſchen zwei Übel geſtellt; wie in einen Loostopf greifſt du in die dunkle Zukunft; was du faſſeſt iſt noch zugerollt, dir unbewußt, ſei's Treffer oder Fehler! (Er wird aufmerkſam, wie einer der etwas hört, und tritt an's Fenſter.) Er iſt es! Egmont! — Trug dich dein Pferd ſo leicht herein, und ſcheute vor dem Blutgeruche nicht, und vor dem Geiſte mit dem blanken Schwert, der an der Pforte dich empfängt? — Steig ab! — So biſt du mit dem einen Fuß im Grab! und ſo mit beiden! — Ja ſtreichl' es nur, und klopfe für ſeinen muthigen Dienſt zum letztenmale den Nacken ihm — Und mir bleibt keine Wahl. In der Verblendung, wie hier Egmont naht, kann er dir nicht zum zweitenmal ſich liefern! — Hört!

Ferdinand und Silva treten eilig herbei.

Alba. Ihr thut was ich befahl; ich ändre meinen Willen nicht. Ich halte, wie es gehn will, Egmont auf, bis du mir von Silva die Nachricht gebracht haſt. Dann bleib' in der Nähe. Auch dir raubt das Geſchick das große Verdienſt, des Königs größten Feind mit eigener Hand gefangen zu haben. (Zu Silva.) Eile! (Zu Ferdinand.) Geh ihm entgegen. (Alba bleibt einige Augenblicke allein und geht ſchweigend auf und ab.)

Egmont tritt auf.

Egmont. Ich komme die Befehle des Königs zu vernehmen, zu hören, welchen Dienſt er von unſerer Treue verlangt, die ihm ewig ergeben bleibt.

Alba. Er wünſcht vor allen Dingen euern Rath zu hören.

Egmont. Über welchen Gegenſtand? Kommt Oranien auch? Ich vermuthete ihn hier.

Alba. Mir thut es leid daß er uns eben in dieſer wichtigen Stunde fehlt. Euern Rath, eure Meinung wünſcht der König, wie dieſe Staaten wieder zu befriedigen. Ja, er hofft ihr werdet kräftig mitwirken, dieſe Unruhen zu ſtillen und die Ordnung der Provinzen völlig und dauerhaft zu gründen.

Egmont. Ihr könnt beſſer wiſſen als ich, daß ſchon alles genug beruhigt iſt, ja, noch mehr beruhigt war, eh' die Erſcheinung der neuen Soldaten wieder mit Furcht und Sorge die Gemüther bewegte.

Alba. Ihr scheint andeuten zu wollen, das Räthlichste sei gewesen, wenn der König mich gar nicht in den Fall gesetzt hätte euch zu fragen.

Egmont. Verzeiht! Ob der König das Heer hätte schicken sollen, ob nicht vielmehr die Macht seiner majestätischen Gegenwart allein stärker gewirkt hätte, ist meine Sache nicht zu beurtheilen. Das Heer ist da, Er nicht. Wir aber müßten sehr undankbar, sehr vergessen sein, wenn wir uns nicht erinnerten was wir der Regentin schuldig sind. Bekennen wir! Sie brachte durch ihr so kluges als tapferes Betragen die Aufrührer mit Gewalt und Ansehn, mit Überredung und List zur Ruhe, und führte zum Erstaunen der Welt ein rebellisches Volk in wenigen Monaten zu seiner Pflicht zurück.

Alba. Ich läugne es nicht. Der Tumult ist gestillt, und jeder scheint in die Gränzen des Gehorsams zurückgebannt. Aber hängt es nicht von eines jeden Willkür ab sie zu verlassen? Wer will das Volk hindern loszubrechen? Wo ist die Macht sie abzuhalten? Wer bürgt uns daß sie sich ferner treu und unterthänig zeigen werden? Ihr guter Wille ist alles Pfand das wir haben.

Egmont. Und ist der gute Wille eines Volks nicht das sicherste, das edelste Pfand? Bei Gott! Wann darf sich ein König sicherer halten als wenn sie alle für einen, einer für alle stehn? Sicherer gegen innere und äußere Feinde?

Alba. Wir werden uns doch nicht überreden ſollen daß es jetzt hier ſo ſteht?

Egmont. Der König ſchreibe einen General-Pardon aus, er beruhige die Gemüther; und bald wird man ſehen wie Treue und Liebe mit dem Zutrauen wieder zurückkehrt.

Alba. Und jeder der die Majeſtät des Königs, der das Heiligthum der Religion geſchändet, ginge frei und ledig hin und wider! lebte den andern zum bereiten Beiſpiel, daß ungeheure Verbrechen ſtraflos ſind?

Egmont. Und iſt ein Verbrechen des Unſinns, der Trunkenheit nicht eher zu entſchuldigen, als grauſam zu beſtrafen? Beſonders wo ſo ſichre Hoffnung, wo Gewißheit iſt, daß die Übel nicht wiederkehren werden? Waren Könige darum nicht ſicherer? Werden ſie nicht von Welt und Nachwelt geprieſen, die eine Beleidigung ihrer Würde vergeben, bedauern, verachten konnten? Werden ſie nicht eben deßwegen Gott gleich gehalten, der viel zu groß iſt als daß an ihn jede Läſterung reichen ſollte?

Alba. Und eben darum ſoll der König für die Würde Gottes und der Religion, wir ſollen für das Anſehn des Königs ſtreiten. Was der Obere abzulehnen verſchmäht, iſt unſere Pflicht zu rächen. Ungeſtraft ſoll, wenn ich rathe, kein Schuldiger ſich freuen.

Egmont. Glaubſt du daß du ſie alle erreichen

wirſt? Hört man nicht täglich, daß die Furcht ſie hie und dahin, ſie aus dem Lande treibt? Die Reichſten werden ihre Güter, ſich, ihre Kinder und Freunde flüchten; der Arme wird ſeine nützlichen Hände dem Nachbar zubringen.

Alba. Sie werden, wenn man ſie nicht verhindern kann. Darum verlangt der König Rath und That von jedem Fürſten, Ernſt von jedem Statthalter; nicht nur Erzählung wie es iſt, was werden könnte wenn man alles gehen ließe wie's geht. Einem großen Übel zuſehen, ſich mit Hoffnung ſchmeicheln, der Zeit vertrauen, etwa einmal drein ſchlagen, wie im Faſtnachtsſpiel, daß es klatſcht und man doch etwas zu thun ſcheint wenn man nichts thun möchte, heißt das nicht ſich verdächtig machen, als ſehe man dem Aufruhr mit Vergnügen zu, den man nicht erregen, wohl aber hegen möchte!

Egmont (im Begriff aufzufahren, nimmt ſich zuſammen, und ſpricht nach einer kleinen Pauſe geſetzt). Nicht jede Abſicht iſt offenbar, und manches Mannes Abſicht iſt zu mißdeuten. Muß man doch auch von allen Seiten hören: es ſei des Königs Abſicht weniger die Provinzen nach einförmigen und klaren Geſetzen zu regieren, die Majeſtät der Religion zu ſichern, und einen allgemeinen Frieden ſeinem Volke zu geben, als vielmehr ſie unbedingt zu unterjochen, ſie ihrer alten Rechte zu berauben, ſich Meiſter von ihren Beſitzthümern zu machen, die ſchönen Rechte des Adels einzuſchränken,

um derentwillen der Edle allein ihm dienen, ihm Leib und Leben widmen mag. Die Religion, ſagt man, ſei nur ein prächtiger Teppich, hinter dem man jeden gefährlichen Anſchlag nur deſto leichter ausdenkt. Das Volk liegt auf den Knieen, betet die heiligen gewirkten Zeichen an, und hinten lauſcht der Vogelſteller der ſie berücken will.

Alba. Das muß ich von dir hören?

Egmont. Nicht meine Geſinnungen! Nur was bald hier, bald da, von Großen und von Kleinen, Klugen und Thoren geſprochen, laut verbreitet wird. Die Niederländer fürchten ein doppeltes Joch, und wer bürgt ihnen für ihre Freiheit?

Alba. Freiheit? Ein ſchönes Wort, wer's recht verſtände. Was wollen ſie für Freiheit? Was iſt des Freieſten Freiheit? — Recht zu thun! — und daran wird ſie der König nicht hindern. Nein! nein! ſie glauben ſich nicht frei, wenn ſie ſich nicht ſelbſt und andern ſchaden können. Wäre es nicht beſſer abzudanken als ein ſolches Volk zu regieren? Wenn auswärtige Feinde drängen, an die kein Bürger denkt, der mit dem Nächſten nur beſchäftigt iſt, und der König verlangt Beiſtand; dann werden ſie uneins unter ſich, und verſchwören ſich gleichſam mit ihren Feinden. Weit beſſer iſt's ſie einzuengen, daß man ſie wie Kinder halten, wie Kinder zu ihrem Beſten leiten kann. Glaube nur ein Volk wird nicht alt, nicht klug; ein Volk bleibt immer kindiſch.

Egmont. Wie ſelten kommt ein König zu Verſtand! Und ſollen ſich viele nicht lieber Vielen vertrauen als Einem? und nicht einmal dem Einen, ſondern den Wenigen des Einen, dem Volke, das an den Blicken ſeines Herrn altert. Das hat wohl allein das Recht klug zu werden.

Alba. Vielleicht eben darum, weil es ſich nicht ſelbſt überlaſſen iſt.

Egmont. Und darum niemand gern ſich ſelbſt überlaſſen möchte. Man thue was man will; ich habe auf deine Frage geantwortet, und wiederhole: Es geht nicht! Es kann nicht gehen! Ich kenne meine Landsleute. Es ſind Männer, werth Gottes Boden zu betreten; ein jeder rund für ſich, ein kleiner König, feſt, rührig, fähig, treu, an alten Sitten hangend. Schwer iſt's ihr Zutrauen zu verdienen; leicht zu erhalten. Starr und feſt! Zu drücken ſind ſie; nicht zu unterdrücken.

Alba (der ſich indeß einigemal umgeſehen hat). Sollteſt du das alles in des Königs Gegenwart wiederholen?

Egmont. Deſto ſchlimmer, wenn mich ſeine Gegenwart abſchreckte! Deſto beſſer für ihn, für ſein Volk, wenn er mir Muth machte, wenn er mir Zutrauen einflößte noch weit mehr zu ſagen.

Alba. Was nützlich iſt kann ich hören wie er.

Egmont. Ich würde ihm ſagen: Leicht kann der Hirt eine ganze Heerde Schafe vor ſich hintreiben, der Stier zieht ſeinen Pflug ohne Widerſtand; aber

dem edeln Pferde, das du reiten willſt, mußt du ſeine Gedanken ablernen, du mußt nichts Unkluges, nichts unklug von ihm verlangen. Darum wünſcht der Bürger ſeine alte Verfaſſung zu behalten, von ſeinen Landsleuten regiert zu ſein, weil er weiß wie er geführt wird, weil er von ihnen Uneigennutz, Theilnehmung an ſeinem Schickſal hoffen kann.

Alba. Und ſollte der Regent nicht Macht haben dieſes alte Herkommen zu verändern? und ſollte nicht eben dieß ſein ſchönſtes Vorrecht ſein? Was iſt bleibend auf dieſer Welt? und ſollte eine Staatseinrichtung bleiben können? Muß nicht in einer Zeitfolge jedes Verhältniß ſich verändern, und eben darum eine alte Verfaſſung die Urſache von tauſend Übeln werden, weil ſie den gegenwärtigen Zuſtand des Volkes nicht umfaßt? Ich fürchte, dieſe alten Rechte ſind darum ſo angenehm, weil ſie Schlupfwinkel bilden, in welchen der Kluge, der Mächtige, zum Schaden des Volks, zum Schaden des Ganzen, ſich verbergen oder durchſchleichen kann.

Egmont. Und dieſe willkürlichen Veränderungen, dieſe unbeſchränkten Eingriffe der höchſten Gewalt, ſind ſie nicht Vorboten, daß Einer thun will was Tauſende nicht thun ſollen? Er will ſich allein frei machen, um jeden ſeiner Wünſche befriedigen, jeden ſeiner Gedanken ausführen zu können. Und wenn wir uns ihm, einem guten weiſen Könige, ganz vertrauten, ſagt er uns für ſeine Nachkommen gut? daß

keiner ohne Rückſicht, ohne Schonung regieren werde? Wer rettet uns alsdann von völliger Willkür, wenn er uns ſeine Diener, ſeine Nächſten ſendet, die ohne Kenntniß des Landes und ſeiner Bedürfniſſe nach Belieben ſchalten und walten, keinen Widerſtand finden, und ſich von jeder Verantwortung frei wiſſen.

Alba (der ſich indeß wieder umgeſehen hat). Es iſt nichts natürlicher als daß ein König durch ſich zu herrſchen gedenkt, und denen ſeine Befehle am liebſten aufträgt die ihn am beſten verſtehen, verſtehen wollen, die ſeinen Willen unbedingt ausrichten.

Egmont. Und eben ſo natürlich iſt's daß der Bürger von dem regiert ſein will der mit ihm geboren und erzogen iſt, der gleichen Begriff mit ihm von Recht und Unrecht gefaßt hat, den er als ſeinen Bruder anſehen kann.

Alba. Und doch hat der Adel mit dieſen ſeinen Brüdern ſehr ungleich getheilt.

Egmont. Das iſt vor Jahrhunderten geſchehen, und wird jetzt ohne Neid geduldet. Würden aber neue Menſchen ohne Noth geſendet, die ſich zum zweitenmale auf Unkoſten der Nation bereichern wollten, ſähe man ſich einer ſtrengen, kühnen, unbedingten Habſucht ausgeſetzt; das würde eine Gährung machen, die ſich nicht leicht in ſich ſelbſt auflöſ'te.

Alba. Du ſagſt mir was ich nicht hören ſollte; auch ich bin fremd.

Egmont. Daß ich dir's ſage, zeigt dir daß ich dich nicht meine.

Alba. Und auch ſo, wünſcht' ich es nicht von dir zu hören. Der König ſandte mich mit Hoffnung daß ich hier den Beiſtand des Adels finden würde. Der König will ſeinen Willen. Der König hat nach tiefer Überlegung geſehen was dem Volke frommt; es kann nicht bleiben und gehen wie bisher. Des Königs Abſicht iſt, ſie ſelbſt zu ihrem eignen Beſten einzuſchränken, ihr eigenes Heil, wenn's ſein muß, ihnen aufzudringen, die ſchädlichen Bürger aufzuopfern, damit die übrigen Ruhe finden, des Glücks einer weiſen Regierung genießen können. Dieß iſt ſein Entſchluß; dieſen dem Adel kund zu machen habe ich Befehl; und Rath verlang' ich in ſeinem Namen, wie es zu thun ſei, nicht was: denn das hat Er beſchloſſen.

Egmont. Leider rechtfertigen deine Worte die Furcht des Volks, die allgemeine Furcht! So hat er denn beſchloſſen was kein Fürſt beſchließen ſollte. Die Kraft ſeines Volks, ihr Gemüth, den Begriff den ſie von ſich ſelbſt haben, will er ſchwächen, niederdrücken, zerſtören, um ſie bequem regieren zu können. Er will den innern Kern ihrer Eigenheit verderben; gewiß in der Abſicht ſie glücklicher zu machen. Er will ſie vernichten, damit ſie etwas werden, ein ander Etwas. O wenn ſeine Abſicht gut iſt, ſo wird ſie mißgeleitet! Nicht dem Könige widerſetzt man ſich; man ſtellt ſich nur dem Könige entgegen, der einen

falſchen Weg zu wandeln die erſten unglücklichen Schritte macht.

Alba. Wie du geſinnt biſt ſcheint es ein vergeblicher Verſuch uns vereinigen zu wollen. Du denkſt gering vom Könige und verächtlich von ſeinen Räthen, wenn du zweifelſt das alles ſei nicht ſchon gedacht, geprüft, gewogen worden. Ich habe keinen Auftrag jedes Für und Wider noch einmal durchzugehen. Gehorſam fordre ich von dem Volke: — und von euch, ihr Erſten, Edelſten, Rath und That, als Bürgen dieſer unbedingten Pflicht.

Egmont. Fordre unſre Häupter, ſo iſt es auf Einmal gethan. Ob ſich der Nacken dieſem Joche biegen, ob er ſich vor dem Beile ducken ſoll, kann einer edeln Seele gleich ſein. Umſonſt hab' ich ſo viel geſprochen: die Luft hab' ich erſchüttert, weiter nichts gewonnen.

Ferdinand kommt.

Ferdinand. Verzeiht, daß ich euer Geſpräch unterbreche. Hier iſt ein Brief, deſſen Überbringer die Antwort dringend macht.

Alba. Erlaubt mir daß ich ſehe was er enthält. (Tritt an die Seite.)

Ferdinand (zu Egmont). Es iſt ein ſchönes Pferd das eure Leute gebracht haben euch abzuholen.

Egmont. Es iſt nicht das ſchlimmſte. Ich hab' es ſchon eine Weile; ich denk' es wegzugeben. Wenn

es euch gefällt, so werden wir vielleicht des Handels einig.

Ferdinand. Gut, wir wollen sehn.

Alba winkt seinem Sohne, der sich in den Grund zurückzieht.

Egmont. Lebt wohl! Entlaßt mich: denn ich wüßte bei Gott! nicht mehr zu sagen.

Alba. Glücklich hat dich der Zufall verhindert deinen Sinn noch weiter zu verrathen. Unvorsichtig entwickelst du die Falten deines Herzens, und klagst dich selbst weit strenger an, als ein Widersacher gehässig thun könnte.

Egmont. Dieser Vorwurf rührt mich nicht; ich kenne mich selbst genug, und weiß wie ich dem König angehöre; weit mehr als viele, die in seinem Dienst sich selber dienen. Ungern scheid' ich aus diesem Streite ohne ihn beigelegt zu sehen, und wünsche nur daß uns der Dienst des Herrn, das Wohl des Landes bald vereinigen möge. Es wirkt vielleicht ein wiederholtes Gespräch, die Gegenwart der übrigen Fürsten die heute fehlen, in einem glücklichern Augenblick, was heut unmöglich scheint. Mit dieser Hoffnung entfern' ich mich.

Alba (der zugleich seinem Sohn Ferdinand ein Zeichen gibt). Halt, Egmont! — Deinen Degen! — (Die Mittelthür öffnet sich: man sieht die Galerie mit Wache besetzt, die unbeweglich bleibt.)

Egmont (der staunend eine Weile geschwiegen). Dieß war die Absicht? Dazu hast du mich berufen? (Nach

dem Degen greifend, als wenn er sich vertheidigen wollte.) Bin ich denn wehrlos?

Alba. Der König befiehlt's, du bist mein Gefangener. (Zugleich treten von beiden Seiten Gewaffnete herein.)

Egmont (nach einer Stille). Der König? — Oranien! Oranien! (Nach einer Pause, seinen Degen hingebend.) So nimm ihn! Er hat weit öfter des Königs Sache vertheidigt, als diese Brust beschützt. (Er geht durch die Mittelthür ab: die Gewaffneten, die im Zimmer sind, folgen ihm; ingleichen Alba's Sohn. Alba bleibt stehen. Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Straße.

Dämmerung.

Clärchen. Brackenburg. Bürger.

Brackenburg. Liebchen, um Gottes willen, was nimmſt du vor?

Clärchen. Komm mit, Brackenburg! Du mußt die Menſchen nicht kennen; wir befreien ihn gewiß. Denn was gleicht ihrer Liebe zu ihm? Jeder fühlt, ich ſchwör' es, in ſich die brennende Begier ihn zu retten, die Gefahr von einem koſtbaren Leben abzuwenden, und dem Freieſten die Freiheit wiederzugeben. Komm! Es fehlt nur an der Stimme die ſie zuſammenruft. In ihrer Seele lebt noch ganz friſch was ſie ihm ſchuldig ſind! und daß ſein mächtiger Arm allein von ihnen das Verderben abhält, wiſſen ſie. Um ſeinet- und ihretwillen müſſen ſie alles wagen. Und was wagen wir? Zum höchſten unſer Leben, das zu erhalten nicht der Mühe werth iſt wenn er umkommt.

Brackenburg. Unglückliche! du ſiehſt nicht die Gewalt, die uns mit ehernen Banden gefeſſelt hat.

Clärchen. Sie ſcheint mir nicht unüberwindlich. Laß uns nicht lang vergebliche Worte wechſeln. Hier kommen von den alten, redlichen, wackern Männern! Hört, Freunde! Nachbarn, hört! — Sagt, wie iſt es mit Egmont?

Zimmermeiſter. Was will das Kind? Laß ſie ſchweigen!

Clärchen. Tretet näher, daß wir ſachte reden, bis wir einig ſind und ſtärker. Wir dürfen nicht einen Augenblick verſäumen! Die freche Tyrannei, die es wagt ihn zu feſſeln, zuckt ſchon den Dolch ihn zu ermorden. O Freunde! mit jedem Schritt der Dämmerung werd' ich ängſtlicher. Ich fürchte dieſe Nacht. Kommt! wir wollen uns theilen; mit ſchnellem Lauf von Quartier zu Quartier rufen wir die Bürger heraus. Ein jeder greife zu ſeinen alten Waffen. Auf dem Markte treffen wir uns wieder und unſer Strom reißt einen jeden mit ſich fort. Die Feinde ſehen ſich umringt und überſchwemmt, und ſind erdrückt. Was kann uns eine Hand voll Knechte widerſtehen? Und Er in unſrer Mitte kehrt zurück, ſieht ſich befreit, und kann uns einmal danken, uns, die wir ihm ſo tief verſchuldet worden. Er ſieht vielleicht — gewiß er ſieht das Morgenroth am freien Himmel wieder.

Zimmermeiſter. Wie iſt dir, Mädchen?

Clärchen. Könnt ihr mich mißverſtehn? Vom Grafen ſprech' ich! Ich ſpreche von Egmont.

Jetter. Nennt den Namen nicht! Er iſt tödtlich.

Clärchen. Den Namen nicht! Wie? Nicht dieſen Namen? Wer nennt ihn nicht bei jeder Gelegenheit? Wo ſteht er nicht geſchrieben? In dieſen Sternen hab' ich oft mit allen ſeinen Lettern ihn geleſen. Nicht nennen? Was ſoll das? Freunde! Gute theure Nachbarn, ihr träumt; beſinnt euch. Seht mich nicht ſo ſtarr und ängſtlich an! Blickt nicht ſchüchtern hie und da bei Seite. Ich ruf' euch ja nur zu was jeder wünſcht. Iſt meine Stimme nicht eures Herzens eigne Stimme? Wer würfe ſich in dieſer bangen Nacht, eh' er ſein unruhvolles Bette beſteigt, nicht auf die Knie, ihn mit ernſtlichem Gebet vom Himmel zu erringen? Fragt euch einander! frage jeder ſich ſelbſt! und wer ſpricht mir nicht nach: „Egmonts Freiheit oder den Tod!"

Jetter. Gott bewahr' uns! Da gibt's ein Unglück.

Clärchen. Bleibt! Bleibt, und drückt euch nicht vor ſeinem Namen weg, dem ihr euch ſonſt ſo froh entgegen drängtet! — Wenn der Ruf ihn ankündigte, wenn es hieß: „Egmont kommt! Er kommt von Gent!" da hielten die Bewohner der Straßen ſich glücklich, durch die er reiten mußte. Und wenn ihr ſeine Pferde ſchallen hörtet, warf jeder ſeine Arbeit hin, und über die bekümmerten Geſichter, die ihr durch's

Fenſter ſtecktet, fuhr wie ein Sonnenſtrahl von ſeinem Angeſichte ein Blick der Freude und Hoffnung. Da hobt ihr eure Kinder auf der Thürſchwelle in die Höhe und deutetet ihnen: „Sieh, das iſt Egmont, der größte da! Er iſt's! Er iſt's, von dem ihr beſſere Zeiten, als eure armen Väter lebten, einſt zu erwarten habt.“ Laßt eure Kinder nicht dereinſt euch fragen: „Wo iſt er hin? Wo ſind die Zeiten hin die ihr verſprachtet?“ — Und ſo wechſeln wir Worte! ſind müßig, verrathen ihn.

Soeſt. Schämt euch, Brackenburg! Laßt ſie nicht gewähren! Steuert dem Unheil!

Brackenburg. Liebes Clärchen! wir wollen gehen! Was wird die Mutter ſagen? Vielleicht —

Clärchen. Meinſt du, ich ſei ein Kind, oder wahnſinnig? Was kann vielleicht? — Von dieſer ſchrecklichen Gewißheit bringſt du mich mit keiner Hoffnung weg. — Ihr ſollt mich hören, und ihr werdet: denn ich ſeh's, ihr ſeid beſtürzt und könnt euch ſelbſt in euerm Buſen nicht wiederfinden. Laßt durch die gegenwärtige Gefahr nur Einen Blick in das Vergangene dringen, das kurz Vergangene. Wendet eure Gedanken nach der Zukunft. Könnt ihr denn leben? werdet ihr, wenn er zu Grunde geht? Mit ſeinem Athem flieht der letzte Hauch der Freiheit. Was war er euch? Für wen übergab er ſich der dringendſten Gefahr? Seine Wunden floſſen und heilten nur für euch. Die große Seele, die euch alle trug,

beſchränkt ein Kerker, und Schauer tückiſchen Mordes ſchweben um ſie her. Er denkt vielleicht an euch, er hofft auf euch, Er, der nur zu geben, nur zu erfüllen gewohnt war.

Zimmermeiſter. Gevatter, kommt.

Clärchen. Und ich habe nicht Arme, nicht Mark wie ihr; doch hab' ich, was euch allen eben fehlt, Muth und Verachtung der Gefahr. Könnt' euch mein Athem doch entzünden! könnt' ich an meinen Buſen drückend euch erwärmen und beleben! Kommt! In eurer Mitte will ich gehen! — Wie eine Fahne wehrlos ein edles Heer von Kriegern wehend anführt, ſo ſoll mein Geiſt um eure Häupter flammen, und Liebe und Muth das ſchwankende zerſtreute Volk zu einem fürchterlichen Heer vereinigen.

Jetter. Schaff' ſie bei Seite, ſie dauert mich.

Bürger ab.

Brackenburg. Clärchen! ſiehſt du nicht wo wir ſind?

Clärchen. Wo? Unter dem Himmel, der ſo oft ſich herrlicher zu wölben ſchien, wenn der Edle unter ihm herging. Aus dieſen Fenſtern haben ſie herausgeſehn, vier, fünf Köpfe über einander; an dieſen Thüren haben ſie geſcharrt und genickt, wenn er auf die Memmen herabſah. O ich hatte ſie ſo lieb wie ſie ihn ehrten! Wäre er Tyrann geweſen, möchten ſie immer vor ſeinem Falle ſeitwärts gehn. Aber ſie liebten ihn! — O ihr Hände, die ihr an die Mützen

grifft, zum Schwert könnt ihr nicht greifen — Brackenburg, und wir? — Schelten wir sie? — Diese Arme, die ihn so oft fest hielten, was thun sie für ihn? — List hat in der Welt so viel erreicht — Du kennst Wege und Stege, kennst das alte Schloß. Es ist nichts unmöglich, gib mir einen Anschlag.

Brackenburg. Wenn wir nach Hause gingen!

Clärchen. Gut.

Brackenburg. Dort an der Ecke seh' ich Alba's Wache; laß doch die Stimme der Vernunft dir zu Herzen dringen. Hältst du mich für feig? Glaubst du nicht, daß ich um deinetwillen sterben könnte? Hier sind wir beide toll, ich so gut wie du. Siehst du nicht das Unmögliche? Wenn du dich faßtest! Du bist außer dir.

Clärchen. Außer mir! Abscheulich! Brackenburg, ihr seid außer euch. Da ihr laut den Helden verehrtet, ihn Freund und Schutz und Hoffnung nanntet, ihm Vivat riefst wenn er kam; da stand ich in meinem Winkel, schob das Fenster halb auf, verbarg mich lauschend, und das Herz schlug mir höher als euch allen. Jetzt schlägt mir's wieder höher als euch allen! Ihr verbergt euch da es Noth ist, verläugnet ihn, und fühlt nicht daß ihr untergeht, wenn er verdirbt.

Brackenburg. Komm nach Hause.

Clärchen. Nach Hause?

Brackenburg. Besinne dich nur! Sieh dich um! Dieß sind die Straßen, die du nur sonntäglich be-

Gewalt; ſie untergräbt den feſten hohen Stamm, und eh' die Rinde dorrt, ſtürzt krachend und zerſchmetternd deine Krone.

Warum denn jetzt, der du ſo oft gewalt'ge Sorgen gleich Seifenblaſen dir vom Haupte weggewieſen, warum vermagſt du nicht die Ahnung zu verſcheuchen, die tauſendfach in dir ſich auf- und niedertreibt? Seit wann begegnet der Tod dir fürchterlich, mit deſſen wechſelnden Bildern, wie mit den übrigen Geſtalten der gewohnten Erde, du gelaſſen lebteſt? — Auch iſt Er's nicht, der raſche Feind, dem die geſunde Bruſt wetteifernd ſich entgegen ſehnt; der Kerker iſt's, des Grabes Vorbild, dem Helden wie dem Feigen widerlich. Unleidlich ward mir's ſchon auf meinem gepolſterten Stuhle, wenn in ſtattlicher Verſammlung die Fürſten, was leicht zu entſcheiden war, mit wiederkehrenden Geſprächen überlegten, und zwiſchen düſtern Wänden eines Saals die Balken der Decke mich erdrückten. Da eilt' ich fort, ſobald es möglich war, und raſch auf's Pferd mit tiefem Athemzuge. Und friſch hinaus, da wo wir hingehören! in's Feld, wo aus der Erde dampfend jede nächſte Wohlthat der Natur, und durch die Himmel wehend alle Segen der Geſtirne uns unwittern; wo wir, dem erdgebornen Rieſen gleich, von der Berührung unſrer Mutter kräftiger uns in die Höhe reißen; wo wir die Menſchheit ganz, und menſchliche Begier in allen Adern fühlen; wo das Verlangen vorzudringen, zu beſiegen, zu er-

haſchen, ſeine Fauſt zu brauchen, zu beſitzen, zu erobern, durch die Seele des jungen Jägers glüht; wo der Soldat ſein angebornes Recht auf alle Welt mit raſchem Schritt ſich anmaßt, und in fürchterlicher Freiheit wie ein Hagelwetter durch Wieſe, Feld und Wald verderbend ſtreicht, und keine Gränzen kennt, die Menſchenhand gezogen.

Du biſt nur Bild, Erinnerungstraum des Glücks das ich ſo lang beſeſſen; wo hat dich das Geſchick verrätheriſch hingeführt? Verſagt es dir, den nie geſcheuten Tod im Angeſicht der Sonne raſch zu gönnen, um dir des Grabes Vorgeſchmack im ekeln Moder zu bereiten? Wie haucht er mich aus dieſen Steinen widrig an! Schon ſtarrt das Leben, vor dem Ruhebette wie vor dem Grabe ſcheut der Fuß. —

O Sorge! Sorge! die du vor der Zeit den Mord beginnſt, laß ab! — Seit wann iſt Egmont denn allein, ſo ganz allein in dieſer Welt? Dich macht der Zweifel hülflos, nicht das Glück. Iſt die Gerechtigkeit des Königs, der du lebenslang vertrauteſt, iſt der Regentin Freundſchaft, die faſt, (du darfſt es dir geſtehn) faſt Liebe war, ſind ſie auf einmal, wie ein glänzend Feuerbild der Nacht, verſchwunden? und laſſen dich allein auf dunkelm Pfad zurück? Wird an der Spitze deiner Freunde Oranien nicht wagend ſinnen? Wird nicht ein Volk ſich ſammeln und mit anſchwellender Gewalt den alten Freund erretten?

O haltet, Mauern, die ihr mich einſchließt, ſo

vieler Geiſter wohlgemeintes Drängen nicht von mir ab; und welcher Muth aus meinen Augen ſonſt ſich über ſie ergoß, der kehre nun aus ihren Herzen in meines wieder. O ja, ſie rühren ſich zu Tauſenden! ſie kommen! ſtehen mir zur Seite! Ihr frommer Wunſch eilt dringend zu dem Himmel, er bittet um ein Wunder. Und ſteigt zu meiner Rettung nicht ein Engel nieder; ſo ſeh' ich ſie nach Lanz' und Schwertern greifen. Die Thore ſpalten ſich, die Gitter ſpringen, die Mauer ſtürzt von ihren Händen ein, und der Freiheit des einbrechenden Tages ſteigt Egmont fröhlich entgegen. Wie manch bekannt Geſicht empfängt mich jauchzend! Ach Clärchen, wärſt du Mann; ſo ſäh' ich dich gewiß auch hier zuerſt und dankte dir, was einem Könige zu danken hart iſt, Freiheit.

Clärchens Haus.

Clärchen

(kommt mit einer Lampe und einem Glas Waſſer aus der Kammer; ſie ſetzt das Glas auf den Tiſch und tritt an's Fenſter).

Brackenburg? Seid ihr's? Was hört' ich denn? noch niemand? Es war niemand! Ich will die Lampe in's Fenſter ſetzen, daß er ſieht, ich wache noch, ich warte noch auf ihn. Er hat mir Nachricht verſprochen. Nachricht? Entſetzliche Gewißheit! — Egmont verurtheilt! — Welch Gericht darf ihn for-

dern? und ſie verdammen ihn! Der König verdammt ihn? oder der Herzog? Und die Regentin entzieht ſich! Oranien zaudert, und alle ſeine Freunde! — — Iſt dieß die Welt, von deren Wankelmuth, Unzuverläſſigkeit ich viel gehört und nichts empfunden habe? Iſt dieß die Welt? — Wer wäre bös genug den Theuern anzufeinden? Wäre Bosheit mächtig genug den allgemein Erkannten ſchnell zu ſtürzen? Doch iſt es ſo — es iſt — O Egmont, ſicher hielt ich dich vor Gott und Menſchen, wie in meinen Armen! Was war ich dir? Du haſt mich dein genannt, mein ganzes Leben widmete ich deinem Leben. — Was bin ich nun? Vergebens ſtreck' ich nach der Schlinge, die dich faßt, die Hand aus. Du hülflos und ich frei! — Hier iſt der Schlüſſel zu meiner Thür. An meiner Willkür hängt mein Gehen und mein Kommen, und dir bin ich zu nichts! — — O bindet mich, damit ich nicht verzweifle; und werft mich in den tiefſten Kerker, daß ich das Haupt an feuchte Mauern ſchlage, nach Freiheit winſ'le, träume, wie ich ihm helfen wollte wenn Feſſeln mich nicht lähmten, wie ich ihm helfen würde. — Nun bin ich frei, und in der Freiheit liegt die Angſt der Ohnmacht. — Mir ſelbſt bewußt, nicht fähig ein Glied nach ſeiner Hülfe zu rühren. Ach leider, auch der kleine Theil von deinem Weſen, dein Clärchen iſt wie du gefangen, und regt getrennt im Todeskrampfe nur die letzten Kräfte. — Ich höre ſchleichen, huſten — Brackenburg — er iſt's! — Elen-

der guter Mann, dein Schickſal bleibt ſich immer gleich; dein Liebchen öffnet dir die nächtliche Thür, und ach zu welch unſeliger Zuſammenkunft!

Brackenburg tritt auf.

Clärchen. Du kommſt ſo bleich und ſchüchtern, Brackenburg! was iſt's?

Brackenburg. Durch Umwege und Gefahren ſuch' ich dich auf. Die großen Straßen ſind beſetzt; durch Gäßchen und durch Winkel hab' ich mich zu dir geſtohlen.

Clärchen. Erzähl', wie iſt's?

Brackenburg (indem er ſich ſetzt). Ach Cläre, laß mich weinen. Ich liebt' ihn nicht. Er war der reiche Mann und lockte des Armen einziges Schaf zur beſſern Weide herüber. Ich hab' ihn nie verflucht; Gott hat mich treu geſchaffen und weich. In Schmerzen floß mein Leben vor mir nieder, und zu verſchmachten hofft' ich jeden Tag.

Clärchen. Vergiß das, Brackenburg! Vergiß dich ſelbſt. Sprich mir von ihm! Iſt's wahr? Iſt er verurtheilt?

Brackenburg. Er iſt's! ich weiß es ganz genau.

Clärchen. Und lebt noch?

Brackenburg. Ja, er lebt noch.

Clärchen. Wie willſt du das verſichern? — Die Tyrannei ermordet in der Nacht den Herrlichen! vor allen Augen verborgen fließt ſein Blut. Ängſt-

lich im Schlafe liegt das betäubte Volk, und träumt von Rettung, träumt ihres ohnmächtigen Wunſches Erfüllung; indeß unwillig über uns ſein Geiſt die Welt verläßt. Er iſt dahin! — Täuſche mich nicht! dich nicht!

Brackenburg. Nein gewiß, er lebt! — Und leider es bereitet der Spanier dem Volke, das er zertreten will, ein fürchterliches Schauſpiel, gewaltſam jedes Herz, das nach der Freiheit ſich regt, auf ewig zu zerknirſchen.

Clärchen. Fahre fort und ſprich gelaſſen auch mein Todesurtheil aus! Ich wandle den ſeligen Gefilden ſchon näher und näher, mir weht der Troſt aus jenen Gegenden des Friedens ſchon herüber. Sag' an.

Brackenburg. Ich konnt' es an den Wachen merken, aus Reden, die bald da bald dorten fielen, daß auf dem Markte geheimnißvoll ein Schreckniß zubereitet werde. Ich ſchlich durch Seitenwege, durch bekannte Gänge nach meines Vettern Hauſe, und ſah aus einem Hinterfenſter nach dem Markte. — Es wehten Fackeln in einem weiten Kreiſe ſpaniſcher Soldaten hin und wider. Ich ſchärfte mein ungewohntes Auge, und aus der Nacht ſtieg mir ein ſchwarzes Gerüſt entgegen, geräumig, hoch; mir grauſ'te vor dem Anblick. Geſchäftig waren viele rings umher bemüht, was noch von Holzwerk weiß und ſichtbar war, mit ſchwarzem Tuch einhüllend zu

verkleiden. Die Treppen deckten ſie zuletzt auch ſchwarz, ich ſah es wohl. Sie ſchienen die Weihe eines gräßlichen Opfers vorbereitend zu begehn. Ein weißes Crucifix, das durch die Nacht wie Silber blinkte, ward an der einen Seite hoch aufgeſteckt. Ich ſah, und ſah die ſchreckliche Gewißheit immer gewiſſer. Noch wankten Fackeln hie und da herum; allmählich wichen ſie und erloſchen. Auf einmal war die ſcheußliche Geburt der Nacht in ihrer Mutter Schoos zurückgekehrt.

Clärchen. Still, Brackenburg! Nun ſtill! Laß dieſe Hülle auf meiner Seele ruhn. Verſchwunden ſind die Geſpenſter, und du, holde Nacht, leih deinen Mantel der Erde, die in ſich gährt; ſie trägt nicht länger die abſcheuliche Laſt, reißt ihre tiefen Spalten grauſend auf, und knirſcht das Mordgerüſt hinunter. Und irgend einen Engel ſendet der Gott, den ſie zum Zeugen ihrer Wuth geſchändet; vor des Boten heiliger Berührung löſen ſich Riegel und Bande und er umgießt den Freund mit mildem Schimmer; er führt ihn durch die Nacht zur Freiheit ſanft und ſtill. Und auch mein Weg geht heimlich in dieſer Dunkelheit, ihm zu begegnen.

Brackenburg (ſie aufhaltend). Mein Kind, wohin? was wagſt du?

Clärchen. Leiſe, Lieber, daß niemand erwache! daß wir uns ſelbſt nicht wecken! Kennſt du dieß Fläſchchen, Brackenburg? Ich nahm dir's ſcherzend,

als du mit übereiltem Tod oft ungeduldig drohteſt. — Und nun, mein Freund —

Brackenburg. In aller Heiligen Namen! —

Clärchen. Du hinderſt nichts. Tod iſt mein Theil! und gönne mir den ſanften ſchnellen Tod, den du dir ſelbſt bereiteteſt. Gib mir deine Hand! — Im Augenblick, da ich die dunkle Pforte eröffne, aus der kein Rückweg iſt, könnt' ich mit dieſem Händedruck dir ſagen: wie ſehr ich dich geliebt, wie ſehr ich dich bejammert. Mein Bruder ſtarb mir jung; dich wählt' ich ſeine Stelle zu erſetzen. Es widerſprach dein Herz und quälte ſich und mich, verlangteſt heiß und immer heißer was dir nicht beſchieden war. Vergib mir und leb' wohl! Laß mich dich Bruder nennen! Es iſt ein Name, der viel Namen in ſich faßt. Nimm die letzte ſchöne Blume der Scheidenden mit treuem Herzen ab — nimm dieſen Kuß — Der Tod vereinigt alles, Brackenburg, uns denn auch.

Brackenburg. So laß mich mit dir ſterben! Theile! Theile! Es iſt genug, zwei Leben auszulöſchen.

Clärchen. Bleib! du ſollſt leben, du kannſt leben. — Steh meiner Mutter bei, die ohne dich in Armuth ſich verzehren würde. Sei ihr, was ich ihr nicht mehr ſein kann; lebt zuſammen, und beweint mich. Beweint das Vaterland, und den der es allein erhalten konnte. Das heutige Geſchlecht wird dieſen Jammer nicht los; die Wuth der Rache ſelbſt vermag ihn nicht zu tilgen. Lebt, ihr Armen, die Zeit noch

hin, die keine Zeit mehr iſt. Heut ſteht die Welt auf einmal ſtill; es ſtockt ihr Kreislauf, und mein Puls ſchlägt kaum noch wenige Minuten. Leb' wohl!

Brackenburg. O lebe du mit uns, wie wir für dich allein! Du tödteſt uns in dir, o leb' und leide. Wir wollen unzertrennlich dir zu beiden Seiten ſtehn, und immer achtſam ſoll die Liebe den ſchönſten Troſt in ihren lebendigen Armen dir bereiten. Sei unſer! Unſer! Ich darf nicht ſagen, mein.

Clärchen. Leiſe, Brackenburg! Du fühlſt nicht was du rührſt. Wo Hoffnung dir erſcheint iſt mir Verzweiflung.

Brackenburg. Theile mit den Lebendigen die Hoffnung! Verweil' am Rande des Abgrundes, ſchau' hinab und ſieh auf uns zurück.

Clärchen. Ich hab' überwunden, ruf' mich nicht wieder zum Streit.

Brackenburg. Du biſt betäubt; gehüllt in Nacht ſuchſt du die Tiefe. Noch iſt nicht jedes Licht erloſchen, noch mancher Tag! —

Clärchen. Weh! über dich Weh! Weh! Grauſam zerreißeſt du den Vorhang vor meinem Auge. Ja, er wird grauen der Tag! vergebens alle Nebel um ſich ziehn und wider Willen grauen! Furchtſam ſchaut der Bürger aus ſeinem Fenſter, die Nacht läßt einen ſchwarzen Flecken zurück; er ſchaut, und fürchterlich wächſ't im Lichte das Mordgerüſt. Neuleidend wendet das entweihte Gottesbild ſein flehend Auge zum Vater

auf. Die Sonne wagt ſich nicht hervor; ſie will die Stunde nicht bezeichnen, in der er ſterben ſoll. Träge gehn die Zeiger ihren Weg, und eine Stunde nach der andern ſchlägt. Halt! Halt! Nun iſt es Zeit! mich ſcheucht des Morgens Ahnung in das Grab. (Sie tritt an's Fenſter, als ſähe ſie ſich um, und trinkt heimlich.)

Brackenburg. Cläre! Cläre!

Clärchen (geht nach dem Tiſch und trinkt das Waſſer.) Hier iſt der Reſt! Ich locke dich nicht nach. Thu' was du darfſt, leb' wohl. Löſche dieſe Lampe ſtill und ohne Zaudern, ich geh' zur Ruhe. Schleiche dich ſachte weg, ziehe die Thür nach dir zu. Still! Wecke meine Mutter nicht! Geh, rette dich! Rette dich! wenn du nicht mein Mörder ſcheinen willſt. (Ab.)

Brackenburg. Sie läßt mich zum letztenmale wie immer. O könnte eine Menſchenſeele fühlen, wie ſie ein liebend Herz zerreißen kann. Sie läßt mich ſtehn, mir ſelber überlaſſen; und Tod und Leben iſt mir gleich verhaßt. — Allein zu ſterben! — Weint, ihr Liebenden! Kein härter Schickſal iſt als meins! Sie theilt mit mir den Todestropfen, und ſchickt mich weg! von ihrer Seite weg! ſie zieht mich nach, und ſtößt in's Leben mich zurück. O Egmont, welch preiswürdig Loos fällt dir! Sie geht voran; der Kranz des Siegs aus ihrer Hand iſt dein, ſie bringt den ganzen Himmel dir entgegen! — Und ſoll ich folgen? wieder ſeitwärts ſtehn? den unauslöſchlichen Neid in

jene Wohnungen hinüber tragen? — Auf Erden ist kein Bleiben mehr für mich, und Höll' und Himmel bieten gleiche Qual. Wie wäre der Vernichtung Schreckenshand dem Unglückseligen willkommen!

Brackenburg geht ab; das Theater bleibt einige Zeit unverändert. Eine Musik, Clärchens Tod bezeichnend, beginnt; die Lampe, welche Brackenburg auszulöschen vergessen, flammt noch einigemal auf, dann erlischt sie. Bald verwandelt sich der Schauplatz in das

Gefängniß.

Egmont liegt schlafend auf dem Ruhebette. Es entsteht ein Geraſſel mit Schlüsseln und die Thür thut sich auf. Diener mit Fackeln treten herein; ihnen folgt Ferdinand, Alba's Sohn, und Silva, begleitet von Gewaffneten. Egmont fährt aus dem Schlaf auf.

Egmont. Wer seid ihr? die ihr mir unfreundlich den Schlaf von den Augen schüttelt. Was künden eure trotzigen unsichern Blicke mir an? Warum diesen fürchterlichen Aufzug? Welchen Schreckenstraum kommt ihr der halberwachten Seele vorzulügen?

Silva. Uns schickt der Herzog dir dein Urtheil anzukündigen.

Egmont. Bringst du den Henker auch mit es zu vollziehen?

Silva. Vernimm es, so wirst du wissen was deiner wartet.

Egmont. So ziemt es euch und euerm schändlichen Beginnen! In Nacht gebrütet und in Nacht vollführt. So mag diese freche That der Ungerechtig-

keit ſich verbergen! — Tritt kühn hervor, der du das Schwert verhüllt unter dem Mantel trägſt; hier iſt mein Haupt, das freieſte, das je die Tyrannei vom Rumpf geriſſen.

Silva. Du irrſt! Was gerechte Richter beſchließen, werden ſie vor'm Angeſicht des Tages nicht verbergen.

Egmont. So überſteigt die Frechheit jeden Begriff und Gedanken.

Silva (nimmt einem Dabeiſtehenden das Urtheil ab, entfaltet's und lieſ't's). „Im Namen des Königs, und Kraft beſonderer von Seiner Majeſtät uns übertragenen Gewalt, alle ſeine Unterthanen, weß Standes ſie ſeien, zugleich die Ritter des goldnen Vließes zu richten, erkennen wir —"

Egmont. Kann die der König übertragen?

Silva. „Erkennen wir, nach vorgängiger genauer geſetzlicher Unterſuchung, Dich Heinrich Grafen Egmont, Prinzen von Gaure, des Hochverraths ſchuldig, und ſprechen das Urtheil: daß du mit der Frühe des einbrechenden Morgens aus dem Kerker auf den Markt geführt, und dort vor'm Angeſicht des Volks zur Warnung aller Verräther mit dem Schwerte vom Leben zum Tode gebracht werden ſolleſt. Gegeben Brüſſel im" (Datum und Jahrzahl werden undeutlich geleſen, ſo, daß ſie der Zuhörer nicht verſteht.)

„Ferdinand, Herzog von Alba,
Vorſitzer des Gerichts der Zwölfe."

Du weißt nun dein Schickſal; es bleibt dir wenige Zeit dich drein zu ergeben, dein Haus zu beſtellen und von den Deinigen Abſchied zu nehmen.

Silva mit dem Gefolge geht ab. Es bleibt Ferdinand und zwei Fackeln; das Theater iſt mäßig erleuchtet.

Egmont (hat eine Weile in ſich verſenkt ſtille geſtanden, und Silva ohne ſich umzuſehn abgehen laſſen. Er glaubt ſich allein, und da er die Augen aufhebt, erblickt er Alba's Sohn). Du ſtehſt und bleibſt? Willſt du mein Erſtaunen, mein Entſetzen noch durch deine Gegenwart vermehren? Willſt du noch etwa die willkommne Botſchaft deinem Vater bringen, daß ich unmännlich verzweifle? Geh! Sag' ihm! Sag' ihm, daß er weder mich noch die Welt belügt. Ihm, dem Ruhmſüchtigen, wird man es erſt hinter den Schultern leiſe liſpeln, dann laut und lauter ſagen, und wenn er einſt von dieſem Gipfel herabſteigt, werden tauſend Stimmen es ihm entgegen rufen! Nicht das Wohl des Staats, nicht die Würde des Königs, nicht die Ruhe der Provinzen haben ihn hierher gebracht. Um ſein ſelbſt willen hat er Krieg gerathen, daß der Krieger im Kriege gelte. Er hat dieſe ungeheure Verwirrung erregt, damit man ſeiner bedürfe. Und ich falle, ein Opfer ſeines niedrigen Haſſes, ſeines kleinlichen Neides. Ja, ich weiß es, und ich darf es ſagen; der Sterbende, der tödtlich Verwundete kann es ſagen: mich hat der Eingebildete beneidet; mich wegzutilgen hat er lange geſonnen und gedacht.

Schon damals, als wir noch jünger mit Würfeln ſpielten, und die Haufen Goldes, einer nach dem andern, von ſeiner Seite zu mir herübereilten; da ſtand er grimmig, log Gelaſſenheit, und innerlich verzehrte ihn die Ärgerniß, mehr über mein Glück als über ſeinen Verluſt. Noch erinnere ich mich des funkelnden Blicks, der verrätheriſchen Bläſſe, als wir an einem öffentlichen Feſte vor vielen tauſend Menſchen um die Wette ſchoſſen. Er forderte mich auf, und beide Nationen ſtanden; die Spanier, die Niederländer wetteten und wünſchten. Ich überwand ihn; ſeine Kugel irrte, die meine traf; ein lauter Freudenſchrei der Meinigen durchbrach die Luft. Nun trifft mich ſein Geſchoß. Sag' ihm, daß ich's weiß, daß ich ihn kenne, daß die Welt jede Siegszeichen verachtet, die ein kleiner Geiſt erſchleichend ſich aufrichtet. Und du! wenn einem Sohne möglich iſt von der Sitte des Vaters zu weichen, übe bei Zeiten die Scham, indem du dich für den ſchämſt, den du gerne von ganzem Herzen verehren möchteſt.

Ferdinand. Ich höre dich an, ohne dich zu unterbrechen! Deine Vorwürfe laſten wie Keulſchläge auf einem Helm; ich fühle die Erſchütterung, aber ich bin bewaffnet. Du triffſt mich, du verwundeſt mich nicht; fühlbar iſt mir allein der Schmerz, der mir den Buſen zerreißt. Wehe mir! Wehe! Zu einem ſolchen Anblick bin ich aufgewachſen, zu einem ſolchen Schauſpiele bin ich geſendet!

Egmont. Du brichſt in Klagen aus? Was rührt, was bekümmert dich? Iſt es eine ſpäte Reue, daß du der ſchändlichen Verſchwörung deinen Dienſt geliehen? Du biſt ſo jung und haſt ein glückliches Anſehn. Du warſt ſo zutraulich, ſo freundlich gegen mich. So lang ich dich ſah, war ich mit deinem Vater verſöhnt. Und eben ſo verſtellt, verſtellter als er, lockſt du mich in das Netz. Du biſt der Abſcheuliche! Wer Ihm traut, mag er es auf ſeine Gefahr thun; aber wer fürchtete Gefahr dir zu vertrauen? Geh! Geh! Raube mir nicht die wenigen Augenblicke! Geh, daß ich mich ſammle, die Welt und dich zuerſt vergeſſe! —

Ferdinand. Was ſoll ich dir ſagen? Ich ſtehe und ſehe dich an, und ſehe dich nicht, und fühle mich nicht. Soll ich mich entſchuldigen? Soll ich dir verſichern, daß ich erſt ſpät, erſt ganz zuletzt des Vaters Abſichten erfuhr, daß ich als ein gezwungenes, ein lebloſes Werkzeug ſeines Willens handelte? Was fruchtet's welche Meinung du von mir haben magſt? Du biſt verloren; und ich Unglücklicher ſtehe nur da, um dir's zu verſichern, um dich zu bejammern.

Egmont. Welche ſonderbare Stimme, welch ein unerwarteter Troſt begegnet mir auf dem Wege zum Grabe? Du, Sohn meines erſten, meines faſt einzigen Feindes, du bedauerſt mich, du biſt nicht unter meinen Mördern? Sage, rede! Für wen ſoll ich dich halten?

Ferdinand. Grauſamer Vater! Ja ich erkenne

dich in dieſem Befehle. Du kannteſt mein Herz, meine Geſinnung, die du ſo oft als Erbtheil einer zärtlichen Mutter ſchalteſt. Mich dir gleich zu bilden ſandteſt du mich hierher. Dieſen Mann am Rande des gähnenden Grabes, in der Gewalt eines willkürlichen Todes zu ſehen zwingſt du mich, daß ich den tiefſten Schmerz empfinde, daß ich taub gegen alles Schickſal, daß ich unempfindlich werde, es geſchehe mir was wolle.

Egmont. Ich erſtaune! Faſſe dich! Stehe, rede wie ein Mann.

Ferdinand. O daß ich ein Weib wäre! daß man mir ſagen könnte: was rührt dich? was ficht dich an? Sage mir ein größeres, ein ungeheureres Übel, mache mich zum Zeugen einer ſchrecklichern That; ich will dir danken, ich will ſagen: es war nichts.

Egmont. Du verlierſt dich. Wo biſt du?

Ferdinand. Laß dieſe Leidenſchaft raſen, laß mich losgebunden klagen! Ich will nicht ſtandhaft ſcheinen, wenn alles in mir zuſammenbricht. Dich ſoll ich hier ſehn? — Dich? — Es iſt entſetzlich! Du verſtehſt mich nicht! Und ſollſt du mich verſtehen? Egmont! Egmont! (Ihm um den Hals fallend.)

Egmont. Löſe mir das Geheimniß.

Ferdinand. Kein Geheimniß.

Egmont. Wie bewegt dich ſo tief das Schickſal eines fremden Mannes?

Ferdinand. Nicht fremd! Du biſt mir nicht fremd. Dein Name war's, der mir in meiner erſten Jugend gleich einem Stern des Himmels entgegenleuchtete. Wie oft hab' ich nach dir gehorcht, gefragt! Des Kindes Hoffnung iſt der Jüngling, des Jünglings der Mann. So biſt du vor mir her geſchritten; immer vor, und ohne Neid ſah ich dich vor, und ſchritt dir nach, und fort und fort. Nun hofft' ich endlich dich zu ſehen, und ſah dich und mein Herz flog dir entgegen. Dich hatt' ich mir beſtimmt, und wählte dich auf's neue da ich dich ſah. Nun hofft' ich erſt mit dir zu ſein, mit dir zu leben, dich zu faſſen, dich — Das iſt nun alles weggeſchnitten, und ich ſehe dich hier!

Egmont. Mein Freund, wenn es dir wohl thun kann, ſo nimm die Verſicherung, daß im erſten Augenblick mein Gemüth dir entgegenkam. Und höre mich. Laß uns ein ruhiges Wort unter einander wechſeln. Sage mir: iſt es der ſtrenge ernſte Wille deines Vaters, mich zu tödten?

Ferdinand. Er iſt's.

Egmont. Dieſes Urtheil wäre nicht ein leeres Schreckbild, mich zu ängſtigen, durch Furcht und Drohung zu ſtrafen, mich zu erniedrigen, und dann mit königlicher Gnade mich wieder aufzuheben?

Ferdinand. Nein, ach leider nein! Anfangs ſchmeichelte ich mir ſelbſt mit dieſer ausweichenden Hoffnung; und ſchon da empfand ich Angſt und

Schmerz dich in dieſem Zuſtande zu ſehen. Nun iſt es wirklich, iſt gewiß. Nein, ich regiere mich nicht. Wer gibt mir eine Hülfe, wer einen Rath dem Unvermeidlichen zu entgehen?

Egmont. So höre mich. Wenn deine Seele ſo gewaltſam dringt mich zu retten, wenn du die Übermacht verabſcheuſt die mich gefeſſelt hält, ſo rette mich! Die Augenblicke ſind koſtbar. Du biſt des Allgewaltigen Sohn, und ſelbſt gewaltig — Laß uns entfliehen! Ich kenne die Wege; die Mittel können dir nicht unbekannt ſein. Nur dieſe Mauern, nur wenige Meilen entfernen mich von meinen Freunden. Löſe dieſe Bande, bringe mich zu ihnen und ſei unſer. Gewiß, der König dankt dir dereinſt meine Rettung. Jetzt iſt er überraſcht, und vielleicht iſt ihm alles unbekannt. Dein Vater wagt; und die Majeſtät muß das Geſchehene billigen, wenn ſie ſich auch davor entſetzet. Du denkſt? O denke mir den Weg der Freiheit aus! Sprich, und nähre die Hoffnung der lebendigen Seele.

Ferdinand. Schweig'! o ſchweige! Du vermehrſt mit jedem Worte meine Verzweiflung. Hier iſt kein Ausweg, kein Rath, keine Flucht. — Das quält mich, das greift und faßt mir wie mit Klauen die Bruſt. Ich habe ſelbſt das Netz zuſammengezogen; ich kenne die ſtrengen feſten Knoten; ich weiß wie jeder Kühnheit, jeder Liſt die Wege verrennt ſind; ich fühle mich mit dir und mit allen andern gefeſſelt. Würde ich

klagen, hätte ich nicht alles verſucht? Zu ſeinen Füßen habe ich gelegen, geredet und gebeten. Er ſchickte mich hierher, um alles was von Lebensluſt und Freude mit mir lebt, in dieſem Augenblicke zu zerſtören.

Egmont. Und keine Rettung?

Ferdinand. Keine!

Egmont (mit dem Fuße ſtampfend). Keine Rettung! — — Süßes Leben! ſchöne freundliche Gewohnheit des Daſeins und Wirkens! von dir ſoll ich ſcheiden! So gelaſſen ſcheiden! Nicht im Tumulte der Schlacht, unter dem Geräuſch der Waffen, in der Zerſtreuung des Getümmels gibſt du mir ein flüchtiges Lebewohl; du nimmſt keinen eiligen Abſchied, verkürzeſt nicht den Augenblick der Trennung. Ich ſoll deine Hand faſſen, dir noch einmal in die Augen ſehn, deine Schöne, deinen Werth recht lebhaft fühlen, und dann mich entſchloſſen losreißen und ſagen: Fahre hin!

Ferdinand. Und ich ſoll daneben ſtehn, zuſehn, dich nicht halten, nicht hindern können! O welche Stimme reichte zur Klage! Welches Herz flöſſe nicht aus ſeinen Banden vor dieſem Jammer?

Egmont. Faſſe dich!

Ferdinand. Du kannſt dich faſſen, du kannſt entſagen, den ſchweren Schritt an der Hand der Nothwendigkeit heldenmäßig gehn. Was kann ich? Was ſoll ich? Du überwindeſt dich ſelbſt und uns; du überſtehſt; ich überlebe dich und mich ſelbſt. Bei der

Freude des Mahls hab' ich mein Licht, im Getümmel der Schlacht meine Fahne verloren. Schal, verworren, trüb ſcheint mir die Zukunft.

Egmont. Junger Freund, den ich durch ein ſonderbares Schickſal zugleich gewinne und verliere, der für mich die Todesſchmerzen empfindet, für mich leidet, ſieh mich in dieſen Augenblicken an; du verlierſt mich nicht. War dir mein Leben ein Spiegel, in welchem du dich gerne betrachteteſt; ſo ſei es auch mein Tod. Die Menſchen ſind nicht nur zuſammen, wenn ſie beiſammen ſind; auch der Entfernte, der Abgeſchiedene lebt uns. Ich lebe dir, und habe mir genug gelebt. Eines jeden Tages hab' ich mich gefreut; an jedem Tage mit raſcher Wirkung meine Pflicht gethan, wie mein Gewiſſen mir ſie zeigte. Nun endigt ſich das Leben wie es ſich früher, früher, ſchon auf dem Sande von Gravelingen hätte endigen können. Ich höre auf zu leben; aber ich habe gelebt. So leb' auch du, mein Freund, gern und mit Luſt, und ſcheue den Tod nicht.

Ferdinand. Du hätteſt dich für uns erhalten können, erhalten ſollen. Du haſt dich ſelber getödtet. Oft hört' ich, wenn kluge Männer über dich ſprachen, feindſelige, wohlwollende, ſie ſtritten lang über deinen Werth; doch endlich vereinigten ſie ſich, keiner wagt' es zu läugnen, jeder geſtand: ja, er wandelt einen gefährlichen Weg. Wie oft wünſcht' ich dich warnen zu können! Hatteſt du denn keine Freunde?

Egmont. Ich war gewarnt.

Ferdinand. Und wie ich punctweise alle dieſe Beſchuldigungen wieder in der Anklage fand, und deine Antworten! Gut genug dich zu entſchuldigen; nicht triftig genug dich von der Schuld zu befreien —

Egmont. Dieß ſei bei Seite gelegt. Es glaubt der Menſch ſein Leben zu leiten, ſich ſelbſt zu führen; und ſein Innerſtes wird unwiderſtehlich nach ſeinem Schickſale gezogen. Laß uns darüber nicht ſinnen; dieſer Gedanken entſchlag' ich mich leicht — ſchwerer der Sorge für dieſes Land! doch auch dafür wird geſorgt ſein. Kann mein Blut für viele fließen, meinem Volke Friede bringen, ſo fließt es willig. Leider wird's nicht ſo werden. Doch es ziemt dem Menſchen, nicht mehr zu grübeln, wo er nicht mehr wirken ſoll. Kannſt du die verderbende Gewalt deines Vaters aufhalten, lenken, ſo thu's. Wer wird das können? — Leb' wohl!

Ferdinand. Ich kann nicht gehn.

Egmont. Laß meine Leute dir auf's beſte empfohlen ſein! Ich habe gute Menſchen zu Dienern; daß ſie nicht zerſtreut, nicht unglücklich werden! Wie ſteht es um Richard, meinen Schreiber?

Ferdinand. Er iſt dir vorangegangen. Sie haben ihn als Mitſchuldigen des Hochverraths enthauptet.

Egmont. Arme Seele! — Noch Eins, und dann

leb' wohl, ich kann nicht mehr. Was auch den Geist gewaltsam beschäftigt, fordert die Natur zuletzt doch unwiderstehlich ihre Rechte; und wie ein Kind, umwunden von der Schlange, des erquickenden Schlafs genießt, so legt der Müde sich noch einmal vor der Pforte des Todes nieder und ruht tief aus, als ob er einen weiten Weg zu wandern hätte. — Noch Eins — Ich kenne ein Mädchen; du wirst sie nicht verachten, weil sie mein war. Nun ich sie dir empfehle, sterb' ich ruhig. Du bist ein edler Mann; ein Weib, das den findet, ist geborgen. Lebt mein alter Adolph? ist er frei?

Ferdinand. Der muntre Greis, der euch zu Pferde immer begleitete?

Egmont. Derselbe.

Ferdinand. Er lebt, er ist frei.

Egmont. Er weiß ihre Wohnung; laß dich von ihm führen, und lohn' ihm bis an sein Ende, daß er dir den Weg zu diesem Kleinode zeigt. — Leb' wohl!

Ferdinand. Ich gehe nicht.

Egmont (ihn nach der Thür drängend). Leb' wohl!

Ferdinand. O laß mich noch!

Egmont. Freund, keinen Abschied.

Er begleitet Ferdinanden bis an die Thür, und reißt sich dort von ihm los. Ferdinand, betäubt, entfernt sich eilend.

Egmont (allein).

Feindſeliger Mann! Du glaubteſt nicht mir dieſe Wohlthat durch deinen Sohn zu erzeigen. Durch ihn bin ich der Sorgen los und der Schmerzen, der Furcht und jedes ängſtlichen Gefühls. Sanft und dringend fordert die Natur ihren letzten Zoll. Es iſt vorbei, es iſt beſchloſſen! und was die letzte Nacht mich ungewiß auf meinem Lager wachend hielt, das ſchläfert nun mit unbezwinglicher Gewißheit meine Sinnen ein.

Er ſetzt ſich auf's Ruhebett. Muſik.

Süßer Schlaf! Du kommſt wie ein reines Glück ungebeten, unerfleht am willigſten. Du löſeſt die Knoten der ſtrengen Gedanken, vermiſcheſt alle Bilder der Freude und des Schmerzes; ungehindert fließt der Kreis innerer Harmonien, und eingehüllt in gefälligen Wahnſinn, verſinken wir und hören auf zu ſein.

Er entſchläft; die Muſik begleitet ſeinen Schlummer. Hinter ſeinem Lager ſcheint ſich die Mauer zu eröffnen, eine glänzende Erſcheinung zeigt ſich. Die Freiheit in himmliſchem Gewande, von einer Klarheit umfloſſen, ruht auf einer Wolke. Sie hat die Züge von Clärchen, und neigt ſich gegen den ſchlafenden Helden. Sie drückt eine bedauernde Empfindung aus, ſie ſcheint ihn zu beklagen. Bald faßt ſie ſich, und mit aufmunternder Geberde zeigt ſie ihm das Bündel Pfeile, dann den Stab mit dem Hute. Sie heißt ihn froh ſein, und indem ſie ihm andeutet, daß ſein Tod den Provinzen die Freiheit verſchaffen werde, erkennt ſie ihn als Sieger und reicht ihm einen Lorbeerkranz. Wie ſie ſich mit dem Kranze dem Haupte nahet, macht Egmont eine Bewegung, wie einer der ſich im Schlafe

regt, dergeſtalt, daß er mit dem Geſicht aufwärts gegen ſie liegt. Sie hält den Kranz über ſeinem Haupte ſchwebend: man hört ganz von weitem eine kriegeriſche Muſik von Trommeln und Pfeifen: bei dem leiſeſten Laut derſelben verſchwindet die Erſcheinung. Der Schall wird ſtärker. Egmont erwacht; das Gefängniß wird vom Morgen mäßig erhellt. Seine erſte Bewegung iſt, nach dem Haupte zu greifen: er ſteht auf und ſieht ſich um, indem er die Hand auf dem Haupte behält.

Verſchwunden iſt der Kranz! Du ſchönes Bild, das Licht des Tages hat dich verſcheuchet! Ja ſie waren's, ſie waren vereint, die beiden ſüßeſten Freuden meines Herzens. Die göttliche Freiheit, von meiner Geliebten borgte ſie die Geſtalt; das reizende Mädchen kleidete ſich in der Freundin himmliſches Gewand. In einem ernſten Augenblick erſcheinen ſie vereinigt, ernſter als lieblich. Mit blutbefleckten Sohlen trat ſie vor mir auf, die wehenden Falten des Saumes mit Blut befleckt. Es war mein Blut und vieler Edeln Blut. Nein, es ward nicht umſonſt vergoſſen. Schreitet durch! Braves Volk! Die Siegesgöttin führt dich an! Und wie das Meer durch eure Dämme bricht, ſo brecht, ſo reißt den Wall der Tyrannei zuſammen, und ſchwemmt erſäufend ſie von ihrem Grunde, den ſie ſich anmaßt, weg!

Trommeln näher.

Horch! Horch! Wie oft rief mich dieſer Schall zum freien Schritt nach dem Felde des Streits und des Siegs! Wie munter traten die Gefährten auf der gefährlichen rühmlichen Bahn! Auch ich ſchreite einem

ehrenvollen Tode aus dieſem Kerker entgegen; ich ſterbe für die Freiheit, für die ich lebte und focht, und der ich mich jetzt leidend opfre.

Der Hintergrund wird mit einer Reihe ſpaniſcher Soldaten beſetzt, welche Hellebarten tragen.

Ja, führt ſie nur zuſammen! Schließt eure Reihen, ihr ſchreckt mich nicht. Ich bin gewohnt vor Speeren gegen Speere zu ſtehn, und, rings umgeben von dem drohenden Tod, das muthige Leben nur doppelt raſch zu fühlen.

Trommeln.

Dich ſchließt der Feind von allen Seiten ein! Es blinken Schwerter; Freunde, höhern Muth! Im Rücken habt ihr Eltern, Weiber, Kinder!

Auf die Wache zeigend.

Und dieſe treibt ein hohles Wort des Herrſchers, nicht ihr Gemüth. Schützt eure Güter! Und euer Liebſtes zu erretten, fallt freudig, wie ich euch ein Beiſpiel gebe.

Trommeln. Wie er auf die Wache los und auf die Hinterthür zu geht, fällt der Vorhang: die Muſik fällt ein und ſchließt mit einer Siegesſymphonie das Stück.

Lesarten.

Der vorliegende Band entspricht dem achten der Ausgabe letzter Hand. Herausgeber sind August Sauer (Götz von Berlichingen) und Jacob Minor (Egmont); als Redactor ist Bernhard Suphan betheiligt.

Die Lesarten zum Götz von Berlichingen erstrecken sich nur auf die Buchausgabe dieses Stückes vom Jahre 1773 und die davon abhängigen Drucke, nicht aber auf die älteste Fassung des Stückes aus dem Jahre 1771 und auf die Theaterbearbeitung aus dem Jahre 1804. Jene, die „Geschichte Gottfriedens von Berlichingen mit der eisernen Hand dramatisirt" wurde nach Goethes eigener Verfügung im zweiundvierzigsten Bande der Ausgabe letzter Hand als selbstständiges Ganzes abgedruckt und wird demgemäss in dem entsprechenden (siebenunddreissigsten) Bande unserer Ausgabe nach der erhaltenen Handschrift wiederholt; diese nahm Goethe nur für die praktischen Zwecke der Bühne vor; dem Druck derselben hat er sich trotz zahlreicher Bitten immer widersetzt. Schon dadurch waren die Varianten dieser und der späteren Theaterbearbeitungen von dem vorliegenden Bande ausgeschlossen. Die Abweichungen der Umarbeitungen für die Bühne von der Buchausgabe sind aber ausserdem so grosse und das handschriftliche Material ein so umfangreiches, dass sich auf dem Wege eines kritischen Apparates ein deutliches und übersichtliches Bild davon nicht geben lässt. Sowie die Ausgabe letzter Hand im zweiundvierzigsten Bande die Handschrift einer Theaterbearbeitung im ganzen Umfange enthält, so müssen auch wir die vollständige Wiedergabe dieser Umarbeitungen einem späteren Bande überlassen. Die Lesarten des achten Bandes verwerthen daher nur die folgenden

Drucke.

E^1: Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Ein Schauspiel. 1773. 8°. 206 S ohne Angabe des Verfassers und des Druckortes auf Mercks und Goethes eigene Kosten gedruckt, im Juni 1773 erschienen (vgl. Dichtung und Wahrheit Buch 13 und v. Loepers Anmerkung Nr. 493). Zwei Nachdrucke folgten der Ausgabe des Stückes augenblicklich nach:

E^a: Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Ein Schauspiel. 1773. 8°. 160 S gleichfalls ohne Angabe des Verfassers und des Druckortes, ist sehr nachlässig gedruckt. Es fehlen nicht nur einzelne Worte wie 21, 20 dicken, 44, 13 ist, 69, 25 gehn, 116, 1 sehr, 153, 18 das erste und, 157, 13 Gebt, sondern sogar ganze Zeilen 62, 1, 66, 25. 26 Strafe — die, 154, 11 die Personenangabe. Auf Absicht beruht bloss die Auslassung 109, 24. Dagegen werden die fehlenden Personalpronomina eingesetzt, wobei dieser Nachdruck consequenter vorgeht, als alle späteren Ausgaben: 97, 8. 134, 22. 149, 19. 152, 12 ich; 47, 20. 67, 14 du; 13, 3. 52, 1. 57, 12. 79, 26. 88, 25. 97, 25 wir; 143, 7 Ihr; 141, 4. 147, 4 Es. Andere Zusätze: 9, 17 Georg. vor Gestrenger 13, 25 zu Erfurt 51, 21 Wollte Gott, ich wärs 64, 20 sehr blaß 110, 22 Wie stehts mit dem Pulver nach 127, 13 (Götz ab.) Ausserdem wird Dialektisches und Ungewöhnliches häufig durch geläufigere Formen ersetzt. Ich hebe noch hervor 6, 24 ausgetrieben für ausgerieben 13, 23 Ich wünschte für Wollte 49, 12 verdacht für vertagt 77, 5 hübschen für hübschten 83, 26 bestimmender für beystimmender 85, 20 beym Leibe für beym Lippen 126, 14 That für Hand 129, 1 mißgebraucht für mißbraucht 150, 22 Sie erwarteten ihren Lohn für Sie erwartet ihr Lohn 151, 3 brannte für verbrannte. Gelegentliche Übereinstimmung anderer Drucke mit E^a scheint auf Zufall zu beruhen, auch 17, 13 wo E^a und E^b die Bühnenanweisung Sie reden heimlich fälschlich als Textworte drucken. Die Lesarten von E^a sind ohne Einfluss auf die Textgestaltung geblieben und werden im kritischen Apparat nicht verzeichnet. Ein Nachdruck „o. O. 1773 106 S 8°“, den Goedeke, Grundriss [1] S 879 anführt,

scheint nicht zu existiren; alle folgenden Drucke des Götz gehen zurück auf den Nachdruck

E^b: Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Ein Schauspiel. 1773. 8°. 157 S ohne Angabe des Verfassers und des Druckortes, den ich in dem Exemplar der Winterthurer Stadtbibliothek benutzen durfte, zuerst berücksichtigt von Jakob Baechtold in Goethes Götz von Berlichingen in dreifacher Gestalt. Freiburg i. B. und Tübingen 1882. Er ist sorgfältiger gedruckt als E^a, weist aber einige dreiste Änderungen des Setzers oder Correctors auf, die durch die Aufnahme in die echten Texte eine bleibende Stelle in dem Stücke erhalten haben, vgl. besonders 6, 18. 11, 1. 17, 26. 23, 17. 45, 16. 55, 11. 56, 22. 87, 6. 87, 9. 88, 22. 97, 4. 106, 13. 14. 111, 20. 116, 17. 120, 23. 125, 13. 14. 127, 20. 148, 21. 151, 14; die Lesarten von E^b werden daher vollständig verzeichnet. Darauf beruht

E^2: Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Ein Schauspiel. [Das Berlichingenwappen als Vignette.] Zwote Auflage. Frankfurt am Mayn bey den Eichenbergischen Erben 1774. 8°. 192 S. Diese zweite Auflage scheint zwar mit Goethes Einwilligung veranstaltet worden zu sein (Briefe 2, 146. 157); da er sie aber als ganz unverändert bezeichnet (an Langer 6. May 1774, Briefe 2, 157), so hat er wol kaum eine Correctur davon gelesen; ebenso wenig rührt die Vorbemerkung der Verleger S 2 von ihm selbst her:

Kaum war dieses Stück erschienen, als auch sogleich ein Nachdruck davon heraus kam, worüber man sich weiter nicht zu beklagen hätte, wenn nur derselbe mit etwas weniger Flüchtigkeit veranstaltet worden wäre.

Zwar bescheidet man sich gerne, daß ein Schauspiel keine Schrift von solcher Wichtigkeit ist, daß Druckfehler darinn von groser Bedeutung seyn sollten. Doch aber weil man's für billig hält, daß jede Sache ihr Recht habe, und so viel möglich in ihrer Art gut sey; so hat man geglaubt, durch gegenwärtige ganz korrecte Ausgabe, dem Publiko einigen Gefallen zu erzeigen.

Die Verleger.

E^2 ist zweimal abgezogen worden. In E^{2a} springt die Seitenzahl von 132 auf 173, läuft bis 184 fort und kehrt

dann zur richtigen Paginirung 145 zurück; in E^{2b} springt die Seitenzahl ebenfalls von 132 auf 173, läuft aber bis 200 fort und lenkt dann mit 161 in die richtige Zählung ein; die beiden Drucke stimmen zeilen- und buchstabengetreu bis auf umgekehrte und vertauschte Buchstaben überein.[1]) Dagegen gibt es einen anderen Druck von E^2 auf besserem Papier und mit richtiger Paginirung E^{2c}, welcher einige der äusserlichsten Druckfehler von E^2 verbessert, andere beibehält: 57, 5 ich für ihr 122, 24 Ich für Ihr und viele neue hinzufügt: 6, 8 getreuherzigen für getreuherzige 22, 3 um für und 26, 1 wolt für wollt 30, 21 erzehltſt für erzählteſt 38, 17 Mißverſtand für Mißſtand 39, 9 Unſchlitte für Unſchlitt 65, 12 ſey für ſeyn 81, 5 Großmächtigſt für Großmächtigſter 93, 1 wahr nicht für war nicht 134, 19 weiß für weißt 145, 13 hab für haben Nach diesen Proben der nachlässigen Druckbehandlung ist nicht zu zweifeln, dass die andern Abweichungen dieses Druckes von E^2 als eigenmächtige Änderungen eines Setzers oder Correctors angesehen werden müssen, wie die zahlreichen eingeschobenen oder weggelassenen e in den Flexionssilben; die Lesarten von E^{2c} bleiben daher im Apparate unberücksichtigt; desgleichen ein weiterer Nachdruck der zweiten Ausgabe „Frankfurt o. J. 157 S. 8°“ und die unechte „Dritte Auflage. Frankfurt und Leipzig. 1775. 157 S. 8°“, die Goedeke aaO., verzeichnet und die der Seitenzahl nach offenbar an E^b anzureihen sind. Unser Apparat verzeichnet bloss die Lesarten von E^1, E^b und E^2 und fasst sie wo sie übereinstimmen als E zusammen. Auf E^2 beruht der Himburgische Nachdruck

h^1 : Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Ein Schauſpiel in D. Goethens Schriften Zweyter Theil. [Vignette

[1]) Nach einem Exemplar von E^2 und nicht nach E^1 ist der Neudruck in Der junge Goethe 2, 242—379 veranstaltet, aber mit vielen Ungenauigkeiten: 38, 28 Vaterlande für Vaterland 42, 22 Gott'spfennig für Gott'spfenning 43, 20 wie mir's für wie's mir 48, 18 wußte für wußt 71, 27 wolle für wollte 84, 20 Entſchließt für Entſchließet 95, 5 Teiche für Teich 167, 21 Nichtswürdigen für Nichtwürdigen

mit dem Berlichingenwappen von J. W. Meil] mit Kupfern. Berlin, bey Chriſtian Friedrich Himburg, 1775. 8°. S 3—168 (folgt „Clavigo“ und „Erwin und Elmire“), von dessen Abweichungen mit wenigen Ausnahmen nur diejenigen verzeichnet werden, welche auf die spätere Textgestaltung Einfluss genommen haben; auf h^1 beruht nach Michael Bernays, Über Kritik und Geschichte des Goetheschen Textes. Berlin 1866 S 39 der Druck von

S^1: Götz von Berlichingen mit der eiſernen Hand. Ein Schauſpiel. in Goethe's Schriften. Zweyter Band. [Vignette nach Chodowiecki von Geyser zu „Die Mitschuldigen“] Leipzig, bey Georg Joachim Göſchen, 1787. 8°. S 1—240 (folgt „Die Mitschuldigen“), vorne ein Kupfer von D. Berger: Götz und Bruder Martin; nach Hirzel S 37 existiren Exemplare mit neuem Titel 1790. Für S^1 unterzog Goethe den Text mit Wielands und Herders Hilfe im Frühjahr 1786 einer durchgreifenden Revision, vgl. Goethe an Frau von Stein 9. Juli 1786: „Heute hab ich Götz von Berl. durchgegangen, und Wiel und Herders Bemerckungen verglichen und mich über verschiedne Korreckturen decidirt“ sowie Herders Zettelchen, mit dem er Goethe das Stück zurücksandte: „Die Correcturen bedeuten nichts oder äusserst wenig; sie corrigiren meistens den heil. Martin zurück, der die *e* bis zum Lachen eingeschaltet und wenig Rücksicht darauf genommen hat, wer rede. Hievon mündlich. Wie auch von einigen zu feinen Ausdrücken im Staatsstyl, im Weislingens Munde.“ (Goethes Briefe an Frau von Stein 2. Aufl. II, 328, 331.) Das Druckmanuscript ist nicht erhalten; Herders Antheil daran dürfte sich aber nach anderen erhaltenen Theilen des Druckmanuscriptes für S leicht ermessen lassen. Mit S^1 stimmt genau überein

S^a: Götz von Berlichingen mit der eiſernen Hand. Ein Schauſpiel. Von Goethe. Ächte Ausgabe. Leipzig, bey Georg Joachim Göſchen, 1787. 8°. 240 S, vorne ein Kupfer von J. C. Krüger: Götz und Bruder Martin; dagegen weicht

S^b: Götz von Berlichingen mit der eiſernen Hand. Ein Schauſpiel von Göthe. Aechte Ausgabe. Leipzig, bey Georg Joachim Göſchen 1787. 8°. 221 S vor allem dadurch von S^1 ab, dass es regelmässig die schwachen Adjectivformen

einsetzt (auch das umgekehrte einmal 151, 15), ferner an zahlreichen andern Stellen, z. B. 14, 17. 18 mißverſtandener für mißverſtandner 18, 24 das fehlt 21, 2 die für dir 34, 20 an der für an 77, 5 hübſchen für hübſchten 99, 13 ſo fehlt. Das gelegentliche Zusammentreffen späterer Drucke mit S^b halten wir für blossen Zufall. Wichtig für die Textgeschichte dagegen ist

S^2: Götz von Berlichingen mit der eiſernen Hand. Ein Schauſpiel in Goethe's Schriften. Erſter Band. [Vignette nach J. W. Meil von F. Grögory] Leipzig, bey Georg Joachim Göſchen. 1787. 8°. S 197—366 (voran geht „Zueignung" und „Leiden des jungen Werthers"). In dieser unrechtmässigen vierbändigen Göschenschen Ausgabe wird der Ansatz gemacht, die Formen euren eurem in euern euerm zu verändern und bei Beginn eines Auftrittes den Namen der neu auftretenden Person, wenn diese sogleich zu sprechen beginnt, nicht zu wiederholen, was ebenso wie eine Reihe von anderen Fehlern und Willkührlichkeiten (vgl. besonders 11, 16. 80, 19. 130, 19) in die folgenden Ausgaben überging. Unser Apparat verzeichnet daher die Lesarten von S^1 und S^2 vollzählig und fasst sie wo sie übereinstimmen unter S zusammen. Auf S^2 beruht

A: Götz von Berlichingen mit der eiſernen Hand. Ein Schauſpiel. in Goethe's Werke. Fünfter Band. Tübingen in der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung, 1807. 8°. S 1—168 (folgt „Egmont", „Stella" und „Clavigo") woraus der Text überging in

B: Götz von Berlichingen mit der eiſernen Hand. Ein Schauſpiel. in Goethe's Werke. Sechster Band. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung. 1816. 8°. S 1—168 (der übrige Inhalt wie in A) mit Verbesserung einiger Druckfehler und mit willkürlichen Abweichungen wiederholt in Goethe's Werke. Sechster Band. Original-Ausgabe. Wien, 1816. Bey Chr. Kaulfuß und C. Armbruſter. Stuttgart. In der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung. Gedruckt bey Anton Strauß. 8°. mit zweitem Antiquatitel (Goethe's Werke. VI. Band. Original-Ausgabe. Wien und Stuttgart. 1817.) der eine Vignette: Götz vor den Heilbronner Rathsherren die Bürger abwehrend enthält.

C^1: Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Ein Schauspiel. in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Achter Band. Unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schützenden Privilegien. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1827. 16° (Bogennorm kl. 8°). S 1—166 (folgt „Egmont"). Darauf beruht

C: Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Ein Schauspiel. in dem in Titel und sonstiger Einrichtung entsprechenden achten Bande der Cottaschen Octavausgabe letzter Hand, 1828, S 1—173.

Die späteren Einzeldrucke und Gesammtausgaben sind für uns ohne Bedeutung.

Die Orthographie wurde nach den für die ganze Ausgabe aufgestellten Regeln normirt; nur in einem Punkte musste davon abgegangen werden, bei der Verwendung des Apostrophs. Schon Göttling scheint sich die Überzeugung aufgedrängt zu haben, dass die der ungezwungenen Redeweise des Volkes nachgebildete, von Idiotismen und Dialektworten erfüllte Sprache des Götz in dieser Beziehung eine Ausnahmestellung verlange; er führte seine eigenen Regeln bei diesem Stücke nicht genau durch und liess mehr als sonst den Gebrauch der früheren Ausgaben bestehen. Ein genauer Anschluss an C erwies sich daher ebenso undurchführbar als das peinliche Einhalten unseres allgemeinen Princips, welches den lebendigen Athem dieses Stückes durch einen Wust von Apostrophen erstickt hätte. Aber auch die Rückkehr zu der Sparsamkeit von E^1, das den Apostroph fast nur bei verkürztem Pronomen und Artikel kennt, schien durch die in allen ächten Drucken vorgenommene Vermehrung versperrt. Es empfahl sich daher, jene Ausgabe zu Grunde zu legen, welche diesem Punkte die grösste Sorgfalt zugewandt hatte und als solche erwies die von Suphan und Seuffert angeregte Untersuchung S^1, das den in h^1 vorhandenen Apostrophen gegenüber, vom dritten Bogen etwa angefangen, einen festen Standpunkt einnimmt. Zwar nicht in der Weise, dass, wie man aus Herders oben angeführtem Billete schliessen möchte, apokopirte und elidirte Formen sich auf die redenden Personen nach ihrem Stande,

Charakter und Bildungsgrade vertheilen, sondern die Verwendung des Apostrophs hängt von der Beschaffenheit der lautlichen Umgebung ab. Mit ziemlicher Regelmässigkeit ist in S^1 das Gesetz durchgeführt, dass bei gekürzten Verbalformen (1. und 3. Person des Indicativ und Conjunctiv im Praesens und Praeteritum; 2. Person des Imperativ bei bleibendem Stammvocal) der Apostroph vor vocalischem Anlaut und h gesetzt wird, vor consonantischem Anlaut und vor starker Interpunction fehlt. Beweisende Beispiele unter andern: 41, 20 Ich wollt' es müßt ſie 60, 13. 14 müßt' ich nichts, verſtünd nichts, 136, 6 ich wollt' ich könnt ſchlafen. Dieses Gesetz führt unsere Ausgabe streng durch; Abweichungen nur dort, wo Wechsel des Tempus stattfindet oder möglich ist. Auf die verkürzten Substantivformen findet das Gesetz nur insofern Anwendung, als sich kein Fall nachweisen lässt, in welchem der Apostroph vor consonantischem Anlaut steht. Im übrigen pflegt S^1 den Apostroph bei Substantiven meist nur dort zu verwenden, wo den vollen Formen keine kürzeren im Stücke oder in der volksmässigen Rede gegenüberstehen. In sinngemässer Anlehnung an die Intentionen von S^1 setzt unsere Ausgabe den Apostroph nur in folgenden vier Fällen: 18, 4 Herberg' 23, 14 Heerd' 83, 3 Mild' 96, 15 Erd' sowie in den formelhaften Verbindungen Lieb' und Treu' 134, 8. 135, 18. 167, 6. 7 und zu Leid' 83, 21. 85, 15; alle übrigen Formen, auch die Pluralformen bleiben ohne Apostroph; desgleichen fehlt der Apostroph im Anschluss an S^1 bei synkopirtem e auch zwischen bt, tt, bſ, tſ; in gnug, grad, Gleit, Gleiſe; endlich auch bei stärkerem Abfall im Possessivpronomen und im unbestimmten Artikel. Im übrigen gelten auch hier die allgemeinen Bestimmungen.

Auch die Interpunction dieses naturalistischen Stückes widerstrebt einer allzuweitgehenden Normirung. Es wurde daher von den allgemeinen Regeln insofern abgewichen, als auch vor daß und der meist auf ältere Ausgaben sich gründende Gebrauch von C beibehalten wurde; von der bedeutenden Wandlung, welche die eigenthümliche Interpunction von E^1 auf dem Wege bis C durchmachen musste, geben zahlreiche Beispiele ein hinlänglich deutliches Bild.

Lesarten.

Das Personenverzeichniss fehlt *E*, zuerst beigegeben h^1 3, 8 Biſchof] Biſchoff EC^1C (immer so) 10 Adelheid] Adelhaid *A* (nur an dieser Stelle; 3, 19 und im Text Adelheid) 15 Hanns] Hans *B* 22 Hoffrauen] Hofdamen h^1 4, 2 Pfalzgräflicher] Pfalzgräfliche *A* Druckfehler

Erſter Act.

Schwarzenberg in Franken.

Herberge.

5, 4 Sievers am Tiſche.] Sievers (Bauern am Tiſche.) *E* Reitersknechte] Reutersknechte *E* (immer so) 6 Branntwein] Brandtwein *E* 9 (zu Sievers) fehlt *E* 10 einmal] einmal, *E* Berlichingen! Die] Berlichingen, die *E* (oft so in ähnlichen Fällen) 11 Komma fehlt *E* möchten] mögten *E* (meist so) 12 die] die *E* 14 Tage;] Tage, *E* (oft so in ähnlichen Fällen) 15 geben. Ich] gegeben, ich *E* (oft so in ähnlichen Fällen) herkommt;] herkommt, *E* 16 ihn;] ihn, *E* 6, 1 (leiſe) fehlt *E* Nur — zu!] Ich bitt dich erzähls doch noch einmal! *E* 3 hieß] hies *E* (meist so) 5 Pfaffen!] Pfaffen. *E* 6 aus] aus, *E* (oft so in ähnlichen Fällen) 7 Kürzern zuerst h^1 kürzern *E* Kreuz] Kreutz *E* 10 thut] thut, *E* 11 rechtſchaffener] rechtſchaffner *ESAB* 16 laufen!] laufen. *E* 18 Streich] Strich $E^bF^2h^1SA$ Druckfehler iſt! Er] iſt; er *E* erboßt] erboſt *ES* 20 genaueſte] genauſte *ESA* 22 Reitern] Reutern *E* (immer so) 23 Leut'] Leute E^b 24 wollt' zuerst h^1 wolt *E* 25 räſonnirt] raiſonnirt *E—C* 27 Sachen!] Sachen. *ESA* 7, 2 beſpectirlich] beſpecktirlich *E* 5 ihn] ihm ES^1 6 todt!] todt. *ES* 9 Wollt] Wollen *ESA* vgl. zu 82, 20. 10 Schwerenoth!] Schwerenoth: *E* 'naus] naus *ES* 12 zugehen] zugehn h^1S^1 Thür] Thüre *A* 13 Komma fehlt *E* fanget] fangen *ESA* vgl. zu 82, 20. 14 geſchimpft,] geſchimpft *E* 15 Glatze] Glazze *E* Kommata fehlen *E* 16 wollen] wir wollen E^b draußen] draus *E* bläuen] plauen *E*

7, 17 Berliching'ſche] Berlichingiſche *ESAB* 19 Tag,] Tag *E*

22 verrathen] verrathen, *ESA* 24 weit?] weit. *E* 8, 1 draußen] draus *E* 4 Weislingen] Weißlingen *E* 6 Weislingen?] Weislingen. *E* 8 Freſſen!] Freſſen. *E* (laut) fehlt *ESA* 12 daher!] daher? *E* 17 Adies!] Adies. *ESA* 18 Lumpenhunde] Scheiskerle *E* Reiter!] Reuter, *E* 24 draußen] draus *E* 25 hab] hab, *E* 26 Bratſpieße] Bratſpieſe *E* 27 Sievers.] Metzler. E^1E^2 Druckfehler

Herberge im Wald.

9, 2 Thür] Thüre *E* Wo neue Zeile *E* 3 bleiben!] bleiben. *E* 5 gemacht] gemacht, *E* bißchen] bißgen *E* (meist so) 6 habe,] habe *E* Weislingen] Weißlingen *E* 9 mangelt] mangelt, *ES* 10 Gedankenstriche fehlen *E* 11 euern] euren ES^1 12 immer zu] immerzu *E* 13 Komma fehlt *E* 15 nicht?] nicht! ES^1 17 Bube] Bub *E* Geſtrenger neue Zeile *E* 19 geſchlafen?] geſchlafen. *E* 20 Mummerei?] Mummerey. *E* Komma fehlt *E* 21 Komma fehlt *E* 22 ausfüllteſt!] ausfülleſt. *E* 23 Küraß] Küras *E* (immer so) 10, 1 holte] hohlt *E* 2 Schwert] Schwerdt *E* (immer so) 6 Komma fehlt *E* 7 den Harniſch] ihn *E* 8 zwei-, dreimal] zwey dreymal *E* zwey, dreymal *S* 9 wieder] wieder, *ESA* 12 ausgefüttert] ausgefüttert, *ESA* 16 Komma fehlt *E* 22 wegnehmen] weg nehmen E^1 24 geſagt — Ich] geſagt, o diesmal, diesmal. Ich *E* 25 lauern] lauren *E* 26 verſchoſſenen] verſchoſſene *ES* 27 nächſtemal,] nächſte mal E^1E^2 28 ein Wamms] einen Wams *E* Spieß] Spies *E* (meist so) 11, 1 Nehmt] Nehmet E^1 2 verloren] verlohren *E* (immer so) 5 hob] hub *E* auf;] auf, *ESA* ſie!] ſie. *ES* 6 weiß?] weiß. *ES* 13. 14 Unbewaffnet] Unbewafnet *E* (meist so) 16 theure fehlt S^2ABC^1C Druckfehler werden:] werden, *E* werden. *SAB* 17 Komma fehlt *E* 18 Hannſen] Hanſen E^1

11, 27 Titel] Titul *E* 12, 2 Komma fehlt *E* 3 müde] müd E^1E^2 4 Da] Götz. Da neue Zeile *E* 11 iſt,] iſt: *E* iſt; *S* 16 gegeſſen] geſſen *E* getrunken] trunken *E* 17 geboren; ſeid] gebohren. Seyd *E* 18 euerm] eurem ES^1 13, 3 wir fehlt Eh^1 gegeſſen] geſſen *E* 3. 4 getrunken] trunken *E* 12 Namen!] Namen, *E* ſtoßen] ſtoſen *E* 13 müßigen] müßige *ES* Leute] Leut *E* Ich] ich *E* 17 den fehlt *E* Garten;] Garten, *E* 18 Vortrefflicher] Fürtreflicher *E* (meist so) Herzens Luſt]

Herzensluft E^b 24 gemacht!] gemacht, E 14, 1 Eins] eins E 4 euern] euren ES^1 8 Welt!] Welt E 10 Gehorsam — drey] Gehorsam. Drey E 14 keuchen] keichen ESA 16 Standes] Stands E^1 17 gedeihen] gedeyen ES^1 17. 18 mißverstandener] mißverstandner ES 18 verdammt?] verdammt. E 19 Wär'] Wäre E 21. 22 fühlten Kraft] fühlten sich Kraft E 22 Arm Stärke] Arm die Stärke E 25 jeher] je her ES gewohnt] gewöhnt ESA 27 regieren!] regieren? ES 15, 4 hat!] hat. E 5 Wiederkehr] Retour E 8 Mauern] Mauren E^1 11 vor] für E entwaffnet] entwafnet E^1E^2 15 Dafür] Davor E 17 zurück kehrt] zurückkehrt E^b 19 schießen] schiesen E 20 sammt] samt E Pferde] Pferd E 21 euern] eurem ES^1 22 meint] meynet E 26 vortreffliches] fürtreffliches E 27 ein fehlt aus Versehen E^b 28 deß] des E lebt] lebet E lange] lang E 16, 2 Schöpfung!] Schöpfung. E 9 geduldig] gedultig E 11 euern] euren ES^1 15 werth?] werth. ES^1 19 unempfindlich: sie] unempfindlich. Sie E Handschuh;] Handschuh, E 17, 6 Landshut. Wie] Landshut, wie E^1 7 eurem] euerm S^2A 10 diente — ich] diente. Ich E^1

17, 13 Sie reden heimlich.] Sie reden heimlich. E^b 18 fruchten. So] fruchten, so E^1 ich fehlt aus Versehen ABC^1C 21 küßt] er küßt E Die Auslassung zuerst h^1 22 euer] eurer E 26 den fehlt E^1 18, 1 Ehrwürd'ger] Ehrwürdiger $ESAB$ 3 Betten zuerst E^b h^1 Better E^1E^2 6 ehrwürd'ger] ehrwürdiger $ESAB$ 9 sei] wäre E gewesen;] gewesen, ESA 11 Zieht] er zieht E Die Auslassung zuerst h^1 14 Schimmel!] Schimmel, E 16 schieß'] schies E (meist so) 19 kommen!] kommen. E^1

Jaxthausen.

Götzens Burg.

18, 20 Jaxthauffen E (meist so) 22 Elisabeth.] Elisabeth, (seine Frau,) E Die Auslassung zuerst h^1 Maria.] Maria, (seine Schwester,) E Die Auslassung zuerst h^1 19, 3 Punktum fehlt E^1 5 hin —] hin. E^1 (meist so in dieser Scene) 13 begegnet, Wechsel des Tempus wie 23, 14. 54, 1 u. ö. 18 habe] hab ES 19 heut. Da] heut, da E 20 ein] sein $ESAB$ 22 Mann das] Mann, das ES^1 23 sagte — und] sagte, und E 24 glänzender] glänziger ESA 20, 5 lief das] lief 's E 17 hoffte] hofte E (meist so) 24 dann] denn E^b Vater] Papa E

21, 1 letztemal] letzte mal E^1E^2 3 Bringt] Bringet A mir fehlt aus Versehen ABC^1C 5 Stuttgart] Stuttgard ESA 5. 6 trefflicher] treflicher E (meist so) 6 Cöln] Cölln ES 15. 16 Cölnern] Cöllnern EC 17 herausgaben] heraus gaben $ESAB$ 20 drin] drinn E (meist so) 21 Ist] Is E Bursch] Pursch E 26. 27 begehen] begehn h^1SAB 22, 12 Liebes und Gutes] Liebs und Guts E 13 Markgrafen] Marggrafen E 18 Mannes] Manns ES 19 widrigen] niedrigen BC^1C Druckfehler 21 Der Vater! der Vater!] Der Papa! Der Papa! E

23, 3 ausbleibt] bleibt E 4 lauerten] laureten E 6 dem] der E Druckfehler 8 dem fehlt ESA 13 hütt' ES^1 trotz des folgenden vocalischen Anlautes als doppelte Kürzung beibehalten. hütt S^2ABC^1C 16 liebe] lieben $ESAB$ 17 all] auch E^1 22 zusammengewachsen] zusammen gewachsen E 24, 2 Viertelstund] viertel Stund E 4 genug] gnug E^1E^2S 7 gleich das] gleich's E 8 zurecht] zu recht E alle] all E 10 den] die ES 11 Ab.] Elisabeth ab. E

24, 18 mein] meinen E 20 in] im E 23 gutes C^1C als formelhafte Wendung auch sonst von Goethe gebraucht. guten $ESAB$ 25 gegangen] gangen $ESAB$ Frag] Fragt ES neue Zeile E 26 öffnet] öfnet E^1E^2 (meist so) 25, 6 hatt's zuerst h^1 hats E 9. 10 niedergeworfen] nieder geworfen E 11 Haidelberg $E-C$ vgl. Göttling an Goethe 6. Mai 1825: „p. 25 [B] ist die alte Schreibart wol mit Absicht beibehalten" was Goethe durch sein Zeichen bestätigte. 13 eisen] eisern ES 17 gar ein] ein gar ES 20 Fleiß] Fleis E (meist so) 24 ward das] wurd's E Männlein] Männlin E 26, 8 gefangen; das] gefangen und das E 12 Thurn] Turn E 15 zieht] legt E

26, 17 Karl. fehlt S^2ABC^1C Vater] Papa E 20 Vater] Papa E 23 mitgebracht] mit gebracht E^1E^2 27, 1 Tische] Tisch E 5 zweihundert] zwei hundert E den] denen E 6 erb-] erb E 9 vor lauter] für lauter E 15 wußte] wuft E 16 Küche] Küch E 17 Vater] Papa E weiße] weise E^1E^2 (immer so) 20 für] vor E 28, 11 Gewalt!] Gewalt, E 12 losgearbeitet] los gearbeitet E^bh^1S habe] hatte ES 15 will, will] will E^1 will will E^bE^2 Das Komma zuerst beigesetzt h^1 werden?] werden! E 17 trieben — da] trieben. Da E 18 Zeiten, ihr seyd] Zeiten seyd E 27 Bis] Götz. Biß neue Zeile E

29, 2 einmal wieder] wieder einmal *E* 5 Die] Die *SABC*¹ 8 Markgrafen] Margrafens *E*¹ (nach französischer Schreibung) Marggrafens $E^bE^2h^1$ Markgrafens *SA* 9 umher] herum *ESAB* 12 ungefähr] ohngefähr *E* 13 Ärmel] Ermel *ES* 17 seinem] seinen Versehen *ABC*¹*C* Kameraden] Camerad *E* 19 Jungen] Jungens *E* 21 Markgraf] Margraf *E*¹ Marggraf $E^bE^2h^1$ 22 nannte] zutrank *E* 23 Weislingen.] Weisling *E*¹ ebenso 30, 3. 30, 14. 30, 24. 30, 2 Freundes] Freund's *E* Freunds *S* 9 sein!] sein! — *S* 12 sorgtest? Ich] sorgtest, ich *E* hoffte] hofte *E* (immer so) 16 Brabant] Braband E^b 17 gut fehlt aus Versehen *ABC*¹*C* 18 Scherwenzen] Scharwenzen *E* 20 eiteln] eitlen *E* 21 Mädchen] Mädgen *E* (meist so) 27 geboren] gebohren *E* (immer so) Deutschland] Teutschland *E*¹ 31, 1 Vasallen?] Vasallen. *E* 16 theuern] theuren *ES*¹ 20 Deutschland] Teutschland *E*¹ 21 Recht — handhaben] die Staatsverhältnisse näher zu bestimmen *E* 22 einen] einem E^1E^2S 32, 4 ließen] liesen *E* (meist so) 8 etwas] was *ES* 9 Hände] Händ *E* 10 denkt] meynt *E* 15 Reichs] Staats *E* 16 unter'm] untern E^b 18 Wage] Waage *E* 23. 24 Gefangne] Gefangene E^b 26 um den] mit dem *ESAB* 28 Markgrafen] Margraf *E*¹ Marggraf $E^bE^2h^1$ Markgraf *S* 33, 3 wie! fehlt *E* 11 hat] hatte *E*¹ 13 sollte?] sollte! *E* 16 komm'] komme *E* 16. 17 daß — soll] um nicht zu sehen *E* 17 will?] will. *E* 24 jemanden die Luft] die Luft jemanden *E* 34, 1 Wege] Weg *ESA* 2 Darum] Drum S^2AB 3 hatt'] hatte *E* ausgeschickt; und] ausgeschickt, und *E* 8 davon! Ich] davon, ich *E* 9 betriegt] betrügt *ESBC*¹ 11 Vater] Papa *E* 16 Botschaft] Bottschaft *E* (meist so) Bothschaft *S* (meist so) Gedankenstrich fehlt *E*

Im Bischöflichen Palaste zu Bamberg.

Der Speisesaal.

34, 16 Palaste] Pallast *E* Pallaste *SAB* 17 Speisesaal] Speißesaal *E*¹ 19 Olearius.] Olearius beyder Rechten Doctor, *E* Die Auslassung zuerst h^1 21 großen] große *ES*¹ 22 viele] viel *SABC*¹ 35, 1 Bürgerstande] Bürgerstand *E* 3 Sprichwort] Sprüchwort *S*¹ 5 Bürgerlichen] Bürgerliche *ES* 8 glänzendsten] glänzendste *E* 11 einer] einer! *E* erlebet] erlebt *E* 15 den] den den *E*¹ 16 ältesten] ältsten *E*¹ 17 die ersten Stellen] seine Gerichte *E* 20 Sie] sie *E* 36, 13 möcht's] mögts *E*

14 nennen; eine] nennen. Eine *E* 15 und] oder *E* 17 vortrefflichſte] fürtreflichſte *E* 20 wohl auch] auch wohl *ESA* zehn] zehen E^1E^2 37, 4 Vaterlande!] Vaterland. *E* 9 angeſchrieben?] angeſchrieben! ES^1 14 Aber — daher:] Daher kommts. *E* 15 Anſehn] Anſehen ES^1 17—21 Man — gerichtet.] Es gelangt niemand zur Würde eines Richters, als der durch Alter und Erfahrung eine genaue Kenntniß des innern und äuſern Zuſtandes der Stadt, und eine ſtarke Urtheilskraft ſich erworben hat, das Vergangene auf das Gegenwärtige anzuwenden. So ſind die Schöffen lebendige [lenbendige E^1] Archive, Chronicken, Geſetzbücher, alles in Einem, und richten nach altem Herkommen und wenigen Statuten ihre Bürger, und die Nachbarſchaft. *E* 38, 8 ſo fehlt aus Verſehen ABC^1C 11 wenn — gedenkt.] daß ſich dort keine anbauen. *E* 13 wohl da] da wohl E^b 14 euern] euren ES^1 Bräutigams vgl. Göttling an Goethe 22. Mai 1825: „Wollen Ew. Ex. die Flexion des Plurals Kerls ([*B*] p. 102, 103, 140 zweimal, 154) Uhus (p. 132) Bräutigams (p. 38) und so auch Warums (p. 371) beibehalten, da die Form auf es im Plural doch keine eigentlich deutsche Flexion ist, die immer Kerle und Bräutigame nebst den indeclinablen Uhu und Warum erfordern würde“ und Goethes Randbemerkung: „Als oberdeutsche Anklänge beibehalten“. vorgeſchmauf't] vorgeſchmaußt *E* 16 hieß] hies *E* (meist so) 18 nenn'] nennt *E* nennt' *SA* 21 ihr] Ihr Eh^1 23 Mutterſprache] Mutterſprach *E* 25 darum] darum *S* 28 Vaterlande] Vaterland *E* 39, 5 andere] andre S^1 6 den] denen *E* 9 Stümpfchen] Stümpfgen *E* 19 Amte] Amt *ES* 40, 1 Ausrufungszeichen fehlt *E* 2 drein —] drein. — *E* 3 Discurs] Diſcours *E* 5 Sachſenhauſen] Sachſenhaußen *E* 6 Olearius.] Olear. E^1 7 Fürſtliche] Biſchöffliche *E* 9 vorerſt] vor erſt *E* Fehden] Behden *E* 14 Landfrieden] Landfriedens *E* 16 angränzenden] angränzende *E* 17. 18 mit Einem] mit dem einen *E* 20 dazu] darzu *E* 24 der Letzte] dieſer letztere *E* der letztere *SA* der letzte *B* 27. 28 Augsburg] Augſpurg *ESA* 28 Maßregeln] Maasregeln *E* 41, 4 Manns] Mann's *E* 13 Was] Biſchof. Was neue Zeile *E*

41, 18 für] vor *E* 26 Hiobs-Poſt] Hiobs Poſt *ESAB* 42, 9 Sitzen] Sizen *E* Ihnen] ihnen *ES* 10 einen] ein $E^1E^2h^1$ 13 für's] vors *E*

Jaxthauſen.

42, 22 Gottespfennig] Gott'spfenning $E^1E^2h^1$ Gottspfennig E^bS^2AB Gottspfenning S^1 ſcheint] ſcheinet ESA 43, 5 ſein] ſeyen E 6 Verwandtſchaft] Verwandſchaft E 7 ſein] ſeyen E 8 nach Verluſt] nach dem Verluſt ES^1 10 Äbtiſſin] Abtißin E^1 Aebtißin $E^bE^2h^1$ 11 ſechzehntes] ſechzehnt E ſechszehntes A 15 vortreffliche] fürtrefliche E 21 ihr] Ihr B 22 Weislingen.] Weisling. E^1 23 Seligkeiten] Seeligkeiten E (immer so) dieß] dieſes E 25 fangen!] fangen. E 44, 3 haben!] haben. E 8 büße] büſe E 8. 9 verdient — Ganz] verdient, und ſchwindet nicht alle Entſagung gegen den Himmel voll Ausſichten. Ganz E 10 Kreiſe] Kreis E 12 gewähren! Was] gewähren; was E 13 iſt fehlt aus Versehen BC^1C 15 das] das SA

44, 18 Götz. fehlt S^2ABC^1C 23 dann] denn E 45, 1 faſſ'] faß E 8 Wenn — ſagt.] Beſtimmt meine Antwort nach dem Werthe ſeiner Verbindung mit euch. E 13 Die Gedankenstriche fehlen E 16 frei,] frey! E^1 Adelbert! zuerst E^b fehlt E^1 22 erſchrak] erſchrack E 25 anſetzteſt —] anſetzteſt. — E ſollſt] ſollt E 46, 12 euerm] eurem ES^1 13 eures] euers S^2AB

46, 17 Eliſabeth. fehlt S^2ABC^1C 18 dazu] darzu E 20 geſchwind.] geſchwind! $ESABC^1$ 47, 11 Gedankenstrich fehlt E 13 den Fürſten] denen Fürſten E 16 Unwürdigem] Unwürdigen $ESAB$ bereiten?] bereiten. E 20 Kommata fehlen E du fehlt E 23 all] alle ESA 23. 24 ſchändlichen] ſchändliche ES 28 ſein!] ſeyn. E

48, 2 Franz. fehlt S^2ABC^1C grüß'] grüs E (meist so) 3 Grüße] Grüſe E (meist so) 9 es fehlt E 10 lange] lang E dauern] dauren E 11 eurem] euerm $SABC^1$ 12 meſſingenen] meſſingene ES 17 mit geſchäftiger] mit der geſchäftigſten E der] von E 22 äußerſten] äuſerſten E 25 herausgeben] heraus geben E^1E^2 49, 1 Äquivalent] Equivalent E 2 euch — ich] euch, ich E 4 wieder fehlt E 5 Weislingen] Weisling E 10 nach] an E 11 nach] an E 12 ich] ich $SABC^1$ 17 Weibesgeſtalt] Weibergeſtalt E Vorhofe] Vorhof E 21 ſehet] ſeht E habe] hab E 28 Linie] Lienie E 49, 25 — 50, 1 auszudrücken] auszudrucken E 50, 1 ſogar] ſo gar E^1E^b 4 da] daß E 14 mir vieles] mir viel vieles E 17 lauernder] lau-

[illegible] *E* [illegible] [illegible] *ESA* [illegible] Stirn] Stirne *ESA* [illegible] [illegible] [illegible] *E* [illegible] Weise] weis *E* 51, 7 warf] warf *E* Bauern] Bauren *E* [illegible] [illegible] *ES* [illegible] Thür] Thüre *E* [illegible] [illegible] [illegible] *E* [illegible] Frühlingssonne] Frühlings-Sonne *E* [illegible] Wirkung] Würkung *E* [illegible] [illegible] *ES* [illegible] [illegible] *S*[2] 52, 1 vor] Wollen] für wollen *E* [illegible] ich's] ich *E*

Zweiter Act.

Bamberg.

Ein Saal.

53, [illegible] Eitler] Zitter *ESAB* Frauen] Hofdamen *E* [illegible] Kamin] Camin *E* [illegible] Cupido] Kam Amor *SA* [illegible] Die Fackel in] Mit Fackel im *E* [illegible] muthlich kriegen] mutlich kriegen *E* muthig bekriegen *SA* [illegible] männlich siegen] männlich besiegen *SA* [illegible] bloß] blos *E* [illegible] nahmen] nahen *B* Druckfehler willig] witzig *BC*[1]*C* Druckfehler 54, [illegible] eurem] euerm *SA* Spiele] Spiel *E* [illegible] Lange] Lang *E* [illegible] Dieß] Das *E* Hofe] Hof *E* [illegible] dieß] das *E* [illegible] Nicht darum!] Es ist nicht darum. *E* Nicht darum! *S* [illegible] Gebell] Geheul *BC*[1]*C* Druckfehler [illegible] ewige] Ewige *E* [illegible] das] das *SAB* [illegible] meistentheils] meistenstheils *B* Druckfehler [illegible] belohnt habe] belohnte *E* Wenn das] Wenn's *E* 55, [illegible] gern — Damen] gern mit den Damen und auf der Dame *E* [illegible] thätig] tähtig. *E*[1] um fehlt *E* [illegible] Matt! Schach dem König, und nun ist's aus! *E*[1] [illegible] fehlt *E* [illegible] Seitdem] Seit dem *E* [illegible] Porträts] Portraits *ES*[1] [illegible] unsers] unsres *E* Charakters] Charackters *E* tapeziren] tappeziren *E* [illegible] mag?] mag. *E* [illegible] herunterbeten] herunter beten *E* 56, 1 Meinen Auftrag] Meine Commißion *E* [illegible] Er] Sie *E* [illegible] zurückbringst] zurück bringst *E* [illegible] Berlichingen] Der Berlichingen *E*[1] 57, 1 Reis't] Reißt *E* [illegible] ihr] ich *E*[2] Druckfehler [illegible] denn?] denn. *E*

Jaxthausen.

57, 16 Fehd] Vehd *E* 58, 2 Hölle] Höll *E* heiß] heis *E* [illegible] güldenen] guldenen *E* [illegible] Seite] Seit *E*

Bamberg.

Zimmer der Adelheid.

58, 23 glaub' es] glaubs *E* 59, 2 ſagen,] ſagen: *E* 4 einfaſſen:] einfaſſen, *ESA* 6 hereinreiten] herein reiten E^1E^2 12 Schmeicheln] Schmeichlen *E* 18 Porträt] Portrait ES^1ABC^1C vgl. 55, 16 und 65, 25. 22. 23 Geſicht — wohl!] Geſicht war ſo intereſſant *E* 26 Närrin] Närrinn *S*

60, 5 hinausgeſchwatzt] hinaus geſchwazt *E* 7 wollt ihr] wollen ſie ES^2 wollet ihr S^1 8 ſchwatzt'] ſchwäzt ES^1 12 Kunſtſtückchen] Kunſtſtückgen *E* 13 dazu] darzu *E* lehren] lernen *E* 15 in den Nachtheil] in *Desavantage E* 19. 20 Bamberg — erweckte] Bamberg und gieng ſehr ins Detail, erweckte *E* 20 Erinnerungen] Ideen *E* 21 wirklich] würklich *E* 22 Fädchen] Fädger *E* 23 fühlte einen] er fühlte ſich einen *E* 6 Verdrießlichkeiten] Verdrüßlichkeiten *E* 11 Mit] Adelheid. Mit neue Zeile *E*

Im Speſſart.

61, 15 Reitersknecht] Reuters Knecht *E* 62, 7 ein. Wir] ein, wir *E* 8 Kittel] Küttel *E* 11 lange] lang *ESA* 12 vorſichtig] fürſichtig *E* 15 Laßt] Laßts *E* 16 krabbeln] krabeln *ESAB* 17 Mäuſe] Mäus *E*

Bamberg.

63, 12 Freunde] Freund *E* 20 gebe] geb *E* Segen] Seegen *E* (meist so) 21 gingſt] gienſt E^1 Wahrscheinlich eine Nachlässigkeit der Goetheschen Schreibung. 22 ſähen] ſähn *E* 24 Biſchof. Vielleicht] Biſchoff. Es hat ſich leider nur ſchon zuviel geändert. Vielleicht *E* Der Satz fiel zuerst h^1 aus 64, 2 weltlichen] weltliche *ES* Nachbarn] Nachbaaren *E* 3 hatte —] hatte. — *ESA* 4 Weislingen] Weisling *E*

64, 9 Franz. fehlt S^2ABC^1C 13 Gedankenstrich fehlt *E*

Adelheidens Zimmer.

64, 21 und wollte] und ich wollt *E* 23 Manne] Mann *E*

65, 11 gnädige] gnädge *E* 18 ein fehlt *E* Chamäleon?] Camäleon. *ES* 23 drin] drinn *E* 25 Porträten] Portraits *E* Portraiten S^1 66, 2 leugnet] läugnet *E* 11 nicht — Ich] nicht. Ich *E* 13 aus:] aus; ES^1 14 helfen; denn] helfen. Denn ES^1

17 Mädchen] Mädgen *E* 18 Theuerdank] Teuerdank *E* 27 als ungerechter] als ein ungerechter *ESAB* 28 unſere] unſre *SABC*¹ 67, 6 kenntet —] kenntet. *E* 10 dir ein, Geſelle] dir ein ein Geſelle *E* dir ein, ein Geſelle *h*¹ 14 du fehlt *E* 17 verleiden] verleiten *E* 27 vor] für *ESA* einen Antheil] ein Intereſſe *E* 28 nehme] nahm *E* 68, 2 Er fehlt *h*¹*S*¹ 8 ſein?] ſeyn! *E* 14 was] etwas *S*¹

68, 17 Franz. fehlt *S*²*ABC*¹*C* 24 wieder?] wieder. *ES*¹ 25 Margarete] Margrethe *ES* 69, 1 habe] hab *E* 2 dieſem] dieſen *E* 3 Wege] Weg *ESA*

Vorzimmer.

69, 9 ſehn?] ſehn! *E* 12 Ab.] Franz ab. *E* 17 Gedankenstrich fehlt *E* 21 alles] alle *E* Berlichingen] Berlichingens *ESA* 22. 23 nicht. —] nicht — *ESAB* 25 Geht] gehn *ES*¹

Im Speſſart.

70, 7 Kittel] Küttel *E* 9. 10 Reineckiſche Bauern] Reinekiſche Bauren *E* 11 Verkappung?] Verkappung. *E* 14 weiten] weite *ES* 15 Sprünge] Sprunge *B* Druckfehler 16 Wirthshaus] Wirthhaus *BC*¹ 27 paßt'] paßte *E* 71, 3 euerm] eurem *E* 9 Bambergiſch?] Bambergiſch! *E* 15 ſeidnen] ſeidne *ES* 18 trat] tratt *E* legte] ſagte *E* 19 ab fehlt *E* 25 ſchwaßte] ſchwäzte *E* 27 wolle] wollte *E* 72, 1 mehr —] mehr. — *ES* 4 beibringen!] beybringen. *E* 5 dazu] darzu *E* 6 Hundsfott] Hundsfutt *E*

Bamberg.

72, 10 reden] Reden *E*¹ 14 ſowohl] ſo wohl *ES* euern] euren *E* 15 hinwolltet] hin wolltet *E* 21 Tode] Todt *E*¹ Tod *E*ᵇ*E*²*h*¹ 22 Scheltet die] Deklamirt wider die *E* 23 zerbeißt] zerbeiſt *E* 24 Weiſe] Weis *E* 73, 7. 8 zurückſtoßen] zurück ſtoſen *E* 10 eurem] euerm *SA* 13 zahnarztmäßig] zahnarzmäſig *E*¹ Vielleicht eine Nachlässigkeit der Goetheschen Schreibung. 14 herausgeſtrichen] heraus geſtrichen *E* 22 ſo —] ſo. *E* 23 wirklich] würklich *E* 24 euern] euren *E* ſchäßt] ſchäzt *E* 26. 27 denen — will] die mich intereßiren *E* 27 Zeit lang] zeitlang *E* 74, 2 Mannes] Manns *E* 5 übereinander gewälzten] über einander gewälzten *E*ᵇ*S*²*AB* übereinandergewälzten *h*¹ über einandergewälzten *S*¹ 6 ſah] ſeh *E* 8 melancholiſch]

melankoliſch *E* Mädchen] Mädgen *E* 10 euerm] eurem *E* 11 Jetzt] Izt *E* 12 zu Tage] zu Tag *E* 14 entreiße. Ihr] entreiſſe; ihr *E* 15 Lebenslang] lebenslang *E* 19 Gedankenstrich fehlt *E* 20 mißmüthig] mißmuthig *ES*¹ 27 ahnen] ahnden *ESA* 75, 5 einen] Einen *SA* 18 hin] ihn *E* 19. 20 mitnehmen] mit nehmen *E*¹ 20 küßt] er küßt *E* Die Auslassung zuerst *h*¹ 21 Ungläubigen] Unglaubigen *E* 25 wegen] willen *E* 76, 1. 2 zuſammenhalten] zuſammen halten *E* 9 unruhigen] unruhige *E*¹ 10 Kiſſen] Küſſen *ESAB* unſer] unſrer *E* 13 Schickſal] Schickſaal *E* 17 Geht.] Geht nur. *ESA* 18 Zauberin] Zauberinn *S*

Herberge.

76, 20 Bauernhochzeit] Bauern Hochzeit *E* draußen] drauſſen *E* 21 Brautvater] Braut Vater *E* (immer so) 77, 5 hübſcheſten] hübſchten *ESAB* hübſchen *C*¹ 10 vorn] vorne *E* 11 Perrücken] Perrucken *ES*¹ Perücken *S*²*A* 13 Ausrufungszeichen fehlt *E*¹ 78, 1 gehört] geſpürt *ESA* 2 ſchöne] ſchöner *E* 5. 6 Pfötchen] Pfötgen *E* 12 ihm fehlt *C*¹*C* 13 Gartenhaus] Gartenhauß *E* prächtig] fürtreflich *E* 22 Sapupi?] Sapupi. *E* 26 funfzehn] fünfzehn *E* 28 Wir] Wir *SA*

79, 16 Georg. fehlt *SABC*¹*C* 23 Ihr wollt] Ihr wollen *ESAB* vgl. Göttling an Goethe 6. Mai 1825: „p. 79 ist dem Bauern die Sprechweise: Ihr wollen gelassen, da doch p. 7 [7, 12] das in den früheren Ausgaben stehende: Wollen ihr Ruhe halten in Wollt ihr geändert ist.“ Goethe billigte die Änderung durch sein Zeichen. 25 Nacht-Ims] Nacht Ims *ESAB*

Dritter Act.

Augsburg.

Ein Garten.

80, 6. 7 den langen Gang] die lange Allee *E* 12 Fußfall] Fusfall *E*

80, 16 verdrießlich] verdrüßlich *E* 19 Das zweite ſo viel fehlt aus Versehen *S*²*ABC*¹*C* 81, 9 Eurer] Euer *E* 11 unſer] unſerer *E* dreißig] dreyſig *E* Meſſe] Meß *E* 17 nur fehlt *E* 18 zwei] zwo *E* 19 zwei] zwo *E* 21 bedrängten] bedrängte *E*

25 Kaiſerlicher] Kayſerliche *E* 82, 1 betrifft] betrift *E* 12 thunlicher] thulicher *E* 17 Bürgerkriegs] Burgerkriegs *E* 18 Edeln] Edlen *E* 21 ſelbſt] ſelbſten *E* 22 ſie] ſie *E* 25. 26 müßten — Felde.] müßt ich ſie unter meiner Armee haben. *E* 26 mit fehlt C^1C 83, 1. 2 aufrühriſchen] aufrühriſche *ESA* 4 mißbrauchten] mißbrauchen *E* 8—10 und — haben.] und alle Ausſichten auf die Zukunft ihnen abgeſchnitten haben. *E* 14 Edeln] Edlen *E* 15 Leibeigene] Leibeigne *ES* 17 ſo daß] und *E* gefährlichſten] gefährlichſte *E* 19 wär'] wäre *E* 21 Leid'] leid *E* 22 Urfehde] Urphede ES^1

Jaxthauſen.

84, 8 losgelaſſen] losz gelaſſen *E* 10 ſchwirrt] ſchwiret E^1E^2 ſchwirret E^bh^1 17 Mädchen, verjammert] Mädgen, und verjammert *E* 19 ſie ſingen] ſie zu Singen *E* 21 heirathen] heurathen *E* 85, 4 Laß] Laßt *E*

Lager der Reichsexecution.

85, 10 Ordre] Order *E*—*C* vgl. aber 124, 18. 15 Lebelang] lebenlang *E* lebelang h^1 Leid'] leid *E* 16 Gefallen] gefallen *E* 17 daran] dran *ES* 20 Lappen] Lippen *E* 22 Kinnbacken] Kinbacken *E* 6 hab'] habe *E*

Jaxthauſen.

86, 11 Sickingen. fehlt S^2ABC^1C Wunſch;] Wunſch, *ESA* 14 Weißfiſch] Weisfiſch *ES* 15. 16 durch einander] durcheinander *E* 16 deſto] denn h^1S Druckfehler 17 gebeitzt] gebeizt *E*

87, 6 Eure] Euere E^bE^2 7 darüber] drüber E^bE^2SA 6. 7 Eure — gehn,] Das hieſe euere großen Anſchläge im Keim zertreten, E^1 8 ungelegner] ungelegener *ESA* 9 werdet] könnt E^1 14 wär's? Jetzo] wär's, jetzo *E* 26 Häufchen] Häufgen *E* 28 die] der ES^1 88, 1 Schafe] Schaafe *E* 5 Du. Es] Du. Und es *E* 8 Pfalzgrafen] Pfalzgraf *E* 11 warf] wurf *E* 13 handlen] handeln *ESA* 21 gingſt] gienſt E^1 vgl. zu 63, 21. 22 Marien] ſie E^1 23 Aufenthalt] Auffenthalt E^1

Bamberg.

Adelheidens Zimmer.

89, 4 beiden] beyde *ES* 9 Botſchaft] Bottſchaft *E* wiederzukehren] wieder zu kehren ES^1 19 Der] Baron *E* 26 gnädige]

gnäd'ge *E* 90, 1 hältſt's] hälſt's *ES* (nach Goethes nachlässiger Schreibung) beruhige dich] gieb dich zur Ruh *E*

Jaxthauſen.

90, 20 eher] vielmehr *E* 21 euern] euren ES^1 91, 2 macht.] gemacht habt. *E* 8 Haßfurt] Haßfurth *E* Faſtnacht] Faßnacht *E* 11 unterwegs] unterweges *E* 12 fünfundzwanzig] fünf und zwanzig *ESAB* 13 unſer] unſerer *E* 16 vorbeiziehen] vorbey ziehen *ESAB* 17 Haufen] Hauffen *E* 21 ſahn] ſahen *ES* 24 Fünfundzwanzig] Fünf und zwanzig *ESAB* 25 Feiern] feyren *E* feiern *SA* 92, 1 Häufchens] Häufgens *E* 2 gewahrt] gewart *E* 3 ſagtet —] ſagtet. *ES* 8 Panzerärmel] Panzerermel *ES* 24 Reitersknecht] Reuters Knecht *E* 26 euern] euren *E*

93, 10 Georg. fehlt S^2ABC^1C euch] auch h^1S^1 Druckfehler

Wald an einem Moraſt.

94, 11 verläufft] verlaufft ES^1 denn] dann ES^1 12 bitte] bitt *E* 19 Gut] guts E^1E^2 23 Narr!] Narr. *E* 95, 1 weh] Weh *E*

95, 6 in] im Eh^1S Die Stelle ist für das Verhältniss von h^1 zu *S* keineswegs entscheidend, wie Bernays, Über Kritik und Geschichte des Goetheschen Textes S. 39 annimmt; vielmehr findet sich die Lesart in zuerst in h^2 und *A* stimmt zufällig damit überein. 7 Etc fehlt ES^1 13 Feinde!] Feinde. *E*

95, 15 Todes] Todts *E* 23 ſtak] ſtack *E*

Lager.

96, 6 ausrücken] ausrucken *E*

96, 12. 13 Das — wäre] Wenn ich Hörner gehabt hätte wie ein Dannhirſch, ſie wären *E* 15 Erd' hinein] Erde 'nein *E* 19 Feldſcher] Feldſcheer *E*

Jaxthauſen.

97, 9 Haſenjagd] Haaſenjagd *E*

Lager.

97, 14 Er] Es $E^bE^2h^1$ Druckfehler einen Haufen] ein Detaſchement *E* 16 läuft] lauft ES^1 23 Gebirg] Gebürg *E* eine] ein E^2 98, 7 aufthaut] auftaut *E*

Gebirg und Wald.

98, 9 Gebirg] Gebürg *E* 16 hinauf;] hinauf, *E*

Heide.

99, 1 Heide] Haide *E—C* 5 Strom] Strohm *E* 6 los-brauf't?] los brauft. E^1 10 hinter] hinten *ES* 13 löf't] lößt *E* 14 Rietgras] Riethgras *E*

99, 18 Selbitz. fehlt S^2ABC^1C

99, 21 Lerse. fehlt S^2ABC^1C

Eine Höhe mit einem Wartthurn.

100, 1 Wartthurn] Wartthurm BC^1C gegen den sonstigen Gebrauch. 10 Öffnung] Oefnung *E* 11 helfen.] helfen. (steigt hinauf.) *E* 12 Erster] Zweyter *E* (steigt hinauf.) fehlt *E* 14 Erster] Zweyter *E* fliehen der zuerst h^1 fliehen. Der *E* 18 Sieheft] Selbitz. Sieheft neue Zeile *E* 19 schwarzen] schwarze *ESAB* 23 weißer] weiser *E* 25 Bauz zuerst h^1 Bau *E* 101, 14 Einer] einer *E* 15 Einer] einer *E* 23 mitten drinn] mitten drein BC^1C Druckfehler 23. 24 hintendrein zuerst h^1 hinten drein *E* 25. 26 Hand voll] handvoll *E*

102, 4 Selbitz?] Selbitz. *E* 5 habe] hab *E* 11 ein.] ein, *ESA* 12 seinen] seinem *E* 19 staken] stacken *E* sich Franz] Franz sich *ES* 20 hereinschlug] herein schlug *ESAB* 22 hinein mähen] hineinmähen h^1S^1 25 hielteft] hielft *E* vgl. zu 90, 1. 26 genug] gnug ES^1 103, 4. 5 Kommt — Selbitz!] Kommt ihr Kinder kommt! Selbitz! *E* Kommt, Kinder, kommt! Selbitz! *S* 5 Äsien; — du] Aesten, du *E* 6 Komm] Kommt *ES* 7 unser] unserer *E* 10 Strauß] Straus *E*

Lager.

103, 3 Hauptmann. fehlt S^2ABC^1C eigner] eigener *ESA* 14 umbringen — fortlaufen!] umbringen, ihr tausend sakerment. Was, fortzulaufen! *E* 15 Hand voll] handvoll *E* Fortzulaufen, vor] Fortzulaufen wie die Scheiskerle! Vor *E* 21 Grunde] Grund *E*

Jaxthausen.

104, 4 Jungen] Jungens *E* 10 wenn] wann *E* wären!] wären, *E*

104, 19 Götz. fehlt S^2ABC^1C 20 Viertelstund'] viertel Stund *E* 23 Gern —] Gern. — *E*

Lager.

105, 5 Ritter. fehlt *E* 8 Vierhunderten] vierhunderten E^1 vier hunderten E^bE^2 9 auf fehlt aus Versehen *ABC*^{1}*C* 10 ſich wieder erholt] ſich erholt *E*

Jaxthauſen.

105, 13 ſegne] ſeegne *E* 106, 2 antreten] antretten *E*

106, 10 Georg. fehlt S^2*ABC*^{1}*C* 13. 14 fängt — zu] fängt an launiſch mit mir zu E^1 14 ahnt's] ahndet es E^1 ahndet's h^1*SA* aber fehlt E^1 (Laut.) fehlt E^1 15 bitt'] bitte *E* 17 quer] queer *E* Unternehmung zuerst h^1 Unternehmungen *E* 18 treten] tretten *E*

106, 21 Knecht. fehlt S^2*ABC*^{1}*C* 25 Ungefähr] Ohngefehr *E* 107, 10 an fehlt *E* deinem] deinen *E* 11 Vorbote] Vorbothe *S* 12 künftigen] künftiges *C* gegen Goethes Vorschrift. 17 verſchmähſt?] verſchmähſt. *E* 18 gekommen] kommen *E* 19 Sturz] Sturze *E* 20 beginnt zu] beginnt heut zu *E* Die Auslassung zuerst h^1 21 ſatteln] ſattlen *E* 108, 6 edeln] edlen *E* 11 herausheIfen] heraus helfen E^1 15 Bette] Bett *E* 17 küßt] er küßt *E* Die Auslassung zuerst h^1 24 Tod] Todt *E*

109, 2 Georg. fehlt S^2*ABC*^{1}*C* 3 Thurn] Thurm *EC*^{1}*C* gegen den sonstigen Gebrauch. 4 Piken] Picken *E* 9 Geduld] Gedult *EB* halten, und] halten. Und *ESAB* 13 Hundsfötter] Hundsfütter *E* 17 Gedankenstrich fehlt *E* 24 mich — — —] mich im Arſch lecken *E* Schmeißt] ſchmeiſt *E*

Belagerung.

Küche.

110, 4 viel fehlt aus Versehen *BC*^{1}*C* 6 lang fehlt aus Versehen *ABC*^{1}*C* 9 geſpeif't] geſpeißt *E* 16 herum;] herum, *E* 17 blaff] blaf *E* 20 alle] all *E*

Saal.

111, 3 Stellt] Stell *ESAB* Hauſe] Haus *E* 9 könnte!] könnte, *E* 10 zeugte] machte *ES*

111, 13 Georg. fehlt S^2*ABC*^{1}*C* 15 trifft] trifft *E* 16 ſchlecht beſtanden] uns protiſtuirt *E* 20 kommen überall durch] mangeln nie eines Pfads E^1 21 Geht] er geht *E* Die Auslassung

zuerst h^1 22 Reichsknappe] Reichsmusje E 25 Lädt.] Er läst. E Die Auslassung zuerst h^1 112, 4 hinausſtieg] hinaus ſtieg E 5 traf] traff E 10 herum gehen] herumgehen h^1S verdienen] zu verdienen S^1

112, 13 Götz. fehlt S^2ABC^1C habe] hab E 24 keiner Wünſchelruthe] keinen Wünſchelruthen E 25 überließen] überlieſen E

Saal.

113, 7 Trinken] trinken E 8 zuckt] zückt E Iſt] Götz. Iſt neue Zeile ES^1 10 Seite] Seit E 13 Schrank] Schranck E 15 lange] lang E 16 Schenkt] er ſchenkt E Die Auslassung zuerst h^1 24 krüppligen] krüplichen E krüpplichen SAB 114, 3 tröpfelt] er tröpfelt E Die Auslassung zuerst h^1 13 möchte —] mögte. E 17 ſein?] ſeyn! ES^1 19 waren; die] waren. Die E 21 beneideten; denen] beneideten. Denen E 115, 1 ſpeif'ten] ſpeißten E 4 Burſche] Burſchen E Mädel] Mädels E 8 ergetzte] ergötzte E 11 können? daß] können, und E 13 Lieb der Unterthanen] der Unterthanen Lieb E 13. 14 Familienſchatz] Familien Schatz E Familien-Schatz SAB 14 erbt?] erbt. E 20 Deutſchland!] Deutſchland, E noch immer] deswegen noch E 21 Gebirge] Gebürge E 25 wie Cherubim] gleich Cherubs E 26 Schwertern] Schwerdten E 27 Reichs] Ganzen E 116, 3 für] vor E dran fehlt E 4 Wo] Götz. Wo neue Zeile E 5. 6 ſind — und] ſind. — Und E 7 dran?] dran! E 8 gutes Muths als formelhaft beibehalten. 17 (Alle ab.) fehlt E^1

Schloßhof.

116, 19 Georg (im Stall, ſingt).] Georg im Stall (ſingt.) E 18 ff. Die 3 letzten Zeilen jeder Strophe stufenförmig eingerückt. 22 lacht Wechsel des Tempus, ebenso 117, 1 und 117, 10. 117, 12 Hm! Hm!] Hm! Hm. E

117, 17 Belagerten] Belagerte ES^1

Saal.

118, 3 nehm] nehm' E 12 rette A Druckfehler

Vierter Act.

Wirthshaus zu Heilbronn.

119, 4 Götz. fehlt S^2ABC^1C 14. 15 Treue — Gehorsams] Treue! Der kindlichsten Ergebenheit E 16 lange] lang E 21 Acht] acht E großen] grosen E stehen] stehn E 22 Gesicht —] Gesicht. — $ESAB$ 120, 6 zusammenbeißen] zusammen beissen E zusammenbeissen h^1

120, 20 Gerichtsdiener. fehlt S^2ABC^1C Herren] Herrn ES^1 21 versammelt] versammlet E 23 begleiten] bekleiden E^1 Druckfehler

Rathhaus.

121, 3 Rathsherren zuerst h^1 Rathsherrn E 5 versammelt] versammlet E 8 Kaiserlichen] Kayserliche E 9 Ihrem höchsten] ihrem hohen E

121, 17 Gerichtsdiener. fehlt S^2ABC^1C

121, 21 Götz. fehlt S^2ABC^1C 122, 6 hin?] hin! E 7 Stühlchen] Stülgen E 12 Bin's] Binn's E 16 mir] mir? E vergesse?] vergesse. E 19 Dazu] Darzu E 20 Verderben] verderben E 21 alles] all E protocolliren] protokolliren E Protokolliren S 23 Meinetwegen] Meintwegen E^1 24 Ihr] Ich E^bE^2 Druckfehler 25 majestätischen] Majestätischen ESA 123, 9 Urfehde] Urphede E 12 geht:] geht. E 23 Commission] Commißion E Urfehde] Urphede E 28 leset] lest E 124, 2 Brief:] Brief. E 9 Tret'] Trett E 10 zeuge] zeug E 12 bewiesen] gewiesen ESA 11 seinen] seinem ES 14 ist?] ist E 15 sind?] sind. E 17 bereden] überreden E 19. 20 Entstehungsfall] Entstehungs-Fall E 21 Thurn? mich?] Thurn! Mich! ES^1 27 zu fehlt E 125, 1 zusagen] zuzusagen E 6 dem] den S gesudeltsten] gesudelsten AB 7 erwürgen] erwurgen A 14 nicht fehlt E^1 17 Unrechts] unrechtes ES 18 Kopfkissen] Kopfküssen ESA 23 das?] das! E 25 Ungrischer] ungarischer E^b ungrischer E^2 26 komm] kommt BC^1C Druckfehler 126, 3 Wehre] Wehr E 6 Mit — Hand] fälschlich als Bühnenbemerkung gedruckt E^bS^1 8 Hasenjäger] Haasenjäger E 17 edlen] edeln SAB Gedankenstrich fehlt E Hause] Haus E 18 Für] Vor E 19 Beulen] Bäulen $ESAB$ 20 euerm] eurem E

126, 26 Gerichtsdiener. fehlt S^2ABC^1C

127, 5 Wache. fehlt S^2ABC^1C 8 ſei] ſeye E 20 behaupten] halten E^1 21 wäre] wär ES 26 Götzen] Götz E 128, 6 hereinbrechen zuerst h^1 herein brechen E 7 hieher zuerst E^bh^1 hierher E^1E^2 Leids zuerst E^bh^1 leids E^1E^2 10 alle] all E

Ein großer Saal auf dem Rathhaus.

128, 17 ginge?] ging. E 19 den Weg] die Wege E ſie] die Kerls E 23 Unrecht, wir] Unrecht, und wir E 24 Kiſſen] Küſſen ESA 129, 6. 7 gekommen] kommen E 8 zuſammt] zuſamt E 12 ſeien] ſeyn E 16 Aale] Aele $EABC^1$ Äle S 17 Reuſe] Reuſſe ES 19 kenne] kenn E 20 immer] von jeher E 21 ſeinem Heer] ſeiner Armee E 22 Schloſſe] Schloß E 23 aufgerufen] aufgeruffen E^1 24 Fechten] fechten E 26 für] vor E nichts! Wenn] nichts, wenn ESA 27 nach] an E 130, 10 darauf] drauf ESA 15 Weislingen! Weislingen!] Weisling! Weisling! E 18 Tode] todt E 19 Geiſt] Geiſte E Feinde, deine fehlt aus Versehen S^2ABC^1C 21 nicht;] nicht, ESA 22 fröhlichen] fröhliche $ESABC^1$ 23 eröffnen. —] eröfnen — E 26. 27 den Perrücken! Sie] denen Perrücken, ſie E

Adelheidens Schloß.

131, 14 folgen von] geben ſich von E 19 ſagte] ſagt E ſagt' S 20 Plätzchen] Plätzgen E 132, 4 Bevollmächtigten] Bevollmächtigte ESA 16—19 Er — Weislingen. fehlt E 19 einen großen Begriff] eine große Idee E 21 ſäheſt] ſähſt ESA 133, 3 ihr?] ihr! ESA 4 Er] Es ESA mir] mich ESA Komma fehlt E 9 Sage] Sag E 10 Hofe] Hof E 16 Adelheid.] Adelheit E 18 Wege] Weg E 19 Mann] Menſch E 20 dem] den ESA 21 Beſitz — Gunſt] Titel meines Gemahls E

133, 25 Franz. fehlt S^2ABC^1C 134, 1. 2 kummervoll] kummer voll E^1 4 ſoll;] ſoll, $ESAB$ 6 mich —] mich, — ESA 7 gutes Muths als formelhaft beibehalten. 11—12 keinen — Sinn] keine andere Faſer an mir, keinen Sinn E 18 ſehn —] ſehn. E 26 Geh] Geht h^1SAB 135, 7 Eher — daß] Ich wollt mir ehe daß E 10 Faßt] ſie faßt E Die Auslassung zuerst h^1 12 um] an E 17 Macht] ſie macht E Die Auslassung zuerst h^1

Jaxthausen.

136, 6 enger;] enger, *E* 7 Ruhe] Ruh *E* 9 beſchämen;] beſchämen, *E* 11 edlen] edeln *S* 15 gethan, ärger'] gethan habe, ärgere *E* gethan habe, ärger' *SA* 21 lieſ't] lieſt *E* 25 umgehn;] umgehn, *E* 137, 1 nicht] ſo oft *ES*¹ 3 ſetzen?] ſetzen. *ES*¹ 8 Wirthsſtube zuerst *h*¹ Wirthſtube *E* 9 hatt' zuerst *h*¹ hat *E* 19 Dank zuerst *h*¹ dank *E* warum] worum *E*

137, 27 Lande] Land *E* 138, 2 prophezeitet zuerst *h*¹ prophezeihet *E* 6 Kreiſe gerückt] Kraiſe gerückt *E* 10 Tod] Todt *E* 24 geſehn] geſehen *ESA*

Fünfter Act.

Bauernkrieg.

Tumult in einem Dorf und Plünderung.

139, 6 Fort! Fort!] Fort, fort, *E* Fort! fort! *SAB*

139, 13 Link.] Link. (Anführer.) *E* Die Auslassung zuerst *h*¹ 14 Link. fehlt *S*²*ABC*¹*C* 16 zurückbleibt zuerst *h*¹ zurück bleibt *E*

139, 18 gelaufen] gelauffen *E* 19 Metzler. fehlt *S*²*ABC*¹*C* 140, 3 Weinsberg] Weinſperg *E* 5 zuſammengeſtochen zuerst *h*¹ zuſammen geſtochen *E* 8 Dietrich] Ditrich *ES* 9 wüthigem] wütigem *E* 11 Paff] Plaff *E* ihn] ihm *E* 16 machen! Wie] machen, wie *E* zaudern zuerst *h*¹ haudern *E* 17 drin] drinnen *E* 22 Jubiliren] Jubilirens *E* 23 Tumultuiren] Tumultuirens *E* den fehlt *E* 24 daherzog zuerst *h*¹ daher zog *E* anſtarrten] anſturten *E* 24. 25 und Erd'] und die Erd *E* 26 alle] all *E* 141, 4 Feuerchen] Feuergen *E* 5 über einander] übereinander *ES*¹ 6 quiekten] quickten *E* Fröſche] Fröſch *E* 7 Branntwein] Brandtewein *E* 11 hatt' zuerst *h*¹ hat *E* 12 ihm] dem Kerl *E* 20 hieher] hierher *E*¹*E*²*SA* 20—22 Sie — Reſpect] Sie deliberiren einen zum Hauptmann, vor dem das Volk all Reſpect *E* 22 hätt] hält *ABC*¹*C* Druckfehler 28 thät';] thät, *E* thät; *SABC*¹*C* hat] iſt *E* 142, 1 gegolten] paſſirt *E* 6 durch ziehen] durchziehen *E* 7 wir ihn] wir'n *E* ſehen]

sehn ES^2 [illegible] fünf Viertelstunden] fünfviertel Stunden E 10 blut-[illegible] zuerst h^1 blut gelb roth E 16 gegrauſ't] gegrauſt E 17 Flamme zuerst h^1 Flammen E 18 grauſamen] grauſame ES 21 [illegible] [illegible] E durch einander] durcheinander E

Feld.

143, 2 Wild. Max.] Wild. (Anführer,) Max E 6 Diener;] Diener. $ESAB$ 7 führen?] führen. E Ihr fehlt E würdet] Würdet E

143, 18 Weinsberg] Weinsperg E Edeln] Edlen E 19 fort-hauſen] fort hauſſen E 20 brennt] brennet E 21 enerm] eurem E Weſen —] Weſen. E 22 wüthigen] wütigen E 144, 1 der] er E 7 du's] du's SA 8 los geſagt] losgeſagt ESA 9 Sat-telhenkens Zeit] Sattelhenkenszeit ES^1 16, 17 erlangen?] er-langen! E 19 wackre] wackere E wakkre h^1 Leute, die] Leute, und die E wollen;] wollen. E 20 enern] euren E 25 Viertel-jahr zuerst h^1 viertel Jahr E 145, 1 Meinetwegen] Meint-wegen E^1 4. [illegible] ihm bei Strafe] bey Strafe ihm E 10 mit] mit mit E^2 12 Lerſe Lerſe BC^1 Druckfehler

145, 16 Vertrag?] Vertrag! E 17 Vertrag?] Vertrag! E 18 ſo] ſo S 23 morgen'] morgen. E morgen; SA

Berg und Thal.

146, 20 zuſammen] beyſammen ESA 21 nicht;] nicht, ESA ſagt] ſagt: $ESABC^1$ 23 beſſer! —] beſſer. E 147, 2 vom] von E [illegible] ſoll] ſoll E

Jaxthauſen.

147, 11 gnädige] gnäd'ge ESA 15 zurückkehren] zurück kehren E 20 Mann —] Mann. — ESA 24 wiederkommen zuerst h^1 wieder kommen E wird — ich] wird. Ich E 148, 1 Klagartikel] Klagartickel E [illegible] ward] war BC^1C Druckfehler gezwungen;] gezwungen. $ESAB$ 10 iſt fehlt E 13 nicht feierlich] nicht ſelbſt feyerlich E Thathandlungen zuerst h^1 Thathandlung E 21 liebe-voller] liebvoller $E^bE^2h^1$ 149, 6 ihr] ihr E Hülfe] Hülf E [illegible] Todes] Tods ES

Bei einem Dorf.

149, 15 ſo] ſo E 18 nicht mich.] mich nicht. E 19 Wollt'] Götz. Wollt neue Zeile E

150, 2 Unbekannter. fehlt S^2ABC^1C 3 Euern] Euren E 10 geleit'] gleit E gleit' S

150, 16 Herr, Herr!] Herr! Herr! ESA 22. 23 Georg! Georg!] Georg! Georg — E

151, 1 Säumens Zeit!] ſäumens Zeit E Säumens zeit h^1 14 Kinder] Kleider E^bE^2 Druckfehler 15 feigem] feigen ESA 16 ihn] ihm ES^1 17 dazwiſchen] darzwiſchen E

152, 3 thörichtes] thöriges E

Nacht, im wilden Wald.

Zigeunerlager.

152, 7 Zigeunermutter. fehlt S^2ABC^1C Mutter. ES^1

152, 10 Knab. fehlt S^2ABC^1C 13 Fellchen] Fellgen E

152, 18 Fälschlich kein Absatz ABC^1C Zigeunerin] Zigeunerinn E immer mit Ausnahme von 152, 20. 152, 23. 153, 13 wo Ziegeunerin steht Zigeunerinn S immer 153, 1 die] der $ESAB$ gewohnt] gewohne ES

153, 6 Erſter Zigeuner.] Erſte Zigeunerinn. E—C Druckfehler 11 Trüben] trüben E 14 ein] Ein E Ein'n $SABC^1C$ vgl. aber 152, 10. 16 ein] ein'n $SABC^1C$ 17 Ein] Ein' $SABC^1C$ 21 Geht! Seht] Geht ſeht E Geht, ſeht SA

153, 24 Götz. fehlt S^2ABC^1C Dank! Dort] Dank dort E Dank! dort SA 26 hinterher] hinter her E

Hauptmanns Zelt.

154, 17 verbindt] verbind E 21 für] vor $ESAB$

154, 23 Schricks. fehlt ABC^1C 155, 4 eh] ehe E werden.] werden. (ab.) E Die Auslassung zuerst h^1

155, 9 Zigeunerin. fehlt S^2ABC^1C 12 Hier bei] Hierbey E 16 ſprengt] ſpringt BC^1 Druckfehler

Adelheidens Schlafzimmer.

155, 22 Adelheid. fehlt S^2ABC^1C 23 drohen!] drohn. E zuvorkommen] vorkommen E 24 iſt fehlt E draußen] draus E

156, 2 Franz. fehlt S^2ABC^1C 4 läßt] ſie läßt E Die Auslassung zuerst h^1 14 ihre wohl ein Schreibfehler, der in alle Ausgaben übergieng. Der Berner Nachdruck von 1776 (Baechtold S. 172) liest ſeine, Düntzer schlägt meine vor. 15 ſoll] ſoll E 18 thörichter] thöriger E 157, 2 ſperren]

verſperren *E* 3 Tod] Todt *E* 12 Fläſchchen] Fläſchgen *E* 15 wirſt — nicht] wirſt. Nicht *E* wirſt — Nicht S^1 16 ſage:] ſage, *ESA*

Heilbronn, vor'm Thurn.

157, 25 ahnete] ahndete *ESA* 26 geworfen —] geworfen. *E* 158, 5 Seele] Seelen *ES* 12 Mezge] Metzge *E* 18 iſt — Wo] iſt. Wo *E*

Weislingens Schloß.

158, 24 Weislingen. fehlt S^2ABC^1C 159, 8 zittre] zittere *ESA* 12 ſelbſt;] ſelbſt, *E* 14 Setzt] er ſetzt *E* Die Auslassung zuerst h^1 16 Schweiß] Schweis *E*

159, 23 genug] gnug *ES* 160, 1 erflehen. Er] erflehen, er ES^1 4 Qualen] Quaalen *E* 8 unſchuldig;] unſchuldig, *E* 9 Morde] Mord *E* 10 innerſten] innerſte *ES* 13 Todes] Tods *E* 17 O] Oh! *ESAB* 18 Weislingen, mein Bruder] Mein Bruder, Weislingen *ES* 19 ſchweren] ſchwere *ES* 22 Zieht] er zieht *E* Die Auslassung zuerst h^1

160, 24 Franz. fehlt S^2ABC^1C 27 Marien zuerst h^1 Marie *E* 161, 1 Todesurtheil] Todtesurtheil *E* 4 ſo] ſo *SA* 10 ihn!] ihn, *E* 16 muß?] muß. *E* 17 euerm] eurem *E* 18 Weibe! —] Weibe. *E* Nennt] er nennt *E* Die Auslassung zuerst h^1 20 Gift] Weislingen. Gift neue Zeile ES^1 21 Tod!] Todt. *E* Tod. $SABC^1$ 26 hinaus ſtürzt'] hinaus, ſtürzt *E* 27 Gedankenstrich fehlt *E* 28 übrigen] andere *E* übrige *S* Commiſſarien] Comiſſaren E^1 162, 3 Maria] Marie *ESA* 7 Gott! —] Gott! *E* Weib —] Weib. — *ESA* 8 Kehre] Kehr *E* 11 Gedankenstrich fehlt *E* 12 Qual] Quaal *E* 13 o fehlt *E* 16 Weibe! —] Weibe. *E* 18 bringe] brächte *E* 21 mich, daß] mich! Daß *E* 163, 3 Todes] Tods ES^1 Qualen] Quaalen *E* 7 hinüberbringe zuerst h^1 hinüber bringe *E*

In einem finſtern engen Gewölbe.

163, 8 Gewölbe.] Gewölb. *E* 13 Verborgnen] Verborgenen *ESA* Verborgnen] Verborgenen *ESAB* 15 Miſſethäter:] Miſſethäter. *E* 20 Deß] Des *E* Händ] Hände *E* 164, 12 Würd'] Würde *E* 21 Todes; mit] Todts. Mit *E* Todes. Mit *SAB* 28 Schwert, ſie] Schwerdt. Sie *E* Schwert. Sie *SA* 165, 3 Staub! —] Staub. *E* 5 vor Miſſethat] für Miſſethat *E*

Hof einer Herberge.

165, 9 genug] gnug *E* 12 zu fehlt aus Versehen *BC*^{1}*C* 13 Ruhe] Ruh *E*

Heilbronn

im Thurn.

166, 1 ſehen;] ſehen, *E* 12 Schultern zuerst h^{1} Schuldern *E* 14 Tod] Todt *E* 15 Wunden —] Wunden. — *ESAB* 11 Sein Wille] Sein Will *E* 23 Gärtchen] Gärtgen *E*

Gärtchen am Thurn.

167, 1 Gärtchen] Gärtgen *E* Gartchen S^{1}

167, 7 Maria] Marie *E* 21 Nichtswürdigen] Nichtwürdigen $E^{1}E^{2}h^{1}$ 23 thun. Da] thun, da *E* Gedankenstrich fehlt *E* 25 alle] all *E* 26 Reiterstod] Reuters todt E^{1} Reuterstodt $E^{b}E^{2}h^{1}$

168, 10 Gedankenstrich fehlt *ESA* 11 Knoſpen] Knoßpen *E* 12 Lieben;] Lieben *E* Lieben, *SAB* 18 unſrem] unſerm *ES* 19 ahnte] ahndete *ESA* ſo] ſo *E* 21 edeln] edlen *E* 24 Todes] Tods *E* 25 eurigen;] eurigen, *ESA* 26 hältſt] hälſt *E* vgl. zu 90, 1. 169, 3 Edeln] Edlen *E* 12 nicht. —] nicht *E* 16 Maria zuerst h^{1} Marie *E* 20 Luft —] Luft. — *E* 25 ſtieß!] ſtieß. *E* 27 verkennt!] verkennt. *E*

Egmont.

Drucke.

S: der Text der Göschenschen Ausgabe, welcher in folgenden Drucken vorliegt:

S^a: der älteste ist der nach Goethe's Brief an Knebel am 24. Mai 1788 (Briefwechsel zwischen Goethe und Knebel 1, 87) bereits ausgegebene Einzeldruck: Egmont. Ein Trauerſpiel in fünf Aufzügen. Von Goethe. Ächte Ausgabe. Leipzig, bey Georg Joachim Göſchen, 1788. 8°. 198 S. Aus diesem Druck entsteht S^1: der Abdruck in Goethe's Schriften. Fünfter Band. Leipzig, bey Georg Joachim Göſchen, 1788. 8°. S 1—198 bloss durch Vorsetzung der Norm Goethe's W. 5. Bd. auf jedem Bogen. Alle von mir eingesehenen Drucke von S^1 und S^a haben die folgenden Eigenthümlichkeiten: 197, 11 auf den Herzen; 255, 1 begreiſe; 262, 13 ist von euern der erste Buchstabe abgesprungen; 294, 22 Vorwürſe; 296, 3 ſandeſt; 299, 22 Jammer. anstatt Jammer? — Ein neuer Satz ist also, solange nicht andere Exemplare gefunden werden, ausgeschlossen. Aber von S^1 existirt eine Seitenausgabe mit demselben Satz, denselben Typen und denselben oben angezeigten Fehlern, welche sich nur durch ein anderes Titelblatt unterscheidet, in Goethe's Schriften. Fünfter Band. Wien und Leipzig, bey J. Rahel und G. J. Göſchen, 1788. 8°. S. 1—198. Mit Beibehaltung der Bogennorm von S^1 sind dann die folgenden drei Separatausgaben entstanden. Erstens E^3: Egmont. Ein Trauerſpiel in fünf Aufzügen von Goethe. Leipzig, bey Georg Joachim Göſchen; 1790. 8°. 198 S, Exemplar an der Kgl. Bibliothek in Berlin; zweitens E^4: Egmont. Ein Trauerſpiel von Goethe. Leipzig, bey Georg Joachim Göſchen. 1798. 8°. 198 S, Exemplar aus Hirzels Besitz an der Universitätsbibliothek in Leipzig; drittens E^5: Egmont. Ein

Trauerſpiel von Goethe. Leipzig, bey Georg Joachim Göſchen. 1803. 8°. 198 S. Alle drei stimmen mit S^1 bis auf die Druckversehen überein und sind aus den Druckbogen der Göschenschen Ausgabe durch Vorsetzung eines neuen Titelblattes entstanden. Als Repräsentant der ganzen Gruppe dient S^a, welches also auch S^1, E^3, E^4 und E^5 vertritt.

E: Ein neuer Satz liegt dem Einzeldrucke zu Grunde Egmont. Trauerſpiel von Göthe. Leipzig, bey G. J. Göſchen, 1788. 8°. 177 S. Aus einer Anzahl von Exemplaren, welche ich verglichen habe, sind zwei ganz verschiedene Ausgaben hervorgetreten. Die eine (E^1) ist auf stärkerem Papier gedruckt und an folgenden Druckfehlern kenntlich: 179, 16 es] er; 232, 10. 11 rednifche; 289, 25 Büger; auch druckt E^1 meistens mahls, Nahmen, bey, beyde. Der zweite Druck (E^2) ist an folgenden Versehen zu erkennen: 175, 8 ſplendit; 177, 23 Dünkürchen; 185, 27 Maiavell; 208, 3 uns] ans; 210, 14 ſiillt; 212, 3 Niederländer; 217, 27 betächtig; 219, 22 den; 222, 4 Merket; 231, 7 befieht; 252, 13 des] der; 256, 2 Egmonr; 258, 15 unbedringt. Von diesen beiden Drucken, welche sich beide im Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar befinden, steht E^1 näher zu S^a, ist also auch wohl der frühere; E^2 stimmt nur scheinbar in orthographischen Dingen und durch Verbesserung des Druckfehlers 179, 16 näher zu S^a, ist aber sonst durch viele neue Druckfehler entstellt. E^1 hat viele Lesarten und Versehen an S^2 weitergegeben, welche bisher dem letzteren zugeschrieben wurden.

S^2: Goethe's Schriften. Dritter Band. Leipzig, bey Georg Joachim Göſchen 1791. S 1—142. Beruht auf E^1 und liegt dem folgenden Druck zu Grunde.

A: Egmont. Ein Trauerſpiel. in Goethe's Werke. Fünfter Band. (vgl. S 314) S 169—306. Der mir vorliegende Druck ist äusserlich gekennzeichnet 214, 13. 14, wo die Unterscheidungszeichen der am Ende der Zeile stehenden Wörter geſchwind und Relation während des Druckes abgesprungen und verwechselt sind: also geſchwind, und Relation!; sowie 281, 2 durch den Druckfehler dort. Strehlke in den Lesarten der Hempelschen Ausgabe verzeichnet die folgenden von den meinigen abweichenden Lesarten von A: 173, 16. 17

ich bin ſchon ſo lange (auch Schröer in der Kürschnerschen Nationalliteratur); 194, 1 Herz; 201, 15. 16 ausgezehrt; 211, 1 mit] mir; 237, 19 doch; 248, 12 gehe; 250, 20 recht soll bereits in *A* stehen; 255, 25 soll in *A* bereits Vertraun stehen; 256, 8 blieben; 277, 5 ihr] ich; 282, 13 niedrig; 283, 10 von schon in *A*; 284, 25 kleinſte; 292, 11 lieſt's schon in *A*; 294, 23 einem schon in *A*; 299, 25 Schritt noch in *A*; 304, 20 war schon in *A*. In einem halben Dutzend von Exemplaren, welche ich von deutschen Antiquaren kommen liess, habe ich keine der hier verzeichneten Lesarten gefunden und muss also die Möglichkeit der Existenz eines zweiten Druckes offen lassen, falls die Angaben Strehlkes richtig sein sollen.

B: Egmont. Ein Trauerſpiel in Goethe's Werke. Sechster Band. (vgl. S 314) S 169–305. Dieselbe Ausstattung wie *A*; die Seitenzahlen stimmen bis 288 überein. Der mir vorliegende Druck hat folgende äussere Kennzeichen: 189, 17 un=rigen statt un=ſrigen; 212, 9 du] da; 219, 13 in ſpottender am Ende der Zeile das r abgesprungen; 279, 3 ihm; 290, 13 in weg das g abgesprungen. Von *B* gibt es einen zweiten Druck B^2 unter dem Titel: Goethe's Werke. Sechster Band. Original=Ausgabe. Wien, 1816. Bey Chr. Kaulfuß und C. Armbruſter. Stuttgart. In der J. Ch. Cotta'ſchen Buchhandlung. Gedruckt bey Anton Strauß. S 191—342. Äusserlich kenntlich ist dieser Druck durch folgende Fehler: 176, 22 das] daß; 190, 12 ihn!; 271, 22 enthält, anstatt enthält.; 273, 2 denn] den; 277, 24 Leben. Nach Strehlke soll 291, 4 auch in B^2 Unglücklichen stehen: der mir vorliegende Druck hat Unglückſeligen. Er stimmt überhaupt näher zu *A* als zu B^1, wie ich den ersten Druck von 1816 im Gegensatz zum zweiten bezeichne. *B* steht für beide Ausgaben.

C^1: Egmont. Ein Trauerſpiel. in Goethe's Werke. Vollſtändige Ausgabe letzter Hand. Achter Band. (vgl. S 315) S 167–300. Der mir vorliegende Druck kenntlich: 252, 10 Eulenburgiſche; 299, 19 zuſehn, wo das Komma abgesprungen ist.

C: Egmont. Ein Trauerſpiel. in Goethe's Werke. Vollſtändige Ausgabe letzter Hand. Achter Band. (vgl. S 315) S 175—315. Die mir vorliegenden Drucke kenntlich: 200, 18 nich ieben; 213, 12 einma; 295, 7 verſtellt ,verſtellter; 300, 20 nichi.

Die Schillersche Bühnenbearbeitung des Egmont, ein unverächtliches Stück in jeder kritischen Ausgabe von Schillers Werken, hat in den Werken Goethes nicht ihren Platz.

Handschriften.

H^1: von Goethes eigener Hand, in der Berliner Königlichen Bibliothek Ms. germ. Fol. 534. 86 Folioblätter; die zwei ersten und die zwei letzten leer. Auf dem ersten mit Bleistift von anderer Hand: Egmond Manuſcript v. Göthe. Vom dritten Blatte ab beginnt eine Bleistiftzählung der Blätter mit 1 ..., welche sich von Blatt 3—18 mit einer älteren, später durchstrichenen kreuzt, welche Titel und Personenverzeichniss ausschloss, die Blätter erst vom Beginn des Textes des ersten Aufzuges an numerirte und der späteren gegenüber daher immer um 2 zurück ist. Auf Blatt 1 (der späteren Zählung) der Titel von Goethes Hand:

Egmont. ein Trauerſpiel in fünf Aufzügen.

Auf Blatt 2 das Personenverzeichniss. Der Text beginnt auf Blatt 3 und läuft von Seite zu Seite fort. Auf Blatt 14^b schliesst die erste Scene zwischen der Regentin und Machiavell mit der ersten Zeile ab: die ganze übrige Seite ist frei gelassen, offenbar für einen beabsichtigten Monolog der Regentin; später wurde sie durch einen Schlangenstrich ausgefüllt. Sonst ist die Schrift überall geschickt so eingetheilt, dass jede Scene und jeder Act gerade mit der Seite schliesst; nur 72^b beginnt die letzte Scene auf der zweiten Hälfte der Seite, wie ja hier in der scenischen Anweisung auch der Satz von einer Scene in die andere hinüberläuft. Blatt 62^b Schluss des vierten Actes: vgl. die Lesart zu diesem. Blatt 82^b, Mitte der Seite, schliesst das Stück. Facsimile der Handschrift bei Schröer, Kürschners Nationalliteratur Bd. 89 (Goethes Werke Bd. 8) S 412 und 422; wo auch das Nähere über Papier und Wasserzeichen. In dieser Handschrift hat Goethe den Egmont am 2. Sept. 1787 beendet; am 5. hat er noch etliche Lücken ausgefüllt und den Titel und das Personenverzeichniss hinzugefügt (Ital. Reise C 29, 74, 76.). Er wollte das Manuscript ursprünglich über Zürich schicken, weil Kayser die Zwischenacte dazu

setzen sollte: da aber Kayser selbst nach Rom kommen sollte (Burkhardt, Goethe und Kayser S 40), schickte er das Manuscript am 6. Sept. mit der fahrenden Post an Herder (Burkhardt, Goethes Briefe an Seidel SA. S 42 und an Knebel Briefwechsel 1, 83). Eine Copie behielt er indessen in Händen; es ist vielleicht dieselbe, welche später Angelika Kauffmann besass (C 29, 181). Goethe wünschte, dass mit dem Druck bald begonnen werde: Angelika zeichnete ein Kupfer, welches Lips stechen sollte; Kayser componirte die Musik. Am 19. October 1787 lässt Frau von Stein Herders durch ihre Schwägerin Sophie Schardt um den Egmont bitten (Düntzer, Zwei Bekehrte S 341); am 4. Nov. 1787 fordert sie das Manuscript von Lotte von Lengefeld zurück (Charlotte und ihre Freunde 2, 260). Die Namen der sprechenden Personen stehen in Mitte der Zeile und sind nicht unterstrichen. Scenische Anweisungen sind zwischen Klammern |: :| eingeschlossen und beginnen mit kleinen Anfangsbuchstaben. Zur Charakteristik der Orthographie diene das Folgende: Die Handschrift schreibt mit kleinen Anfangsbuchstaben alle, alles, jeder, unrecht, niemand, keiner, das räthlichſte, das beſte. Sie schreibt meistens iſts, gibts, ders, ins, ans, gings, ſetzts, mans, wenns, verzeihs, giebts, beym, Albas. Sie schreibt ohne Apostroph in der Regel geb (= gebe), grüßt, wußt, glaub, hab, nah, lang, verir, Treu, Gewerb. Sie schreibt natürlich auch bey, frey, Meynung. zweyten; warrlich; Nahmen; aber Biſchoff neben Biſchof. Sie lässt die Umlautszeichen oft fehlen: Ubel, mannlicher, ofter. Sie kürzt ab u. für und. Dergleichen verdient unter den Varianten keine Beachtung. Wichtiger ist die Interpunction. Die Handschrift ist sparsam mit dem Komma. In der Anrede und nach Interjectionen und Betheuerungen fehlt in der Regel jedes Unterscheidungszeichen: Doch Buyck nur immerhin!; Nun Pritſchmeiſter Reverenz!; Freund wenn Dir ...: Wie iſts Alter?; o wie; ach wie; horch der; ja verſteht mich!; nein es iſt nicht wahr. Ebenso bei der Apposition: Ruyſum ein Friesländer Invalide; ſeinen Vater Karl den Fünften. Auch bei kurzen Zwischensätzen wie denk ich, weiß ich, meyn ich fehlt in der Regel die Interpunction; ebenso bei Relativsätzen, Substantivsätzen und Conditionalsätzen, welche sich eng an den vorhergehenden Satz anschliessen. Sehr oft

fehlt Punctum, Ausrufungs- oder Fragezeichen am Schluss des Satzes überhaupt: wo irgend ein Zweifel möglich ist, findet man diese Fälle unter den Lesarten. In diese wurde auch sonst alles aufgenommen, was auf den Rhythmus und Numerus der Perioden Bezug hat oder die Zusammengehörigkeit der Satzglieder und der einzelnen Theile einer Periode für das Auge oder das Ohr verdeutlichen kann. Der Egmont fordert in dieser Hinsicht eine eigenthümliche Behandlung heraus durch die Mittelstellung, welche er zwischen Vers und Prosa in Goethes Werken einnimmt. Sämmtliche Abweichungen der Interpunction zu verzeichnen habe ich nur bei dem Monolog Egmonts im fünften Act für nöthig gehalten. Wer sich sonst zu den angemerkten Lesarten die oben angegebenen allgemeinen Fälle vor Augen hält, wird sich fast in jedem Fall die Interpunction der Handschrift wiederherstellen können.

H^2: Abschrift von Vogels Hand im Goethe- und Schiller-Archiv zu Weimar; durchcorrigirt von Herders Hand, verschiedene Stellen von einer dritten Hand (Setzer?) durch Röthelstriche beanstandet; das Ganze dem Druck von 1788 zu Grunde gelegt, jedoch so, dass dieser wiederholt mit Hülfe von H^1 richtig gestellt wurde und daher die Lesarten von H^1 aufweist. Das Manuscript ist in Quart: der blaue Pappband trägt auf dem Deckel die Aufschrift von Vogels Hand: Egmont. und in der Ecke die Signatur 54ª. Die Handschrift hat 165 beschriebene Blätter: Vorsatzblatt und Titel (Egmont. Ein Trauerſpiel in fünf Aufzügen von Herders Hand) bilden einen Halbbogen und sind später hinzugefügt. Dann folgt auf Blatt 2 das Personenverzeichniss, auf Blatt 3 der Beginn des ersten Aufzugs. Die Rede der Regentin 235, 21—25 ist auf einem Zettel dem Manuscript beigelegt. Von dem letzten Blatt ist nur die Hälfte der ersten Seite beschrieben, es folgen noch drei leere Blätter. Auf der letzten Seite hat Seidel eine Berechnung der Blätterzahl für die Druckerei aufgestellt, die für Egmont 9 Bogen, für Claudine 8 Bogen ergiebt und mit den Worten schliesst: „Vogels Abschrift ist in Ansehung der Seiten mit den gedruckten ziemlich gleich. 12ᵇ.“ Dass Vogel der Schreiber ist, wird auch bestätigt durch die folgende mir von C. A. H. Burkhardt

gefälligst nachgewiesene Rechnung (Jahresrechnungen 1787 Nr. 72):

Zwey Rthlr. 18 gr. pro Mundirung des theatralischen Werks: Egmont, für Se. Hochwohlgeb. Herrn Geheimen Rath von Goethe, inclusive 2 Buch Papier à 3 gr. habe dato baar bezahlt erhalten; welches mit gehorsamem Dank bescheinige.

Weimar den 12en December 1787. C. G. C. Vogel.

Herders Correcturen betreffen oft bloss die Orthographie und verdienen dann keine Beachtung. Z. B. 173, 4 streicht er Spannt und schreibt ſpannt darüber; er corrigirt wiederholt ſein, bei in ſeyn, bey; Regentin in Regentinn; Regirung in Regierung; oder ihr, euch, welche die Handschrift immer klein schreibt, in Ihr, Euch. Er berichtigt auch offenbare Schreibfehler, z. B. 175, 26 auch in euch. Jedes dieser von dem Schreiber selbst oder von Herder durch Collation mit H^1 auf der Stelle berichtigten Versehen des Abschreibers zu verewigen, wäre zu viel Ehre gewesen.

H bedeutet beide Handschriften: H^1 und H^2.

Ferner bedeutet *g* eigenhändig mit Tinte Geschriebenes, Schwabacher Ausgestrichenes der bezeichneten Handschrift.

Lesarten.

Perſonen.

172, 1 Gavre *H* 8 in Dienſten H^2 11 Gomez H^1 Alba nach Egmont H^1 14 Brandenburg, u.s.ö. H^2 15 Krämer, fehlt H^2 16 Schneider, fehlt H^2

Erſter Aufzug.

Armbruſtſchießen.

173, 1 Schneider nach und H^1 ein [Herder üdZ] Schneider. H^2 5 ein [Herder üdZ] Krämer. H^2 8 wäre H^2 11 und 12

bezahlen H^1 14 ein fehlt H^1 ein Herder H^2 16 Herrn H^1 ſo fehlt B^1C^1C bin ſchon ſo lange B^2 18 Fehl' aus Fehle H^1 174, 1 reden, H^1 reden: Herder H^2 12 ein fehlt H^1 ein Herder H^2 16 wie ſein Egmont. H^2 18 er] der E^2 20 hat, H hat: E 22 von Vogel mit Röthel über bey H^2 24 Leute und H^1 25 ausgemacht H^1 26 König H^1 175, 1 Spanier H^1 4 gaſtiren, H^1 5 zuſammen legen H^1 8 Herren $IISE^1A$ 12 Eure nach Ew H^1 14 unſrer H^1 25 den] dem H^1 26 allem, H^1 begegnete; H^1 begegnete: H^2 28 verſchrocken H^1 176, 3 Sohne H^1 7 im H königlichen H 9 Er E^2 12 gedrückt E 14 gnädger H^1 21 Fröhligkeit H^1 177, 1 und 4 Quentin B^2 2 Gravelingen, H^1 12 Kerl' H^2 13 wieder H^1 aus wieder Vogel H^2 16 niedergeſchoſſen] todtgeſchoſſen über niedergeſchoſſen Herder, ein NB. von Vogels Hand weist an den Rand wo die Worte stehen: „NB. im Original steht niedergeſchoßen.“ 18 Haufen H^2 19 der aus die 20 bav! H^1B^2 22. 23 ohngefähr H^1 und so immer 27 gings H^1 gings: E 28 herüber H^1 178, 3 grab H^1 hinter drein. H^2E^2 drein, uns H^1 11 ſchuldig! H^1 13 und abermal hoch! fehlt C^1C 18 unſere gnädige H^2 25 neue $HSAB^1$ 28 wurden und H^1 179, 9 davon H^1 11—13 Sie — ſingen fehlt ABC 16 es] er E^1 180, 3 geworden] geweſen HS 7—8 Wir ſind steht doppelt am Ende und Anfang der Seite H^1 12 ſitze H^1 13 franzöſchen H^1 ſumme] humme H^1 (vgl. zu 236, 18) ſumme dazu Vogel: „NB. im Original humme“ H^2 14 Pſalmen H^1 18 Volks ſtehn vor ſtehn H^1 181, 2 haben Vogel mit Röthel über erhalten H^2 8 Guts H^1 12 Herrn! H^1 Schwätzen] Kannegieſern H^1 über Kannegieſern Herder H^2 16 könnte H^1 182, 3 und] und dort ABC 6 andre H^1S^a 9 wie es H^1 13 in den Waffen B^2 13—16 Soeſt. Drum .... hör ich usw. als späterer Zusatz unten mittelst Verweisungszeichen nachgetragen, aber noch ehe die Seite zu Ende geschrieben war und nicht am freigebliebenen Rande sondern ein gutes Fünftel der Seite füllend. Ursprünglich setzten die Worte Und doch hör ich oben die letzte Rede Jetters fort und wurden gestrichen, nachdem der Zusatz unten gemacht war H^1 22 auf H^1 auf? aus auf. Vogel H^2 24 dir? aus dir. H^2 183, 2 Herrn! H 3 rufen! H^1 10 fröhlig H^1 ſo fehlt B^1C^1C 11 anderes H^1

Palaſt der Regentin.

183, 21 gehn H^1 22 ſchröckliche H^1 ſchreckliche $H^2S^aS^2$ 23 ergötzen, H 25 Nun Absatz H ſetzen H^1 184, 2 Augenblick H^1 4 Grimms H^1 dieſe Flammen Herder üdZ H^2 8 aber g üdZ H^1 Sinnen HSA 14 ſchröckliche H^1 16 habe. Schnell H 20 Große HSA Woge aus Waage über Wage Herder H^2 26 Die Namen der sprechenden Personen von da ab immer abgekürzt in Mach. und Reg.; 185, 23 und von 187, 16 ab durch die ganze Scene Marg. H^1 185, 4 um] zu ES^2ABC^1C 5 zeigt aus zeigte H^1 6 raſende g üdZ H^1 9 verſchloßnen H^1 12 geweihtes, nach Heiliges H^1 19 nirgends H^1 24 Wiederhohlung und H^1 25 dazu: H^1 26 Ew H^1 186, 2 Rathe H^1 14 habt ihr auf einmal die Aufrührer zur H^2 15 Jede nach auf H^1 andre H^1B^1 anderen AB^2 23 Spionen die H^1 Spionen, die H^2S 187, 1 Vorſchläge über Vorſchlag Herder H^2 6 herſtellen H Mittel H^1 8 an aus in H^1 14 zu fehlt H^1 zu H^2 19 ausſchließt, in H^1 20 wahr. Sollen H^1 21 einander, ſollen H^1 23 haben, die H^1 24 an] an die HS^aS^2 an die hergelaufnen, E^1 an die hergelaufenen, E^2 ungewiſſen, E widerſprechenden E 188, 3 Heile H^1 4 andre H^1 7 geſtehn H^1 8 innerlichen, H^1 innerlichen tiefen aus tiefen innerlichen H^2 12 ſchröckliche H^1 14 hielte H^1 21 verſetzte nach antw H^1 25 from H^1 anſtehen H^1 189, 1 Seelen H^1 5 ſich — nicht aus ſich es nicht die Spanier H^2 6 und unwiderſtehlichſte H^1 in und eine unwiderſtehliche dann unwiderſtehlichſte corrigirt Herder H^2 8 Art, H^1 von nach und H^2 8 regiert H^1 10 aller vor ſich H^1 16 könnte nach müßte auch H^1 21 einzunehmen. Damals nach einzunehmen, damals H^1 24 Paar! H^1 190, 1 nie H^1 Ehrfurcht H^1 Vorſicht H^1 4 ihm] ſein H^1 15 Gaure? H zukömmt? H^2 26 daurenden H 191, 2 thörigen H^1 thörigten H^2 10 macht nach wird H^1 11 iſt vor ein H^1 entſchiedenes E 22 grade H 25 glücklich H^1 28 aus, ich H^1 192, 1 kenn H^1 3 vertraun H^1 6 Unglücke H^1 aus Unglücke H^2 10 halten. nach kriegen H^1 nur! Was HS^aE nur, S^2AB^2 11 dem] den S^a 13 weiß vor auch H^1 Er vor iſt, ſehr H^1 17 Margarethe von unbekannter Hand nach Regentinn H^2 19 zu wälzen, H^1 20 entgegen ſetzen (ð) oder H^1 27 Befehle g üdZ H^1 28 befolgt aus beſorgt H^1 werden |: ab :| Margarete allein. H^1 wo Raum für einen Monolog frei gelassen ist.

Bürgerhaus.

193, 2 Brackenburg durch die ganze Scene aus Brancken-burg, wol von Herder verbessert H^2 Die Namen der sprechenden Personen in den Überschriften von hier ab durch die ganze Scene so abgekürzt: für Clärchen steht seit 193, 7 Cl., nur 196, 23 Clare; für Brackenburg steht Brackenb. 193, 5, aber seit 193, 9 Br. durch die ganze Scene mit Ausnahme von 199, 13 und 200, 3 wo der Name ausgeschrieben ist H^1 10 euren H^1 20 Soldatenliedgen, H^2 25 befielt. H^1 befiehlt. H^2 26 führet H^1 194, 1 Wie aus D H^1 4 und Hosen und Hut. H^1 Thor 'naus] Thor' naus aus Thore hinaus H^2 Thor' aus SA 6 mit H^1 7 Provinzen H 9 weichen H^1 10 wir H^1 da drein] hinterdrein! H^1 hinterdrein. H^2 darein SA dadrein. B^2 11 gleichen H^1 12 seyn. H^1 25 O Br. geht! H^1 26 besonders H^1 27 Geht guter Br. H^1 195, 1 weg! $HSAB^2$ 2 neugierig. Und HS 3 nicht. Seine H 13 betrüge, $HSAB^1C^1$ seinen H^2 15 betrüg H^1 betrüg' $H^2SAB^1C^1$ 19 heurathen H^1 196, 2 Egmonten H^1 2 ansehn; H^1 3 ja fehlt H^1 mehr H^1 11 wird? HSB wird, immer A 13 mich unglücklich gemacht! Vogel mit Röthel H^1 19 sah, Vogel mit Röthel H^2 lächelte, über lächlete Herder H^2 197, 1 und vor ver H^1 3 bei nach uns H^1 4 meinen H^2 7 sobald H^1 12 Ist nach War H^1 13 verworfnes H^1 19 gut! — H das] das H 20 die murmeln! — H murmeln. — B^2 23 das nach Er H^1 27. 28 so lieb ist so gut wie H^1 28 gerne nach verb g H^1 198, 1 verbürge H^1 verbürge, H^2 verbürge! S 6 Thurn HSA rauscht — H^1 9 ihm fehlt ABC^1C 11 Schlacht. H^1 15 Wenn H^1 17 Lobliedchen] ein Lobliedchen H^2 18 Liedern, H^1 aus dem Liedchen von unbekannter Hand H^2 199, 1 suchte H^2 2 steht H^1 Graf H^1 3 wird. H^1 6 Thurn H^1 8 erinnre H^1 10 wenn — erzählten g üdZ H^1 17 hierher $HSAB^2$ 200, 1 wiederkommt H 4 grade H 5 gehn H^1 6 Vaterlands H^2 7 Tumult nicht — H^1 9 hat. — H 10 anderer H^2E^2 Jung B^2 11 war; B^1C^1C Brutus H 12 Redekunst, H^1 Redekunst; H^2 13 sagte, H^1 14 übereinander HB^2 gestolpert. — H^1 19 haben. — — B^2 23 mich, züchtig, H^1 25 verläumderische nach Lüge H^1 27 bin — H^1 28 fortleben? H 201, 4 klingt! Ein H^1 6 nicht, es H 8 Zustand. H^1B^2 9 stürzt ich nach wollt ich H^1 11 Willen — — HB^2 13 schien — H^1 14 durchdrungen H^1 ausgezehrt,

BC[1]*C* 16 zeigten. *HS*[a] 21 Sinne *HS*[a]*S*[2]*AB*[2] 22 meinigen — *H*[1] nun! — aus nun! — *H*[1] 23 Fläſchen *H* 25 Bruder [aus Bruders] Doktors Käſtchen *H*[1] Bruders Doktors Käſtchen *H*[2] 26 Bangen! *H*[1] Schwindel! *H*[1]

Zweiter Aufzug.

Platz in Brüſſel.

Die Namen der redenden Personen in *H*[1] abgekürzt: Zimm. immer, nur 209, 22 Zimmerm., 210, 15 Zimmermann, 217, 15 Zim.; ebenso Seifenſ. immer ausser 208, 18, wo das Wort ausgeschrieben ist. 202, 5 voraus! *H*[1] 6 würden *H*[1] 12 nackte *HS*[a]*S*[2]*AB* 13 und *H* unſere *E* 15 unſre *H*[1] 16 darauf *E*[2] 19 Ja ſo zuerſt denkt jeder: *H*[1] 20 voran, *H*[1] 203, 3 hat, die *H*[1] 12 Taback *E* 14. 15 ſie auseinander, ſie iſt außer Faßung. *H*[1] ſie [aus einander, ſie iſt] außer Faßung. *H*[2] 15. 16 grade zu *H* 20 beſchützt nach macht *H*[1] 21. 22 f. uns [bey] unſern Rechte[n] und Freyheiten [ſchützt] [aufrecht erhält; ſo *g* üdZ] wollen wir ſie auf den Händen tragen *H*[1] 204, 11 euch, *H*[1] 14 der fehlt *H*[1] 16 Herrn *H*[1] 21 Volks *H*[1] 25 und 26 andre *H*[1] 205, 1 Herr! *H*[2] reden! *H* 6 andre *H*[1] 9 Briefe, *HS* 11 ſtund *H*[1] unſre *H*[1] 18 ſo nach hat *H*[1] 21 lang. *H*[1] 21 rechtſchaffner *H*[1]*B*[1] rechtſchaffener *H*[2]*SAB*[2] rechtſchaffne *C*[1] 206, 2 euren *H*[2] 8 dabran, *H*[1] 15 ehmals *H*[1] 17 uns! *H*[1] 19 euren *H*[2] 25 Andrer *H*[1] 26 fort laufen laßt; *H*[1] 27 wirds man *H*[2] 207, 1 Friederich *H*[2] 5 Unſre *H*[1] 6 auf, wie *H*[1] Herren *H*[1] wurden; *H*[1] 8 beſte *HS*[a]*S*[2] 9 Unſre *H*[1] Leute, die *B*[2] die *H*[2]*SA* 10 Nutz *H* die *H*[2]*SAB*[2] 11 feſtzuſetzen *H*[1] Männer dafür *H*[1] 12 unſre *H*[1] 24 der *H*[2] 208, 7 andrer. *H* 8 Niemand nach nicht *H*[1] 13 Andre. *H* 16 Ein fehlt *H*[1] 18 Tropfen. *H*[1] Tropfe! *H*[2]*S* 19 Andre. *H* 26 der *H*[2] 27 mehren *H* 209, 4 zeigen *H* 5 zwey, *H*[1] 6 Biſchöffe! *H*[1] 8 Andre. *H* 12 Noch Oranien die *H*[1] 15 Hund. *E* 17 Andre *H* 19 f. Andrer *H* 20 Ein fehlt *HS* Gelehrten. *E* 22 ruht; *E* 23 andre *H*[1] 26 ſtehen *B*[2] 26. 27 andre *H*[1] 27 allerley Schabernack und Schalkspoſſen, *H*[1] 210, 1 Andre. fehlt *H* 3 auf, *H*[1] 8 Den *E* 12 übel Anzeigen wenn *H*[1] Zeichen, *H*[2]*SAB*[2] 13 Wer-

keltagen H^1 14 ſtehn H^1 210, 17. 21. 24. 26, 211, 5. 22 Egm. anstatt Egmont. 21 Euers SAB 211, 1 erinnre H^1E^1 mit] mir BC^1C 12 unſere E^2 14 Ew. H^1 Eur H^2 20 verwahrt, H^1 22 finden, H^1 23 Maasregeln H 28 Haufen H^2B^2 212, 1 Ew. H Excell. H^1 Excellenz. H^2 3 gnädger H^1 ächte H 4 gar H^1 5 Regenten, H 6 folgt H^2SABC^1C 9 du] da BC^1C geſehen! E 10 neuſten S 14 ein? $HSAB$ 20 Buſche H^1 22 ſehn. H^1 23 ſeh $SABC^1C$ 26 Spas H^1 27 Stirn H^2

Egmonts Wohnung.

213, 2 Sekretair H u. ö. 3 Tiſche HSA 4 nicht H^1 nicht, E 6 mir. Und H^1 7 Solen! H 8 vor] für H Sey H^1 9 da, H^1 eh H^1 wegging, H^1 13 ließ H^1 16 weg, H^1 20 Von da ab die Namen in den Überschriften von H^1 abgekürzt in Egm. und Sekr.; nur 213, 25 Egmont. 23 Eurem H Euern B^1 26 abgehalten] verſpätet unter behalten H^2 214, 2 Nein, Nein! H^1 3 hübſch H^1 hübſch, H^2 6 erfreulichs H^1 7 iſt's gut, B^2 8 von fehlt H^2 nicht auswärts her zu $SABC^1C$ 17 meiſt H^1 21 ſechſe H^1 23 an: H ſie ſoll auch wie die andern hängen laßen. H^1 26 gehn. $HSABC^1$ 27 dabey: E 215, 3 Brink, B^2 Compagnie, B^2 4 heurathen H^1 5 den H^2S^a 8 ſehn H^1 9 hingehn! HSA 10 Kerl, H^1 Kerl: E 11 ehe H^2 12 ſeyn. So HS 15 euren H 16 Hart H Wirthstochter, H^2S^a 18 wehren nach erwehren Herder H^2 21 hintereinander H^1 25 Kommine H^1 Kominės H^2 216, 1 Grenze B^2 ihn H^1E 3 Eurem H 4 ſchreibt; ES^2A ſchreibt, B^2 5 ſchicken, H^1 ſchicken: E 8 herbey, H^1 herbey; S^a 10 ſagt, H^1 19 wohl, es H^1 22 Einwohner, H 23 anderen H^2 24 Gebühren ES^2ABC^1C 217, 6 nicht. Er HS^a 10 hierher H^1EB^2 14 Egmont. in H^1 später zwischen die Zeilen hineingeschrieben; zwischen 13 und 14 kein Absatz, der Text wie oben 182, 16 aus Versehen mitten in der Zeile fortgeschrieben. 15 viel, darüber dem, und wieder viel H^1 viel Herder üdZ H^2 S verhaßtem H^1 21 nur fehlt ES^2ABC^1C ohngefähr H 25 Brief! H^1 218, 1 treue, H^1 ſorgliche! H^1C^1C 2 der] er E 4 ihm: HS^a ſeyn. Ich H^1 5 werde ſchon mich wahren, ſein H^1 wahren; SAB Anſehen B^2 7 vollkommenen H^2 Danks H^1 8 mehr! H 10 machen; $HSAB^1$ machen: B^2 11 Punkt, H^1 13 Glück, H^1 16 Adern, H 20 und H^1 23 harrſch H^1 harſch [aus harrſch] Vogel mit

Röthel über rasch H^2 barsch E 25 edlen H^2 26 ist! S^b leise H^1 27 Seite. H 219, 1 sind, H 3 spazierte; H spatzierte; SAB^2 6 gehn, H^1 gehen; H^2 7 sorgen; H^2S^bE sorgen S^2 12 drauß H^1 14 habe fehlt H^1 gut, H^1 15 unsre H^1 unserer B^2 Ermel H^1 16 einen H^1 ein aus einen H^2 17 verwandelt, H^1 19 die aus diese H^2 20 gleich fehlt $SABC^1C$ 21 ganz E edle g üdZ H^1 22 Unnahmen, $HSAB^2$ den E 23 riefen, H^1 24 Faßnachtsspiel H^1 220, 2 Freuden g üdZ H^1 3 Ißt H^1 5 war, H^1 6 errathen] das er über der Zeile später hinzugefügt H^1 7 Tags. H^1 8 Betrachtungen, H 9 überlaßen, die H überlaßen, sie H^2 10. 11 gesch vor gelangen H^1 gelangen — erschleichen Herder üdZ H^2 12 allen H^2 diesen E^2 brauchen H^1 13 wird; $HSAB$ 17 mir. Es H^2SA 18 schwindlich, H^2SAB 21 gepeitscht H^1 23 nichts, SAB^2 als $HSAB^2$ gefaßt H 25 da H^1 26 doch fehlt H^1 Herder üdZ H^2 27 kam? H^2 221, 2 steigen, H^1 4 erreicht H einst; H^1 5 stehen. H^1 fallen; $HSAB$ ja selbst ein verfehlter C^1C 7 stürzen H^1 10 blutge H^1 werfen H^1 11 ganzen g üdZ H^1 12 geht. H^1 17 ehe H^2 18 andre H^1 19 Morgen. Versäume H^1 21 befindet, H^1 24 In H^1 die Namen in den Überschriften von da ab. ausser 222, 16 und 223, 3 abgekürzt Egm. und Or. 24 Oranien, H^1 222, 3 öfter] mehr H^1 4 Merket E^2 6 billigen, H^1 8 lasse, H 11 Maasregeln H 16 alles, H 20. 21 vermehrte. Daß H^1 22 mächtige vor den mäch H^1 26 Fall, H^1 223, 2 drohen daß H drohen, daß SA fortgehen B^2 5 schon nach nicht von Vogel gestrichen H^1 6 gesehen!! H^1 gesehen! E^2B^2 Hier, ES^2AB^2 7 Königinn, H^1 9 abzuhaspeln, H gehn H^1 gehen, SA 13 sehn, H^1 ihr, H 20 wolle, H^1 22 jenes E 23 Einen Monat H 1 fehlgeschlagene E^2 224, 1 vorgezogenen H^2SABC^1 durchsegeln,] segeln, ES^1BC^1C 10 unsre $HSAB^2$ 14 bekümmern; H Pflicht H^1 16 Ursache, H^1 Ursach, aus Ursache, H^2 17 befürchten, der H^1 lang H^1 18 gehandelt H^1 gehandelt, H^2SAB 19 auskommt, H^1 auskommt! B^2 225, 1 lang H^1 2 gefürchtet. H^1 gefürchtet: E 3 Sorge, HE 5 treure H^1 7 unsre $HSAB^2$ Art, H 13 mehr H 15 unsere B^2 halten. HSA 12 Untersuchung, H 22 wird H^1 25 thörig H^1 28 verlohren H^1 226, 6 allein, H^1 meuchelmördrisch H^1 7 schröcklicher H^1 21 das H^1 schwürig H^1 26 gehen. Jeder H^1 Provinz, dort H^1 verstärken H^1 28 nicht aus nichts H^1 227, 9 darauf E^2

13 verführen, H^1 17 biſt H 19 einemmale HS 23 ſchröcklichſten H^1 24 Edlen, H 25 Feldbau! H 27 hinfallen — Aber H^1 228, 1 Jung g üdZ H^1 ſchwimmen nach geſ H^1 3 vertheidigſt; SA 4 ergreifſt H^2SABC^1C 5 für H^1 8 hinzugeben: HSA hinzugeben; B 13 gehn H^1 16 klug aus Klug H^1 17 entgegenzugehen. E 21 mehr, H^1 25 Gott H^1 26 ungleich] unwürdig $SABC^1C$ 229, 7 meinen H^2 8 mit meinen. H^1 meinigen, E^2 11 dir. H^1S^a 13 einmal H^1 14 ſichrer H^1 15 auszuführen H^1 auszuführen, H^2 ſieheſt — indeß] biß dahin, ſiehſt du H^1 so erst H^2 dann von Herder corrigirt in ſieheſt du indeß [indeß] erst bis dahin dann dann] 17 Rette! Rette Dich! H^1 wohl — H^2 18 entgehen, H 21 Nachricht. — — — Egmont! — H^1 28 verlohren. H 230, 2 wohl. H^1SA 3 anderer E 4 wäre H 4. 5 eingekommen H 6 das H^1

Dritter Aufzug.

Palaſt der Regentin.

231, 6 möglichſte, H^1 7 weiten H^1 10 und H^1 16 Von da ab in H^1 stets Mach. und Reg. in Überschriften. 232, 5 muß, fehlt H^1 9 bezeugt. H^2 10 es] er H^2 redniſche E^1 15. 16 ſpielen; wir H^1 17 Einwohner, H^1 18 ziehen; eine H^1 dem Bürger aus den Bürgern H^2 19 verbiete] verleide H^2 23 du. — H^1 24 daß vor mit H^1 26 könne — H^1 233, 5 nicht. Er H^1 7 euern SAB^2 8 g'rad] gerad' SAB 10 möchte H^2 11 verſtellen. H^1SA mich über verschriebenem euch nicht H^2 16 einſehen? E 19 haben, H^1 haben; H^2SAB^2 zugreifen; H 22 gewürft H 27 grade H 28 las H^1 234, 1 Partie HS 2 ehernen H^2 5 zugerittnen ES^2A 7 ehmals HSA 8 Herrn H^1 9 dem aus dieſem H^2 12 Schattirung, nach Miſchung, H^1 13 gelbbraun gallenſchwarz H^1 14 als g üdZ H^1 Er H^2SAB^2 15 Gotteslästrer, E^2 16 Majeſtätenſchänder, H 20 iſt — H^1 21. 22 erinnert — geſtillt iſt; am Rande nachgetragen Herder H^2 21 an fehlt H^1 23 iſt, H 27 Leute, H^1 28 vor, H 235, 6 bringen — H^1 10 ſeyn, H greifen: H^2 11 Gewalt, H 13 drauf aus darauf H^1 darauf H^2 15 enthält, H^1 16 gar nach von Herder üdZ eingeschobenem wird er H^2 21—25 diese

Rede der Regentin in H^2 auf einem Zettel beigelegt. 24 ſehn *H* ſehn, *SA* 26 Erwartens Ew. *H* 28 kommen, H^1 236, 3 Schritt. H^1 10 andrer H^1 hat *H*

Clärchens Wohnung.

236, 15 geſehen, H^1 18 hummend H^1 20 Iſt] iſt aus Iſt H^1 iſt H^2 22 Egmont, H^1 23 wollteſt; H^1 heyrathete H^1 237, 2 Freudvoll aus Freudenvoll H^2 3 und *H* gedankenvoll ſeyn, H^1 6 und *H* 7 in *H* Pein H^1 Pein: H^2 8 jauchzend, H^2SAB 9 zum Todte betrübt, H^1 11 iſt H^1 13 nicht, *H* 14 Lied, hab H^1 19 dir! H^1 noch] doch B^1C^1C 25 Ende H^1 29 ſchröckhaft H^1 238, 1 gebärden *H* 2 können! — H^1 3 Nein! Es H^1 nicht möglich, nicht möglich! B^2 4 Reutermantel, *H* 7 ihn vor :', die Klammer also erst später erweitert H^1 8 Biſt H^1 9 da? H^2 12 ausbleibt, H^1 16 Gnade, wenn B^2 18 Mutter, H^1 23 Hunger, H^1 239, 2 Von da ab in den Überschriften von H^1 die Abkürzungen Egm. und Cl.; nur 239, 18, 242, 19. 23 die Namen ausgeschrieben. 4. 5 Wochenkind. HS^a 13 Es $H^1ES^1AB^2$ Küche. *H* 15 vorlieb *H* 18 Liebe! H^1 21 Zuförderſt H^1 Zuvörderſt S^2 21 den Mantel über das Kleid H^1 26 prächtig, H^1 da HB^2 27 zufrieden! H^1 240, 2 nicht. — H^1 guldne *H* 5 Kind!] mein Kind! ES^2ABC^1C Und H^1 6 ſie über es H^1 11 Sammt H^2 12 Geſtickte. — H^1 16 ſagtet H^1 19 Ich kann's SAB^2 vergleichen — ich H^1 26 erwarten. Nicht H^1 241, 5 liebt. H^1 6 gethan, H^1 9 Regentinn. *H* 11 ihr? vor Egm. H^1 16 eigne H^2SABC^1 23 an, SAB^2 27 vorhabe, *H* vorhabe; *SAB* 242, 2 möge. B^2 14 aus der Faſſung.] aus einander. H^1 aus der Faßung. unter aus einander. Herder H^2 17 vom H^1SA 25 dich, *E* 28 ſehn. Alles H^1 243, 3 Biſt H^1 Der Graf H^1 Egmont, *E* 3. 4 Der groſe Egmont von dem in den Zeitungen ſteht, der ſo [groſes] viel Aufſehn macht, von dem H^1 Aufſehen H^2 5 hängen. H^1 9 kniet ſich] ſich fehlt H^2SABC^1C Schemmel H^1 11 Egmont. Der H^1 12 dieſes, H^1 13 muß, *H* 14 halten. Geliebt *H* 15 tritt, *H* 17 iſt, *H* 18 darf, *H* 20 oft über meiſt H^1 21 o H^1SAB^2 o, H^2 23 gekannt, $HSAB^2$ 25 Zutraun H^2S 26 dein H^1 27 ſterben. H^2 28 auf] für E^2

Vierter Aufzug.

Straße.

244, 3 Zimmermann. H^1 4 pſt! he, $HSAB^2$ 5 in H^1 von da ab immer die Überschrift Zimm. 6 Wort! H 7 vom neuen H^1 11 der H^1 Alba, H 13 ſprechen H^2 15 Weh! H^1 18 Freyheit. H 245, 1 Köpfe. H 3 Verſprechen, H^1 5.6 Gericht E^2 7 Gehen H^2 9 noch Ehre, fehlt ES^2ABC^1C 14 überzogen; E hing H^1 aus hinge H^2 15 daran E^2 17 Gelt H^1 andere H^2S 20 ſo fehlt E^2 21 Kerzengrad, H^1 Kerzengrad H^2E^2 Kerzengerad', S^a 21 Blick. B^2 22 ſind und H^1 23 ſtehn H^1 ſtehen, H^2SAB^2 vorbey; $H^1S^aS^2AB^2$ 27 Militz H^1 28 Volk, HS ſtunden H 246, 1 ausgekrätſchten HS ausgegrätſchen AB^1 2 leben: SAB^2 4 Halt! H 7 Hauſe nach Hauß. H^2 11 Still, laßt E Laß H^1 laßt H^2 15 Gott, H^1SAB^2 17 einmal $HSAB^2$ 18 vertragen, H 24 Privilegien $HSAB^2$ 25 Exekutionsmorgen, H^1 247, 5 thut, H^1 9 ſind! H^1 ſind. H^2 14 durchgeheilt. B^2 16 hätte; HS^a 27 anders, H^1 248, 1 verwegner $HABC^1$ 3 laß H^2 5 Mäuſen H^1 7 ſchlafen] und ſchlafen E andre H^1E^2 8 unſre H^1 9 Anfang H^1 raſch, H^1 10 Speiſekammer, H 12 Gehe BC^1C 15 durchgeht, wenn H^1 16 hielte B^2 17 ruhig. nach ſi H^1 20 Läſtermaul. H^1E 21 andre H^1 26 Egmonten. H^1 Egmont. H^2 28 leben, $HS^aS^2AB^2$ 249, 2 Jahrs HS 5 geſcheuter H 6 Redt H 8 ſchwätzt. H^2 11 nur] nur nur H^1 13 ſolang H^1 15 unverſtändig, H 17 geſehen? H^1 25 für fehlt H^1 27 Uh!] Ah! S 250, 3 erſchröcke H^1 4 rechtſchaffner H 8 fürn Narren, H^1 10 aufzuſchreiben C^1C 11 von H^1 14.15 gelogen was H^1 19 trotzig: da H 20 recht fehlt HSA weg H Gefangene B^2 21.22 grad zu was H^1 gerad zu was H^2 gerad zu, was S^a gerade zu, was ES^2AB^2 22 verbürge. HS 25 will, H^1 will: B^2 25 an H^1 an; SAB^2 26 hier] da ES^2ABC^1C 27 gar fehlt H^1 aus, H^2SAB^2 28 Grille, H^2 251, 1 ſchröcken H^1 3 verſichere H^2S^a 4 Kehrigt, H 5 verſchobnen H^1 6 geſchloßnen H^1 11 ſehn. H^1 17 Kreutzſpinne; $H^2S^aS^2$ nicht aus Nicht H^1 18 langfüßigen] das gen aus chen H^1 19 Fraß H^1 21 Vließes, H^1 23 werden H^1 24 loſes nach Loſ H^1 25 Geſchwätze. H^1 27 Herr! H^1 252, 3 antreten, H^1 4 ſobald H^1

6 Nichten, H^1 Schenkwirth, H^1 Schenkwirth: S^a 8 haben H^1 zahm: H^2

Der Culenburgiſche Palaſt.

252, 10 Culenburgiſche C^1C 11 Herzog H^1 12 Gomeß H^1 und so immer 13 des] der E^2 16 verſchiednen H^1 21 gezogen H^1 253, 1 Herzoge? H^2SABC^1 2 hat. SAB 3 Gut! Gut! nach Dagegen iſt nichts zu ſagen. H^1, vgl. unten Z 18. 6 leichtern H^2 8 Alte, H^1 9 angewöhnt, ihr H^1 11 Thurn H^1 12 Tafel aus Tiſch H^1 22 Schweißer H^1 23 Verbundne H^1 24 hielt H Zug H^1 24.25 Zug — und von Herder nachgetragen H^2 254, 4 geworden, H^1 Einer B^1C^1C bewegt; H 5 um fehlt H^1 entfliehen; aber H^1 dieſen H^1 9 angelegner H^1 angelegner, SAB^2 angelegener, H^2 10 hierher $HSAB^2$ 11 jeder nach die H^1 18 kommen: H^2 24 und 26 Ferdin. H^1 255, 1 und 8 Gom. H^1 5 Gomeß. H^2 7 beordert nach g H^1 8 genauſte. HS 11 den Palaſte H^1 dem Pallaſte H^2SAB^2 22 gleich, SAB^2 25 Vertrau HES^2A Vertrau' S^a uns ihr H^1 25 Sonnenfinſterniß H^2 27 ſchröcklich H^1 256, 2 Alle. Egmonten H^1 den Egmont aus Egmonten Herder H^2 5 andre, H^1 läbt H^1 labet aus läbt Herder H^2 8 gemacht, H^1 blieben BC^1C ſich, H^1 11 raſch, H^1 14 grauts, H^1 16 entfliehen. Keiner H^2S 17 vereinigen H^1 23 Geſchehne, H^1 24 auch fehlt H^1 leicht, H^1 ſteets H^1 26 eigenſinnig H^1 Gemeine H^1 27 adlen H^1 28 Verweile Absatz in H^1, auf neue Seite übergehend. 257, 1 kommen H^1 2 beſetzen H^1 2—4 ſelbſt — gethan über ſelbſt das beſchloßne zu thun. Wie ſie gefangen ſind; H^1 4 ſind; H^1 gethan; H^2SAB hieher H^2 11 ſagen H^1 12 ſchwankt, ich H^1 16 ab, H 17 ſinnen H^1 dieſe] die ES^2ABC^1C 18 jene H^1 Schickſals H^1 Schickſals; H^2SAB^2 20 Ferdinand] ſeinem Sohne H^1 und so die ganze Scene hindurch anstatt Ferdinand steht Sohn in H^1. In H^2 ist diese Überschrift bereits beanstandet, aber nur zweimal durch Ferdinand ersetzt. Alba mit ſeinem Sohn Ferdinand hervortretend. SA 22 ritt HSA 23 Zeitvertreib H auf, H 27 vom E^2 weiten H^1 leuchtet, HES^2AB^2 28 Thier H 258, 3 geritten, H uns, H^1 4 Laßt H^1 5 zuzureiten H^1 zuzureiten; H^2S^a brauchen! H^1 rief er mir entgegen g üdZ H^1 6 wiederſehen, E 7 komme HSA Verlangen H^2 11 Er H^2 mir nach w 13 zu ſchnell über voreilig H^1 14 behutſam, H^1

15 deiner nach der H^1 unbedingt E^2 22 daran HS 23 mich H^1 mich; H^2 28 Mißtraun H^1 259, 4 festzuhalten. H^1 festzuhalten — SAB 5 erstaunst. H höre;] höre, nach das H^1 6 geschehen E ist, jetzt H 8 Größte H^1 besprechen, H^1 9 zusammengefesselt, H 10 lieb, H^1 12 auszudrücken] auszudencken H^1 13 auszuführen H fortzupflanzen, H 14 Erbtheil H^1 15 hinterlaßne, H 18 ich nicht dir für $HS^a E^1 S^2$ ich nicht für dich E^2 20 zittert. HS^a 24 Egmonts] E aus S H^1 25 am Thore nach im Schloß H^1 26 vor E^2 28 Leuten, H^1 wiederkommt $H^1 B^2$ 260, 1 Blat H^1 2 herein H^1 Zeichen H 3 weggeht, $HSAB^2$ 4 ihm H^1 5 was] etwas E 6 Degen,] Degen vor und H^1 verwahre nach und H^1 7 Mann, H^1 faß H^1 8.9 Vater, zum erstenmal H^1 ersten Mahle B^2 10 birs, H^1 15 Sagt HS^a 19 zurück, er H^1 21 kommen, H^1 23 seyn. — H^1 26 versäumt, H^1 261, 1 hätt' E abgewogen H^1 2 mir festgesetzt] j vor mir H^1 3 sey, H^1 4.5 für und wieder H^1 schwankt — H 6 er H^1 7 entgeht? — HB^2 auf H^1 9 noch H^1 sind. $HSAB$ 10 Unbezwinglicher! HB^2 11 groß H^1 12 Und HSA 13 Augenblicke H^1 15 Zukunft, H^1 15.16 zugerollt H^1 16 unbewußt H^1 17 aufmerksam H^1 hört, nach hört ursprünglich :|, die Klammer also erst später erweitert H^1 18 ist es! aus ists H^1 Egmont! —] Egmont. — H^1 — Egmont! $H^2 SABC^1C$ 20 Schwerdte, H^1 Schwerdt, H^2 22 Einen H^1 23 nur H^1 muthgen H^1 24 letztenmal H 25 Wahl, in H^1 262, 1 befahl, H^1 2 gehen E 3 auf H^1 auf; H^2 4 bleib'] bleib aus bleibt H^1 6 eigner HB^2 gefangen nach zu fahen H^1 Eile. H^2 7 Zu Ferdinand.] Zum Sohne. H^1 8 allein, $H^2 SA$ 11 vernehmen; $H^2 SAB^2$ 11 unsrer H 13 Euren H^1 15 Von da ab in den Überschriften von H^1 immer Egm., nur 263, 24 Eg., seit 272, 26 wieder Egmont. 18 Euren H^1 21 mitwürken H^1 mitwürken, H^2 25 der] des H, in H^2 ein Zettel beigelegt mit der Anfrage Der neuen Soldaten? 26 mit g üdZ H^1 die nach und Bewe wieder H^1 263, 1 scheinet H^1 4 Verzeiht. H^2 5 sollen g üdZ H^1 ob vor er H^1 die über mit der H^1 6 gewürkt H 7 beurtheilen, das H^1 8 er H^1 10 sie H 11 tapfres H 13 Ruhe H 14 Welt, H^1 zurück.] zurück gebannt. H^1 17 Grenzen B^2 19 ab, und [wie bald er] sie H^1 zu g üdZ H^1 verlassen?] verlaßen vor will. H^1 26 Wenn SAB darf sich über ist H^1

fichrer H^1 halten g üdZ H^1 27 Sichrer H^1 28 innre H^1 264, 2 ſteht. H^1 4 Gemüther H^1 9 wieder? H^2 Lebte, H 11 ſind. H ſind! SAB^2 16 werden. H^2 Waren Könige aus War ein H^1 ſichrer? H 16.17 Werden ſie] werden ſie über wird er H^1 werden ſie H^2 17 die über der H^1 18 ihrer nach ſeiner H^1 bedauren H^1 19 konnten? aus konnte? H^1 werden ſie] werden ſie aus wird er H^1 20 an fehlt H^1, vgl. zu 264, 28. 21 Läſterung H^1 ſollte. H^2 22 für g üdZ H^1 23 für g üdZ H^1 24 Königes H^1 der ſteht doppelt in H^1, am Ende und Anfang der Zeile. 25 unſre HSA 28 reichen H^1 265, 1 hier B^2 4 flüchten, H^1 nützliche H^1 12 Faßnachtsſpiel, H^1 14 möchte; $HSAB^2$ heißt nach W H^1 17 mochte. H^1 möchte. H^2 möchte? S 19 ſpricht, H Pauſe, HS^2 23 einförmigen nach feſten H^1 25 geben; H^2SAB^2 266, 5 gewürkten H 8 dir hören. H^1 hören. H^2 10 hier H da H 13 für fehlt H^1 14 Freyheit! H^1 15 verſtünde. H 16 Freyſten H^1 20 regieren. H^1 22 dem] den H^2S 26 ihren H^2 28 klug H^1 267, 1 Verſtand. H 3 Einem?] Einem, H^1 5 Herren HS altert. Das] altert, das aus alters H^1 10 will, H 11 gehn! H^1 14 betreten, H ſich H^1 16 Zutraun HAS verdienen, H^1 17 ſie H^1 19 einigemale umgeſehn H^1 22 abſchröckte! H^1 23 Zutraun HS^2A 28 der Stier nach der Stier läßt ſich H^1 268, 1 edlen H das] daß H^2 2 unkluges HB^2 9 verändern, H^1 10 ſeyn. H^1 11 Und H^1 12 in über durch H^1 einer aus eine H^1 Zeit g üdZ vor Folge H^1 13 jedes nach von Zeit ſich H^1 ſich fehlt H^1 16 umfaßt. H^1 18 mächtige H^1 19 Volks H^1 Ganzen HA 20 oder fehlt H^1 21 willkürlichen] willführliche nach Wi H^1 willführliche $H^2S^4S^2$ 24 ſollen. H^1 25 um fehlt H^1 27 König H^1 Könige H^2 28 ſagte B^2 Daß H^2 269, 1 Rückſicht H^1 2 rettet vor er H^1 16 anſehn H^1 21 geſendet, aus geſandt, H^1 23 unbedingten] unbedienten B^1C^1C 24 ausgeſetzt, H^1E 25 auflöſte aus auflöſen ſollte H^1 26 ſollte. Auch H^1 270, 7 geſehn H^1 frommt, H^1 8 gehn H^2 9 iſt: H 10 eigen H^1 eignes H^2B^2 muß H^1 11 aufzuopfern H^1 13 Entſchluß, H^1 14 Befehl H^1 Befehl, H^2 15 Nahmen; AB^2 16 ſey. Nicht H^2 ſey; nicht SAB^2 was, H^1 er H^1 23 verderben, H^1 26 iſt; H 27 König H^1 ſich, H^1 271, 3.4 vergebner H^1 4 uns vor zu H^1 5 König, H^1 und fehlt H^1 8 Für und Wider aus für und wider H^1 für und wider H^2

durchzugehn. H^1 9 fordr' H^1 Volke — H^1 10.11 Bürgen nach Zeug H^1 12 Fordr' H^1 Häupter; HS^a 14 drucken H^1ES^2 15 edlen H^1 16 gesprochen, HE gesprochen; B erschüttert H^1 18 Sohn kommt H, und so immer anstatt Ferdinand. 22 enthält, B^2 25 das [sic] Eure Leute gebracht haben, Euch abzuhohlen. über auf dem ihr hergeritten seyd. Es steht noch unten ich habe es lange betrachtet. H^1, vgl. 258, 3. 27 Weile, H wegzugeben, wenn H^1 272, 1 gefällt; H^1 gefällt: H^2 4 Sohn H^2 5 entlaßt $HSAB^2$ mich H 6 Gott H^1 12 nicht, H^1E 14 angehöre. Weit H 17 Herren H^1 18 würkt H 20 glücklichern] aus glücklichen scheint durch einen Strich glücklichem gemacht zu sein, kaum glücklichern da sonst für das n der zweite Strich fehlte. Augenblick aus Augenblicke H^1 21 heute H^2 21 entferne H^2 23 zugleich dem Sohne ein H 24 deinen H^2 Mittelthüre H 25 sich, H^1 28 dazu H^2 273, 1 bin H^2 2 den B^2 3 befiehlts H^1 befiehlts, H^2 3.4 Gefangner H 5 Der König? — — g üdZ H^1 6 Pause H 7 ihn er H^1 9 Mittelthüre H ab, H^1 ihm H^1 10 stehen, der H^1SAB stehen; der H^2 Der Schluss der Scene von 272, 24 Die Mittelthüre ab ist in H^1 auf einem selbständigen Blatt über den ursprünglichen Text so lose geklebt, dass man diesen durch Einbauchung des Manuscriptes bequem lesen kann. In dieser früheren Fassung lautet der Text von 272, 26 ab: bleibt, zugleich treten von beyden Seiten Gewaffnete herein :| Der König befiehlts, Du bist mein Gefangner. Egm. |: der nach einer Pause den Degen hingiebt :| So nimm ihn! Er hat öfter des Königs Sache vertheidigt als diese Brust. |: er geht durch die Mittelthüre ab u. s. w. bis zum Schluss des Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

Straße.

274, 3 Dämmrung H^1 5 Die Überschriften in H^1 abgekürzt Br.; Cl.; Zimmerm. 275, 8. 278, 5.; Zimm. 275, 28. 5 willen! H 8 kennen, H 10 schwöre HS^a 12 freysten H^1 15 Und H^1 Arm, H^1 16 abhält H^1 17 ihrentwillen H Sie H^1 275, 2 ehrnen H^1 14 jeden H^2 14. 15 Dämmrung H^1

16 Wir H^1 theilen. Mit H^1 theilen, H^2 21. 22 verdruckt aus verdrückt H^2 22 Handvoll H 23 widerſtehn? H^1E^2 er HE^2 24 uns H^1B^2 25 vielleicht! Gewiß H^1 276, 4 wie! H^1 9 träumt H^1 euch! H^1 10 hier B^2 12 eigene H^2SAB^2 15 erringen. H^1 17 Egmonts H 18 Todt. H^1 Tod! H^2 19 uns da H^1 24 hieß H^1 hieß; S^2A Egmont H 25 Gendt; H^1E Gent! H^2 277, 1 ſtrecktet, B^2 5 beßre H^1 arme S^a 7 habt. H 8 wo iſt H 9 verſpracht. — H Worte? H^2 13 Lieb H^1 14 Vielleicht! — H 15 Kind H 16 wahnſinnig! H^1 17 ſchröcklichen H^1 18 hören H^1 werdet, H^1 19 ſehs ihr H^1 20 eurem H 21 einen H^1 22 Vergangne HS^a zweimal bringen — Vergangne unten nachgetragen Herder H^2 24 Leben? B^2 Werdet H^1 25 Athen H^2 27 Gefahr; E 278, 1 tückiſches ABC^1C 3 er der H geben H^1 7 eben fehlt ES^1ABC^1C 9 entzünden, H 10 beleben. H^1 11 wie E 12 anführt; H 14 ſchwankende, B^2 18 Siehſt H^1 23 einander, H^1 26 ehrten. H 27 immer fehlt H^1 279, 1 greifen. — B^2 3 ihm ſo B für ihn. S^4 4 erreicht. — B^2 8 gut! H^1 10 Wache, H Hälſt H^1 12 deintwillen H^2 16 Abſcheulich, H 19 kam, H^1 20 wieder höher als euch allen. S^2A 27 Beſinn' H^2 280, 1 betrat'ſt! E gingſt; H 3 grüßenden g üdZ H^1 5 Welt H^1 Beſinn' H^2 liebe! H^2 wozu] zu was H^1 wozu über zu was Herder H^2 uns. H^1 6 Haußе. H^1 Hauſe. H^2 beſinne aus beſinn Herder H^2

Gefängniß.

280, 9. 10 Gefängniß. Durch H^1 Gefängniß, B^2 11 allein fehlt H 15 kühlteſt HSA Liebe HSA 16 Schläfe. H^1 Waffen H^2 17 Lebens H 18 Knabe H 19. 20 ſaußten, ſich Aſt und Wipfel knirrend bewegten H^1 22 feſten, H^1 23 Mordart, $HSAB^2$ 24 aufrecht, H^2SAB^2 innerer H^2 25 überwindet H^2 verräthriſche H^1 281, 1 Gewalt, H feſten, H^2 6 Ahndung HSA 7 nieder treibt. H^2 8 wenn H^1S fürchterlich? $HSABC^1$ 9 Bildern H 10 Erde H lebteſt. — $HSABC^1$ 11 ers nicht H^1 Feind H^1 12 ſehnt, H^1 15 Stuhle H^1 ſtatlicher H^1 16 widerkehrenden H^1 17 überlegten g üdZ H^1B^1 18 Saals, H^1 19 fort H^1 20 Athemzug. H^1 21 hinaus H^1 hingehören, H Feld H^1 23 Natur H^1 alle aus aller H^1 24 uns] einhüllend uns H umwittern, wo H wir H dem vor

E H^1 26 reißen, H^1 27 ganz H^1 fühlen, H^1E 28 vorzudringen H^1 282, 2 erobern H^1 glüht, H^1 3 angebohren H^1 4 anmaaßt H^1 6 ſtreicht H^1 8 Erinnrungstraum HS^a Glücks, B^2 9 ſolang H^1 beſeſſen, H 10 verräthriſch H^1 dir H 11 Tod aus Todt im] vorm HS^aE gönnen H^1 12 edlen H zu fehlt H^1 13 niedrig B^2 14 an. H Leben,] Leben vor und wie vorm Grabe wie H^1 vor dem] und ſu vorm H^1 und vor'm H^2S 15 vor] für H^1 ſcheut über ſtarrt H^1 16 O Sorge!] In H^1 kein Absatz, aber ein späterer Querstrich verweist an den Rand wo die Buchstaben stehen r. a. 17 ab — H 19 hülflos,] hülfloß H^1 fühllos, H^2SABC^1C 20 vertraut, H^1 21 Freundſchaft (die faſt, du H^2 du H^1 22 geſtehn, H^1 geſtehen) H^2 war; SA einmal HSA 23 Nacht HSA verſchwunden H^1 verſchwunden, H^2 24 dunklem H 26 ſammeln, $H^2S^aS^2AB^2$ 27 Gewalt, H^1 Freund] Freund rächend H^1 28 haltet Mauern H^1 einſchließt H^1 283, 2 ab, H^1 3 ſie] ſie belebend H^1 ihrem H^1 4 Tauſenden, H 5 kommen, H^2 Seite. H 8 Schwerdtern H 10 von]vor HSA 11 Tags H^2 13 jauchzend. H Ach, B^2

Clärchens Haus.

283, 18 und einem Glas Waſſer g üdZ H^1 Kammer, H^1 Kammer: H^2S^a 19 ſie ſetzt — Tiſch am Rande nachgetragen H^1 24 verſprochen, H Nachricht! H^1 entſetzliche $HSAB^2$ 284, 1 ihn? B^2 3 zaudert HB^2 4 Welt? H^1 Welt? Von H^2 5 empfunden habe?] empfunden. H^1 6 Theuren H 8 ſtürzen. H^1 9 es iſt. — B^2 10 Menſchen H 11 dein H 12 widmet H^1 widmet' H^2 deinem Leben aus deiner Liebe Herder H^2 15 Thüre. H^1S^a 17. 18 verzweifle, H 19 Mauren H^1 22 frey! Und HS^a 25 kleinſte BC^1C wie du über mit dir H^1 285, 2 gleich, H Thüre, H 3 Zuſammenkunft. H 5 kommt B^2 7 In H^1 die Namen von hier ab in den Überschriften abgekürzt Br. und Cl.; ausser 285, 11. Erst in dieser Scene schreibt H^2 stets richtig Brackenburg. 6 Brackenburg, H 8 beſetzt, $HSAB$ 12 Ach nach Ja dem H^1 15 verflucht, H^1 17 vor] von HS^a 20 wahr! H^1 22 iſts H^1 23 noch H^1 noch. C^1C 26 Herrlichen, H^1 Herrlichen; H^2S^a 286, 1 betäubten H^2 3 Erfüllung. Indeß H^1 5 Dich nicht. H^1 7 Spanier; H^1 8 Schauſpiel; SAB 9 der fehlt H^2SABC^1 11 Fahr fort, H^1

13 weht der] weder über weht der H^2 17 dorten] dort ES^2ABC 18 Schröckniß H^1 20 Haus, H^1 25 hoch, H^1 26 von H^2 28 Tuche H^1 287, 3 Opfers, H^1 5 Einen H^2 6 ſchröckliche H^1 7 hier B^2 herum, H allmählig HA 8 loſchten H^1 9 Nacht, H^1 11 laß H^1 14 gährt. H^1 15 tiefe H^1 18 Zeugen] Zeichen ES^2ABC^1C geſchändet, H^1 20 Schimmer H^1 24 wohin H^1 26 erwache; E erwache: B^1C^1C 27 Daß H^1 wecken H 28 Brackenburg, ich H^1 ſcherzend H^1 288, 1 Tod, aus Todt, H^1 drohteſt — — und H^1 3 Nahmen! H^1 6 dir] mir C^1C bereiteſt. B^1 10 bejammert! H^2 jung, H^1 11 erſetzen, es H^1 12 verlangteſt nach ver H^1 du verlangteſt A 14 wohl. H^1 16 faßt, nimm E^2 17 Kuß. H^2 der H^1 21 Bleibe! 24 kann, H^1SAB^2 27 los, H^1 289, 2 ſtill, H^2 3 Minuten! HS Lebt H^2 5 du H^1 10 Brackenburg, du H^1 14 Abgrunds, HSA 18 betäubt H^1 betäubt: E 19 verloſchen, H^1 Tag —! H^1 21 grauſam H^1 23 Vergebens H^1 26 zurück, H^1 27 Mordgerüſt — H 28 Aug H^1 290, 1 hervor, H^1 3 Träg H^1 4 es] die C^1C 5 Ahndung HSA 9 geht] ſie geht H^1 Tiſche H^1 13 Thüre H^1 15 Wenn H^1 23 weg. Sie H 25 voran, H 28 Neid, H^1 291, 4 Schröckenshand H^1 Unglücklichen B^1C^1C 5 Brackenb. H^1 ab, H^1S^2 ab: H^2 6 beginnt H^1 beginnt: H^2C^1C 7 Br. H^1 einigemale H 8 verliſcht H

Gefängniß.

291, 10 Ruhebette, es H^1 11 Geraßel von Schlüßeln H^1 Thüre H^1 auf, H^1 auf; H^2 Diener nach Si H^1 12 herein, H 13 den H^2 Schlafe H^1 18 Schröckenstraum H^1 22 von hier ab in H^1 die Überschrift Egm. ausser 292, 16. 303, 1. 23 vollziehn? H^1 24 es; H^1 26 eurem H 292, 2 trägſt, H^1 3 freyſte, H^1 11 ließt. HSA Im H 12 ſeiner H übertragnen H^1 14. 15 richten. Erkennen wir — H 17 Erkennen H 18 dich Heinrichen H^1 Heinrich aus Heinrichen H^2 19 Hochverrathes HSA geführt über gebracht H^1 dort, H^1 Volks, H^1 25 im"] am $HSAB^2$ 28 Zwölfer H^1 Zwölfe aus Zwölfer H^2 293, 4 den H^2 5 Fackeln. Das H^2 7 umzuſehen $H^2S^2EB^2$ abgehn H^2SAB^2 11 willkommene H^2SABC^1 12 verzweifle! H^1 13 mich nach die Welt H^1 17 Ruhmſüchtigen nach Rh H^1 18 rufen: $HSAB^2$ 21 gelte, er hat H^1 22 ungeheuere H^2 25 ſagen, HSA 27 beneidet H^1 beneidet H^2SAB^2 27 lang H^1 294, 2

und fehlt H^1 5 verzehrt H^1 verzehrt' H^2SAB^2 Ärgerniß H^1 6 erinnre H^1 7 Blickes, H^1 verräthriſchen H^1 9 auf H^1 10 ſtanden, H^1 Spanier H^1 Niederländer, H^1 11 ihn, H^1 12 traf, H^1 15 jede aus jedes H^2 Siegeszeichen E^2 17 du, H^1 19 für dem H^2 21 an, fehlt H^1 22 Deine nach Ich H^1 23 einen HSA Helm, H^1 Erſchütterung H^1 Erſchütterung; H^2 24 bewaffnet, du H^1 25 nicht, H^1 295, 2 Reue? H^1 4 geliehen. H^1 6 mich, ſolang H^1 ſahe H^2 7 verſtellter fehlt B^2 8 er H^1 9 ihm H^1 Ihm H^2 traut; H^2SAB^2 10 thun, H^1 thun! H^2 aber fehlt H^1 dir H^2 12 Welt, $HSABC^1$ 13 vergeße! H^1 16 dir] dich HS 18 gezwungnes H^1 19 handelte. H^1 21 verlohren H^1 22 dir's] dichs H um dich] dich H^1 24 Weg H^1 25 Grabe. H^1 26 bedaureſt H^2 27 Sag? Rede! für H^1 28 Ferd. und so in H^1 in den Überschriften durch die ganze Scene, ausser 296, 26. 297, 1. 296, 1 Befehle! H^1 3 ſandeſt H^1S^a 4 jähnenden H^1 6 ſehn, B^2 8 daß nach werde H^1 12 Daß man H^1 15 Uebel; H^2 mich] dich C^1C ſchröcklicheren H^1 ſchrecklichen C^1C 16 That, H^1 ſagen H^1 22 — Dich — es H^1 du H^1 23 verſtehn? H^1 26 Wie über Was H^1 297, 6 geſchritten, H^1 12 erſt, H^1 13 — das H^1 16 kann; H^1 Verſichrung, H^1 Augenblicke $HSAB$ 17. 18 mich, laß H^1 23 Schröckbild H^1 24 erniedrigen; H^2 27 ſelbſt fehlt HS 28 Hofnung, H^1 298, 1 ſehen. nach wißen H^1 2 würklich, H^1 5 mich! H 7 mich] dich BC^1C hält; H^1 10 Wege, H^1E 12. 13 Freunden, löße H^1 16 wagt H^1 17 Geſchehne H^1 dafür HS entſetzt. H^1 19 lebend'gen H^2 25 zuſammengezogen ich H^1 26 Knoten H 27 verrennet H^2 ſind, H^1 mit allen] allen B^2 299, 1 verſucht. H^1 10 Würkens, H ſcheiden? H 13 Lebewohl, H^1 18 hin. H^1 19 darneben H^1 21 Klage? H^2 22 für H 25 Schritt] Streit ABC^1C 27 uns, H^1 28 überſtehſt, H^1 300, 7 an, H 9 betrachteteſt, H^1 betrachteteſt: B^2 11 ſind, HE 11. 12 Abgeſchiedne HSA 13. 14 gefreut, H^1 14 Würkung H 16 früher früher, H^1 18 können, ich H^1 leben, H^1 gelebt, ſo H^1 21 erhalten fehlt H^1 23. 24 ſprachen. Feindſelige H^2 ſprachen; SA 25 Werth, H^1 28 Freunde! C^1C 301, 2 Punktweiß H^1 dieſe] die E 4 entſchuldigen, H^1 7 führen H^1 9 ſinnen, H 10 leicht. Schwerer H^1 11 Land, H^1 Land; H^2SAB^2 13 Volk HSA Frieden B 14 Menſchen H^1 15 grübten H^1 würken H 16 die verderbende aus der ver-

berbenden H^1 lenken; $HSAB$ 18 Leb wohl. H^1 21 ſeyn. H^1 Dienern, H^1 22 werden. H^1 27 Seele. — H^1 eins, H^1 302, 2 doch fehlt H^1 3 Rechte H^1 Kind H^1 5 genießt; H 7 eins — H Mädchen, H^1 8. 9 verachten H^1 9 empfehle H^1 10 Mann, H^1 13 muntere H^2AS 17 Wohnung, H 19 dieſen H^2 Kleinod zeigt — H^1 22 Thüre H^1 25 Thüre H 26 Ferd. betäubt H^1 303, 2. 3 du H^2 glaubteſt mir dieſe Wohlthat nicht durch H^1 7 beſchloßen H^1 8 hielt; H^2 11 Ruhbett. E 12 Süßer Schlaf! g üdZ H^1 Schlaf, du H^2 13 ohngebeten, H ohnerfleht H unerfleht, B^1C^1C 15 Schmerzens, H^1 18 entſchläft, H Schlummer, hinter H^1 20 Gewand H^1 21 umfloßen H^1 23 bedaurende H 24 Gebärde H^1 26 bedeutet, H^1 304, 1 naht H^1 eines H^1 2 rührt, H^1 liegt] zu liegen kommt. H^1 lieget. H^2S^2 3 ſchwebend H^1 4 weiten H^1 kriegriſche H^1 Pfeifen, H^1 Pfeifen; H^2 6 ſtärker, E erwacht, H^1 erwacht. H^2 7 mäßig nach S H^1 iſt H greifen, H^1 10 über Verſchwunden Verſch H^1 11 verſcheucht! H^1 12 vereint H^1 ſüßten H^1 14 Geſtalt, H^1B^2 himmliſches über ernſtes H^1 16 erſten E 17 ernſter nach E H^1 20 Edlen H war BC^1C 23 bricht; H 25 ſie nach hinweg H^1 weg!] hinweg H^1 29 auf, H^2 305, 1 Bahn. H^1 2 entgegen, H^1 6 Halparten H Helleparten H^2 Hellebarden B^2 7 Reihen! E 9 ſtehen H^1 ſtehen, B 14 Schwerdter, H^1 höh'ren $HSAB^2$ 17 Und] und kein Absatz H^1 19 freudig H^1 21 Hinterthüre H Vorhang, H^1 einer vor kriegriſchen H^1.

Inhalt der Lesarten.

Seite

Götz von Berlichingen 309

Egmont 340